

Kalender

auf das

Jahr unseres Herrn

1890.

Herausgegeben von der

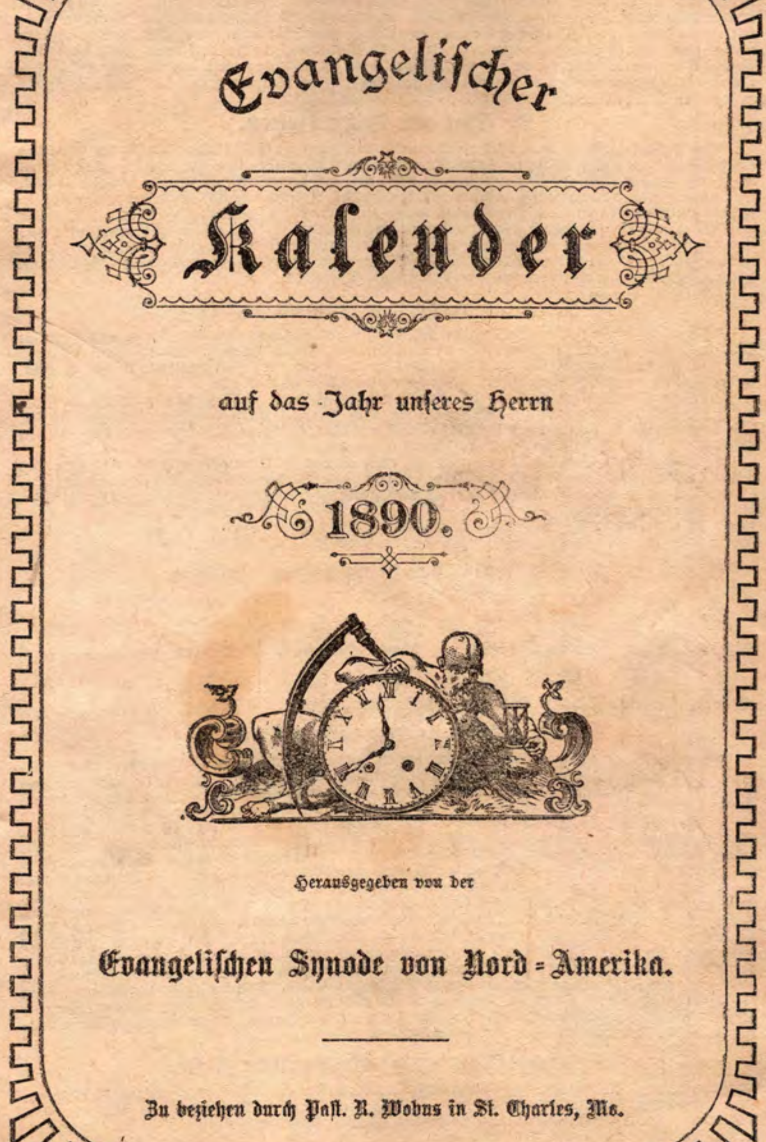
Evangel. Synode von Nord-Amerika.

Zu beziehen durch P. R. Wobus, St. Charles, Mo.

A. Wiebusch & Son Prtg. Co.,
St. Louis, Mo.

Inhalts-Verzeichniß.

Verzeichniß der Anzeigen.





Evangelischer Kalender

auf das Jahr unseres Herrn



1890.



Herausgegeben von der

Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Zu beziehen durch Past. R. Wobus in St. Charles, Mo.

1. Zeitberechnung.

Das Jahr 1890 seit unsers Herrn Jesu Christi Geburt ist ein Gemeinjahr von 365 Tagen. Der Sonntagsbuchstabe ist E. Die Juden zählen ihre Jahre von Erschaffung der Welt und stehen nach ihrer Zeitrechnung im 5650. Jahre, das am 2[illegible]. September 1889 beginnt und am 14. September 1890 endet. Sie feiern ihr Passahfest am 5. April; Pfingsten am 25. Mai; Versöhnungsfest am 24. September. Die Bekenner des muhamedanischen Glaubens, wie Araber, Perser, Türken und andere, rechnen ihre Jahre von der Zeit an, da Muhamed, ihr Prophet, von Mekka nach Medina auswanderte. Sie stehen im 1307. Jahre ihrer Zeitrechnung, das am 28. August 1889 beginnt. Die Russen rechnen noch nach dem alten Styl. Ihr Neujahr ist den 13. Januar 1890, ihr Ostern den 1. April 1890.

2. Von den Jahreszeiten.

Der **Frühling** fängt an, sobald die Sonne in das Zeichen des **Widders** tritt, den Aequator erreicht und zum ersten Male im Jahre Tag- und Nachtlänge einander gleich macht, das ist am 20. März. — Der **Sommer** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, wo sie um Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten kommt, und die längste Dauer des Tages verursacht, das ist am 21. Juni. — Der **Herbst** fängt an, sobald die Sonne das Zeichen der Waage erreicht, wieder zum Aequator gelangt und zum zweiten Male im Jahre Tag- und Nachtlänge einander gleich macht, das ist am 22. September. — Der **Winter** beginnt mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, wo sie um Mittag die weiteste Entfernung vom Scheitelpunkt hat und den kürzesten Tag verursacht, das ist am 21. Dezember.

3. Finsternisse des Jahres 1890.

Es werden sich in diesem Jahre drei Finsternisse ereignen, zwei an der Sonne und eine am Monde, und ein Appuls des Mondes. Keine Finsterniß wird in Amerika sichtbar sein.

1. Der Appuls oder Anstoß des Vollmondes an die Erde wird stattfinden um 12 Uhr 45 Min. in der Nacht vom 2. auf den 3. Juni. Der Mond wird hier sichtbar sein.

2. Die erste ringförmige Sonnenfinsterniß wird stattfinden am 17. Juni von 12 Uhr 56 Min. bis 6 Uhr 56 Min. Morgens, und sichtbar sein in ganz Europa, Asien und dem nördlichen Afrika. Die ringförmige Finsterniß kann im nordwestlichen Afrika, östlichen Mittelmeer und im südlichen Asien in einem Gürtel von 3 bis 5 Grad beobachtet werden.

3. Die partiale Mondfinsterniß wird sich ereignen am 26. November von 5 Uhr 15 Min. bis 9 Uhr 50 Min. Abends, und sichtbar sein in Indien und dem stillen Ocean. Sie ist nur sehr klein.

4. Die zweite centrale Sonnenfinsterniß wird stattfinden am 11. December von 6 Uhr 25 Min. bis 11 Uhr 43 Min. Abends; sie wird sichtbar sein im indischen und südlichen Ocean und in Australien. Ringförmig ist sie sichtbar im indischen und stillen Ocean, südlich von Australien, total erscheint sie in einem schmalen Streifen von 1 Gr., der vom 81^0—182^0 östl. L. u. 45^0—55^0 südl. B. liegt.

4. Erklärung der himmlischen Zeichen.

a. Zeichen des Thierkreises.

Widder.	Stier.	Zwillinge.	Krebs.	Löwe.	Jungfrau.
Waage.	Scorpion.	Schütze.	Steinbock.	Wassermann.	Fische.

b. Zeichen der Planeten.

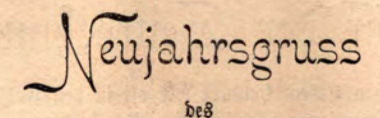
☿	♀	♂
Merkur.	Venus.	Mars.
♃	♄	♅
Jupiter.	Saturn.	Uranus.

5. Morgen- und Abendsterne.

Merkur ist am Abendhimmel sichtbar am 13. Januar, 6. Mai und 3. December. Am Morgenhimmel ist er sichtbar am 23. Februar, 23. Juni und 14. Oktober. — **Venus** ist am Morgenhimmel bis 18. Februar und bald darauf am Abend sichtbar, nach ihrer östlichen Entfernung am Abend wird sie sehr hell, erreicht ihren größten Glanz den 29. October, kommt am 3. December in die untere Conjunktion mit der Sonne, worauf sie Morgenstern wird bis zum Ende des Jahres. **Mars** geht am 1. Januar um 2 Uhr Morgens auf, am 9. Februar um 12 Uhr Nachts, wird dann immer heller bis er am 27. Mai den größten Glanz hat, den er behält bis am 21. September, wo er um 12 Uhr Nachts untergeht. Er bleibt am Abendhimmel bis Ende des Jahres. — **Jupiter** kommt am 9. Januar in Conjunktion mit der Sonne und erscheint bald darauf am Morgenhimmel. Am 30. April geht er 12 Uhr Nachts auf und wird Abendstern. Am 30. Juli glänzt er die ganze Nacht, bleibt am Morgenhimmel bis 26. Oktober, wo er am 12 Uhr Nachts untergeht. — **Saturn** ist am Abendhimmel nach 7 Uhr, glänzt am 18. Februar die ganze Nacht bis 17. Mai, wo er 12 Uhr Nachts untergeht. In seiner Conjunktion mit der Sonne am 30. August verschwindet er und wird bald am Morgenhimmel erscheinen. — **Uranus** ist am Morgenhimmel, geht in seiner Quadratur mit der Sonne am 16. Januar um 12 Uhr Nachts auf, scheint den 14. April die ganze Nacht und geht am 14. Juli 12 Uhr Nachts unter. — **Neptun** ist am Abendhimmel bis 25. Mai, und am Morgenhimmel bis zum 27. November; in seiner Opposition mit der Sonne, wo er die ganze Nacht sichtbar ist, bleibt er am Abend bis Ende des Jahres.

6. Bewegliche und unbewegliche Feste.

Neujahr..........1. Januar.	Charfreitag.........4. April.	Reformationsfest 31. October.
Epiphanias ......6. Januar.	Ostern ....6. April.	Todtenfest .....23. November.
Fastnacht ....18. Februar.	Himmelfahrt.......15. Mai.	Danktag ...27. November.
Fasten-Sonntag 23. Februar.	Pfingsten ....25. Mai.	Erster Advent ..30. November.
Palm-Sonntag....30. März.	Trinitatis ....1. Juni.	Christfest ..... 25. December.



des

Evangelischen Kalenders an seine Leser.

So geh' ich nun in Gottes Namen
Im neuen Jahr den alten Gang;
O HErr, sprich du dein Ja und Amen,
Durch das mir schon manch Thun gelang.

Ich grüße in der Näh' und Ferne
Die lieben Freunde, groß und klein
Und möchte ihnen, ach so gerne
Ein stets willkommner Bote sein.

Ich möchte lauter ihnen preisen
Des Glaubens Grund, des Glaubens Stärk',
Die Liebe, die in tausend Weisen
Vollbringt ihr selig Christenwerk.

Ich möchte mich mit ihnen freuen
Der Arbeit für das Himmelreich,
Mit ihnen nah und fern erneuen
Das alte: Friede sei mit Euch!

Ich möchte drum euch ernstlich sagen:
Kommt! helft! es giebt der Arbeit viel;
Die Zeit ist kurz; nach schwülen Tagen
Winkt uns der Heimath sel'ges Ziel.

O süße Heimath, ew'ges Leben!
Wir suchen dich — du bist es werth;
Aus Gnaden hat dich Gott gegeben,
Dich uns mit seinem Sohn bescheert.

So nehmt mich auf in eure Mitte,
Ihr lieben Freunde, laßt mich ein
Und lasset mich mit Dank und Bitte
Gehilfen eurer Freude sein.

Von der Zeitrechnung.

Im gewöhnlichen Leben kommen wir oft in den Fall, nachzurechnen, in welchem Jahr dies oder jenes geschehen sei. Wie helfen wir uns alsdann? Da sagt der eine: „Ich erinnere mich, ich war gerade das Jahr vorher in den Ehestand getreten.“ Ein anderer rechnet: „Es war zwei Jahre nach dem Tode meines sel. Vaters, also muß es gewesen sein im Jahre 18 . . .“ Ein dritter fügt hinzu: „Das stimmt; jenes Jahr vergesse ich nie, ich bin ja in jenem Herbst vier Wochen krank gelegen.“ So hat ein jedes seine eigene Rechnungsweise, nach der es in seinem und seiner Familie Lebenslauf die Jahre zählt. Immer rechnen wir von demjenigen Ereignisse an, das am tiefsten in unser Leben eingegriffen hat.

Ganz ähnlich verhält es sich mit der Zeitrechnung eines ganzen Volkes. Um einen festen Anhaltspunkt zu gewinnen für den Rückblick in seine Geschichte, greift ein jedes höher gebildete Volk eine ihm besonders wichtige Erinnerung heraus und zählt von dann an die Jahre. Gerade an dem, was ein Volk für so bedeutsam ansieht, daß es seine Jahre darnach zählt, läßt sich die Eigenart und Sinnesweise eines Volkes erkennen.

Die alten Griechen rechneten ihre Jahre von der ersten Olympiade an. Das heißt: Als Anfang ihrer Zeitrechnung galt ihnen das Jahr, da zum ersten Mal das Griechenvolk zu den großen Wettkämpfen beim Tempel zu Olympia zusammengeströmt war. Es ist diese Art der Zeitrechnung für den Griechen recht bezeichnend. Ihm ging die körperliche Tüchtigkeit und Gewandtheit über alles. Jeder rechte Jüngling erfaßte das als das höchste Ideal, dereinst in der Rennbahn zu Olympia mit seinem Viergespann als erster das Ziel zu erreichen, um mit dem Lorbeerkranze des Siegers auf dem Haupte heimzukehren, jubelnd begrüßt von dem ganzen Heimathsort. Um den verwelklichen Kranz zu erlangen, übte er sich Tag für Tag im Laufen und Rosselenken, er unterzog sich Monate lang den größten Entbehrungen und Beschwerden, all das mit solchem Eifer, daß der Apostel ihn dem Christen für den Lauf nach dem unverwelklichen Kranze zum beschämenden Vorbild hingestellt hat (1. Korinther 9, 24 f.).

Die Römer zählten ihre Jahre von Gründung der Stadt Rom an. Daraus läßt sich erkennen, wie des Römers Streben vor allem darauf gerichtet war, seine Vaterstadt mächtig, groß und geehrt zu sehen. Rom ist ja auch wirklich die Beherrscherin der Welt geworden; mehr als einmal hat es im Laufe der Zeit über die Völker regiert. Eben in dem stolzen Gefühl, daß über Roms Macht und Glanz nichts gehe, zählen die Römer die Jahrhunderte und Jahrzehnte seit dem Tag, da der Grundstein zu der „ewigen Stadt“ gelegt worden war.

Von wann an zählen die Juden ihre Jahre? Rechnen sie etwa von dem Tage an, da der König David Jerusalem eroberte und zur Hauptstadt des Landes machte? Oder rechnen sie, was auch seinen guten Sinn hätte, vom Auszug Israels aus Aegypten an, als den Geburtstag ihrer Freiheit? Keines von beiden. Israels Blick bleibt nicht haften an den Mauern seiner eigenen Hauptstadt, ja über den Anfang der eigenen Volksgeschichte reichte sein Blick bis zu dem

Ursprung der gesammten Völkergeschichte hinauf, nämlich bis zu der ersten Gottesthat: Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Seit Erschaffung der Welt rechnet das jüdische Volk die Jahre bis auf die Gegenwart. Während man den Juden zu Zeiten nicht mit Unrecht engherziges Wesen vorgeworfen hat, so stehen doch seine Gottesmänner vermöge der empfangenen Offenbarungen auf höherer Warte: Sie wissen von einer Hoffnung für alle Geschlechter der Erde, von einem Alle umfassenden Friedensreich, da die Erde voll sein wird der Erkenntniß des Herrn, gleich wie das Wasser des Meeres die Erde bedeckt. Rechnete der Grieche seit dem ersten Wettkampf zu Olympia, der Römer seit der Gründung Roms, so rechnet der Jude seit der Gründung der Welt. Bekundet in seiner Zeitrechnung der Grieche seine Werthschätzung körperlicher Tüchtigkeit, der Römer sein Verlangen nach der Machtstellung Roms, so giebt der Jude auch in der Art seiner Zeitrechnung dem lebendigen Gott die Ehre, indem er den Strom der Zeit bis zu seinem göttlichen Ursprung zurückverfolgt.

Und nun wir Christen? Wir zählen die dahinrollenden Jahre nach der Geburt unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi. Damit bezeugen wir, daß in der Geschichte der Menschheit kein Ereigniß an Bedeutung und segensreicher Wirkung der Geburt Jesu Christi gleichkommt.

Wohl preisen auch wir mit dem Volke Israel den Schöpfer des Himmels und der Erde. Gott sprach: „Es werde Licht!" und es ward Licht. Er rief eines nach dem andern ins Leben. Und Gott sah an Alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. — Der Mensch aber, der Geschöpfe höchstes, mißbrauchte die ihm geschenkte Freiheit und richtete durch seine Sünde in der so schön geordneten Schöpfung eine arge Verwüstung an. Wie behandelt Gott der Herr diesen Verwüster? Wohl läßt er ihn die giftigen Früchte seines bösen Thuns reichlich kosten. Damit züchtigt er den Ungehorsamen, aber er zerschmettert ihn nicht. Siehe da, er sendet seinen eigenen Sohn, die Ungehorsamen zum Gehorsam, die Elenden zur Seligkeit zurückzuführen. Bei dieser höchsten Rettungsthat der göttlichen Gnade bleibt der Christ anbetend stehen. Darüber hinaus kann es nichts Höheres geben. Die Erschaffung der Welt ist eine herrliche Gottesthat, die Erlösung der Welt eine noch herrlichere. Darum zählen wir mit vollem Bewußtsein die Jahre vom Geburtstage unseres Erlösers an. Das Kommen des Heilandes ist der große Markstein, von dem wir nach vorwärts und nach rückwärts rechnen.

Die Jahrhunderte vor Christi Geburt enden mit dem tiefsten Verfall des sittlichen Lebens. Was hilft dir, o Grieche, deine leibliche Kraft und Gewandtheit, während in deiner Seele Geiz und Eifersucht und Wollust ihren Sitz aufgeschlagen haben und dich immer tiefer hinabziehen ins Elend? Was für Segen kann dir das bringen, o Römer, um den Glanz deiner Stadt zu mehren, raubend und plündernd von Land zu Land zu ziehen? Du häufst ja hiermit die Blutschulden auf das Haupt deiner Vaterstadt und beschleunigst nur ihren Sturz.

Seit Christi Geburt erst sind uns die wahren Lebensziele aufgegangen und ihre Erreichung möglich geworden. Das Heil der Seele ist noch wichtiger als die Gewandtheit des Leibes. Das Heil der Seele aber besteht in der Ver-

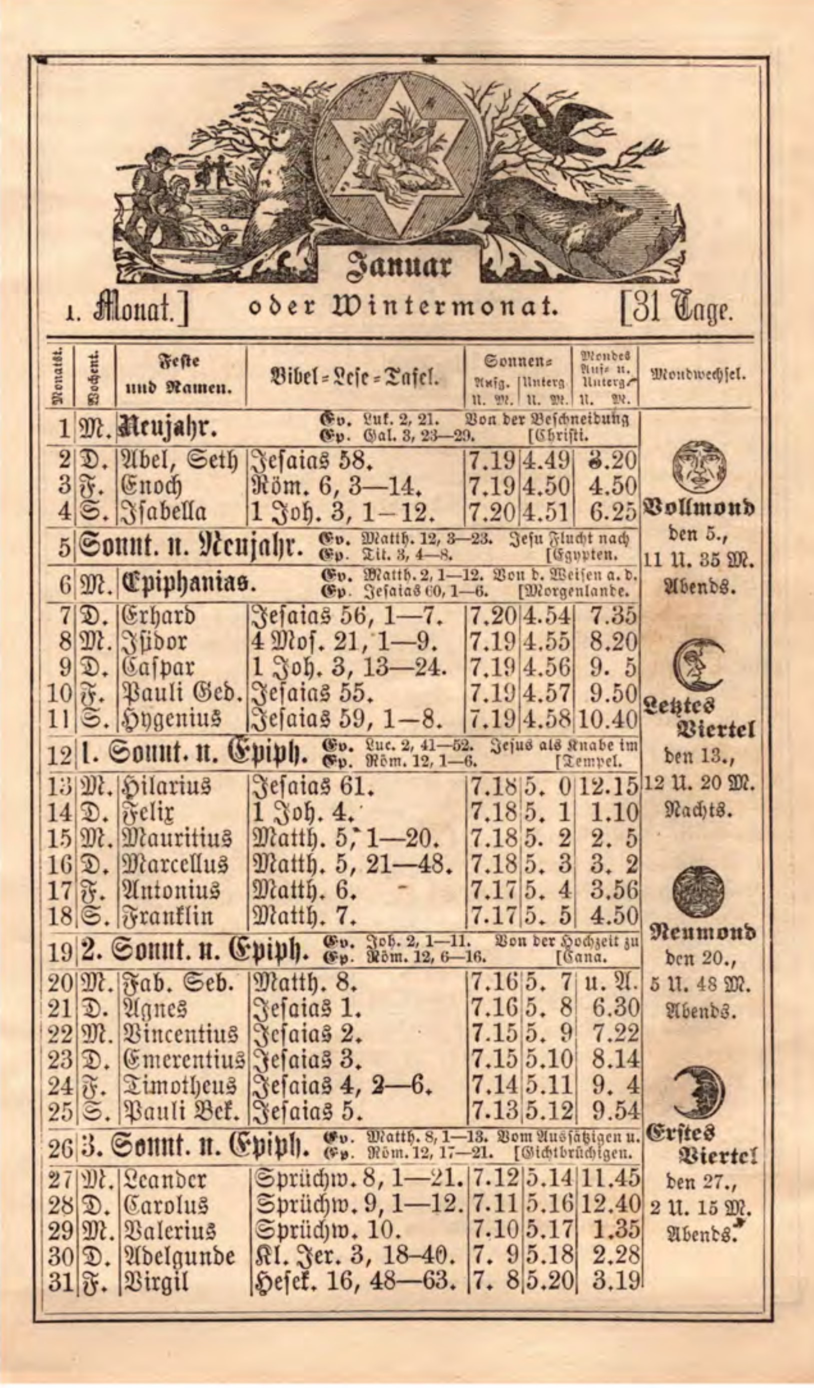
gebung der Sünde und in der Erlösung vom Bösen. Beides verschafft unser Heiland denen, die an ihn glauben. Beides also wird aller Welt anerboten durch Christi Geburt und seit Christi Geburt. Mit der Ankunft des Heilandes ist das Reich Gottes gekommen, das feste, unbewegliche, unzerstörbare Reich. Das Wachsthum des Reiches Gottes, das bildet den bleibenden Gehalt aller der Jahrhunderte seit Christi Geburt. Jetzt ist die Zeit des Empfanges für den, der bittet; es ist die Zeit des Findens für den, der sucht; es ist die Zeit des Aufgethanwerdens für den, der anklopft.

Die Geburt Jesu Christi bildet für die Weltgeschichte den entscheidenden Wendepunkt. Es giebt aber auch für das Leben des einzelnen Menschen nichts, das tiefer eingreift als das Kommen des Erlösers.

Fragen wir einen Johannes: „Von wann an zählst du die Jahre deines wahrhaftigen Lebens?", so antwortet er darauf im ersten Kapitel seines Evangeliums mit dem kurzen Bericht: „Jesus spricht zu ihnen (zu Johannes und Andreas): kommt und sehet. Sie kamen und sahen, wo er blieb und blieben den ganzen Tag bei ihm, es war aber um die zehnte Stunde." Die Stunde, da er seinen Heiland fand, das war die Geburtsstunde seines wahrhaftigen Lebens. — Fragen wir einen Matthäus: „Welches war für dich der wichtigste Tag?" Er erzählt es uns mit den Worten: „Und Jesus sah einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und er spricht zu ihm: folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach." — Petrus zählt die Jahre des Heils von dem Tag an, da Jesus zu ihm ins Schiff trat. Bei Zachäus bildet den großen Wendepunkt des Lebens die Nacht, da Jesus unter seinem Dach Herberge genommen. Paulus rechnet die Jahre seines Gott geweihten Lebens seit dem Tag, da Jesus ihm erschien vor Damaskus. Ueberall ist es dieselbe Zeitrechnung, nämlich: seit Christi Geburt. Aber das verstehen sie im vollen Sinne des Wortes. Mit Wehmuth und Reue blicken sie zurück auf die Jahre vor Christi Geburt; das war verlorene Zeit. Aber seit dem Zeitpunkt, da Christus in ihnen geboren wurde, seitdem hat erst das wahre Leben angefangen, das Leben aus Gott und mit Gott und für Gott, das unzerstörbare, ewige Leben. Wohl allen denjenigen, welchen das rechte Verständniß für diese christliche Art der Zeitrechnung aufgeht.

Stell himmelwärts, stell himmelwärts
Wie eine Sonnenuhr dein Herz;
Denn wo das Herz nach Gott gestellt,
Da geht es mit dem Schlag, da hält
Es jede Probe in der Zeit
Und hält sie in der Ewigkeit.

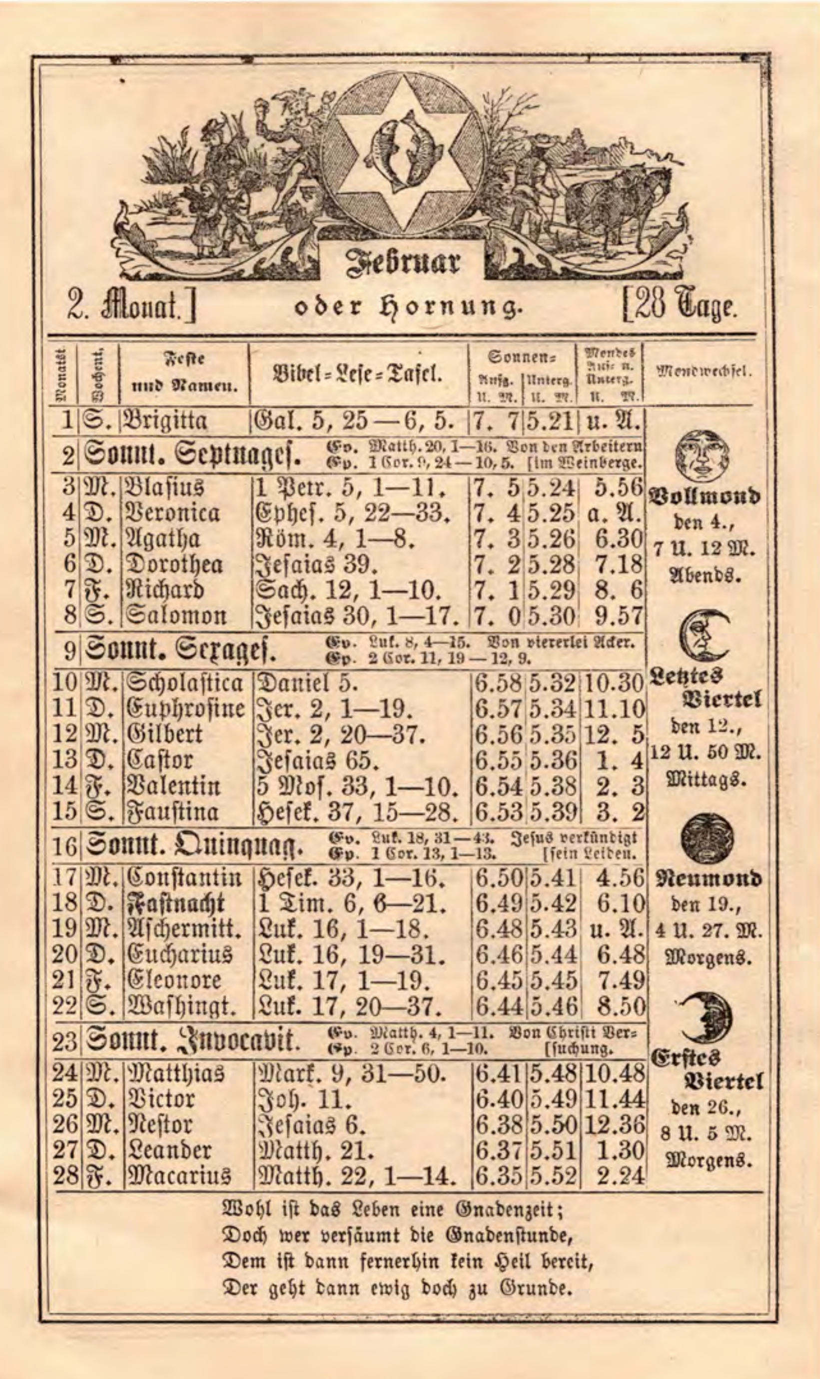
Dann geht's nicht vor, dann geht's nicht nach,
Schlägt nicht zu stark und nicht zu schwach;
Dann bleibt sich's gleich, geht wohlgemuth
Bis zu dem letzten Stündlein gut;
Und steht's dann still in seinem Lauf,
So zieht es Gott für droben auf.



Januar

1. Monat.] oder Wintermonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. u. M.	Sonnen- Unterg. u. M.	Mondes Auf- u. Unterg. u. M.	Mondwechsel.
1	M.	**Neujahr.**	Ev. Luk. 2, 21. Ep. Gal. 3, 23—29. Von der Beschneidung [Christi.				
2	D.	Abel, Seth	Jesaias 58.	7.19	4.49	3.20	
3	F.	Enoch	Röm. 6, 3—14.	7.19	4.50	4.50	
4	S.	Isabella	1 Joh. 3, 1—12.	7.20	4.51	6.25	**Vollmond** den 5., 11 U. 35 M. Abends.
5	**Sonnt. n. Neujahr.**		Ev. Matth. 12, 3—23. Ep. Tit. 3, 4—8. Jesu Flucht nach [Egypten.				
6	M.	**Epiphanias.**	Ev. Matth. 2, 1—12. Ep. Jesaias 60, 1—6. Von d. Weisen a. d. [Morgenlande.				
7	D.	Erhard	Jesaias 56, 1—7.	7.20	4.54	7.35	
8	M.	Isidor	4 Mos. 21, 1—9.	7.19	4.55	8.20	
9	D.	Caspar	1 Joh. 3, 13—24.	7.19	4.56	9. 5	
10	F.	Pauli Bek.	Jesaias 55.	7.19	4.57	9.50	
11	S.	Hygenius	Jesaias 59, 1—8.	7.19	4.58	10.40	**Letztes Viertel** den 13., 12 U. 20 M. Nachts.
12	**1. Sonnt. n. Epiph.**		Ev. Luc. 2, 41—52. Ep. Röm. 12, 1—6. Jesus als Knabe im [Tempel.				
13	M.	Hilarius	Jesaias 61.	7.18	5. 0	12.15	
14	D.	Felix	1 Joh. 4.	7.18	5. 1	1.10	
15	M.	Mauritius	Matth. 5, 1—20.	7.18	5. 2	2. 5	
16	D.	Marcellus	Matth. 5, 21—48.	7.18	5. 3	3. 2	
17	F.	Antonius	Matth. 6.	7.17	5. 4	3.56	
18	S.	Franklin	Matth. 7.	7.17	5. 5	4.50	**Neumond** den 20., 5 U. 48 M. Abends.
19	**2. Sonnt. n. Epiph.**		Ev. Joh. 2, 1—11. Ep. Röm. 12, 6—16. Von der Hochzeit zu [Cana.				
20	M.	Fab. Seb.	Matth. 8.	7.16	5. 7	u. A.	
21	D.	Agnes	Jesaias 1.	7.16	5. 8	6.30	
22	M.	Vincentius	Jesaias 2.	7.15	5. 9	7.22	
23	D.	Emerentius	Jesaias 3.	7.15	5.10	8.14	
24	F.	Timotheus	Jesaias 4, 2—6.	7.14	5.11	9. 4	
25	S.	Pauli Bek.	Jesaias 5.	7.13	5.12	9.54	
26	**3. Sonnt. n. Epiph.**		Ev. Matth. 8, 1—13. Ep. Röm. 12, 17—21. Vom Aussätzigen u. [Gichtbrüchigen.				**Erstes Viertel** den 27., 2 U. 15 M. Abends.
27	M.	Leander	Sprüchw. 8, 1—21.	7.12	5.14	11.45	
28	D.	Carolus	Sprüchw. 9, 1—12.	7.11	5.16	12.40	
29	M.	Valerius	Sprüchw. 10.	7.10	5.17	1.35	
30	D.	Adelgunde	Kl. Jer. 3, 18—40.	7. 9	5.18	2.28	
31	F.	Virgil	Hesek. 16, 48—63.	7. 8	5.20	3.19	

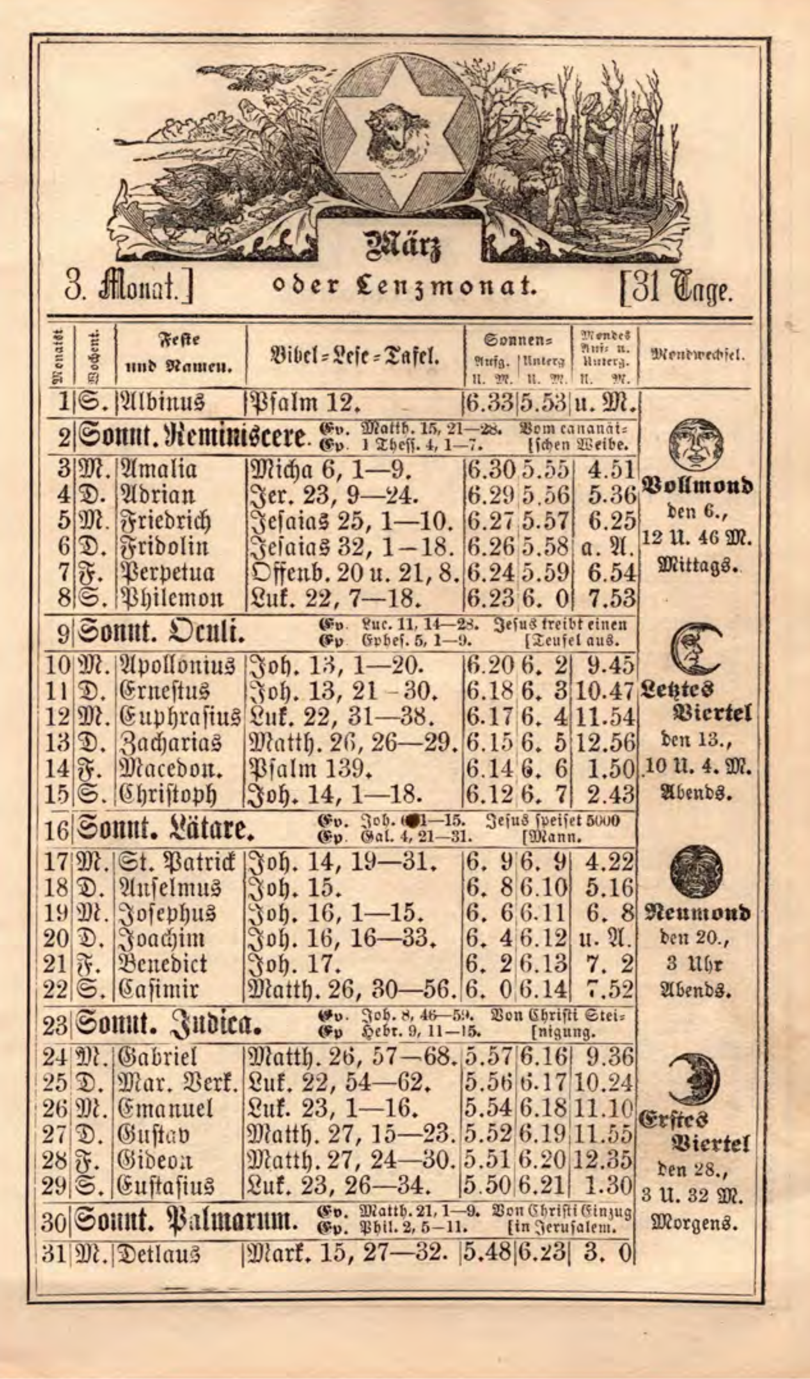


Februar

2. Monat.] oder Hornung. [28 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	S.	Brigitta	Gal. 5, 25 — 6, 5.	7. 7	5.21	u. A.	
2	Sonnt. Septuages.		Ev. Matth. 20, 1—16. Von den Arbeitern im Weinberge. Ep. 1 Cor. 9, 24 — 10, 5.				
3	M.	Blasius	1 Petr. 5, 1—11.	7. 5	5.24	5.56	Vollmond den 4., 7 U. 12 M. Abends.
4	D.	Veronica	Ephes. 5, 22—33.	7. 4	5.25	a. A.	
5	M.	Agatha	Röm. 4, 1—8.	7. 3	5.26	6.30	
6	D.	Dorothea	Jesaias 39.	7. 2	5.28	7.18	
7	F.	Richard	Sach. 12, 1—10.	7. 1	5.29	8. 6	
8	S.	Salomon	Jesaias 30, 1—17.	7. 0	5.30	9.57	
9	Sonnt. Sexages.		Ev. Luk. 8, 4—15. Von viererlei Acker. Ep. 2 Cor. 11, 19 — 12, 9.				
10	M.	Scholastica	Daniel 5.	6.58	5.32	10.30	Letztes Viertel den 12., 12 U. 50 M. Mittags.
11	D.	Euphrosine	Jer. 2, 1—19.	6.57	5.34	11.10	
12	M.	Gilbert	Jer. 2, 20—37.	6.56	5.35	12. 5	
13	D.	Castor	Jesaias 65.	6.55	5.36	1. 4	
14	F.	Valentin	5 Mos. 33, 1—10.	6.54	5.38	2. 3	
15	S.	Faustina	Hesek. 37, 15—28.	6.53	5.39	3. 2	
16	Sonnt. Quinquag.		Ev. Luk. 18, 31—43. Jesus verkündigt sein Leiden. Ep. 1 Cor. 13, 1—13.				
17	M.	Constantin	Hesek. 33, 1—16.	6.50	5.41	4.56	Neumond den 19., 4 U. 27. M. Morgens.
18	D.	Fastnacht	1 Tim. 6, 6—21.	6.49	5.42	6.10	
19	M.	Aschermitt.	Luk. 16, 1—18.	6.48	5.43	u. A.	
20	D.	Eucharius	Luk. 16, 19—31.	6.46	5.44	6.48	
21	F.	Eleonore	Luk. 17, 1—19.	6.45	5.45	7.49	
22	S.	Washingt.	Luk. 17, 20—37.	6.44	5.46	8.50	
23	Sonnt. Invocavit.		Ev. Matth. 4, 1—11. Von Christi Versuchung. Ep. 2 Cor. 6, 1—10.				
24	M.	Matthias	Mark. 9, 31—50.	6.41	5.48	10.48	Erstes Viertel den 26., 8 U. 5 M. Morgens.
25	D.	Victor	Joh. 11.	6.40	5.49	11.44	
26	M.	Nestor	Jesaias 6.	6.38	5.50	12.36	
27	D.	Leander	Matth. 21.	6.37	5.51	1.30	
28	F.	Macarius	Matth. 22, 1—14.	6.35	5.52	2.24	

Wohl ist das Leben eine Gnadenzeit;
Doch wer versäumt die Gnadenstunde,
Dem ist dann fernerhin kein Heil bereit,
Der geht dann ewig doch zu Grunde.



März

3. Monat.] oder Lenzmonat. [31 Tage.

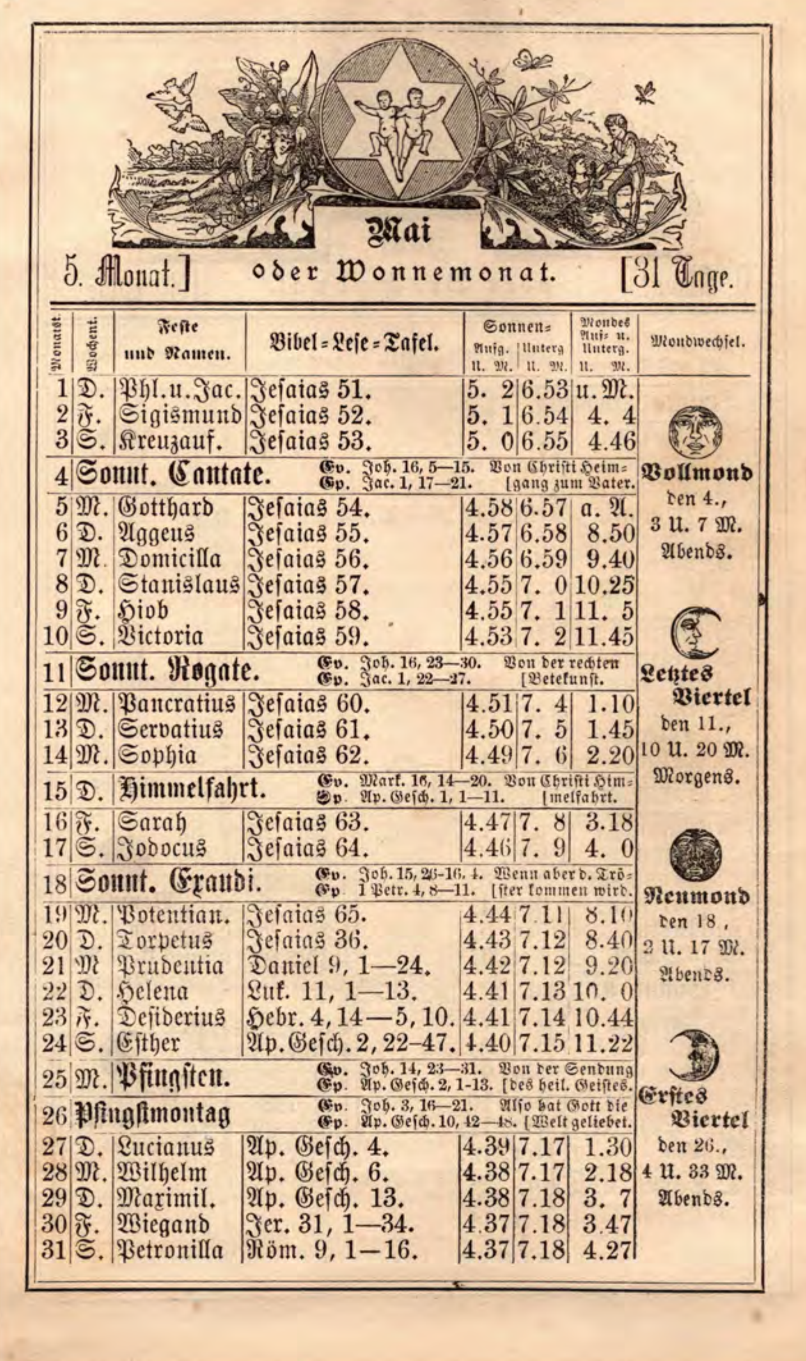
Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	S.	Albinus	Psalm 12.	6.33	5.53	u. M.	
2	Sonnt. Reminiscere.		Ev. Matth. 15, 21—28. Ep. 1 Thess. 4, 1—7. Vom cananäitischen Weibe.				
3	M.	Amalia	Micha 6, 1—9.	6.30	5.55	4.51	
4	D.	Adrian	Jer. 23, 9—24.	6.29	5.56	5.36	Vollmond
5	M.	Friedrich	Jesaias 25, 1—10.	6.27	5.57	6.25	den 6.,
6	D.	Fridolin	Jesaias 32, 1—18.	6.26	5.58	a. A.	12 U. 46 M.
7	F.	Perpetua	Offenb. 20 u. 21, 8.	6.24	5.59	6.54	Mittags.
8	S.	Philemon	Luk. 22, 7—18.	6.23	6. 0	7.53	
9	Sonnt. Oculi.		Ev. Luc. 11, 14—28. Ep. Ephes. 5, 1—9. Jesus treibt einen Teufel aus.				
10	M.	Apollonius	Joh. 13, 1—20.	6.20	6. 2	9.45	
11	D.	Ernestus	Joh. 13, 21—30.	6.18	6. 3	10.47	Letztes
12	M.	Euphrasius	Luk. 22, 31—38.	6.17	6. 4	11.54	Viertel
13	D.	Zacharias	Matth. 26, 26—29.	6.15	6. 5	12.56	den 13.,
14	F.	Macedon.	Psalm 139.	6.14	6. 6	1.50	10 U. 4. M.
15	S.	Christoph	Joh. 14, 1—18.	6.12	6. 7	2.43	Abends.
16	Sonnt. Lätare.		Ev. Joh. [illegible]1—15. Ep. Gal. 4, 21—31. Jesus speiset 5000 Mann.				
17	M.	St. Patrick	Joh. 14, 19—31.	6. 9	6. 9	4.22	
18	D.	Anselmus	Joh. 15.	6. 8	6.10	5.16	
19	M.	Josephus	Joh. 16, 1—15.	6. 6	6.11	6. 8	Neumond
20	D.	Joachim	Joh. 16, 16—33.	6. 4	6.12	u. A.	den 20.,
21	F.	Benedict	Joh. 17.	6. 2	6.13	7. 2	3 Uhr
22	S.	Casimir	Matth. 26, 30—56.	6. 0	6.14	7.52	Abends.
23	Sonnt. Judica.		Ev. Joh. 8, 46—59. Ep. Hebr. 9, 11—15. Von Christi Steinigung.				
24	M.	Gabriel	Matth. 26, 57—68.	5.57	6.16	9.36	
25	D.	Mar. Verk.	Luk. 22, 54—62.	5.56	6.17	10.24	
26	M.	Emanuel	Luk. 23, 1—16.	5.54	6.18	11.10	Erstes
27	D.	Gustav	Matth. 27, 15—23.	5.52	6.19	11.55	Viertel
28	F.	Gideon	Matth. 27, 24—30.	5.51	6.20	12.35	den 28.,
29	S.	Eustasius	Luk. 23, 26—34.	5.50	6.21	1.30	3 U. 32 M.
30	Sonnt. Palmarum.		Ev. Matth. 21, 1—9. Ep. Phil. 2, 5—11. Von Christi Einzug in Jerusalem.				Morgens.
31	M.	Detlaus	Mark. 15, 27—32.	5.48	6.23	3. 0	



4. Monat.] oder Ostermonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel=Lese=Tafel.	Sonnen= Aufg. U. M.	Sonnen= Unterg. U. M.	Mondes Auf= u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	Theodor	Luk. 23, 35—43.	5.46	6.24	u. M.	
2	M.	Theodosia	Matth. 27, 45—56.	5.45	6.25	4.49	
3	D.	**Gründonn.**	Matth. 27, 57—66.	5.43	6.26	5.30	
4	F.	**Charfreitag.**	Ev. Vom Leiden und Sterben Christi. Ep. Jesaias 53.				**Vollmond**
5	S.	Maximus	1 Cor. 15, 1—34.	5.40	6.28	a. A.	den 5., 3 U. 23 M.
6		**Ostern.**	Ev. Mark. 16, 1—8. Von Christi Auf- [erstehung. Ep 1 Cor. 5, 6—8.				Morgens.
7	M.	**Ostermontag**	Ev. Luk. 24, 13-35. Jünger auf dem Wege [n. Emmaus. Ep. Ap. Gesch. 10, 34—41.				
8	D.	Dionysius	Joh. 20, 1—18.	5.35	6.31	9.18	
9	M.	Prochorus	Luk. 24, 26—49.	5.34	6.32	10. 9	
10	D.	Daniel	Joh. 20, 19—31.	5.32	6.33	11. 0	**Letztes**
11	F.	Julius	Joh. 21.	5.30	6.34	11.56	**Viertel**
12	S.	Eustachius	Psalm 47.	5.29	6.35	12.50	den 12.,
13		**Sonnt. Quasimod.**	Ev. Joh. 20, 19—31. Vom ungläubigen [Thomas. Ep. 1 Joh. 5, 4—10.				4 U. 52 M. Morgens.
14	M.	Tiberius	Joel 1.	5.25	6.37	2.22	
15	D.	Olympia	Joel 2, 1—20.	5.24	6.38	3. 6	
16	M.	Calixtus	Joel 2, 21—3, 26.	5.22	6.39	3.54	
17	D.	Rudolph	Psalm 73.	5.20	6.40	4.39	
18	F.	Aeneas	Jesaias 40.	5.19	6.41	5.20	**Neumond**
19	S.	Anicetas	Jesaias 41.	5.17	6.42	u. A.	den 19.,
20		**Sonnt. Mis. Dom.**	Ev. Joh. 10, 12—16. Vom guten Hirten. Ep. 1 Petr. 2, 21—25.				2 U. 5 M. Morgens.
21	M.	Adolarius	Jesaias 42.	5.14	6.44	8 30	
22	D.	Sot. u. Caj.	Jesaias 43.	5.13	6.45	9.15	
23	M.	St. Georg	Jesaias 44.	5.11	6.46	10. 0	
24	D.	Albert	Jesaias 45.	5.10	6.47	10.52	
25	F.	St. Marcus	Jesaias 46.	5. 9	6.48	11.44	**Erstes**
26	S.	Cletus	Jesaias 47.	5. 7	6.49	12.30	**Viertel**
27		**Sonnt. Jubilate.**	Ev. Joh. 16, 16—23. Jesus spricht: Ueber [ein Kleines. Ep 1 Petr. 2, 11—20.				den 26., 10 U. 50 M.
28	M.	Vitalis	Jesaias 48.	5. 5	6.51	2. 6	Abends.
29	D.	Sybilla	Jesaias 49.	5. 4	6.51	2.55	
30	M.	Raimund	Jesaias 50.	5. 3	6.52	3.48	

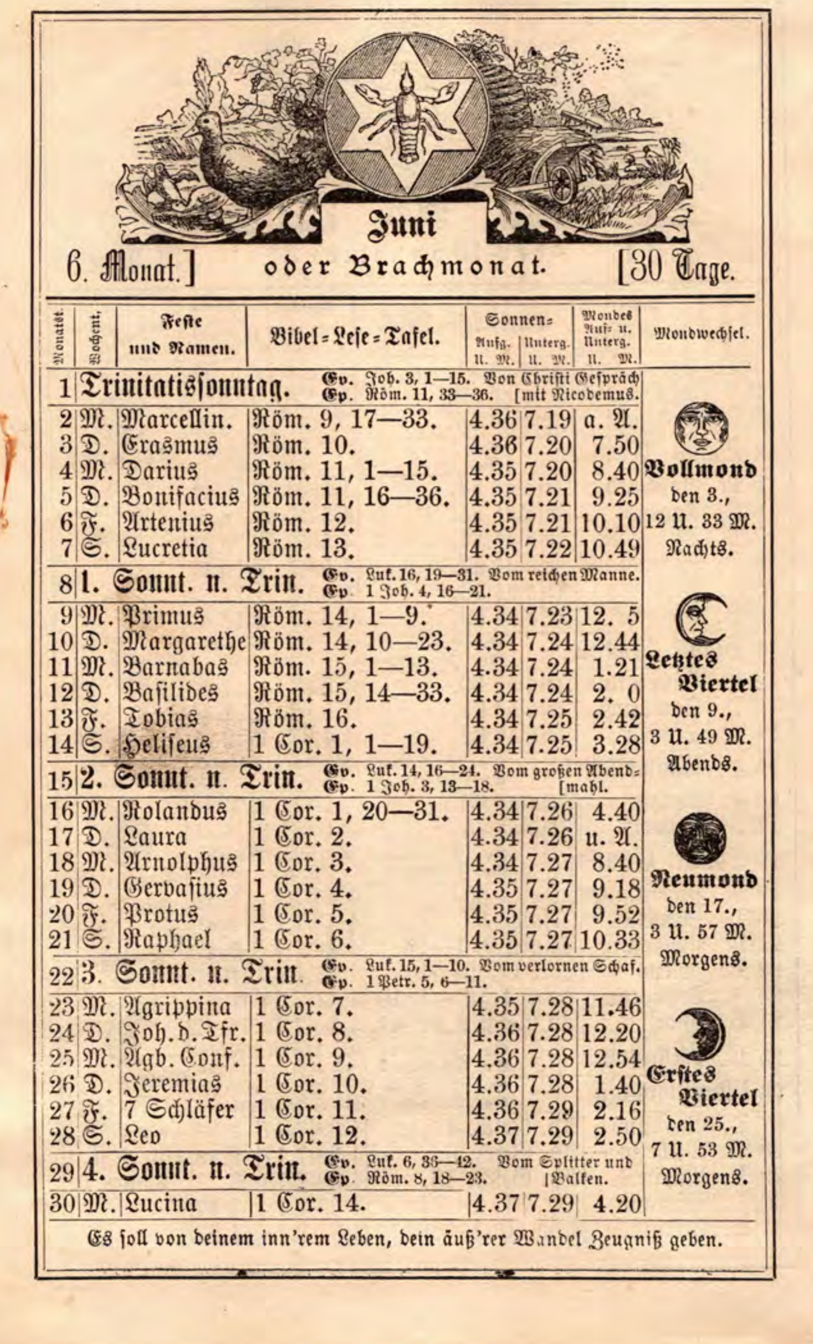
Würd' Jeder Jedem ganz gerecht, wie glücklich wäre Herr und Knecht.



Mai

5. Monat.] oder Wonnemonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	Phl.u.Jac.	Jesaias 51.	5. 2	6.53	u. M.	
2	F.	Sigismund	Jesaias 52.	5. 1	6.54	4. 4	
3	S.	Kreuzauf.	Jesaias 53.	5. 0	6.55	4.46	
4	Sonnt. Cantate.		Ev. Joh. 16, 5—15. Ep. Jac. 1, 17—21. Von Christi Heimgang zum Vater.				Vollmond
5	M.	Gotthard	Jesaias 54.	4.58	6.57	a. A.	den 4.,
6	D.	Aggeus	Jesaias 55.	4.57	6.58	8.50	3 U. 7 M.
7	M.	Domicilla	Jesaias 56.	4.56	6.59	9.40	Abends.
8	D.	Stanislaus	Jesaias 57.	4.55	7. 0	10.25	
9	F.	Hiob	Jesaias 58.	4.55	7. 1	11. 5	
10	S.	Victoria	Jesaias 59.	4.53	7. 2	11.45	
11	Sonnt. Rogate.		Ev. Joh. 16, 23—30. Ep. Jac. 1, 22—27. Von der rechten Betekunst.				Letztes
12	M.	Pancratius	Jesaias 60.	4.51	7. 4	1.10	Viertel
13	D.	Servatius	Jesaias 61.	4.50	7. 5	1.45	den 11.,
14	M.	Sophia	Jesaias 62.	4.49	7. 6	2.20	10 U. 20 M.
15	D.	Himmelfahrt.	Ev. Mark. 16, 14—20. Ep. Ap. Gesch. 1, 1—11. Von Christi Himmelfahrt.				Morgens.
16	F.	Sarah	Jesaias 63.	4.47	7. 8	3.18	
17	S.	Jodocus	Jesaias 64.	4.46	7. 9	4. 0	
18	Sonnt. Exaudi.		Ev. Joh. 15, 26-16. 4. Ep. 1 Petr. 4, 8—11. Wenn aber d. Tröster kommen wird.				Neumond
19	M.	Potentian.	Jesaias 65.	4.44	7.11	8.10	den 18.,
20	D.	Torpetus	Jesaias 36.	4.43	7.12	8.40	2 U. 17 M.
21	M	Prudentia	Daniel 9, 1—24.	4.42	7.12	9.20	Abends.
22	D.	Helena	Luk. 11, 1—13.	4.41	7.13	10. 0	
23	F.	Desiderius	Hebr. 4, 14—5, 10.	4.41	7.14	10.44	
24	S.	Esther	Ap. Gesch. 2, 22–47.	4.40	7.15	11.22	
25	M.	Pfingsten.	Ev. Joh. 14, 23—31. Ep. Ap. Gesch. 2, 1-13. Von der Sendung des heil. Geistes.				Erstes
26	Pfingstmontag		Ev. Joh. 3, 16—21. Ep. Ap. Gesch. 10, 42—48. Also hat Gott die Welt geliebet.				Viertel
27	D.	Lucianus	Ap. Gesch. 4.	4.39	7.17	1.30	den 26.,
28	M.	Wilhelm	Ap. Gesch. 6.	4.38	7.17	2.18	4 U. 33 M.
29	D.	Maximil.	Ap. Gesch. 13.	4.38	7.18	3. 7	Abends.
30	F.	Wiegand	Jer. 31, 1—34.	4.37	7.18	3.47	
31	S.	Petronilla	Röm. 9, 1—16.	4.37	7.18	4.27	

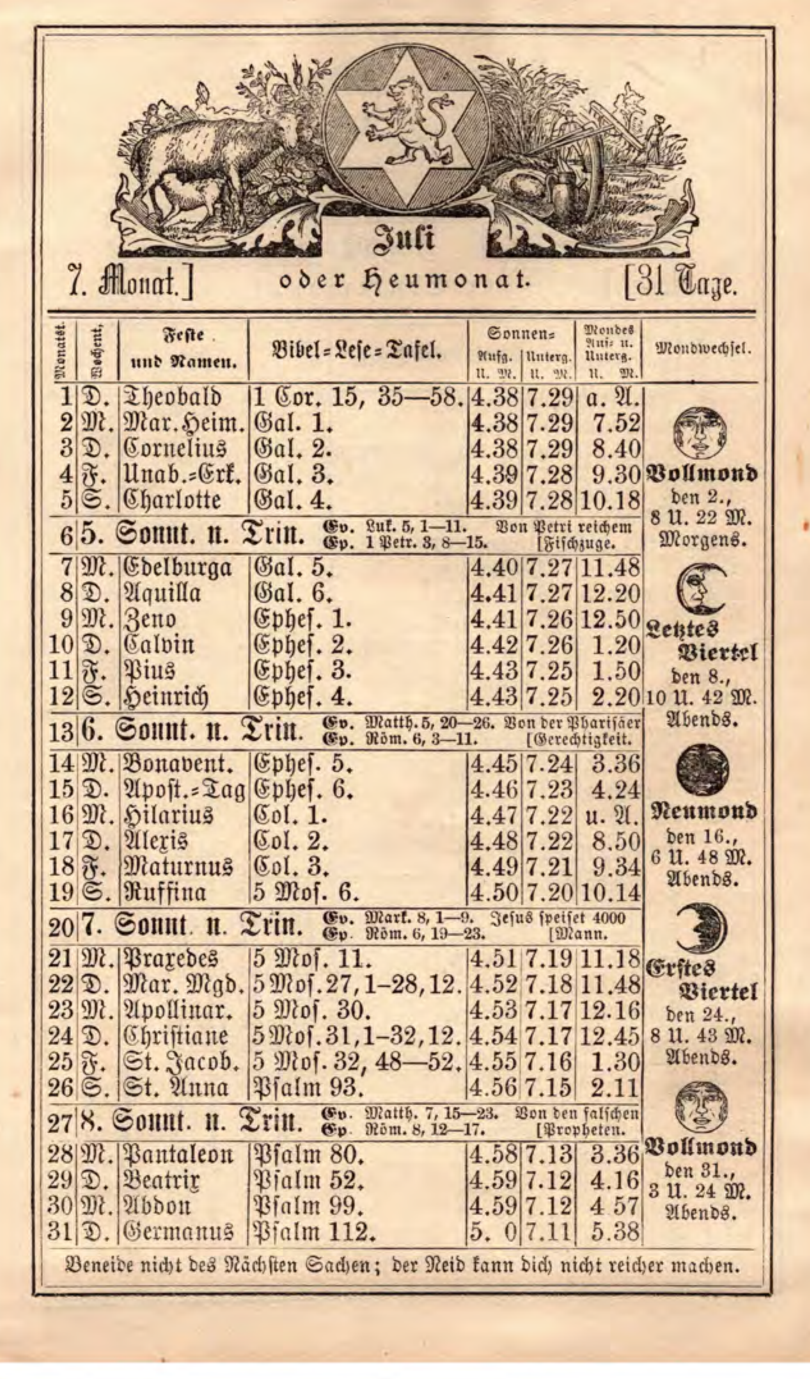


Juni

6. Monat.] oder Brachmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1		**Trinitatissonntag.**	Ev. Joh. 3, 1—15. Von Christi Gespräch [mit Nicodemus. Ep. Röm. 11, 33—36.				
2	M.	Marcellin.	Röm. 9, 17—33.	4.36	7.19	a. A.	
3	D.	Erasmus	Röm. 10.	4.36	7.20	7.50	
4	M.	Darius	Röm. 11, 1—15.	4.35	7.20	8.40	**Vollmond**
5	D.	Bonifacius	Röm. 11, 16—36.	4.35	7.21	9.25	den 3.,
6	F.	Artenius	Röm. 12.	4.35	7.21	10.10	12 U. 33 M.
7	S.	Lucretia	Röm. 13.	4.35	7.22	10.49	Nachts.
8		**1. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 16, 19—31. Vom reichen Manne. Ep. 1 Joh. 4, 16—21.				
9	M.	Primus	Röm. 14, 1—9.	4.34	7.23	12. 5	
10	D.	Margarethe	Röm. 14, 10—23.	4.34	7.24	12.44	
11	M.	Barnabas	Röm. 15, 1—13.	4.34	7.24	1.21	**Letztes**
12	D.	Basilides	Röm. 15, 14—33.	4.34	7.24	2. 0	**Viertel**
13	F.	Tobias	Röm. 16.	4.34	7.25	2.42	den 9.,
14	S.	Heliseus	1 Cor. 1, 1—19.	4.34	7.25	3.28	3 U. 49 M.
15		**2. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 14, 16—24. Vom großen Abend- [mahl. Ep. 1 Joh. 3, 13—18.				Abends.
16	M.	Rolandus	1 Cor. 1, 20—31.	4.34	7.26	4.40	
17	D.	Laura	1 Cor. 2.	4.34	7.26	u. A.	
18	M.	Arnolphus	1 Cor. 3.	4.34	7.27	8.40	
19	D.	Gervasius	1 Cor. 4.	4.35	7.27	9.18	**Neumond**
20	F.	Protus	1 Cor. 5.	4.35	7.27	9.52	den 17.,
21	S.	Raphael	1 Cor. 6.	4.35	7.27	10.33	3 U. 57 M.
22		**3. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 15, 1—10. Vom verlornen Schaf. Ep. 1 Petr. 5, 6—11.				Morgens.
23	M.	Agrippina	1 Cor. 7.	4.35	7.28	11.46	
24	D.	Joh. d. Tfr.	1 Cor. 8.	4.36	7.28	12.20	
25	M.	Agb. Conf.	1 Cor. 9.	4.36	7.28	12.54	
26	D.	Jeremias	1 Cor. 10.	4.36	7.28	1.40	**Erstes**
27	F.	7 Schläfer	1 Cor. 11.	4.36	7.29	2.16	**Viertel**
28	S.	Leo	1 Cor. 12.	4.37	7.29	2.50	den 25.,
29		**4. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 6, 36—42. Vom Splitter und [Balken. Ep. Röm. 8, 18—23.				7 U. 53 M. Morgens.
30	M.	Lucina	1 Cor. 14.	4.37	7.29	4.20	

Es soll von deinem inn'rem Leben, dein äuß'rer Wandel Zeugniß geben.

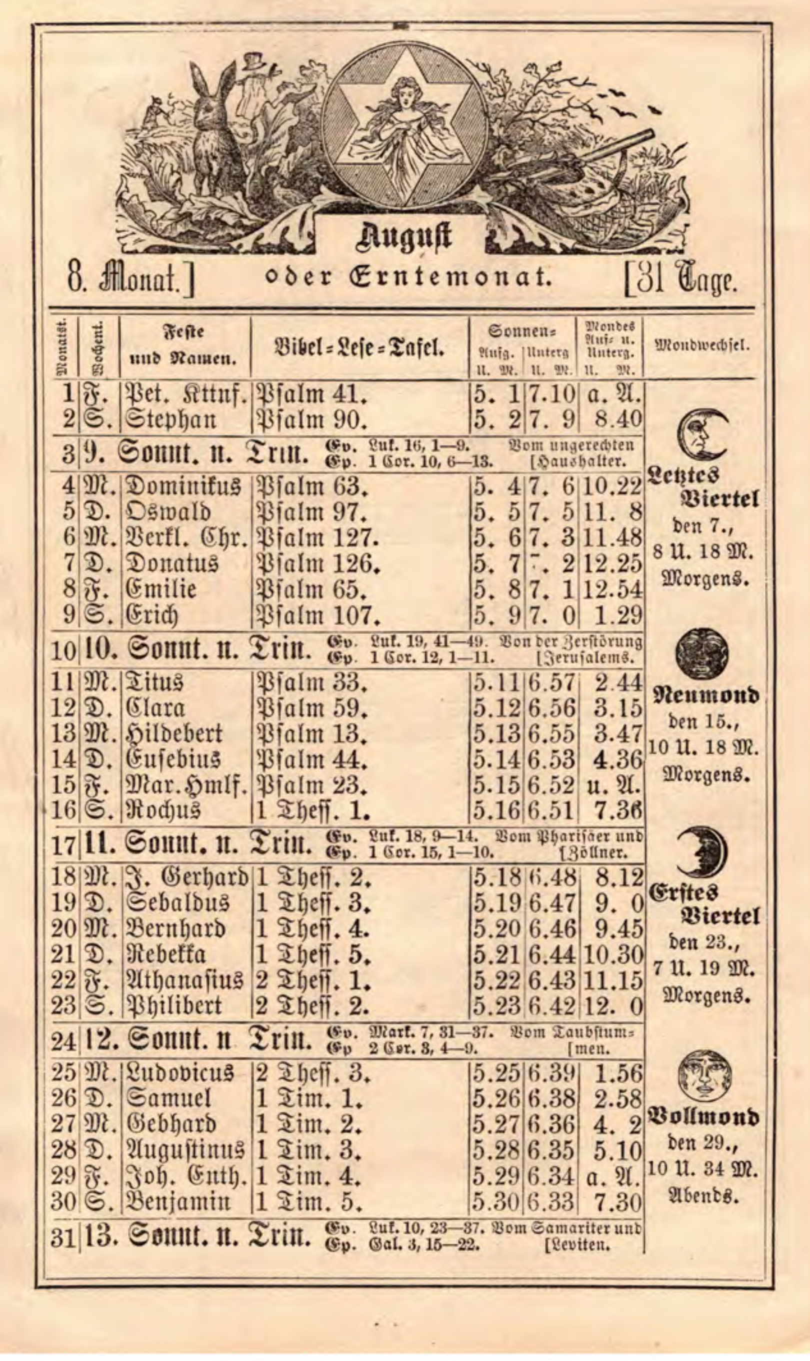


Juli

7. Monat.] oder Heumonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	D.	Theobald	1 Cor. 15, 35—58.	4.38	7.29	a. A.	
2	M.	Mar. Heim.	Gal. 1.	4.38	7.29	7.52	
3	D.	Cornelius	Gal. 2.	4.38	7.29	8.40	
4	F.	Unab.-Erk.	Gal. 3.	4.39	7.28	9.30	Vollmond
5	S.	Charlotte	Gal. 4.	4.39	7.28	10.18	den 2.,
6	5. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 5, 1—11. Ep. 1 Petr. 3, 8—15. Von Petri reichem [Fischzuge.				8 U. 22 M. Morgens.
7	M.	Edelburga	Gal. 5.	4.40	7.27	11.48	
8	D.	Aquilla	Gal. 6.	4.41	7.27	12.20	
9	M.	Zeno	Ephes. 1.	4.41	7.26	12.50	Letztes
10	D.	Calvin	Ephes. 2.	4.42	7.26	1.20	Viertel
11	F.	Pius	Ephes. 3.	4.43	7.25	1.50	den 8.,
12	S.	Heinrich	Ephes. 4.	4.43	7.25	2.20	10 U. 42 M.
13	6. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 5, 20—26. Ep. Röm. 6, 3—11. Von der Pharisäer [Gerechtigkeit.				Abends.
14	M.	Bonavent.	Ephes. 5.	4.45	7.24	3.36	
15	D.	Apost.-Tag	Ephes. 6.	4.46	7.23	4.24	
16	M.	Hilarius	Col. 1.	4.47	7.22	u. A.	Neumond
17	D.	Alexis	Col. 2.	4.48	7.22	8.50	den 16.,
18	F.	Maturnus	Col. 3.	4.49	7.21	9.34	6 U. 48 M.
19	S.	Ruffina	5 Mos. 6.	4.50	7.20	10.14	Abends.
20	7. Sonnt. n. Trin.		Ev. Mark. 8, 1—9. Ep. Röm. 6, 19—23. Jesus speiset 4000 [Mann.				
21	M.	Praxedes	5 Mos. 11.	4.51	7.19	11.18	Erstes
22	D.	Mar. Mgd.	5 Mos. 27, 1—28, 12.	4.52	7.18	11.48	Viertel
23	M.	Apollinar.	5 Mos. 30.	4.53	7.17	12.16	den 24.,
24	D.	Christiane	5 Mos. 31, 1—32, 12.	4.54	7.17	12.45	8 U. 43 M.
25	F.	St. Jacob.	5 Mos. 32, 48—52.	4.55	7.16	1.30	Abends.
26	S.	St. Anna	Psalm 93.	4.56	7.15	2.11	
27	8. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 7, 15—23. Ep. Röm. 8, 12—17. Von den falschen [Propheten.				
28	M.	Pantaleon	Psalm 80.	4.58	7.13	3.36	Vollmond
29	D.	Beatrix	Psalm 52.	4.59	7.12	4.16	den 31.,
30	M.	Abdon	Psalm 99.	4.59	7.12	4 57	3 U. 24 M.
31	D.	Germanus	Psalm 112.	5. 0	7.11	5.38	Abends.

Beneide nicht des Nächsten Sachen; der Neid kann dich nicht reicher machen.



August

8. Monat] oder Erntemonat. [31 Tage.

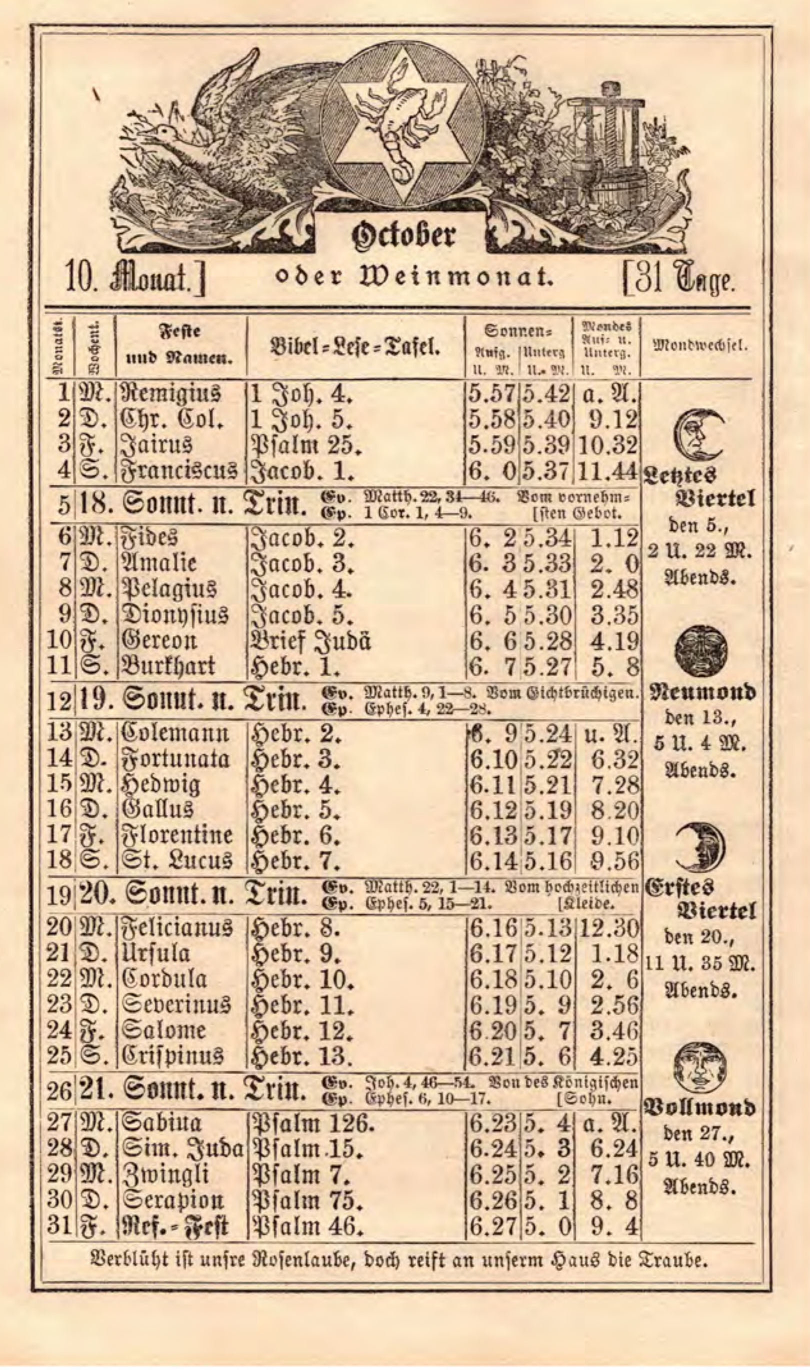
Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	F.	Pet. Kttnf.	Psalm 41.	5. 1	7.10	a. A.	
2	S.	Stephan	Psalm 90.	5. 2	7. 9	8.40	
3	9. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 16, 1—9. Ep. 1 Cor. 10, 6—13.	Vom ungerechten [Haushalter.			
4	M.	Dominikus	Psalm 63.	5. 4	7. 6	10.22	**Letztes Viertel** den 7., 8 U. 18 M. Morgens.
5	D.	Oswald	Psalm 97.	5. 5	7. 5	11. 8	
6	M.	Verkl. Chr.	Psalm 127.	5. 6	7. 3	11.48	
7	D.	Donatus	Psalm 126.	5. 7	7. 2	12.25	
8	F.	Emilie	Psalm 65.	5. 8	7. 1	12.54	
9	S.	Erich	Psalm 107.	5. 9	7. 0	1.29	
10	10. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 19, 41—49. Ep. 1 Cor. 12, 1—11.	Von der Zerstörung [Jerusalems.			
11	M.	Titus	Psalm 33.	5.11	6.57	2.44	**Neumond** den 15., 10 U. 18 M. Morgens.
12	D.	Clara	Psalm 59.	5.12	6.56	3.15	
13	M.	Hildebert	Psalm 13.	5.13	6.55	3.47	
14	D.	Eusebius	Psalm 44.	5.14	6.53	4.36	
15	F.	Mar. Hmlf.	Psalm 23.	5.15	6.52	u. A.	
16	S.	Rochus	1 Thess. 1.	5.16	6.51	7.36	
17	11. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 18, 9—14. Ep. 1 Cor. 15, 1—10.	Vom Pharisäer und [Zöllner.			
18	M.	J. Gerhard	1 Thess. 2.	5.18	6.48	8.12	**Erstes Viertel** den 23., 7 U. 19 M. Morgens.
19	D.	Sebaldus	1 Thess. 3.	5.19	6.47	9. 0	
20	M.	Bernhard	1 Thess. 4.	5.20	6.46	9.45	
21	D.	Rebekka	1 Thess. 5.	5.21	6.44	10.30	
22	F.	Athanasius	2 Thess. 1.	5.22	6.43	11.15	
23	S.	Philibert	2 Thess. 2.	5.23	6.42	12. 0	
24	12. Sonnt. n Trin.		Ev. Mark. 7, 31—37. Ep 2 Cor. 3, 4—9.	Vom Taubstum- [men.			
25	M.	Ludovicus	2 Thess. 3.	5.25	6.39	1.56	**Vollmond** den 29., 10 U. 34 M. Abends.
26	D.	Samuel	1 Tim. 1.	5.26	6.38	2.58	
27	M.	Gebhard	1 Tim. 2.	5.27	6.36	4. 2	
28	D.	Augustinus	1 Tim. 3.	5.28	6.35	5.10	
29	F.	Joh. Enth.	1 Tim. 4.	5.29	6.34	a. A.	
30	S.	Benjamin	1 Tim. 5.	5.30	6.33	7.30	
31	13. Sonnt. n. Trin.		Ev. Luk. 10, 23—37. Ep. Gal. 3, 15—22.	Vom Samariter und [Leviten.			



9. Monat.] oder Herbstmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Egidius	1 Tim. 6.	5.32	6.30	a. A.	
2	D.	Elisa	2 Tim. 1.	5.33	6.29	9.44	
3	M.	Mansuetus	2 Tim. 2.	5.34	6.27	10.30	
4	D.	Moses	2 Tim. 3.	5.35	6.26	11.16	**Letztes**
5	F.	Nathaniel	2 Tim. 4.	5.36	6.25	12. 4	**Viertel**
6	S.	Magnus	Tit. 1.	5.37	6.23	12.48	den 5.,
7	**14. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 17, 11—19. Von den zehn Aus-[sätzigen. Ep. Gal. 5, 16—24.					9 U. 30 M.
8	M.	Mariä Geb.	Tit. 2.	5.38	6.20	2. 0	Abends.
9	D.	Bruno	Tit. 3.	5.39	6.18	2.42	
10	M.	Pulcheria	Philemon.	5.40	6.16	3.24	
11	D.	Protus	2 Joh. Brief.	5.40	6.15	4. 5	
12	F.	J. Wiclef	3 Joh. Brief.	5.41	6.13	4.56	**Neumond**
13	S.	Amatus	1 Petr. 1.	5.42	6.12	5.42	den 14.,
14	**15. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Matth. 6, 24—34. Vom Mammons-[dienst. Ep. Gal. 5, 25—6, 10.					1 U. 52 M. Morgens.
15	M.	Friederike	1 Petr. 2.	5.43	6. 9	u. A.	
16	D.	Euphemia	1 Petr. 3.	5.44	6. 7	8.30	
17	M.	Nilus	1 Petr. 4.	5.45	6. 6	9.24	
18	D.	Titus	1 Petr. 5.	5.46	6. 4	10.15	
19	F.	Micletus	Psalm 48.	5.47	6. 3	11. 4	**Erstes**
20	S.	Calixtus	2 Petr. 1.	5.48	6. 2	11.52	**Viertel** den 21.,
21	**16. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 7, 11—17. Vom Jüngling zu [Nain. Ep. Ephes. 3, 13—21.					4 U. 4 M.
22	M.	Mauritius	2 Petr. 2.	5.49	5.59	1.32	Abends.
23	D.	H. Müller	2 Petr. 3.	5.50	5.57	2.24	
24	M.	Joh. Empf.	Psalm 84.	5.51	5.55	3.16	
25	D.	Cleophas	Psalm 18.	5.52	5.54	4. 5	
26	F.	Justina	Psalm 134.	5.53	5.52	4.51	**Vollmond**
27	S.	Cosmus	1 Joh. 1.	5.54	5.50	5.43	den 28.,
28	**17. Sonnt. n. Trin.**	Ev. Luk. 14, 1—11. Vom Wassersüchtigen. Ep. Ephes. 4, 1—6.					7 Uhr
29	M.	St. Michael	1 Joh. 2.	5.55	5.46	6.46	Morgens.
30	D.	Hieronym.	1 Joh. 3.	5.56	5.44	7.30	

Der ist der Tapfere nicht, der den zornigen Löwen hervorlockt; der ist's, der auch im Zorn gütig die Worte beherrscht.

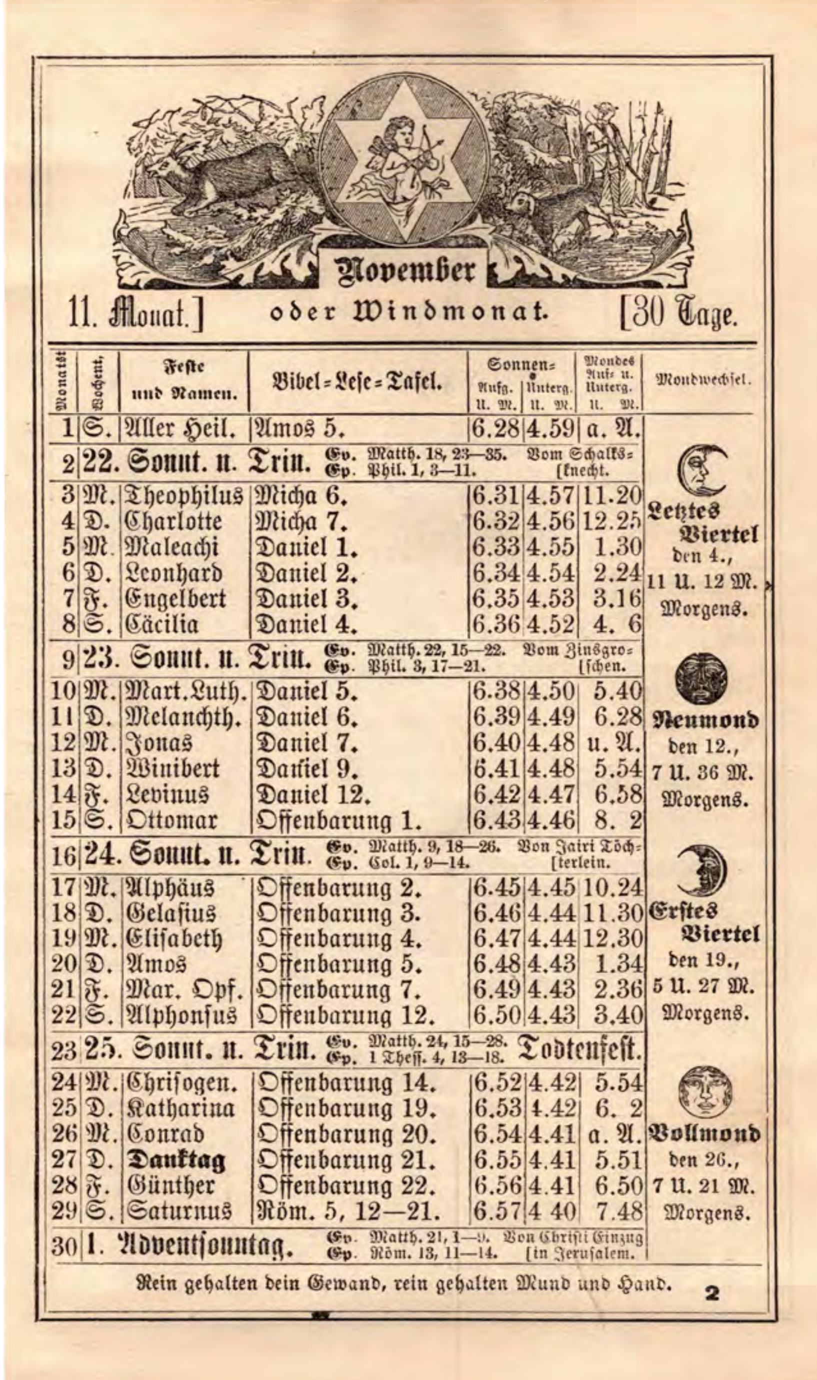


October

10. Monat.] oder Weinmonat. [31 Tage.

Monats.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Sonnen- Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Remigius	1 Joh. 4.	5.57	5.42	a. A.	
2	D.	Chr. Col.	1 Joh. 5.	5.58	5.40	9.12	
3	F.	Jairus	Psalm 25.	5.59	5.39	10.32	
4	S.	Franciscus	Jacob. 1.	6. 0	5.37	11.44	Letztes
5	18. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 22, 34—46. Vom vornehmsten Gebot. Ep. 1 Cor. 1, 4—9.				Viertel
6	M.	Fides	Jacob. 2.	6. 2	5.34	1.12	den 5.,
7	D.	Amalie	Jacob. 3.	6. 3	5.33	2. 0	2 U. 22 M.
8	M.	Pelagius	Jacob. 4.	6. 4	5.31	2.48	Abends.
9	D.	Dionysius	Jacob. 5.	6. 5	5.30	3.35	
10	F.	Gereon	Brief Judä	6. 6	5.28	4.19	
11	S.	Burkhart	Hebr. 1.	6. 7	5.27	5. 8	
12	19. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 9, 1—8. Vom Gichtbrüchigen. Ep. Ephes. 4, 22—28.				Neumond
13	M.	Colemann	Hebr. 2.	6. 9	5.24	u. A.	den 13.,
14	D.	Fortunata	Hebr. 3.	6.10	5.22	6.32	5 U. 4 M.
15	M.	Hedwig	Hebr. 4.	6.11	5.21	7.28	Abends.
16	D.	Gallus	Hebr. 5.	6.12	5.19	8.20	
17	F.	Florentine	Hebr. 6.	6.13	5.17	9.10	
18	S.	St. Lucus	Hebr. 7.	6.14	5.16	9.56	
19	20. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 22, 1—14. Vom hochzeitlichen Kleide. Ep. Ephes. 5, 15—21.				Erstes Viertel
20	M.	Felicianus	Hebr. 8.	6.16	5.13	12.30	den 20.,
21	D.	Ursula	Hebr. 9.	6.17	5.12	1.18	11 U. 35 M.
22	M.	Cordula	Hebr. 10.	6.18	5.10	2. 6	Abends.
23	D.	Severinus	Hebr. 11.	6.19	5. 9	2.56	
24	F.	Salome	Hebr. 12.	6.20	5. 7	3.46	
25	S.	Crispinus	Hebr. 13.	6.21	5. 6	4.25	
26	21. Sonnt. n. Trin.		Ev. Joh. 4, 46—54. Von des Königischen Sohn. Ep. Ephes. 6, 10—17.				Vollmond
27	M.	Sabina	Psalm 126.	6.23	5. 4	a. A.	den 27.,
28	D.	Sim. Juda	Psalm 15.	6.24	5. 3	6.24	5 U. 40 M.
29	M.	Zwingli	Psalm 7.	6.25	5. 2	7.16	Abends.
30	D.	Serapion	Psalm 75.	6.26	5. 1	8. 8	
31	F.	Ref.-Fest	Psalm 46.	6.27	5. 0	9. 4	

Verblüht ist unsre Rosenlaube, doch reift an unserm Haus die Traube.

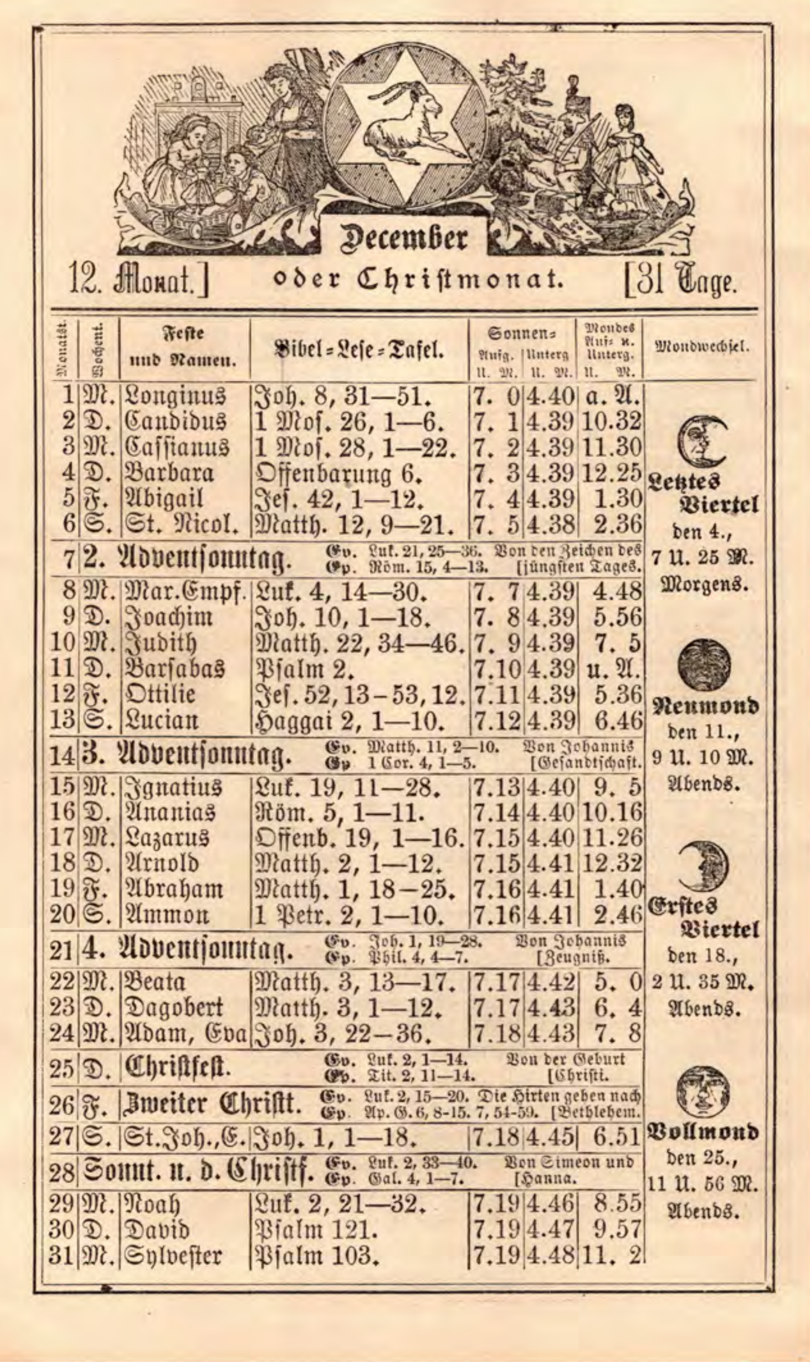


November

11. Monat.] oder Windmonat. [30 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen- Aufg. U. M.	Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	S.	Aller Heil.	Amos 5.	6.28	4.59	a. A.	
2	22. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 18, 23—35. Ep. Phil. 1, 3—11.	Vom Schalksknecht.			
3	M.	Theophilus	Micha 6.	6.31	4.57	11.20	Letztes Viertel
4	D.	Charlotte	Micha 7.	6.32	4.56	12.25	den 4.,
5	M.	Maleachi	Daniel 1.	6.33	4.55	1.30	11 U. 12 M.
6	D.	Leonhard	Daniel 2.	6.34	4.54	2.24	Morgens.
7	F.	Engelbert	Daniel 3.	6.35	4.53	3.16	
8	S.	Cäcilia	Daniel 4.	6.36	4.52	4. 6	
9	23. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 22, 15—22. Ep. Phil. 3, 17—21.	Vom Zinsgroschen.			
10	M.	Mart. Luth.	Daniel 5.	6.38	4.50	5.40	Neumond
11	D.	Melanchth.	Daniel 6.	6.39	4.49	6.28	den 12.,
12	M.	Jonas	Daniel 7.	6.40	4.48	u. A.	7 U. 36 M.
13	D.	Winibert	Daniel 9.	6.41	4.48	5.54	Morgens.
14	F.	Levinus	Daniel 12.	6.42	4.47	6.58	
15	S.	Ottomar	Offenbarung 1.	6.43	4.46	8. 2	
16	24. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 9, 18—26. Ep. Col. 1, 9—14.	Von Jairi Töchterlein.			
17	M.	Alphäus	Offenbarung 2.	6.45	4.45	10.24	Erstes Viertel
18	D.	Gelasius	Offenbarung 3.	6.46	4.44	11.30	den 19.,
19	M.	Elisabeth	Offenbarung 4.	6.47	4.44	12.30	5 U. 27 M.
20	D.	Amos	Offenbarung 5.	6.48	4.43	1.34	Morgens.
21	F.	Mar. Opf.	Offenbarung 7.	6.49	4.43	2.36	
22	S.	Alphonsus	Offenbarung 12.	6.50	4.43	3.40	
23	25. Sonnt. n. Trin.		Ev. Matth. 24, 15—28. Ep. 1 Thess. 4, 13—18.	Todtenfest.			
24	M.	Chrisogen.	Offenbarung 14.	6.52	4.42	5.54	Vollmond
25	D.	Katharina	Offenbarung 19.	6.53	4.42	6. 2	den 26.,
26	M.	Conrad	Offenbarung 20.	6.54	4.41	a. A.	7 U. 21 M.
27	D.	**Danktag**	Offenbarung 21.	6.55	4.41	5.51	Morgens.
28	F.	Günther	Offenbarung 22.	6.56	4.41	6.50	
29	S.	Saturnus	Röm. 5, 12—21.	6.57	4 40	7.48	
30	1. Adventsonntag.		Ev. Matth. 21, 1—9. Ep. Röm. 13, 11—14.	Von Christi Einzug in Jerusalem.			

Rein gehalten dein Gewand, rein gehalten Mund und Hand.



December

12. Monat.] oder Christmonat. [31 Tage.

Monatst.	Wochent.	Feste und Namen.	Bibel-Lese-Tafel.	Sonnen-Aufg. U. M.	Sonnen-Unterg. U. M.	Mondes Auf- u. Unterg. U. M.	Mondwechsel.
1	M.	Longinus	Joh. 8, 31—51.	7. 0	4.40	a. A.	
2	D.	Candidus	1 Mos. 26, 1—6.	7. 1	4.39	10.32	
3	M.	Cassianus	1 Mos. 28, 1—22.	7. 2	4.39	11.30	
4	D.	Barbara	Offenbarung 6.	7. 3	4.39	12.25	**Letztes Viertel** den 4., 7 U. 25 M. Morgens.
5	F.	Abigail	Jes. 42, 1—12.	7. 4	4.39	1.30	
6	S.	St. Nicol.	Matth. 12, 9—21.	7. 5	4.38	2.36	
7		**2. Adventsonntag.**	Ev. Luk. 21, 25—36. Ep. Röm. 15, 4—13. Von den Zeichen des [jüngsten Tages.				
8	M.	Mar.Empf.	Luk. 4, 14—30.	7. 7	4.39	4.48	
9	D.	Joachim	Joh. 10, 1—18.	7. 8	4.39	5.56	
10	M.	Judith	Matth. 22, 34—46.	7. 9	4.39	7. 5	
11	D.	Barsabas	Psalm 2.	7.10	4.39	u. A.	
12	F.	Ottilie	Jes. 52, 13–53, 12.	7.11	4.39	5.36	**Neumond** den 11., 9 U. 10 M. Abends.
13	S.	Lucian	Haggai 2, 1—10.	7.12	4.39	6.46	
14		**3. Adventsonntag.**	Ev. Matth. 11, 2—10. Ep 1 Cor. 4, 1—5. Von Johannis [Gesandtschaft.				
15	M.	Ignatius	Luk. 19, 11—28.	7.13	4.40	9. 5	
16	D.	Ananias	Röm. 5, 1—11.	7.14	4.40	10.16	
17	M.	Lazarus	Offenb. 19, 1—16.	7.15	4.40	11.26	
18	D.	Arnold	Matth. 2, 1—12.	7.15	4.41	12.32	
19	F.	Abraham	Matth. 1, 18–25.	7.16	4.41	1.40	**Erstes Viertel** den 18., 2 U. 35 M. Abends.
20	S.	Ammon	1 Petr. 2, 1—10.	7.16	4.41	2.46	
21		**4. Adventsonntag.**	Ev. Joh. 1, 19—28. Ep. Phil. 4, 4—7. Von Johannis [Zeugniß.				
22	M.	Beata	Matth. 3, 13—17.	7.17	4.42	5. 0	
23	D.	Dagobert	Matth. 3, 1—12.	7.17	4.43	6. 4	
24	M.	Adam, Eva	Joh. 3, 22–36.	7.18	4.43	7. 8	
25	D.	**Christfest.**	Ev. Luk. 2, 1—14. Ep. Tit. 2, 11—14. Von der Geburt [Christi.				
26	F.	**Zweiter Christt.**	Ev. Luk. 2, 15—20. Ep. Ap. G. 6, 8-15. 7, 54-59. Die Hirten geben nach [Bethlehem.				
27	S.	St.Joh.,E.	Joh. 1, 1—18.	7.18	4.45	6.51	**Vollmond** den 25., 11 U. 56 M. Abends.
28		**Sonnt. n. d. Christf.**	Ev. Luk. 2, 33—40. Ep. Gal. 4, 1—7. Von Simeon und [Hanna.				
29	M.	Noah	Luk. 2, 21—32.	7.19	4.46	8.55	
30	D.	David	Psalm 121.	7.19	4.47	9.57	
31	M.	Sylvester	Psalm 103.	7.19	4.48	11. 2	

Der Tag des Herrn.

Sonntagsstille herrschte in einer an der Oder gelegenen Stadt Schlesiens, in welcher sonst gar reges Leben und Treiben zu finden war. Die Stille eines Sonntagmorgens lag auch über dem Strom. Fischer und Schiffer ruhten und es schien fast, als rausche der Strom leiser und langsamer, um die Sonntagsstimmung nicht zu stören. Wer das rechte Ohr dafür hatte, konnte das Rauschen der Wogen und Wellen verstehen, wenn sie an den Brückenpfeilern sich stießen und am Ufer dahinstarben, eine nach der andern. „Das ist der Tag des Herrn," klang es leise, leise.

Nur ein paar hundert Schritte vom Strom entfernt, stand, von kleinem Garten umgeben, das Haus des Schneiders Winter. Dort sah es nicht nach Sonntag aus. In der Werkstätte saß der Schneider und arbeitete, als sei es Werkeltag und gebe es keinen Tag des Herrn. In der Wohnstube saß des Schneiders Frau mit bleichem, abgehärmtem Gesicht, und Thränen rannen ihr aus den Augen, heiße, bittere Thränen. Sie hatte ein Predigtbuch in der Hand, legte es aber schnell auf den Tisch, als jetzt nebenan ihr Mann aufstand und heftig rief: „Zum Teufel! wo ist der Junge hin? Seit einer Stunde warte ich auf ihn und habe auch schon nach ihm gefragt. Wo hast du ihn hingeschickt? Nirgends ist der Bengel zu sehen!"

„Ich habe ihn nicht weggeschickt," entgegnete die Meisterin sanft. „Er ist erst seit ein paar Tagen hier. Der arme Junge wird nicht wissen, daß es bei uns keinen Sonntag giebt."

„Daß es bei uns keinen Sonntag giebt!" spottete der Meister. „Gewiß ist Sonntag bei uns, wenn auch in anderer Weise als bei den andern. Für mich ist der Sonntag der beste Arbeitstag und bringt mir den meisten Gewinn. Nie ist mir eine Arbeit so gut bezahlt worden, als wenn sie am Sonntag gemacht wurde, und — — —"

„Um Gotteswillen, Mann, schweig' still!" unterbrach ihn die Frau.

„Möchte wohl wissen warum," entgegnete der Mann. „Ob ich Sonntag oder Montag feiere, das kann allen gleich sein; ich kann machen was ich will. Das Muckerthum, das sich jetzt so breit macht, das uns den ganzen Sonntag nehmen und uns einen Feiertag gewaltsam aufdrängen will, hab' ich gerade satt. Ich feiere, wenn's mir paßt."

Die Fenster der Wohnstube standen weit offen, und über die Stadt herüber erklangen jetzt von den Kirchthürmen die Glocken, als Zeichen, daß der Gottesdienst beendet sei. Frau Winter zuckte zusammen. Jeder Glockenton drang ihr ins Herz, erschien ihr wie eine schwere Anklage und wie ein Vorwurf, weil ihr Fuß so selten den Weg zum Gotteshause fand.

„Mutter, horch, die Glocken!“ sagte die vierjährige Anna, die eben zur Thür hereintrat, „horch, Mutter, die lieben Glocken!“

Der Meister war wieder in die Werkstatt zurückgegangen. Frau Winter nahm das Kind auf den Schoß und strich ihm das blonde Haar aus der Stirn.

„Mutter,“ fragte die Kleine, „wann bin ich groß genug, daß ich in die Kirche gehen kann?“

Ehe Frau Winter antworten konnte, rief Anna schon wieder: „Mutter! dort kommt der Hermann! Der war in der Kirche.“

„In der Kirche! und ohne mich zu fragen!“ rief Meister Winter, der eben wieder in das Wohnzimmer getreten war, zornig, „das will ich ihm anstreichen. Bengel!“ fuhr er den Lehrjungen an, der eben in das Haus kam, „wo warst du denn?“

„Ich war in der Kirche, Meister.“

„In der Kirche! Das hast du dafür!“ Und der Meister gab dem Jungen eine Ohrfeige, daß seine Backe glühte und ihm die Thränen in die Augen traten. „Zum Arbeiten bist du da, aber nicht zum Kirchengehen! Verstehst du? Und wenn du's nicht verstehst, werd' ich dir's deutlicher machen.“

„Meine Großmutter hat gesagt,“ schluchzte der Junge, „der Sonntag sei zum Kirchengehen da, aber nicht zum Arbeiten, es sei eine Sünde, ohne Noth am Sonntag zu arbeiten, und mein Herr Pastor hat mir's auch gesagt.“

„Was Großmutter! Was Pfaffen!“ brüllte der Meister und gab dem Jungen die zweite Ohrfeige, „du hast zu thun, was ich dir sage, und nichts anderes. Vorwärts! die Arbeitsjacke an und in die Werkstatt. Deine Sonntagsgedanken werde ich dir schon vertreiben.“

Eben kam der Geselle über die Schwelle des Hauses. Er hatte die letzten Worte gehört.

„Da kommt ja der zweite Fromme!“ höhnte der Meister. „Ich habe wirklich eine gute Gesellschaft zusammen.“ Er wollte schnell in die Stube gehen.

„Meister,“ sagte der Geselle sehr ernst, „lassen Sie den Hermann in die Kirche gehen. Er ist aus ordentlicher Familie. Die Großmutter, die ihn erzogen, ist eine fromme, achtbare Frau. Ein Lehrjunge, der in die Kirche geht, wird brav seine Arbeit thun, besser als einer der nicht in die Kirche geht.“

„Willst du dich gegen den Meister aufspielen?“ fuhr der Schneider los. „Dem Jungen habe ich was zu sagen und kein anderer; damit basta!“

Zürnend und grollend ging der Schneider wieder in die Werkstatt. Er hätte gern dem Gesellen derber geantwortet, aber er fürchtete, daß dieser ihm sofort den Stuhl vor die Thüre setzte, und das wollte er nicht. Noch nie hatte er einen so brauchbaren Gesellen gehabt, und er wußte recht gut, daß dieser nur bei ihm eingetreten war, weil er ihn nicht kannte und gerade aus der Fremde kam. Er hatte gelacht, als der Geselle von vornherein ausmachte, daß er jeden Sonntag zur Kirche gehen dürfe, und an dem Tage keine Arbeit von ihm verlangt werde, und dabei gedacht, das werde sich alles finden, aber es fand sich doch nicht so, wie er es gewünscht. Der Geselle war fleißig wie kein anderer, von früh bis in die späte

Nacht, wenn es nöthig war, aber am Sonntag rührte er keinen Finger zur Arbeit, der Meister mochte reden, was er wollte. „Das ist des Herrn Tag, Meister," hatte er gesagt, „und Sonntagsarbeit bringt keinen Segen."

Vier Wochen war der Geselle beim Meister Winter, und hätte wohl längst das Haus wieder verlassen, wäre es ihm nicht leid gewesen um die Frau Meisterin. „Bleiben Sie um Gottes Willen bei uns!" hatte sie nach der ersten Woche gebeten, „damit wenigstens einer im Hause ist, den Gott nicht mit seinem Zorne verfolgen muß. Ach! wie wird's nur enden!"

Murrend und scheltend saß Meister Winter auch am Sonntag Nachmittag in seiner Werkstatt. Der Hermann mußte auch arbeiten, und zerdrückte manche Thräne oder wischte sie schnell mit dem Rockärmel ab, und dachte an die Sonntage, die er bei seiner Großmutter gehabt.

Draußen vor der Thür, auf der Bank, saß der Geselle, und neben ihm stand die kleine Anna und plauderte fröhlich. Er zeigte dem Kinde Bilder aus einer Bilderbibel und erklärte ihm dieselben. Mit großen Augen sah Anna zu ihm auf, lächelte und sagte: „Ich habe dich lieb, du bist so gut."

In der Wohnstube saß die Meisterin und weinte bitterlich. Manchmal ließ sie die Arbeit in den Schoß sinken und dachte daran, daß ihre Eltern gesagt: „Wo zwei Ehegatten nicht einen Weg gehen, ist kein Glück zu finden." Sie hatte ihren Eltern nicht folgen wollen, als sie ihr abgerathen, den Meister Winter zum Mann zu nehmen, weil er von Kirche und Gottes Wort nichts wissen wollte. Sie hatte gemeint, das sei nur Schein bei ihm, und werde alles anders werden, wenn er erst verheirathet sei, und er werde alles thun, um das sie ihn bitte. — „Kind, du bist eine Thörin," hatte die Mutter gesagt, „der Mann, der auf seines Gottes Gebote nicht achtet, wird nimmer auf seines Weibes Bitten hören." — Aber sie hatte es doch nicht geglaubt, und ihre Bitten und Thränen hatten endlich der Eltern Einwilligung herbeigezogen. — „Sollst aber nicht klagen, wenn das Unglück kommt, und es wird kommen," hatte der Vater gesagt. „Wo die Hände nicht gefaltet werden, um Segen für die Arbeit zu erflehen, wo die Glocken vergeblich ins Gotteshaus einladen, wo des Herrn Gebote nicht geachtet werden, muß das Unglück kommen." — Die Eltern waren gestorben, schnell hintereinander, ehe die junge Meisterin ihnen sagen konnte, daß alles so gekommen sei, wie sie es gesagt. Im Anfang hatte ihr Mann sie ausgelacht, wenn sie zur Kirche ging oder die Bibel in die Hand nahm; dann hatte er gescholten, war schließlich zornig geworden, wenn sie ihm seiner Sonntagsentheiligung wegen Vorwürfe machte. Gerade wie zum Hohn arbeitete er einen Sonntag wie den andern, und sagte triumphirend, der Sonntag sei sein Glückstag, der ihm das meiste Geld einbringe. Mancher Nachbar und mancher Bekannter, der nicht gerade fromm zu nennen war, zuckte doch zu Meister Winters Treiben die Achseln und sagte: „Der Krug geht so lange zum Wasser, bis er bricht." Jeden Sonntag begrüßte die Meisterin mit bangem Herzklopfen. Ihr war es, als müsse einmal an einem Sonntag Gottes Zornesschale sich über sie ergießen, als müsse Gottes Geduld endlich einmal reißen. —

Am nächsten Sonntage ging der Lehrjunge doch wieder zur Kirche, und zwar zum Frühgottesdienst, ehe der Meister aufgestanden war. Der Meister merkte es aber und die Ohrfeigen blieben nicht aus, auch ein Regen von Scheltwörtern ergoß sich über den armen Jungen. Als der Abend kam, war der Hermann fortgelaufen, und hatte zum Nachbar gesagt, er wolle bei keinem Meister bleiben, der ihn am Sonntag unter Schlägen zur Arbeit zwinge.

Der Meister tobte und wüthete, obgleich es Sonntag war, und die Stimme versagte ihm fast vor Zorn, als der Geselle an ihn herantrat und sagte: „Meister, suchen Sie sich einen anderen Gesellen; ich bleibe nur noch bis Sonnabend. Ich kann bei keinem Meister aushalten, der des Herrn Tag nicht achtet, und will keinen Sonntag wie den heutigen mehr erleben. Ich werde wohl bei einem christlichen Meister irgendwo Arbeit finden, und — —"

„Ich brauche keinen Gesellen, der mir vorpredigt," unterbrach der Meister. „Jeder Tag ist mein, ich kann mit ihm machen, was ich will, und kein Mucker soll mir Vorschriften machen."

„So ist's nicht, Meister," entgegnete der Geselle ruhig. „Der Sonntag ist des Herrn Tag — —"

Kirschroth vor Zorn wurde Meister Winter: „Pack' deine Sachen und geh' zum Teufel!" fuhr er heftig auf.

„Mir ist es recht, Meister," und der Geselle wandte sich zum Gehen, obwohl ihm das Herz wehe that, als er den bittenden Blick der Frau Meisterin sah, und Anna sich draußen im Hausflur an ihn anklammerte und bat: „O, geh' nicht fort! Wer soll mir Bilder zeigen und wer wird mir so schöne Geschichten erzählen?"

Der Frau Meisterin schien es, als weiche mit dem Gesellen der letzte Segen von ihrer Schwelle.

Mehrere Wochen vergingen. Meister Winter hatte noch keinen Gesellen und auch noch keinen Lehrjungen, und erst recht machte er jetzt jeden Sonntag zum Werkeltag. Die Frau wagte nicht mehr die Hände zu falten und um Gottes Segen zu flehen. Sie meinte, wenn der Mann absichtlich Gottes Fluch herbeizuziehen bestrebt sei, dürfe die Frau nicht hoffen, daß Gott ihre Gebete erhöre. Sie hatte das fröhliche Glauben und das rechte Beten verlernt. Sie wurde zaghafter, immer zaghafter, und trauriger und elender von Tag zu Tage. Die Kräfte versagten ihr oft ganz, und mühsam nur schleppte sie sich von einer Stube in die andere, und verrichtete unter unsäglicher Anstrengung die nöthigsten Arbeiten. Sie wußte nicht, an was sie eigentlich litt; sie wußte nur, daß sie elend sei über alle Maßen. Sie wußte auch, es konnte nicht anders sein in einem Hause, da keine Gottesfurcht Raum fand.

Wieder war ein Sonntag da. Von früh an hatte Meister Winter in der Werkstatt vor der Maschine gesessen und hatte nicht geruht und gerastet mit der Arbeit. Nachmitttags saß er wieder vor der Maschine und arbeitete, arbeitete ohne Ende.

Es war ein herrlicher Sommersonntag. Hell strahlte die Sonne vom wol-

kenlosen blauen Himmel herab; über dem Strom spielten die Mücken, und leise nur, ganz leise rauschten die Wellen, von sanftem Luftzug bewegt. Hin und her auf der Brücke wanderten sonntäglich geputzte Menschen, alte und junge, und freuten sich des herrlichen Sonnenscheins und der Pracht und Schönheit des Sommers; sie freuten sich, daß die Arbeit ruhen durfte, und die Gedanken sich von der Alltäglichkeit abwenden, sich über das Irdische erheben und dem Himmlischen zuwenden konnten. Gnade und Liebe Gottes predigten Sonnenschein und Sommerpracht. Ein und derselbe Gott war es, der die Erde so schön gestaltet, der Licht und Leben den Menschen gegeben, und der seinen eingebornen Sohn zur Erde gesandt, in Leiden und Tod hinein, daß er beides überwinde und daß um die lichtumflossene Gestalt des Auferstandenen alle Hoffnungen der Christen auf eine ewige Seligkeit, aller Glaube an eine Vergebung der Sünden sich schare.

Mancher der Sonntagsspaziergänger wurde von solchen Gedanken bewegt. Meister Winter hatte derartige Gedanken nicht. Der arbeitete und ließ Sonntag Sonntag sein; seine Seele kümmerte ihn nicht.

Matt und kraftlos saß die Frau im Wohnzimmer und hörte auf das Schnurren der Maschine, und ihr war es als sei es ein Unglücksrad, das schneller, immer schneller sich drehe.

Anna hatte lange Zeit ganz allein vor der Thür gesessen und in einem Bilderbuch geblättert; schließlich wurde ihr das langweilig. Sie sah wie drüben, an der andern Seite des Stromes, die Leute spazieren gingen, sah, wie die Kinder fröhlich neben ihren Eltern hersprangen, und sie ward plötzlich von Sehnsucht ergriffen, auch so fröhlich herumspringen zu können. Die Mutter war krank, die konnte nicht mitkommen, aber der Vater war doch nicht krank. Lächelnd lief sie schnell durch das Wohnzimmer, kam zum Vater in die Werkstatt, stellte sich neben ihn hin, blickte zu ihm auf und sagte schüchtern: „Vater!"

Laut schnurrte die Maschine, aber der Vater hörte doch, was die Kleine sagte.

„Was willst du, Anna?" fragte er.

„Ach, Vater!" und Anna legte bittend die Hände zusammen, „ach, Vater! es ist so schön draußen und alle gehen spazieren, weil doch Sonntag ist. Ach, Vater, komm doch mit mir, geh ein Stückchen mit mir spazieren. Mutterchen kann ja nicht, Mutterchen ist zu krank."

„Spazieren gehen!" rief Meister Winter, „Anna, wo denkst du hin! Ich muß arbeiten."

Traurig senkte Anna das Köpfchen: „Ach, Vater," flüsterte sie, „bitte, bitte, komm doch mit. Ich möchte so gern heut mit dir spazieren gehen."

Anna blickte so flehend zu ihm auf, daß der Meister einen Augenblick überlegte, ob er seinem Kinde zu Gefallen die Arbeit einstellen sollte. Anna war ja sein einziges Kind und sie bat so selten etwas, daß es selbst dem Meister hart erschien, ihre Bitte abzuschlagen. Aber nein, er konnte ihr nicht willfahren, die Leute würden wohl gar denken, er wolle anfangen, den Sonntag zu halten.

„Ich habe keine Zeit," sagte er unwirsch, „lauf allein herum, groß genug bist du."

Traurig ging die Kleine wieder in das Wohnzimmer zurück, legte das Köpfchen auf der Mutter Schoß und sagte: „Vater geht nicht mit, ich soll allein gehen."

„Geh aber nicht zu weit, Kind, bleibe nahe beim Haus," sagte die Mutter und küßte Anna auf die Stirn. „Wenn ich erst wieder gesund bin, will ich jeden Sonntag mit dir spazieren gehen."

„O Mutter, das dauert so lange, so lange."

Anna war gegangen und wieder saß die Frau Meisterin allein; ihr Mann arbeitete weiter, immer weiter, und das Schnurren der Maschine machte die Frau noch elender.

Die Zeit verging. Schon mehreremale hatte die Frau Meisterin zum Fenster herausgerufen: „Anna!" aber die Kleine hatte nicht gehört. Sie ist so froh da draußen, dachte die Meisterin, warum sollte sie ihre Freude stören? Aber weiter eilte die Zeit, der Abend kam, und Anna zeigte sich immer noch nicht. Plötzlich wurde Frau Winter von Todesangst erfaßt. Sie stand auf und schleppte sich mühsam in die Werkstatt.

„Mann," bat sie, „um Gotteswillen höre auf zu arbeiten, sieh dich nach der Anna um, die kommt nicht wieder. Gott erbarme sich! wenn ihr ein Unglück zugestoßen ist."

„Wo soll gleich das Unglück herkommen," entgegnete der Meister ärgerlich, „was du auch immer für Grillen fängst!"

Die Frau ging zurück und wollte selbst vor das Haus sehen, als die Thüre aufging. Ein Mann trat ein und die Meisterin stieß plötzlich einen furchtbaren Schrei aus. Des Meisters Maschine verstummte darüber; er eilte herbei und fast hätte auch er laut aufgeschrieen. Um seine Frau, die besinnungslos zusammengebrochen war, bekümmerte er sich nicht; er sah nur einen Mann im Zimmer stehen, und der Mann, ein Fischer, der einige Minuten entfernt wohnte, hatte die Anna im Arme, und das Kind war todtenbleich, und von den Kleidern und Haaren herab lief das Wasser. Er faßte den Fischer am Arm und schrie ihn fast an: „Was ist geschehen?"

„Meister Winter, Ihre Anna hat ganz allein an der Oder gespielt; sie muß ausgeglitten sein und ist ins Wasser gefallen. Ich stand bei meinen Netzen und hörte den Schrei eines Kindes. Ich bin gelaufen was ich konnte, aber ich kam zu spät. Ich habe sie herausgezogen, aber es ist kein Leben in ihr, sie ist starr und todt."

Starr stand auch Meister Winter, sah auf den Mann und das Kind und rührte sich nicht. Jetzt erste merkte der Fischer, daß der Schneider im Arbeitsrock war, und er sagte rauh: „Wären Sie mit ihrem Kinde lieber ein Stückchen spazieren gegangen, anstatt Sonntags zu arbeiten, so wäre das arme Ding nicht ertrunken. Nehmen Sie Ihr todtes Kind, die Sonntagsarbeit hat's Ihnen eingebracht."

Der Meister wußte kaum was er that; er nahm das kalte, nasse Kind aus den Armen des Fischers, legte es auf das Bett, starrte darauf hin und hielt sich den Kopf mit den Händen. Wie ein Sturm sauste und brauste es vor seinen

Ohren, und vom Strom her glaubte er ein Rauschen zu hören, als seien die Wellen wild bewegt, als kommen sie näher und näher, die Wellen, die über seines Kindes Haupt zusammengeschlagen, und durch das Brausen und Rauschen hindurch tönte ihm der gellende Angstschrei eines Kindes. Aber Anna schrie nicht mehr, die lag still und starr vor ihm, naß und kalt.

Die Meisterin war wieder zum Bewußtsein gekommen; sie hatte sich erhoben und schlich zum Bett des Kindes heran, warf sich neben Anna nieder und schluchzte zum Herzbrechen, gab dem Kind die zärtlichsten Namen und flehte, daß es einmal, nur ein einziges Mal möge die Augen aufschlagen. Aber Anna schlug die Augen nicht mehr auf, und ihre Lippen öffneten sich nicht mehr.

„Das ist der Segen der Sonntagsarbeit,“ schrie die Frau voller Verzweiflung und deutete auf das todte Kind, und der Meister eilte aus der Stube und aus dem Hause hinaus. Er konnte das bleiche Gesichtchen nicht mehr ansehen und die festgeschlossenen Lippen, er meinte immer die Bitte zu hören: „ach Vater, komm doch mit.“

Sie hatten das Kind auf den Kirchhof getragen, und nun war es noch stiller als sonst im Hause des Schneiders Winter. Es war, als seien mit dem Kinde Leben und Licht aus dem Hause geschwunden, als liege des Todes starre Hand noch fest auf demselben.

„Sie wird's nicht durchmachen,“ sagten die Leute von der Meisterin, und wer sie ansah, verspürte Herzweh. Finster und schweigsam saß der Meister bei seiner Arbeit. Er hatte die Maschine auf einen andern Platz gerückt. Dort, wo sie sonst gestanden, sah er nur unaufhörlich das bittende Kinderantlitz vor sich, das sich wieder und wieder in ein Todtenantlitz wandelte und ihm Grauen und Angst verursachte.

„Nun wird er wohl die Sonntagsarbeit lassen,“ sagten die Nachbarn untereinander. Aber Meister Winter ließ sie doch nicht, aus Trotz und Zorn arbeitete er am nächsten Sonntag wieder von Früh bis Abends. Die Frau bat nicht mehr, sie sagte blos: „Hast du noch nicht genug?“ und fügte hinzu: „Es wird schon mehr kommen.“

Am zweiten Sonntag nach Annas Tod saß der Meister wieder schon früh bei der Arbeit. Unruhig schaute er sich plötzlich um, er meinte, es rieche so brandig in der Werkstätte und wußte doch nicht, wo es herkommen solle. Er arbeitete weiter. Aber ärger, immer ärger wurde der Brandgeruch und dem Meister fiel plötzlich ein, daß er am späten Abend mit Licht in der Kammer gewesen sei, in welcher die vorräthigen Stoffe lagen. Er hatte sich dort die Arbeit für den Sonntag geholt.

Mit einem Satz sprang er zur Kammerthür, und als er sie öffnete, schlugen ihm die hellen Flammen entgegen. Er eilte zum Fenster und schrie hinaus: „Feuer! Feuer!“ aber eben läuteten von allen Thürmen die Glocken und riefen zum Gottesdienst, und sein Schreien verhallte ungehört. Wie die Flammen knisterten und wie die Glocken klangen! Er sah, daß die Flammen weiter leckten;

er wußte, daß er allein ihrer nicht Herr werden konnte; er eilte vor das Haus und schrie wieder voller Gewalt: „Feuer! Feuer!“

Endlich hörte ein Nachbar den Ruf, sah auch den Rauch aus des Schneiders Kammerfenster dringen, winkte andern zu, und sie kamen herbeigeeilt. Einer lief zur Feuermeldestelle, einer zum Fluß. Die Meisterin saß wie gelähmt vor Schreck auf einem Stuhl, konnte sich nicht rühren und konnte kein Wort hervorbringen.

Mehr Menschen kamen, auch Leute von der Feuerwehr; es war ein Rufen und Schreien, ein großes Gewirr und eifriges Arbeiten, und schließlich wurden sie der Flammen Herr. Das Feuer kam nicht über die Kammer hinaus, aber was in der Kammer gelegen, war alles verbrannt. Theure Stoffe waren es gewesen, und Meister Winter hatte nichts versichert. Er stand da und starrte finsteren Blickes auf das rauchende Gebälk. Der Fischer, der vor vierzehn Tagen die kleine Anna todt in's Haus gebracht, trat zu ihm und sagte herb: „Meister Winter, der Sonntag ist nun gerade kein Glückstag mehr für Sie, wie mir scheinen will. Ja, ja, wer des Herrn Tag nicht achtet, der hat den Schaden davon.“

„Der Sonntag ist nun gerade kein Glückstag mehr für dich,“ klang es jetzt Stunde um Stunde in des Meisters Ohren, und plötzlich fiel ihm ein Spruch ein, den er während seiner Schulzeit gelernt, im Lauf der Jahre aber vergessen hatte: „Der im Himmel wohnet, lachet ihrer und der Herr spottet ihrer.“ „Wenn die Menschen Gottes spotten, lachet der Herr ihrer,“ hatte ein alter Lehrer einst gesagt, „aber wenn der Herr Gott der Menschen spottet, vergehen sie vor Schrecken und Angst.“

Der Sonntag sei sein Glückstag, hatte Meister Winter noch vor Kurzem gesagt, und die Sonntagsarbeit mache sich am besten bezahlt. Nun hatte ihn die Sonntagsarbeit um sein einziges Kind gebracht, und die Flammen hatten ihm beträchtlichen Schaden gebracht, weil er sich die Sonntagsarbeit zurechtgelegt. Es war so und nicht anders. Elend und matt, als sei keine Spur von Lebenskraft mehr in ihr, saß die Meisterin von Früh bis Abends auf dem Stuhl. Sie hatte ihrem Mann keine Vorwürfe mehr gemacht, aber sie wußte doch ebenso gut wie er selber, daß seine Schuld es sei, daß kein Kind mehr in ihre Augen blickte. Wie fröhlich war die Anna so oft von einer Stube in die andere gesprungen, hatte hier geplaudert und da gelacht. Jetzt war es ganz still, unheimlich still im Haus. Kein Kind mehr — viel Verlust — keine Ruhe mehr im Herzen — schwere Gewissensbisse — das waren die Folgen der Sonntagsarbeit.

Als wieder ein Sonntag anbrach, faßte den Meister Winter ein Grauen, das er nicht beschreiben konnte, und eine entsetzliche Unruhe. Flehend richtete nach dem Frühstück seine Frau die Augen auf ihn und sagte leise: „Mann, um Gotteswillen, erbarme dich und thue keinen Stich mehr am Sonntag. Erbarme dich! Wenn ich wieder gesund bin, will ich dir helfen, will arbeiten Tag und Nacht, wenn es sein muß, aber laß die Sonntagsarbeit. Zieh den Zorn Gottes nicht noch mehr auf uns herab; wir haben ihn genug gespürt.“

Der Meister gab keine Antwort, ging in seine Werkstatt, ließ aber die Ma-

schine unberührt stehen und setzte sich an das Fenster. Als die Glocken erklangen, dachte er an sein Kind, das vor wenigen Wochen noch bei ihrem Klange ausgerufen: „Die lieben Glocken!" und gefragt hatte, wann es groß genug sei, um in die Kirche zu gehen. Und dann sah er sein Kind wieder vor sich, bleich und todt, triefend von Wasser: Weil er am Sonntag gearbeitet, war sein einziges Kind gestorben. O! wie das jetzt in seinem Herzen wühlte und brannte.

„Guten Morgen, Meister Winter," sagte plötzlich jemand.

Der Meister fuhr auf. Er war so in Gedanken versunken gewesen, daß er das Eintreten des Mannes, der jetzt vor ihm stand, nicht bemerkt hatte.

„Guten Morgen, Böhnke," gab er jetzt zurück, „was soll's sein?"

„Meister Winter, ich möcht' bis zum Nachmittag einen Schaden an meinem Sonntagsrock ausgebessert haben. Sie brauchen höchstens zwei Stunden Zeit dazu. Hier ist er."

„Böhnke," entgegnete der Meister, „nehmen Sie den Rock nur wieder mit. Morgen in aller Frühe will ich's Ihnen machen, aber heut nicht. Bei mir — — bei mir, Böhnke, wird von jetzt an Sonntags kein Stich mehr gethan."

Böhnke wollte eine ärgerliche Antwort geben. Als er aber dem Meister in das Gesicht blickte und daran dachte, was ihn in kurzer Zeit getroffen hatte, besann er sich und sagte: „Meister, Sie haben wohl auch recht. Machen Sie den Schaden morgen gut, ich werde heute auch so durchkommen."

Die Frau Meisterin hatte in der Wohnstube gehört, was ihr Mann gesagt; ein Freudenstrahl hatte ihr bleiches, trauriges Gesicht erhellt, sie hatte ihre Hände gefaltet und geflüstert: „Gott sei Dank!" und die Bitte zugefügt, daß ihr Mann in seinem Vorsatz nicht wankend werden möge. Vielleicht würde es doch noch einmal licht in ihrem Hause. Schwer hatte Gott der Herr gerade sie durch den Tod des Kindes getroffen; war doch Anna der einzige Lichtstrahl auf dem dunkeln Wege, den sie ging. Sie hatten erfahren, daß Gott sich nicht spotten läßt, und daß, wer seine Gebote verachtet, seinen Zorn herbeizieht. Es hatte ja nicht anders kommen können. In einem Hause, da des Herrn Tag verachtet wird, wo die Menschen keine Zeit finden für ihre Seelen zu sorgen, kann es nicht licht und helle werden; über dessen Schwelle kann der Heiland nicht schreiten, und ohne den Heiland kein Friede, kein Segen. Das hatte die Frau-Meisterin Jahre hindurch empfunden, und Hoffnungslosigkeit hatte sich ihrer bemächtigt. Und jetzt auf einmal faßte sie die Hoffnung, daß es doch noch einmal anders und besser mit ihnen werden könne, wenn ihr Mann erst anfange, des Herrn Tag zu halten. Und diese Hoffnung gab ihr plötzlich neue Kraft und Lebenslust, und sie faßte Muth, auch zu ihrem Manne freundlich zu reden. Sie trat zu ihm und bat: „Geh' doch heut auf den Kirchhof und sieh, ob Annas Grab in Ordnung ist. Ich fühle mich noch zu schwach, aber ich denke, es wird bald besser mit mir werden."

Wieder schwieg der Meister; als aber der Nachmittag kam, ging er auf den Kirchhof. Als er am Grabe seines kleinen Mädchens stand, schien ihm Jemand zuzurufen: „Um deiner Sonntagsarbeit willen liegt sie hier!" und ihn faßte eine innere Angst, und die Angst machte ihn die Hände falten zum ersten Mal seit

langer, langer Zeit, und dem Manne, der immer nur gescholten und gewettert, oder über heilige Dinge gespottet hatte, rannen jetzt Thränen aus den Augen, und über seine Lippen kam es leise: „Gott, erbarme dich!"

Still war es ringsum, sonntäglich still. Leise nur rauschte es in den Bäumen des Kirchhofes, zum ersten Mal zog Sonntagsstimmung in Meister Winters Herz, und es wurde ihm plötzlich klar, daß der Tag des Herrn ein Gnadengeschenk sei, das er bis jetzt voll Frevel mißachtet. — Wie die Vögel sangen! — Meister Winter glaubte sie noch nie so singen gehört zu haben. Jetzt kamen auf der Straße fröhliche Kinder vorüber. Wie das im Herzen des Meisters stach und brannte! Nie würde seine Anna wieder jauchzen und singen: Sonntagsarbeit hatte ihren fröhlichen Mund für immer verstummen gemacht. O Gott, wie furchtbar war es doch! und wie nagte plötzlich die Reue am Herzen, die Reue, die zu spät kam, zu spät, um allen Unsegen von ihm zu nehmen.

Langsam, sehr langsam ging Meister Winter vom Kirchhof zurück, mit gesenktem Kopf und traurigem Blick, und ihm schien es, als ob die Leute, die ihn trafen, ihn heute freundlicher grüßten als sonst.

Als er wieder zu Hause war, trat er zu seiner Frau, und faßte zum ersten Mal seit langer Zeit ihre Hand und sagte: „Es soll anders bei uns werden. Keinen Finger will ich mehr zur Arbeit rühren am Sonntag."

„Gott wird helfen," sagte die Frau, „daß wieder Segen in unser Haus kommt."

Meister Winter hielt, was er gesagt. Er rührte keinen Finger mehr zur Sonntagsarbeit, hatte bald einen tüchtigen Gesellen gefunden und auch einen braven Lehrjungen. Er war sehr schweigsam geworden; selten nur hörte man den Tag über ein Wort von ihm. Doch war die Frau Meisterin deßhalb nicht bekümmert. Schon zu mehreren Malen hatte ihr Mann nicht umsonst die Glocken rufen lassen, und sie meinte, wenn er das öfter, immer öfter thun werde, müsse er froh und glücklich werden. Die Sonntage, die früher nur Tage der Thränen für die Meisterin gewesen waren, gestalteten sich jetzt zu Tagen stiller Freude. Wie ein Hauch des Friedens lag es jetzt an den Sonntagen über dem Hause, und oft sagte die Frau Meisterin leise: „Viel verloren, aber auch viel gewonnen."

An einem Sonntage war ihnen die kleine Anna genommen worden, und an einem Sonntag erwachte in Meister Winters Haus ein Mädchen zum Leben. Die Augen der Meisterin standen voller Thränen, als man ihr das Kind in die Arme legte, und sie flüsterte: „Am Tag des Herrn! o, am Tag des Herrn!"

„Ein Sonntagskind!" sagten die Nachbarn. „Sonntagskinder, Glückskinder," und der Fischer meinte: „Ja, wo am Sonntag die Arbeit ruht, kehrt auch Gottes Segen ein."

O Herr, weis' mir deine Wege,
Daß ich geh' der Wahrheit Stege,
Halt mein Herz dahin allein,
Daß ich fürcht' den Namen dein.

Nach oben schau, auf Gott vertrau;
Nach Wolken wird der Himmel blau,
Durch Wüstensand auf rauher Bahn
Geht's endlich doch nach Kanaan.

Zwei Brüder.

Und um den Abend wirds Licht sein. Sach. 14, 7.

I.

„Höre, Paul, ihr kommt nach eurem Reiseplane nahe bei Middleton vorbei, da müßt ihr unbedingt die alten Onkels auf der Breitingerfarm besuchen; diese Originale werden euch sehr interessiren!" sagte Pastor Senti zu seinem Sohne Paul und dessen Freunde Georg Amann, welche mit ihren Reisetaschen beschäftigt waren. Die beiden jungen Leute hatten in einem westlichen College Theologie studiert und ihr Examen wohl bestanden. Das Bedürfniß, sich von den Anstrengungen eines vieljährigen Studiums zu erholen, ehe der Ruf ins Amt die schöne Jugendzeit abschloß, machte sich geltend und da Georg keine Verwandten in Amerika hatte, war er höchst erfreut, als sein Freund Paul ihn zu sich in seine Heimath einlud. Es war eine köstliche Reise; bis Cincinnati hatten sie die Eisenbahn benützt, von da aber waren sie per Dampfer den Ohio hinaufgefahren, ganz entzückt von der herrlichen Scenerie seiner malerischen Ufer. Dann hatten sie den ein Dutzend Meilen betragenden Weg von Pittsburg nach Pauls Elternhause zu Fuße gemacht und waren jetzt, nach einigen äußerst behaglich verlebten Wochen, im Begriff, die Berge und Schluchten der herrlichen Alleghanies zu besuchen, die in ihren langen, scharfgezeichneten Linien den östlichen Horizont begrenzten und alle Morgen im hellen Sonnenlichte funkelnd die rüstigen Jünglinge in ihr grünes, duftiges Revier einzuladen schienen.

„Der Gedanke leuchtet mir ein!" antwortete Paul seinem Vater, „so ein wenig Menschheit studieren zu können unter all den Naturgenüssen wird uns willkommen sein und so viel ich von dir weiß, liefern die Gebrüder Breitinger reichen Stoff zum Studium der Charaktere. Aber werden sie uns auch auf Treu und Glauben aufnehmen?"

„Du siehst mir so ähnlich," sagte der Pastor lächelnd, „daß es kaum eines schriftlichen Testimoniums von mir bedürfen wird. Eher könnten sie euch verdrießlich empfangen, weil ich sie seit vielen, vielen Jahren nicht besucht habe. Aber das ist auch ihre Schuld, denn seit sie in den Orden der Menschenfeinde getreten sind, haben sie ja weder unter sich noch mit irgend Jemanden Verkehr gehabt."

„Menschenfeinde?" fragte Georg Amann, „dann sind sie zu bedauern; dürften wir wissen, wie sie dazu gekommen sind?"

„Es sind unverheirathete Oheime meiner verstorbenen Frau!" antwortete der Pastor, „waren aber nie bei uns; überhaupt weiß ich nur, daß sie unweit Middleton auf ihrer Farm wohnen, seit wenigstens 26 Jahren. Meine Frau hat mir erzählt, daß sie sich in ihrer Jugend einmal gezankt und aufs Bitterste entzweit hätten; weßhalb? das wisse Niemand, aber daß sie alle Beide in eine gelinde Raserei geriethen, wenn man nur ein Wörtlein von Versöhnung fallen lasse."

„Aber wie können die Beiden dann zusammen wohnen — und noch dazu in einem Hause?" fragte Georg kopfschüttelnd.

„Das liegt in den Verhältnissen. Die Farm, die übrigens an die tausend Acker umfaßt, ist das gemeinschaftliche Erbtheil der Brüder. Jeder von ihnen bekam die Hälfte, die haben sie nun verrentet und davon leben sie. Das Haus hat zwei Flügel, die in gar keiner Verbindung mit einander stehen, denn die Zwischenthür ist zugemauert worden. Jeder hat seinen Garten und treibt seine Lieblingsbeschäftigung, der eine hat Bienen, der andere Blumen. Ihre Bedienung besorgt bei dem Einen eine Haushälterin, bei dem Andern ein Knecht, die wahrscheinlich dafür als Erben eingesetzt sind. Gern möchte ich durch euch etwas Näheres über die Sonderlinge erfahren; ihr braucht ja nicht lange zu bleiben, wenn man euch unfreundlich begegnet."

„Aber," sagte Paul nachdenklich, „ich kann nicht begreifen, daß du nicht versucht hast, eine Versöhnung herbeizuführen. Es ist doch ein Zeichen trauriger Verstocktheit, so lange als feindliche Brüder zu leben — und noch schrecklicher so zu sterben."

„Dein Gefühl ist richtig," erwiderte der Vater, „aber zwischen Wollen und Können befindet sich häufig eine große Kluft ohne Brücke. Versucht ihr eure junge Kunst einmal; es sollte mich freuen, wenn ihr fröhlichen Burschen den alten Misanthropen den Frieden mit Erfolg zu predigen verstündet. Es sind eben Leute, an die man den gewöhnlichen Maßstab nicht anlegen kann; nie habe ich sonst etwas Nachtheiliges über sie gehört, außer dieser Erstarrung der Bruderliebe."

„Nun, jedenfalls sind es unglückliche Menschen," sagte Paul, „und ich denke, Georg, wir versuchen's, ob wir nicht die zugemauerte Thür zwischen den beiden Hausflügeln durchbrechen können!"

„So geht in Gottes Namen!" schloß der Pastor die Unterredung. „Möge sich an euch erfüllen, was der Herr in der Bergpredigt seinen rechten Jüngern verheißt: Selig sind die Friedenstifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen!"

II.

Wir finden die beiden jungen Männer, nachdem sie die Station Middleton zu Fuß verlassen hatten, im Angesichte der Breitingerfarm, die auf einem ziemlich steilen Hügel inmitten üppiger Korn- und Weizenfelder und herrlicher Wiesen gelegen, sich fast wie ein deutsches Schlößlein zwischen hohen Ulmen und Wallnußbäumen präsentirte. Die Thür einer kaum noch Spuren von ehemaligem Anstrich zeigenden Gartenfenz stand weit offen – aber kein Mensch war zu sehen, kein Hund schlug an. Sie traten ein und es war ihnen beinahe ängstlich zu Muthe, als sie den schmalen aber sauber gehaltenen Kiesweg, der zum Hause führte, mit zagenden Schritten betraten.

„Da steht einer!" flüsterte Georg, seinen Freund am Arm festhaltend und auf einen Mann zeigend, der etwas abseits bei einem Bienenstocke stand und den Ankömmlingen den Rücken wandte. „Es scheint, wir sind in Dornröschens ver-

wünschtem Schlosse und das ist der alte Zauberer, der uns in der nächsten Minute in hundertjährigen Schlaf fallen läßt."

Da plötzlich drehte sich der alte Mann um und starrte die kühnen Eindringlinge verwundert an. „Jetzt gilt's!" sagte Paul leise. „Wir müssen die Feste im Sturm nehmen, ehe er seinen Zauberspruch thut." Und mit artigem Gruße dem noch immer regungslos stehenden Greise näher tretend, redete er ihn mit der größten Unbefangenheit an: „Ich habe wohl das Vergnügen, meinen werthen Onkel Breitinger zu begrüßen; ich bin Paul Senti und soll viele Grüße vom Vater bestellen. Hier ist mein Freund, Kandidat Amann!" fügte er hinzu, seinen Reisegefährten vorstellend. Der Alte war bei dem Namen Senti aus seiner Versteinerung aufgewacht; er musterte die jungen Leute, besonders Paul, mit seinen kleinen flackernden Augen, die wie Kohlen aus dem verwitterten Gesichte leuchteten, welches ein dichter grauer Bart fast ganz überwucherte. Lange, gleichfalls graue Haare hingen unordentlich und wirr bis auf die Schultern herab; die Gestalt war unter Mittelgröße, gekleidet in einen buntfarbigen, vielfach geflickten Schlafrock, unter welchem graue Jeanshosen und schwere Schuhe zum Vorschein kamen. Ein zerrissener Strohhut und ein rothes, mehrfach zusammengeschlungenes Halstuch vollendeten die Toilette des Einsiedlers.

„So, so? also ein Senti!" unterbrach er mit einer seltsam knarrenden Stimme endlich seine Musterung. „Grade wie der Herr Vater aussah, als er Hochzeit hielt. Der Herr Vater sind wohl schon zu alt, um selber zum Besuch zu kommen? wußte gar nicht, daß er noch lebte. Na, ist doch hübsch, daß er den Stellvertreter schickt. Kommt herein — oder wenn Ihr lieber draußen bleibt, will ich euch was zu essen und zu trinken herausschicken!"

„Offen gestanden, wir bleiben ganz gern hier, wenns erlaubt ist," sagte Paul und so traten die drei in den ziemlich dunklen Hausflur, wo sie von der wohlbeleibten Haushälterin angestarrt und mit offenbarem Mißbehagen empfangen wurden.

„Bring uns zu essen und zu trinken!" sagte der Alte, „und schneide kein so dummes Gesicht, sonst — —"

„Oho! sind wohl theure Verwandte?" entgegnete die Haushälterin und stemmte die Arme in die Seite. „Und solch junges Volk! sollten lieber was schaffen als im Lande herumstreifen und alten Leuten Trubel machen!"

Der Alte brach in ein schallendes Gelächter aus und sagte, ins Wohnzimmer tretend: „Kümmert euch nicht um die Alte, ich thue es auch nicht. Drüben wohnt mein Bruder, zwei Jahre jünger als ich; wer von uns am längsten lebt, erbt den Andern. Daher die gute Pflege, die ich habe, damit ich länger leben und den da drüben beerben soll — und sie dann von mir; das ist ihr Plan und deßhalb mag sie auch keine Verwandten leiden, von denen auch zu ihrer Freude seit vielen Jahren Keiner gekommen ist. Und nun setzt euch; ich komme gleich wieder."

Er ging und die beiden jungen Leute hatten Zeit, sich in dem großen aber ziemlich dunklen Zimmer umzusehen. Eine Anzahl Bilder hingen rings an den grauen Wänden. Vor einem derselben blieb Georg gefesselt stehen. „Sieh ein=

mal hierher, Paul! dies wunderschöne Frauengesicht mit dem kindlichen Lächeln und den prachtvollen blauen Augen! wie kommt dies Porträt in das einsame Junggesellenhaus?"

Im selben Augenblick trat der Alte wieder ins Zimmer und sah die beiden Wanderer vor dem Bilde stehen; seine Miene verfinsterte sich und ein kalter, feindseliger Zug machte das gelbe, faltenreiche Gesicht beinahe abschreckend. „Was habt ihr da zu gaffen?" rief er ärgerlich, „setzt euch an den Tisch und laßt's euch schmecken!"

Aber Paul ließ sich nicht abschrecken. „Onkel, wer ist das?" fragte er, auf das Porträt deutend, „eine Verwandte von uns? lebt sie noch, oder —"

„Seid ihr hergekommen, mich zu examiniren?" schrie da der Onkel und schlug mit der Faust auf die Tischplatte. „Was gehen euch meine Bilder an? Am Ende seid ihr Kundschafter, von der hochedlen Verwandtschaft abgeschickt, um zu sehen, ob mir der Schreiner schon den Sarg angepaßt und der Squire das Testament geschrieben hat. Aber ich sage euch —"

Hier wurde der Alte, dessen kleine Augen ganz unheimlich unter den weißen buschigen Augenbrauen hervorblitzten, glücklicherweise durch den Eintritt der Haushälterin unterbrochen, welche Brod und Fleisch nebst einem Kruge Cider hereinbrachte und nicht umhin konnte, die beiden Jünglinge mit feindseligen Blicken zu messen. „Jetzt langt zu!" sagte der Onkel, der sich sichtlich Mühe gab seinen Ingrimm niederzukämpfen, „und dann erzähle mir, Paul, von der Familie und was du eigentlich bist oder noch werden willst."

Paul berichtete unter dem Essen so frisch und munter er konnte, um den Onkel, der noch immer leise vor sich hinbrummte, in bessere Stimmung zu versetzen. „Also ihr seid beide Theologen!" sagte der Greis am Schlusse des Berichts und sein wiederholtes Kopfschütteln verrieth nichts weniger als Beifall, „starr orthodoxe, oder laßt ihr anderer Leute Ansichten auch gelten?"

Jetzt nahm Georg das Wort. „Herr Breitinger, wir haben nichts über die Wahrheit und den Glauben festgestellt, sondern unser Herr und Heiland, und so genau wie Der es nimmt, nehmen wir als seine Jünger es auch, was Der gelten läßt, lassen wir auch mit Freuden zu Recht bestehen."

„Falscher unkritischer Standpunkt!" murrte der Onkel, „lauter Ideale und Träume, die vor der rauhen Wirklichkeit zerstieben; ich stand auch einmal wie ihr, aber als ich so alt war wie ihr, lagen schon all meine Glücksträume mit all meinem Glauben zertreten am Boden."

„Das erstere mag uns auch passieren!" versetzte Georg mit Wärme, „irdische Hoffnungen welken gar schnell, aber das größte Glück, das wir im Herzen tragen, soll uns Niemand rauben: den Frieden!"

„Frieden! Frieden!" spottete der Alte, „das Leben ist ein Kampf, ein wüthender, fortwährender Kampf, dem erst der Tod, das Versinken in das Nichts ein Ende macht."

„Sie haben recht, wenn Sie den stetigen Widerstand gegen das Böse, gegen die Sünde in uns und um uns meinen!" fiel Paul ein, „aber, nehmen Sie es

nicht übel, Herr Onkel, auch dieser Kampf ist uns verordnet und wenn wir fest glauben, daß uns Jesus zur Seite steht, werden wir doch endlich den Sieg behalten."

„Hm! man sollte sich mit jungen Theologen niemals in Disputation einlassen, denn die sind immer streitsüchtig und vorlaut!" brummte der alte Herr, „aber um auf was Anderes zu kommen: wo wollt ihr denn eigentlich hin?"

Paul und Georg wechselten einen Blick mit einander, der zu sagen schien: „Jetzt giebts einen Krach!" Eine lange Pause trat ein, endlich faßte sich Paul ein Herz und sagte: „Onkel, Sie werden es uns nicht verargen — da wir einmal hier sind — wir möchten auch gern Ihren Bruder Daniel besuchen!"

Wenn der Greis aufgesprungen wäre und ihnen ohne Weiteres die Thür gewiesen hätte, würden sie nicht so erstaunt gewesen sein als jetzt, wo er mit der gleichgültigsten Miene antwortete: „Natürlich, der da drüben möchte vor Aerger krank werden, wenn mir allein die Ehre eures Besuches würde. Er soll ja auch viel liebenswürdiger sein als ich, also geht nur, geht — und erzählt mir dann, wie er euch empfangen hat."

„Aber — wo wohnt er denn? wir wissen nicht —"

„Am Thore geht der Weg links ab; ob seine Pforte weiß oder schwarz oder grau gemalt ist, kann ich nicht sagen; habe auch keine Grüße mitzugeben. Adieu!"

Damit verschwand der Onkel in seinem Schlafgemach und die beiden Freunde traten wieder ins Freie. „Das ist eine interessante Begegnung!" sagte Paul, „und wenn wir nicht zwei so junge unreife Burschen wären, möchten wir wohl daran gehen, diese beiden alten verknöcherten Herzen einander nahe zu bringen."

„Nun, Gott kann ja die schwächsten Werkzeuge gebrauchen zur Ausführung seiner Pläne! Jedenfalls wollen wir in aller Bescheidenheit versuchen, den Wunsch deines Vaters, den er uns mit auf die Reise gegeben, zu erfüllen."

Um das Haus herumgehend, kamen sie an die entgegengesetzte Seite des andern Flügels an eine ganz gleiche Thür wie drüben und schritten einen schmalen mit Kies bestreuten Weg entlang zwischen prächtigen Blumenrabatten der Hausthür zu. „Jetzt kommt der zweite Akt!" sagte Paul mit komischer Feierlichkeit und klopfte an. Alles war still drinnen wie im Grabe. Erst auf ein zweites ziemlich starkes Pochen erscholl eine dünne, schwächliche Stimme: „Wer ist da? Jack, es klopft draußen — sieh doch zu!"

„Gleich, Herr!" antwortete eine andere Stimme; man hörte das Zurückschieben eines schweren Riegels und heraustrat in den Hausgang Jack, der Knecht, in Hemdsärmeln und einer Zipfelkappe, wie sie die westphälischen Bauern tragen; ein struppiger, schwarzer Bart und dichte Augenbrauen waren gleichwohl nicht im Stande, den Ausdruck der gutmüthigen Beschränktheit aus diesem unbedeutenden Gesichte zu entfernen. Mit etwas ängstlichen Blicken musterte er die jungen Leute, bis Paul, um ins Zimmer geführt zu werden, mit lauter Stimme fragte: „Ist mein Herr Onkel Daniel Breitinger zu sprechen? ich habe ihm Grüße von meinem Vater, dem Pastor Senti, zu überbringen." Worauf auch der Genannte sofort erschien und die Reisenden mit freundlicher Miene ersuchte einzutreten.

Daniel war ganz das Gegentheil von seinem Bruder; die Gestalt war schlank, über Mittelgröße, das schmale Gesicht bartlos, die grauen Haare kurz geschnitten, in den nicht unschönen Zügen lag ein milder, fast wehmüthiger Ausdruck. Er war einfach aber sorgfältig gekleidet, auch die geschmackvolle Zimmereinrichtung von freilich etwas verblichener Eleganz verrieth einen andern Geist als den des rauhen Beherrschers der andern Seite. Auf einem schweren altmodischen Tische lag ein ganzer Haufen Bücher, hier hatte der alte Herr offenbar gesessen, denn eine ausgebreitete Zeitung mit der Brille darauf lag vor dem ledergepolsterten Lehnstuhle.

Nachdem die jungen Gäste sich ihm in aller Form vorgestellt, lud er sie freundlich zum Essen ein und sprach die Erwartung aus, daß sie auch bei ihm übernachten würden. Mit einiger Verlegenheit antwortete Paul: „Sie sind sehr gütig, lieber Onkel, aber wir waren schon drüben bei Onkel Christian, der uns gespeist und auch zum Nachtquartier engagirt hat."

„So? ihr waret schon drüben bei Christian!" sagte gedehnt und sichtlich enttäuscht der Alte, „und er hat euch eingeladen? Hm! Hm! wie war er denn? freute er sich als ihr kamt, oder —"

„Nun, nach seiner Weise scheint er sich wirklich gefreut zu haben; auch forderte er uns selbst auf, zu Ihnen zu gehen."

„Wirklich? das ist ja ganz — ganz erstaunlich!" rief der Onkel und schüttelte mehrmals das graue Haupt, als könne er das Gehörte nicht begreifem; „nun, desto besser, desto besser; ich hab's ja immer gesagt, im Grunde hat Christian doch ein gutes Herz."

Ehe Paul etwas erwidern konnte, fiel sein Auge auf ein an der Wand hängendes Bild; es war dasselbe holde Mädchenangesicht wie drüben, nur der Rahmen war anders. Erstaunt fuhr er heraus: „Aber Onkel, wer ist denn das? Das herrliche Bildniß hängt auch drüben beim Onkel Christian, der sehr ungehalten war, als wir nach dem Original zu fragen wagten."

Der Alte sah auf das Bild mit einem langen wehmüthigen Blicke, als wenn er dasselbe hätte fragen wollen: darf ich reden? Dann sprach er, indem ein tiefer Seufzer seine Brust hob und es feucht in seinen Augen schimmerte: „Paul, wenn du mich vor einem Jahre so gefragt hättest, würde ich deine Neugierde getadelt und dir Schweigen geboten haben; heut denk ich anders. Ich bin alt geworden; wem soll ich meinen Kummer anvertrauen? Er kommt aus der Jugendzeit, drum will ich ihn der Jugend mittheilen, die vielleicht ein besseres Verständniß dafür hat, als die Alten, die mich und den Bruder drüben für halbe Narren halten. Ja, das Mädchen dort war ein Engel — und mußte aus Gram über uns sterben. Wir Brüder waren in New York im Geschäft, sie war die Tochter des Hauses, freundlich gegen beide — bald liebten wir sie beide — und sagten es uns nicht. Und als es dann zwischen uns doch zur Erklärung kam, da — da kam eine Stunde, wo wir uns nicht wie Brüder, sondern wie zwei wuthentbrannte Raubthiere gegenüberstanden und Mordgedanken durch unsere Seelen fuhren. Sie vernahm es und — nahm einen Andern, den sie nicht liebte und der durch Roh-

heit und unwürdige Behandlung ihr das Herz brach. An ihrem Grabe trafen wir Brüder wieder zusammen. Jeder hatte gehofft, allein dort zu sein; wir flohen mit Verwünschungen und jeder nannte den Andern den Zerstörer seines Lebensglückes. Als wir nach des Vaters Tode hier das Erbe antraten, sahen wir beim Einziehen, daß Jeder von uns ein Bild von der Verstorbenen besaß. Da schworen wir, der Bruder dem Bruder: So lange du das Bild an deiner Wand hast, verdorre mein Fuß, wenn er je deine Schwelle übertritt und ehrlos soll sein, wer seinen Schwur bricht! Ja, damit das furchtbare Wort nimmer ausgelöscht werde aus der Erinnerung, haben wir es beide niedergeschrieben und uns übersandt."

Der Alte zitterte wie im Fieberfroste und starrte lange vor sich hin, ganz in die Rückerinnerung jener erschütternden Stunde versunken. Dann fuhr er fort: „O könnte ich die Felsenlast von meiner Seele wälzen und vergessen lernen! Oft habe ich das Bild schon angerührt, um es von der Wand zu nehmen und so dem Bruder den Weg frei zu machen zu meinem Hause und Herzen — aber, ich vermag es nicht, es ist als ob der Blick dieser blauen Kinderaugen mich strafend verfolgte und der holdlächelnde Mund mich Verräther schelte."

Stumm und aufs Tiefste erschüttert, hatten die beiden jungen Freunde zugehört; da sprang Paul, von seiner Bewegung hingerissen, plötzlich auf, ergriff die Hand des Greises und rief, während ihm die Thränen über das Angesicht rollten: „Onkel, lieber Onkel — schenke mir das Bild, bitte, laß es mich von seinem Platz nehmen, damit der unheilvolle Bann gebrochen werde. O du weißt nicht, wie tief es junge Herzen erschüttert, wenn sie den Schmerz und Kummer des ehrwürdigen Alters ansehen müssen! Mir ist, als höre ich noch einmal die Abschiedsworte meines Vaters: Selig sind die Friedenstifter."

Der Greis stand lange schweigend und ließ den Kopf auf die Brust sinken; ein schwerer Kampf tobte in seinem Innern. Dann plötzlich sich losreißend, eilte er in sein nebenan liegendes Schlafgemach, aber noch in der Thür wandte er sich um und rief mit erstickter Stimme: „Nimm das Bild, nimm es — nur hole mi dafür vom Bruder meine Schrift!"

Mit klopfendem Herzen und Thränen in den Augen blickten die beiden jungen Männer einander an; dann schritt Georg langsam und feierlich nach der Wand und nahm das Bild herab; nachdem er es sorgfältig von Staub und Spinngeweben, welche die Rückseite bedeckten, gereinigt hatte, winkte er dem tief in seine Gedanken versunkenen Gefährten und Beide traten ins Freie. „Viel ist gewonnen, aber nicht alles!" sagte Georg. „Wird auch Onkel Christian die Hand zur Versöhnung reichen? er ist aus härterem Stoffe und ich fürchte —"

„Der Erfolg steht in Gottes, nicht in unseren schwachen Händen!" unterbrach ihn Paul. „Will Er uns armselige Burschen zu Werkzeugen Seiner rettenden Gnade machen, so wird Er es thun. Ach wie köstlich wäre es, wenn auch in diesem Hause des Unglücks die Verheißung sich erfüllte: Um den Abend wird es Licht sein!"

III.

Als sie in Onkel Christians Gartenthür eintraten, verbargen sie das Bild unter einem Strauch und begrüßten den Alten, der in ziemlich schlechter Laune ihnen entgegenkam. „Seid lange ausgeblieben!“ schrie er sie an — „hättet meinetwegen auch drüben bleiben können und euch erzählen lassen, daß Christian Breitinger der schlechteste Kerl in der Welt ist! He, hat er euch nicht das Liedlein gesungen?“

Paul fühlte sich bei diesen höhnischen Worten tief verletzt und eine heftige Antwort schwebte ihm auf den Lippen. Er bezwang sich jedoch und sagte: „Sie irren sich, Onkel! Ihr Bruder empfing uns aufs Freundlichste und war so mittheilend, daß — daß er — —“

„So, was hat er denn mitgetheilt?“ fragte der Alte, indem ihm die Zornesröthe auf die Stirne stieg — „heraus damit!“

„Das wichtigste Ereigniß seines Lebens, die Ursache des unseligen Zwiespalts zwischen euch. Ach, wie drückt ihm das aufs Herz und darum hat er sich nicht gescheut, es vor uns jungen Leuten aufzuthun, um den Druck so langer Jahre loszuwerden. Wir — wir kennen die Geschichte jenes B i l d e s.“

Der Alte wandte sich unwillkürlich nach der Wand und schaute lange das Bild an; seine Züge wurden immer milder, anstatt des Hasses drückten sie tiefe Wehmuth aus und es war, als ob allmählich die Eisrinde von seinem Herzen schmelzen wolle. Nach einer langen Pause sprach er, mehr zu sich selbst: „Warum ist er auch so starrsinnig? er ist doch der Jüngere — soll i ch denn kommen und ihm zu Füßen fallen? Nimmermehr!“

„E r ist bereit zu kommen, lieber Onkel!“ rief Paul — „und zum Beweis, daß er Frieden und Versöhnung begehrt — sieh hier!“ Damit eilte Paul nach dem Gesträuch, in welchem er das Bild verborgen hatte und hielt es mit ausgestrecktem Arme dem Greise entgegen, der einen Schritt zurückprallte und bald den Neffen, bald das Gemälde anstarrte.

„Gestohlen?“ hauchte er endlich — „wollt ihr Komödie mit mir spielen?“

„Nein!“ sagte Paul, die Hand aufs Herz legend — „er gab es freiwillig, er hat den Bann gelöst und will nichts, als jene unselige Schrift und das Herz des B r u d e r s!“

Da kehrte der Greis erschüttert um, riß das ihm gehörende Bild mit einem Ruck von der Wand und reichte es Paul mit abgewandtem Gesichte: „Nimm es und vergrabe es in die Tiefe der Erde!“ sagte er mit bebender Stimme; dann eilte er hinaus und war bald in den Laubgängen des Gartens verschwunden.

„Gott sei gelobt!“ rief Georg, tief Athem holend — „der schwerste Schritt ist überstanden; auch in s e i n e m Herzen ist der göttliche Liebesfunke nicht ausgelöscht, sondern nur verschüttet gewesen. Alles andere überlassen wir nun getrost dem, der selber die Liebe ist.“ Sie verließen das Haus und traten ins Freie. Die Sonne war untergegangen und ein purpurrother Streif glühte am westlichen Himmel; hier und da blitzten schon die Sternlein auf und in den Bäumen rauschte

der Wind einen leisen friedlichen Nachtgesang. Alles war still; in der Ferne hörte man das Rauschen eines Baches und dann und wann das heisere Geschrei einer Eule. Lange saßen die Freunde schweigend und in ihren Gedanken versunken neben einander, dann zog Paul seine kleine in Brieftaschenform gebundene Taschenbibel heraus und las langsam den 133. Psalm: Siehe, wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bei einander wohnen. „Ob wohl je einer dieser feindlichen Brüder dies herrliche Gotteswort gelesen haben mag?" sagte Georg — „oder das große Hohelied der Liebe, 1. Cor. 13?" Damit nahm er das Buch und las oder rezitirte vielmehr, denn es war inzwischen ganz dunkel geworden, diesen wunderbar schönen und herzergreifenden Abschnitt: Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönend Erz oder eine klingende Schelle u. s. w. Tief ergriffen faltete Paul die Hände und als es am Schlusse klang: die Liebe ist die größeste unter ihnen! da rief er laut, daß es weithin in die schweigende Nacht schallte: Amen! Amen!

Jetzt erhoben sie sich, um ins Haus zu gehen, aus dessen Fenstern ihnen der Schein der Lampe entgegenleuchtete; aber kaum hatten sie einige Schritte gethan, da fuhren sie erschreckt zusammen, denn eine Stimme hinter ihnen rief: „Halt! ihr sollt sehen, daß euer Amen erhört und daß Gott es ist, der euch hierhergesandt hat. Ich will hingehen, wo ich noch nie gewesen bin und nimmer hinzugehen gedacht habe."

Mit diesen Worten schritt Onkel Christian, denn er war es, der aus dem Buschwerk plötzlich auftauchte, dem Gartenthore zu; die jungen Leute folgten schweigend, als er links abbog und hastig, als fürchte er irgend ein Hinderniß, an die Thüre des Bruders eilte. Da blieb er stehen; seine ganze Gestalt zitterte vor Aufregung, als er mit lauter Stimme rief: „Bruder Daniel — ich bin hier!" — Noch einen Blick warf er hinauf zum Fenster, dann stürzte er fort, so schnell ihn seine alten Füße tragen konnten; in der Hausthüre drehte er sich nochmals um und rief: „Sagt's ihm!" und verschwand in seiner Stube.

IV.

Schon war die Sonne aufgegangen und warf ihre ersten Strahlen in das Schlafzimmer der beiden Freunde; da erhoben sie sich, traten ans Fenster und schauten hinaus in die herrliche thaufrische Landschaft, die sich vor ihnen ausbreitete. Alsbald fesselte ein anderer Anblick ihre ganze Aufmerksamkeit. Vor seinen Bienenstöcken stand Onkel Christian, aber wie verändert seit gestern! Der lange struppige Bart war gekürzt, das wirre Haupthaar sorgsam gekämmt und gescheitelt, ein langschößiger blauer Frackrock mit blitzenden Metallknöpfen und eine hochgelbe Weste vollendeten die Toilette des alten Herrn, der wie aus einem Modejournale vor dreißig Jahren zurück sich den staunenden jungen Männern präsentirte. „Gott sei Dank!" flüsterte Paul — „er rüstet sich aufs Wiedersehen, es ist ihm gestern heiliger Ernst gewesen. Die Frucht war reif; es ist nicht unser Verdienst — wir brauchten sie nur anzurühren, da fiel sie. Aber jetzt will ich hinüber eilen und Onkel Daniel auf das große Ereigniß vorbereiten."

Unten traf er auf die Haushälterin, die ihn mit grimmigen Blicken anschaute und seinen Morgengruß nur durch ein zorniges Knurren beantwortete. Auch drüben fand er alles still; auf langes Klopfen kam der Hausdiener und zugleich ertönte das laute Herein! des Onkel Daniel. „Nun, was bringst du?" sagte er, die fröhliche Miene des Neffen wahrnehmend — „Ist der Bruder bereit zur Versöhnung?"

„Er ist's — von ganzem Herzen!" antwortete Paul und erzählte die Szene von gestern Abend. „Und nun, Onkel", schloß er, bitte ich dich, mit mir zu gehen, damit wir uns heute zusammen freuen und dem Gott der Liebe und Gnade danken können."

Onkel Daniel hatte während der lebhaften Schilderung kein Auge von dem Gesicht des Erzählers verwandt. Jetzt stand er auf, ergriff des Neffen Hand und sagte: „Mein Herz ist voll Freude — und doch ist mir bange vor dieser ersten Begegnung mit meinem leiblichen Bruder. Alles das kommt von der Unnatur, die wir hier, von aller Welt abgeschieden, so lange und hartnäckig gepflegt haben." Beide verließen das Zimmer, angestaunt von dem Bedienten, der seinen Aerger eben so wenig, wie seine Kollegin drüben, zu verbergen vermochte. Je näher sie Christians Pforte kamen, desto langsamer wurden Daniels Schritte; endlich mußte er sich an die Mauer lehnen. „Fühle wie mein Herz klopft!" sagte er zu seinem Begleiter — „so muß einem zu Muthe sein, der in die Schlacht geht — und doch ist's ein Friedensgang. Wenn nun aber Christian andern Sinnes geworden wäre? — —"

„Nimmermehr!" rief Paul, die Pforte öffnend — „da ist er selbst, eine Antwort zu geben." Onkel Christian stand wieder bei seinen Bienen und schien tief in Gedanken versunken zu sein. „Wie alt! wie alt geworden!" flüsterte der Bruder; da drehte Christian sich um — sein ganzes Gesicht bewegte sich in innerm Kampfe und mit kaum vernehmlicher Stimme rief er: „Bruder! du bist gekommen?"

„Um dich nie wieder zu verlassen, Christian!" schluchzte der Andere und sank an des Bruders Brust, der ihn umfaßte und unter Thränen sagte: „Bald wäre es zu spät gewesen! Gott ist barmherziger als ich es war und hat mir viel vergeben, denn wie ich den Bruder, so hatte ich auch meinen Gott gehasset und verlassen!"

Die beiden jungen Leute hatten sich entfernt und wandelten draußen im Gespräch auf und nieder. Als sie wieder ins Haus traten, sahen sie die versöhnten Brüder Hand in Hand am Fenster sitzen; sie sahen so glücklich aus wie Kinder und Christian rief fröhlich hinüber: „Nach dem Essen müßt ihr nach Middleton und den Schreiner holen um das Denkmal unserer Thorheit, die zugemauerte Thür wieder herzustellen."

„Diese Arbeit wollen wir übernehmen!" antwortete Georg und fort stürmten die jungen Leute nach einem hinter dem Hause gelegenen Schuppen, von wo sie, mit Hammer, Brecheisen und Spitzhacke bewaffnet, zurückkehrten und sich die vermauerte Thür zeigen ließen. Gleich darauf ertönte der erste Schlag und nun

erdröhnte das alte Haus wohl eine Stunde lang von dem Prasseln und Poltern der fallenden Steine, während die beiden Greise Arm in Arm auf und nieder wandelten, der traurigen freudlosen Vergangenheit gedenkend und freundliche Pläne für die Zukunft entwerfend. Ein lautes Hurrah! verkündigte, daß die Scheidewand gefallen und die Brüder konnten nun durch die Oeffnung, freilich mühsam über Schutt und Geröll kletternd, einander die Hände bieten. „Sei hier willkommen, Bruderherz!" rief Daniel, „auf meinem Grund und Boden! Aber nicht mehr Mein und Dein gelten hier — unser Elternhaus soll fortan die Stätte gemeinsamer Liebe und gemeinsamen Friedens sein."

„Ja, Friede auf Erden!" erwiderte tief ergriffen der Angeredete — „und so oft wir durch diese Thür treten, soll mit einem innigen Dankgebet auch die Bitte auf unsern Lippen schweben: Vergieb uns unsere Schuld —"

„Gleich wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!" fügte Daniel hinzu.

„Amen!" erklang es aus dem Munde der jungen Männer, die über und über mit Staub bedeckt, auf ihre Spitzhacken gelehnt, das rührende Schauspiel betrachteten. —

V.

Fünf Jahre waren seit dem erzählten Ereignisse auf der Breitinger Farm verflossen. Paul und Georg standen an ihren Gemeinden, der Erste im Osten, der Andere im hohen Nordwesten in gesegneter Wirksamkeit und unterhielten einen fleißigen Briefwechsel. Da erhielt Georg an einem schönen Frühlingstage folgendes Schreiben von Paul und zwar zu seinem Erstaunen mit dem Poststempel Middleton:

„Du wirst dich wundern, aus diesen flüchtigen Zeilen zu ersehen, daß ich mich nicht im Schoße meiner Gemeinde, sondern auf der Breitinger Farm befinde. Ach, die Veranlassung ist so traurig! Denke Dir, unsere beiden lieben Alten weilen nicht mehr auf Erden; sie sind sich auch im Tode treu geblieben und haben keine lange Trennung zu erleben gebraucht. Ach, ich schreibe unter Thränen! Onkel Daniel befand sich schon den ganzen Winter nicht wohl; im Februar bekam er Anfälle von Asthma. Auf seinen Wunsch kam ich, da ich glücklicherweise einen Amtsvertreter erhalten konnte, mit meinem Vater hierher und wie erschraken wir, als wir auf dem blassen verfallenen Angesichte bereits den Stempel des Todes erblickten. Der Arzt gab wenig Hoffnung und der liebe Kranke sprach entschieden aber mit großer Ruhe von seinem nahen Scheiden. Rührend war es anzusehen, wie Onkel Christian am Bette des nun so heißgeliebten Bruders saß, seine Hand hielt und den Angstschweiß ihm von der Stirn wischte. Er war so besorgt, wie eine Mutter um ihr Kind und wurde nicht müde, dem Kranken Trost zuzusprechen und stundenlang aus der Bibel und dem Gesangbuche vorzulesen. Das Ende kam für den Dulder, schmerzlos und unvermerkt am 20. Februar, während draußen der Wintersturm heulte und prasselnd den Schnee an die Fenster jagte. Ich zweifle nicht — er ist selig gestorben, denn seit jenem Tage der Versöhnung haben sich beide Brüder unablässig in der christlichen Erkenntniß und im lebendigen Glauben gefördert. Wollte ich alles Einzelne berichten, jedes Wort, welches

der liebe Kranke gesprochen, dankend und bittend, trauernd und frohlockend, ich würde nicht fertig mit meinem Brief — und muß dir doch noch weitere Schmerzenskunde bringen!

Beim Begräbnisse sprach mein Vater herzliche Worte, namentlich an Onkel Christian gerichtet, welcher auf meinen Arm gelehnt wie gebrochen dastand; zuletzt sprach ich noch ein Gebet und als ich geendet, hatte ich eben noch Zeit, den in Ohnmacht sinkenden Greis aufzufangen. Von Stund an, das sahen wir, begann sein Lebenslämpchen zu erlöschen; er wollte nicht mehr essen, das Reden wurde ihm schwer und nur ganz leise flüsterte er Verse und Bibelstellen, die sich auf das Sterben und Wiedersehen im Jenseits bezogen.

Du weißt, Georg, ich bin gerade keiner, der leicht gerührt wird und bei dem die Thränen lose sitzen — aber in d e n Tagen habe ich mich oft abwenden müssen, um meine Thränen zu verbergen. So lange er es noch vermochte, ging Onkel Christian an jedem Morgen und jeden Abend zum Grabe, auf welchem er stundenlang sitzen blieb, bis wir ihn heimholten. Dann folgte er uns wie ein gehorsames Kind und sagte, auf das Grab deutend: „Auch diese Thür wird bald aufgethan werden und dann sind wir immer zusammen.“ Ueberhaupt war es einzig die Erinnerung an den langen Bruderzwist, die bisweilen ihn wie ein schwarzer Schatten überfiel und seine Seele ängstigte, aber an den großen und herrlichen Gottesverheißungen und im Blicke auf das Kreuz des Sünderheilandes vermochte er sich stets wieder aufzurichten. — Mein Vater war nach der Beerdigung abgereist, kam aber vor acht Tagen wieder. Lächelnd empfing ihn der Onkel mit den Worten: „Nun kommst du eben recht zu meinem Begräbnisse, ich darf heimgehen!“ Und so war es; am 20. März kam in aller Frühe der Diener, welcher einst bei Daniel gewesen und dann, nach Wegzug der Haushälterin, beiden Brüdern treu gedient hatte, voll Angst und Schrecken herunter mit dem Ausruf: der Herr stirbt! Als wir ins Zimmer traten, streckte er uns die matte, schon eiskalte Hand entgegen. „Bei ihm — — an seiner Seite —“ hauchte er, und wir verstanden seinen Wunsch. Vater wies ihn auf den Heiland hin, da sagte er, ihn mit leuchtenden Augen anschauend: „Er ist hier! Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!“ Dann, als er mich weinen sah, versuchte er mir die Hand zu reichen und flüsterte mit erlöschender Stimme: „Habe Dank, Paul — grüße deinen Freund!“ Als er darauf still wurde, nannte er wie im Traum bisweilen den Namen seines Bruders; sein letztes Wort war: „Bruder mein — ich komme — gleich!“ Darauf neigte er sich zur Seite; noch ein paar schwere Athemzüge — und seine Seele war entflohen. — Mir war, als ob ein Stück Leben von mir genommen würde. Gestern haben wir ihn neben seinem Bruder begraben; dieser Doppelhügel ist mir eine geweihte Stätte. Ach, Georg, was haben wir hier gelernt, wie so ernst, so begnadigt sind wir ins Amt gekommen, wie herrlich hat sich vor unsern Augen an diesen beiden Greisen das Gotteswort bewährt: **Und um den Abend wird es licht sein!** —

Johann Reinhard Hedinger.

Johann Reinhard Hedinger ist einer derjenigen Hofprediger, die dieses schwierige verantwortungsvolle Amt mit unerschrockenem Muthe und gewissenhafter Treue verwaltet haben, so daß er mit Recht darin zum Muster aufgestellt werden kann. Er lebte am Würtembergischen Hofe und hatte es dort mit einem Fürsten zu thun, der, wenn auch gutmüthig, doch ein äußerst leichtsinniger Mann war, welcher unter den Genüssen des Fleisches allen guten Samen erstickte, für den sein Herz sich dann und wann empfänglich zeigte. Je schwieriger diese Verhältnisse waren, um so mehr müssen wir die im Glauben gegründete Festigkeit und Charakterstärke Hedingers bewundern, der ohne um Fürstengunst zu buhlen die Sache Gottes seinem Herzoge gegenüber entschieden vertrat. In Nachstehendem wollen wir uns das Lebensbild dieses glaubensstarken Mannes vor Augen führen, um selbst daran unsern Glauben zu stärken.

Sein Vater, Johann Reinhard Hedinger, war Advokat der herzoglichen Kanzlei zu Stuttgart, seine Mutter, Christiane Schabel, die Tochter eines würtembergischen Hofpredigers. Johann Reinhard wurde am 7. September 1664 geboren und verlor den Vater schon im vierten Lebensjahre, worauf die Mutter den Kanzleiadvokaten Johann Bernhard Schmoller heirathete, der unserm Johann Reinhard ein sehr sorgfältiger liebreicher Vater wurde. Fünf Jahre alt wurde er in das Pädagogium zu Stuttgart gebracht, wo er dem Magister Fischer auf dessen Anfrage bei der Aufnahme antwortete: „Ich will Doktor werden.“ Er machte hier sehr bald Fortschritte, so daß er 1677 mit dem dreizehnten Jahre das Examen bestand und dann in die Klosterschulen zu Hirschau und Bebenhausen bei Tübingen eintrat. Darauf bezog er die Universität Tübingen und studierte die Weltweisheit; und nachdem er 1684 Magister dieser Wissenschaft geworden, ging er zur Theologie über. Nach bestandenem theologischen Examen begab er sich im Jahre 1687 als Reiseprediger und Sekretär des Prinzen Johann Friedrich von Würtemberg nach Frankreich, mußte aber, als der Krieg mit Frankreich ausbrach, noch in demselben Jahre zurückkehren. Er hatte indessen zu Hause keine Ruhe, es trieb ihn in die Welt hinaus, um sich allseitig auszubilden und neue Lebensanschauungen zu gewinnen. Das Reisen war ihm zudem sehr erleichtert, da der Herzog Friedrich Karl ihm die Mittel darbot.

Mit Kenntnissen aller Art reich ausgerüstet kehrte er im Jahre 1691 nach Stuttgart zurück, aber alle diese Kenntnisse achtete er gering gegen die Kenntniß der einen Hauptsache des Lebens, gegen die Kenntniß des Herrn Christus. Er pflegte zu sagen, er lebe erst recht, seitdem er das Leben Christi im Grunde seiner Seele wahrhaftig empfunden habe. Nach dem vielbewegten Reiseleben mußte er im Jahre 1692 noch den unglücklichen Feldzug des Herzogs Friedrich Karl gegen Frankreich als Feldprediger mitmachen, ließ sich dann aber in seinem Vaterlande häuslich nieder, indem er 1694 die Tochter des verstorbenen Stadt- und Amt-

voigts Johann Georg Zierfuß von Kirchheim heirathete. Wenn auch diese Ehe durch keine Kinder gesegnet ward, so war sie doch eine glückliche, friedliche. Beide Eheleute wurden durch herzliche Liebe, die auf dem Grunde des Glaubens ruhte, mit einander verbunden und übten sich gemeinsam durch Gebet in der Nachfolge Jesu.

Nach seiner Verheirathung wurde Hedinger indessen aus seinem Vaterlande wieder abgerufen und zwar als Professor des Natur- und Völkerrechtes an die Universität Gießen. Wiewohl dadurch aus seiner theologischen Laufbahn herausgerissen, konnte er sich doch in dieser neuen Stellung von der Theologie nicht trennen. Er übernahm im Jahre 1696 in Gießen das Amt des Universitätspredigers und lebte eigentlich mit ganzer Seele der geistlichen Arbeit.

Im Jahre 1699 kehrte dann Hedinger als Hofprediger, Konsistorialrath und Probst von Herbrechtingen in sein Vaterland wieder zurück, auf Wunsch des jungen Herzogs Eberhard Ludwig. Er hielt seine Antrittspredigt in der Hofkirche zu Stuttgart über Jeremias 17, Vers 16: „Ich bin darum nicht von Dir geflohen, mein Hirte; so habe ich Menschentage nicht begehrt, das weißt Du: was ich gepredigt habe, das ist recht vor Dir." In der Predigt redet er viel von dem versunkenen Hofleben, Gott könne aber, sagte er, die in Sündenschlaf versunkenen Herzen aufwecken. Er spricht sich offen über seine Stellung dazu aus. Niemand könne sich Sonnenschein, Freude und Ruhe versprechen, der dem Satan von Berufs wegen den Krieg ankündigen und mit ihm im Streite liegen müsse. Salomo schreibe allerdings: „Wenn des Königs Angesicht freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade ist wie ein Abendregen." Ein solches Geschenk könne auch ihn erfreuen, aber nicht mehr als der Frühlingsduft an einer Blume, die unter den Händen welke und verschwinde. Er erzählt dann eine Geschichte von dem Mönche Nilus, der einst zu Kaiser Otto dem Dritten gesagt habe, als dieser ihm die Erlaubniß gegeben, um eine Gnade zu bitten: „Retten Sie, Majestät, Ihre Seele! Sie müssen einst sterben wie andere Menschen, und die Herrlichkeit dieses Lebens wird ihnen nicht nachfahren. Darum ist das allerbeste bei Zeiten an das gedacht, worüber Sie sich in der Ewigkeit werden zu freuen haben!" Der Kaiser habe sich darauf des Weinens nicht enthalten können und sei so von dem Mönche geschieden. Die Anwendung auf den vorliegenden Fall war nicht weit zu suchen; der Herzog war mit seinem Hofgesinde zugegen.

Hedinger wird uns geschildert als ein Mann von hoher Statur und kraftvollem Aussehen, mit den Feueraugen eines Elias, während um seinen Mund große Holdseligkeit und Lieblichkeit spielten. Er besaß viel Beredtsamkeit und einen großen Gedankenreichthum, wußte seine Rede in schöne Formen und treffende Bilder einzukleiden, und sprach mit gewaltiger Kraft. Dabei war er allseitig gebildet, besaß eine Fülle von theologischen und geschichtlichen Kenntnissen und verstand auch die Malerei. So war er ganz der Mann an seinem Platze.

Der Herzog dagegen, sinnlichen Vergnügungen und Genüssen ergeben, vergaß über seiner Jagd und seiner lustigen Gesellschaft die höheren Pflichten des Regenten und befand sich ganz in den Händen einer Ehebrecherin. Wiederholent-

lich hatte nun Hedinger Zwiegespräche mit ihm unter vier Augen, worin er ihm Vorstellungen über sein Leben machte. Eines Tages, als der Herzog eine ärgerliche Maßregel öffentlich angeordnet hatte und die Vorstellungen seines Hofpredigers dagegen fürchtete, hatte er den Schildwachen den Befehl gegeben, Niemanden vorzulassen. Als Hedinger erschien, wehrten ihm die Schildwachen den Eingang, er drückte jedoch ruhig ihre Gewehre herunter und ging in das Gemach des Herzogs. Dieser floh von einem Zimmer in das andere, Hedinger ging ihm nach und als er ihn gefunden, trat er ernst und feierlich vor ihn hin und redete zu ihm mit eindringlichen Worten und Bitten, die das Herz des Herzogs so erweichten, daß er die angeordnete Maßregel außer Wirksamkeit setzte.

Ein ander Mal hatte der Herzog während der Kirche an einem Sonntage einer Dame zu Liebe anspannen lassen und kam eben von seinem Schlosse aus an der Kirche vorübergefahren, als Hedinger im geistlichen Ornate über die Straße ging. Er trat ihm in den Weg und stellte ihm vor, daß er sich durch solche Entheiligung des Sonntags an dem Herrn versündige. Als der Herzog ihn darauf finster anblickte, sagte Hedinger unerschrocken: „Wenn Euer Durchlaucht mit einem Käppchen voll Blut gedient ist, so fahren Sie nur zu! Ich fürchte den Tod nicht.“ Der Herzog aber ließ zurückfahren.

Ein drittes Mal hatte der Hofprediger von der Kanzel den Herzog wegen gewisser Sünden gestraft und zur Buße aufgefordert. Er wurde darauf ins Schloß befohlen, der Herzog hatte die Absicht, sich an seinem Beichtvater thätlich zu vergreifen. Hedinger ging, nachdem er sich auf den Weg im Gebete ernstlich vorbereitet hatte. Wie er in den Saal trat, fragte ihn der Herzog: „Hedinger, warum kommt Ihr nicht allein?“ „Ich bin allein, Euer Durchlaucht!“ antwortete dieser. „Nein, Er ist nicht allein!“ „Und dennoch bin ich allein, Durchlaucht!“ erwiderte Hedinger. Der Fürst sah jedoch immer auf die rechte Seite Hedingers und beharrte darauf: „Er ist nicht allein!“ Endlich sagte Hedinger: „Ich bin wahrhaftig allein gekommen, aber sollte es dem großen Gott gefallen haben, einen Engel jetzt neben mich zu stellen, so weiß ich es nicht.“ Da winkte ihm der Herzog mit der Hand und entließ ihn mit dem Zeichen tiefer Erschütterung.

Natürlich stand Hedinger auch bei den Höflingen nicht sehr in Gunst; sie suchten ihn auf alle mögliche Weise zu ärgern und brachten ihm einst eine Spottmusik, als er schon sich zur Ruhe gelegt hatte. Er zog sich ruhig an, und nachdem sie ausgetobt hatten, rief er mit seiner gewaltigen Stimme ihnen durchs Fenster zu: „Wohl, wohl, so haben es die bösen Buben von Sodom auch gemacht.“

Die Früchte der treuen Arbeit Hedingers blieben nicht aus, sowohl in der Hof- als in der Stadtgemeinde. Namentlich war die Herzogin-Wittwe Magdalena Sibylla seine treue Anhängerin. Sie war eine dem Herrn ergebene fromme Frau, die auch über das Leiden Christi „christlich-fürstliche Betrachtungen“ hatte drucken lassen. Ihr widmete Hedinger im Jahre 1702 seinen „Passionsspiegel“, denn Hedinger suchte auch auf schriftlichem Wege für die Ausbreitung des Reiches Gottes zu wirken. Außer dem „Passionsspiegel“ gab er den kleinen Katechismus Luthers und ein Spruchbuch für die Jugend heraus, desgleichen eine „An-

leitung zum nützlichen Bibellesen." Er fordert von dem Bibelleser vor allem, daß er seine natürliche Blindheit und seinen Unverstand in göttlichen Dingen erkenne, so klug, verschmitzt und erfahren er auch von Natur sei. Er müsse den heiligen Geist bitten, daß er sein Gemüth und Herz erleuchte, ihm die Siegel der Schrift öffne und ihm die Decke vom Gesicht und Herzen nehme. Er weist dann darauf hin, daß man in der Schrift nichts anderes suchen solle als Christum und sein Heil, das sei der Kern und Stern der Schrift. Er fordert ferner ein demüthiges Herz und ernsten Willen zu Christo zu kommen und den Weg der Seligkeit zu lernen. Man müsse die Schrift auch nicht aus bloßer Gewohnheit lesen, sondern mit liebevoller Betrachtung im Aufblick zu Gott mit dem Wunsche, Gottes Stimme zu hören und dadurch frommer und in allem Guten völliger zu werden. Denn Bibellesen ohne erfolgende Besserung helfe nur zu größerer Verdammniß. Was die Auslegung betreffe, so müsse man Schrift durch Schrift erklären aber auch nicht meinen, daß man alles auf einmal verstehen und begreifen solle. Wie man mit Gebet angefangen, müsse man mit Gebet schließen und mit dem Gelesenen andere erbauen.

Es war unserm Hedinger kein langes Leben beschieden, er sollte das einundvierzigste Jahr nicht erreichen. Am 10. Dezember 1704 brach seine letzte Krankheit aus, und es stand ihm sogleich fest, daß er aus dem Weltgetümmel zur stillen Ruhe der Seligen kommen werde. Während er im Sommer noch von Todesfurcht geängstigt war, blieb jetzt alle Furcht verschwunden: der Tod war ihm zum Spott geworden. „Ich weiß," sagte er, nachdem er aus den Händen des Dr. Hochstetter das heilige Abendmahl empfangen und dabei seine Beichte und sein Glaubensbekenntniß in mächtiger Weise abgelegt hatte, „ich weiß, daß ich ein getreuer Knecht meines Jesu bin, und daß mein Name in dem Buche des Lebens eingeschrieben steht." Es war das Zeugniß, was der heilige Geist seinem inwendigen Menschen gab, und was er ohne Selbstüberhebung in aller Einfalt und Demuth ablegen konnte, gleich einem Paulus, der von sich sagen durfte: „Ich habe mehr gearbeitet als sie alle," aber gleich hinzufügte: „Nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. „Was ich in gläubiger Freimüthigkeit ohne Menschenfurcht und Eigendünkel geredet habe," fuhr Hedinger dann fort, das macht mir jetzt ein freudiges Gewissen. Habe ich bisher mit einem Schwerte dareingeschlagen, so will ich, wenn mich Gott ins Leben zurückführen sollte, mit zweien dareinschlagen und mich durch nichts davon abhalten lassen."

Auf seinem Sterbebette erfüllte ihn der Herr mit Freuden seines Angesichts, seine Seele empfand himmlische Seligkeit, so daß sein Mund voll Lachens, seine Zunge voll Rühmens wurde. In solcher himmlischen Freude rief er eines Morgens aus: „Ach, wie gut und freundlich ist der Herr! Die höchste Gütigkeit! O mein Jesu! Wie süß ist deine Liebe! Wie groß ist doch diese Süßigkeit! Ich bin derselben nicht werth! Höre auf! Höre auf!"

Als man ihm den Ambrosianischen Lobgesang „Herr Gott, dich loben wir" vorlas, sagte er: „Hat sich ein Sokrates gefreut, daß er nach seinem Tode zu den alten berühmten Weltweisen kommen werde, warum soll sich denn nicht vielmehr

ein Christ freuen, wenn er weiß, daß er kommen soll zu der Menge vieler tausend Heiligen, den heiligen Erzvätern, Propheten, Aposteln, den theuren Märtyrern und Blutzeugen?"

Am zweiten heiligen Weihnachtsfeiertage, dem Tage des heiligen Märtyrers Stephanus, that er einen durchdringenden Blick in den Himmel und sah die Herrlichkeit Jesu, wie er sagte. Aber noch bis zum 28. Dezember mußte er harren, bis seine Seele ausgespannt wurde. Er wartete stündlich auf seine Erlösung. „Mein Jesus bleibt gar zu lange aus," sagte er. „So gehe denn einmal aus, liebe Seele, was säumest du? Gehe aus! Meine Seele ist krank aus Liebe zu Jesu."

Nachdem er von seiner Frau Abschied genommen mit den Worten: „Ich gehe an den Ort, da man weder freiet noch sich freien läßt, sondern die Gerechten den Engeln Gottes gleich sind. Doch sollen unsere Geister ungetrennt und vereinigt bleiben," segnete er sie und dankte ihr für alles. Dann hielt er ein gewaltiges Gebet für sich, für seine Gemeinde, sein Amt, sein Vaterland und zuletzt noch in der Sterbestunde eine Abschiedsrede an seinen Landesfürsten, worin er ihn zur ernstlichen Buße und Bekehrung und zu ernstlichem Gehorsam gegen die Gebote Gottes ermahnte. Zuletzt sprach er der fürstlichen Herrschaft seinen unterthänigsten Dank für alle erwiesenen Wohlthaten aus, welchen Dr. Hochstetter, sein Beichtvater, dem Herzoge persönlich überbringen sollte, empfahl seine zurückbleibende Wittwe der fürstlichen Gnade mit dem Beifügen: „Ich hoffe, daß meine letzten Worte nicht ohne Frucht abgehen werden. Selig ist, der diese Worte höret und denselben nachkommt." Dann hauchte er seinen Geist aus am 28. Dezember 1704. Dr. Hochstetter hielt ihm die Leichenpredigt über den von ihm selbst bezeichneten Text Phil. 1, 21: „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn!"

Etwas vom Hofacker senior.

Karl Friedrich Hofacker, der Vater von Ludwig und Wilhelm Hofacker, war in jeder Beziehung eine imponirende Erscheinung. Dem Leibe nach war er wie der Sohn Kis, eines Hauptes länger denn die andern, und an geistiger Tüchtigkeit konnte er schwerlich von einem andern übertroffen werden. Dabei war er ein männlicher Charakter durch und durch. Knapp schreibt von ihm: „Lauter und aller glatten Pharisäerei Todfeind, setzte er seine Aufgabe ins Arbeiten, in taktfeste Amtsthätigkeit, mit ernstem Privatstudium gepaart, und war deßhalb auch bei der Kirchenbehörde als ein durchaus verläßlicher Pfarrer gut angeschrieben, weil er zugleich möglichst orthodox predigte und in seinen wissenschaftlichen Forschungen genugsam fand, welch ein großes Recht dem Weltheiland mit seinen unvergänglichen Worten, Werken, Leiden und Siegen zustehe. Dennoch hat er den eigentlichen Kern des Evangeliums während seiner langen Amtsthätigkeit nicht erfaßt. Erst im letzten Stadium seines Lebens, da er aufs Krankenlager geworfen, da er von seinem Herrn besonders genommen wurde, kam es

bei ihm zum rechten Durchbruch." Von diesem Mann, den Knapp den „gewaltigen" Herrn Dekan nennt, will ich hier einiges mittheilen.

Einst hatte Hofacker die Schule zu visitiren. Er fordert den Schulmeister auf, zuerst zu katechisiren. „Worüber befehlen Euer Hochwürden?" fragte der liebe Greis voll Schüchternheit. „Nicht über allerlei Dogmen, sondern über die Bergpredigt," lautete die Antwort. Der Lehrer begann nun seine Katechese. „Liebe Kinder, wie heißt man denjenigen, der keine Güter besitzt?" Antwort: „Arm." „Was braucht ein solcher?" Antwort: „Hülfe und Unterstützung" „Ist ein gefallener Sünder, der das Leben aus Gott verloren hat, auch arm?" Antwort: „Ja." „Was braucht er also?" Antwort: „Hülfe und Unterstützung." „Wenn aber ein Mensch im Geistlichen vor Gott gar nichts mehr hat, was muß er dann bei ihm thun?" Antwort: „Betteln." „Was müssen also die geistlich Armen vor Gott und dem Heiland sein?" Antwort: „Bettler." Soweit in der Besprechung gekommen, fuhr der gestrenge Herr Dekan dazwischen: „Schon genug, übergenug, lassen Sie's nur gut sein!" Der „Bettler," wie er ihm durch seinen alten, lieben Schulmeister vor die Seele geführt wurde, mochte ihm damals noch nicht so recht gefallen haben.

Als er auf seinem Krankenlager lag, besuchte ihn auch der gelehrte Süskind. Diesem rief er entgegen: „Lieber Herr Direktor! nun sind mir alle meine Systeme zu Boden gestürzt und zu nichte geworden!" „Wohl," versetzte Süskind, „aber es wird keine Sünde sein, ein theologisches System zu haben." „Nein," erwiderte Hofacker, „das nicht; Systeme habe ich geliebt mein Leben lang. Den aber, der sein Blut für mich vergossen hat, habe ich nicht wahrhaftig geliebt."

Zu Knapp, der viel bei Hofacker ein- und ausging, sagte der Kranke in der letzten Zeit: „Sie sehen an mir, was endlich allein die Probe hält. Wäre ich in meinem Leben kindlicher und einfältiger gewesen, so hätte ich mehr am Heiland gehabt. Sie sind noch jung, geben Sie sich ihm ganz kindlich zu eigen, dann werden Sie viel Segen erfahren und stiften; denn ohne ganz innige Gemeinschaft mit Jesu ist unser Leben meist ein verfehltes und verlorenes."

Unter denen, welche sich fleißig nach dem Ergehen des Kranken erkundigten, war natürlich auch der alte treue Schullehrer Abele. Einmal kam derselbe an das Bett und fragte ganz leise: „Darf ich fragen, wie geht's Euer Hochwürden?" Der alte Hofacker sah ihn mit liebenden Augen an und rief ihm brüderlich zu: „Was, Hochwürden! — Nichtswürden! so sagen Sie, denn ich bin ein bloßer Sünder, tief herabgesetzt und allein in der Gnade meines Heilandes ˝ ˈ und selig."

Und wenn du nun sagst: „So ein Stück Hochwürden steckt doch in jedem Menschen, mag er nun Pfarrer oder etwas anderes sein," so hast du es wirklich getroffen. In solch einem Ausruf: „Was Hochwürden! — Nichtswürden!" liegt oft die Geschichte eines ganzen Menschenlebens. Möchte derselbe auch das eigentliche Merkmal *unserer* Lebensgeschichte sein!"

Helfet zurecht mit sanftmüthigem Geiste!

Gal. 6, 1.

Drunten im Thal liegt eine Mühle. Wie das brausende Wasser über die Räder schäumt, wie gar eilig es durch grüne Wiesen dahinfließt! Unter hohen Eichen liegt das stattliche Wohnhaus, du kannst jetzt gerade die Fenster sehen, sie blitzen und glühen im Abendschein. Schwer beladen hängen die Zweige der Obstbäume über die grüne Hecke, auf dem Hof ist ein reges Leben von Federvieh, und vor der Thür liegt ein schöner langhaariger Hofhund. Das ist die Thalmühle. Manches Stück Ackerland, manch breiter Weizenschlag gehört dazu, wie auch die Wiesen jenseits der kleinen Anhöhe. Der Thalmüller ist ein reicher Mann, sagen die Leute, und hätte gar nicht nöthig noch sein Geschäft zu treiben, er hat genug, könnte seine Mühle verpachten, in der Stadt den Herrn spielen und bequem leben. Er selber dachte jedoch anders.

Seinen jungen Söhnen war freilich wohl einmal die Rede der sogenannten guten Freunde zu Kopf gestiegen und sie dachten, für das Müllerhandwerk seien sie doch zu fein und vornehm. Aber der Vater hatte scharfsichtig die Wünsche der Jungen erkannt, und er wußte, daß Träumereien nicht taugen, daher erklärte er eines Tages nachdrücklich und deutlich: „Die Thalmühle geht auf euch, ihr Jungen, und ihr lernt euer Handwerk, von anderem Firlefanz will ich nichts wissen, der mag für andere gut sein. Wenn der liebe Gott nicht wollte, daß ihr Müller werden solltet, hätte er euch keine Mühle gegeben."

Und damit die Mutter ihm die Buben nicht verzog, kamen sie in die Lehre zu einem Freund des Vaters jenseits der Berge, der eine schöne Mühle mit zwanzig Mahlgängen hatte. Da wurden sie nicht anders gehalten, wie die übrigen Knappen, und wenn sich einmal der Eine oder der Andere verwunderte und fragte, warum denn der Vater die Jungen so gar streng halte, nickte dieser kurz mit dem Kopf und sagte bedächtig: „Es ist ein köstlich Ding einem Manne, daß er das Joch in seiner Jugend trage."

Der Mutter kam's freilich sauer an, denn ihr Herz hing besonders am Aeltesten, der ein wenig zart und schwach war, aber der Vater sagte: „Die Jungen überlaß mir, mit den Mädchen kannst du thun, was dir gefällt, nur eine Dame will ich nicht zur Tochter."

So waren denn die Brüder auf der fernen Erlenmühle, die zwei Töchter aber blieben daheim und lernten was recht ist für einfache deutsche Mädchen. Ein wenig Schulbildung und Büchergelehrsamkeit schlüpfte allerdings auch mit durch, aber da nichts anderes darüber versäumt wurde, ließ es der Vater hingehen, und die Mutter, die sah ohnedies schon durch die Finger.

Da sitzen sie denn eines Abends beisammen, der Thalmüller und seine Grethe, er raucht aus seiner langen Pfeife, sie spinnt, denn sie ist noch von der alten Schule, die Töchter räumen den Abendtisch und gehen ab und zu.

Draußen liegt's wie ein goldener Schimmer über Flur und Wiesen, leise

rauscht's in den herbstgefärbten Blättern der Linden, friedlich ist's und still. Da schlägt der Hofhund an, die Hofthür knarrt und eine fremde Stimme redet auf der Flur.

„Eine fremde Frau will euch sprechen," sagt Leni.

„Gut, laß sie ein," erwidert der Müller.

Durch die offene Thür tritt eine weibliche Gestalt, ärmlich, ja elend gekleidet, aber die großen Risse im vertragenen Kleid sind zugenäht, die Löcher in der groben Jacke von ungeschickter Hand gestopft, das Haar glatt unter ein schwarzes Tuch gestrichen. Aus dem jungen, blassen Gesicht leuchten fieberhaft glühend die dunkeln Augen. Das Weib bleibt zaghaft an der Schwelle stehen.

„Nun," fragt die Müllerin gütig, sie hat eben so gut als wir bemerkt, daß die Frau trotz Armuth und Mangel sich bemüht reinlich auszusehen, und das weckt in ihrem Herzen schon ein mitleidig, vertrauensvolles Gefühl, „nun, ich habe Sie ja nie gesehen, was ist's?"

Die Frau tritt einen Schritt vor, und mühsam unter Schluchzen erzählt sie niedergeschlagenen Auges, unzusammenhängend, sich oft wiederholend, und ihre Geschichte wird ihr mehr abgefragt, als daß sie erzählt. Ihr Mann fand keine Arbeit mehr in der Heimath, so kamen sie in das nahegelegene Städtchen, dort Arbeit erhoffend. Anfangs schien's auch zu gelingen, denn es fand sich bald Beschäftigung, aber ach, nur auf kurze Zeit, alle Geschäfte gehen ja so schlecht. Sie mußten allen Hausrath verkaufen und bis aufs Aeußerste darben. Dazu erkrankte auch die alte Mutter und die Noth wurde immer drückender. Sie hatte auf den andern Mittag nichts zu kochen, da, ja da.... Hier machte die Erzählerin eine Pause, wie um Muth zu sammeln und tief Athem holend wollte sie fortfahren, da kam ihr der Müller gutmüthig zuvor und sagte: „Na, und nun wollt Ihr Brod haben für die Eurigen, und meint, der Thalmüller hat's ja, und Ihr sollt auch nicht mit leerer Hand gehen!"

Die Frau rang verzweifelnd die Hände und öffnete die Lippen, aber es kam kein Laut, sie schüttelte nur heftig den Kopf und sah noch bleicher und elender aus als zuvor. Das Ehepaar blickte sich erstaunt an, was war nur der Frau?

Endlich brach's hervor wie eine lang zurückgedämmte Fluth. „O nein, o nein, das ist's ja nicht, ich darf's nicht annehmen, ich wollte auch gar nicht betteln, nur bitten, o, um Vergebung bitten und gut machen, wenn ich kann!"

„Wir verstehen dich nicht, fasse dich und dann erzähle, was thatest du uns?"

„Als ich die Kinder darben sah, fiel mir euer großer Garten mit Gemüse und Aepfeln ein, ich hatte alles so oft angesehen und gedacht, wenn ich nur einen Korb voll davon hätte, wie manche Mahlzeit das sei, und nicht wahr, nun rathet ihr, oder muß ich Alles sagen? Ich stieg über den Zaun im Dunkeln, mit so viel Herzklopfen und Angst. — Wie den Meinen das Essen gut schmeckte! Aber ich konnte keinen Bissen davon hinunterbringen, denn seht, als wir so über dem Essen saßen, fragte mein Mann, wie alle Tage, unsern Aeltesten, der seit Ostern zur Schule geht, was er heute gelernt habe. Das Kind sah fröhlich auf und sagte mit fester Stimme: „Du sollst nicht stehlen, Vater."

Mir war's wie ein Donnerschlag, und ich konnte Niemand in's Gesicht sehen vor Scham, o wenn das mein Kind wüßte und mein Mann, der immer so ehrlich war .... Dann sprach's auch in mir: Einmal ist keinmal und der reiche Thalmüller merkt's ja gar nicht ob im Garten etwas Rüben und Früchte fehlen; aber ich wußte bald, daß es der böse Feind war, der mir so zuflüsterte: und da bin ich von Haus weggelaufen hierher, ich dachte gesteh's ein und flehe um Verzeihung auch bei den Menschen, sonst findest du nirgends Ruhe mehr."

Sie schwieg erschöpft. Der Müller sah sie ernst an und sagte: „Ist es wirklich und wahrhaftig das einzige Mal gewesen, daß du fremdes Gut nimmst?"

„Ich bin so gestraft durch Angst und Gewissensqual," sagte das arme Weib, „daß ich's niemals zum zweiten thun könnte, wenn die Kinder auch noch so sehr hungerten. Ungeschehen kann ich's ja nicht machen, aber gutmachen könnt ich's vielleicht, aber wie, o wie?"

Es war einen Augenblick still im Zimmer, so still, daß man die große Wanduhr ticken und die Heimchen zirpen hören konnte; da raffte die Arme sich auf und sprach: „Geld haben wir ja nicht, um den Werth zu ersetzen, aber mein Mann ist geschickt, er könnte . . . könnte es abverdienen, freilich müßte ich ihm dann alles sagen, flüsterte sie mit Beben, und die brennenden Augen füllten sich mit Thränen.

„Also dein Mann hat keine Arbeit?"

„Seit einer Woche nicht."

„Gut," spricht der Müller langsam, „so kann er morgen auf die Mühle kommen und zwei Tage für mich arbeiten, damit soll die Forderung bezahlt sein, und . . ."

„Vater," unterbrach ihn die Müllerin mit tiefer, vorwurfsvoller Stimme, „das ist dein Ernst nicht . . ."

„Und," fährt der Müller unbeirrt fort, „wenn er und seine Arbeit mir gefallen, mag er, bis es in der Fabrik wieder besser geht, bei mir in Taglohn kommen. Also zwei Probetage, und deine Geschichte, die behalten wir für uns, meine Verzeihung hast du, nun sieh zu, daß du dich auch mit deinem Gott versöhnst."

Die Frau stand sprachlos. So viel Liebe! und sie hatte nur Zorn und Schmähworte erwartet. In ihrem Herzen dämmerte wie nahes Morgenroth ein unbestimmtes Gefühl von der Liebe, welche langmüthig ist und nicht das Ihre sucht, und ließ sie glauben an den, welcher die Liebe ist, der nicht will des Sünders Tod, sondern daß er umkehre und lebe. Auf der Schwelle wandte sie ihr sanft geröthetes Antlitz dem Ehepaar zu und sprach: „Diese Stunde werde ich nie vergessen, der Segen davon komme auf Euch und Eure Kinder!"

Die Müllerin folgte ihr. „Wartet, nehmt noch Abendbrod mit für die Kinder, sie werden schon darauf warten. Schnell Leni, eine Schnitte Speck, einen Laib Brod, diese Eier noch in den Korb, so nun geht, nein dankt nicht uns, wir sind nur Gottes Haushalter." — —

In die Stube zurückkehrend, fand sie ihren Mann die ausgegangene Pfeife

in der Hand haltend tief in Gedanken, er fuhr auf wie aus einem schweren Traum. Sie trat leise zu ihm und sprach: „Lieber Mann, bist du traurig, daß ich dich nicht gleich verstand?"

„Kennst du mich doch schon zwanzig Jahr, Grethe, und könntest wissen, daß ich die Armen nicht ausnützen will, aber . . ."

„Ja, ja, Mann, ich weiß, du meinst es klug und gut, ich aber war voreilig. Dann sprachen sie noch hin und her und überlegten, wie den Leuten am besten dauernd zu helfen sei. „Daß ihrs nur wißt, ihr Weibsleute, erklärte der Vater und drohte mit dem Finger, „verderbt mir die Menschen nicht mit überschwenglichen Wohlthaten, es soll ihnen nicht auf einmal alles in den Schooß fallen, sie sollen arbeiten und ihren Lohn haben, kommt einmal ein Unglück über sie, ist der Thalmüller nicht der letzte, der seine Hand aufthut."

Anderen Tags trat der Mann seine Probezeit an und er muß wohl seine Pflicht treu und mit fröhlichem Herzen gethan haben, denn seit Jahren wohnt er mit Weib und Kind im Häuschen am Mühlenbach, thut sein Tagewerk mit Freuden und erzieht seine Kinder in der Furcht Gottes. Zuweilen schaut das milde Gesicht der alten Müllerin durch die blanken Scheiben, sie freut sich der Ordnung und Sauberkeit, und wenn die nun frisch und fröhlich aussehende Frau dankbar daran erinnert, daß sie alles Glück und ihren Seelenfrieden dazu der Familie in der Mühle zu danken habe, spricht sie, alles Lob von sich weisend:

„Danket dem Herrn, denn er ist freundlich!"

In den Augen liegt das Herz.

Oftmals ist's vor dich gekommen,
Halb im Ernste, halb im Scherz,
Oftmals hast du's schon vernommen:
In den Augen liegt das Herz.
Welche Wahrheit liegt doch drin,
Welch ein tiefer, schöner Sinn!

Wenn in trauten Dämmerstunden
Bittend sah dich an dein Kind,
Da hast du es tief empfunden,
Wie beredt doch Blicke sind.
In den Augen liegt das Herz —
Eine Welt voll Lust und Schmerz.

Wenn in heißen Kampfestagen
Sich ein Freund mit dir verband,
Brauchte er nicht viel zu sagen;
Schweigend bot er dir die Hand.
Schweigend sah er himmelwärts —
In den Augen lag sein Herz.

Einst auf deinem Leidensgange
Sahst du, theurer Schmerzensmann,
Deinen Petrus trüb und bange
Im Vorübergehen an.
Welch ein Blick voll Leid und Schmerz!
In den Augen lag dein Herz.

„Ist das die gelobte Treue?
Hältst so trefflich du dein Wort,
Daß du ohne Scham und Reue
Mich verleugnen kannst sofort?
Sterben will ich auch für dich —
Und du kannst verlassen mich?"

So hat Jesu Blick gesprochen —
In den Augen lag sein Herz.
Ueber das, was er verbrochen,
Faßt den Jünger jäher Schmerz.
Tief erschüttert fühlt er sich,
Geht hin und weint bitterlich.

Aus der Tiefe.

An einem Wintersonntag 1784 verließ eine zahlreiche Versammlung eine in dem Gebirge von Perthshire gelegene Kirche; das heilige Abendmahl war daselbst ausgetheilt worden und von weit her hatten Leute demselben angewohnt. Bald löste sich die Gesellschaft in kleiner und immer kleiner werdende Häuflein auf, je nachdem sie sich auf den einzelnen Fußpfaden verloren und, die einen gegen Morgen, die anderen gegen Abend, ihren Hütten zueilten. Von denen, die ihre Richtung nach Osten genommen hatten, blieben zuletzt nur noch vier Personen beisammen, zwei Brüder Donald und Angus, jener mit seiner Frau, dieser mit seinem Sohne Kenneth. Letzterer, ein Jüngling von fünfzehn Jahren, war die Freude seiner Eltern und seiner einzigen Schwester. Namentlich hegte die Mutter schon von seiner frühesten Kindheit an die Hoffnung, daß er dereinst ein Prediger des Evangeliums werden würde, denn wie Samuels Mutter hatte sie ihn vom Herrn erbeten und das Gelübde gethan, ihn dem Herrn wieder zu geben sein Lebenlang. Mit stillem Wohlgefallen bemerkte sie deßhalb auch bei zunehmendem Alter seinen Fleiß im Lernen und seinen am liebsten nach oben gerichteten Sinn. Eben jetzt war die Zeit herbeigekommen, daß er als Student in das Kollegium zu Glasgow eintreten sollte.

Donald und seine Frau hatten bald ihre Wohnung erreicht, vor Angus und Kenneth dagegen lag von hier noch eine Wegstrecke von zwei starken Stunden. Die hereinbrechende Nacht kündete sich stürmisch und kalt an, und gern folgten sie den Verwandten in ihr Haus, um etwas zu genießen und eine Weile auszuruhen. Nach beendigtem Mal rüsteten sie sich zum Aufbruch. Donald öffnete einen Augenblick die Thüre; der Wind jagte Regen und Schnee durch einander, und eine dicke Finsterniß ließ weder Weg noch Steg erkennen. Er gab darum seinem Bruder den Rath, seinen Vorsatz, vollends nach Hause zu gehen, aufzugeben und bei ihm zu übernachten. Angus ließ sich jedoch nicht halten. „Mein lieber Bruder," entgegnete er, „wir müssen fort; was würden meine Frau und die kleine Lili denken, wenn wir nicht heimkämen; der Weg ist uns ja ganz gut bekannt, und die Dunkelheit fürchte ich nicht; haben wir doch einen gnädigen Führer, bei welchem es auch in der Finsterniß licht ist." Kenneth nahm seinen Ranzen, in welchem er ihr bescheidenes Mittagessen getragen hatte, Angus ergriff seinen Knotenstock, und vorwärts ging's mit festen Schritten.

Ohne besondere Beschwerden wanderten sie längere Zeit dahin. Soweit der Sturm es gestattete, plauderten sie traulich mit einander. Kenneth fand, daß der Text des Predigers: „Ich rufe zu dem Herrn in meiner Noth und er erhöret mich" recht erbaulich ausgelegt worden sei. Der Vater meinte, daß dies ein Gegenstand sei, auf den sich alte Christen besser verstehen als junge. „Ganz so," antwortete Kenneth; „mir sind es noch Worte der Verheißung, für dich und Andere, welche schon die Schule der Trübsal durchgemacht haben, Worte der Erfahrung. Bis jetzt floß mein Leben, Dank Gott und meinen Eltern, als ein schöner Tag dahin; aber ich weiß, daß Leiden nicht ausbleiben werden und

wann diese kommen, —„Dann kannst du die Wahrheit und Kraft jener Verheißung selbst erproben,“ unterbrach ihn der Vater. „Amen!“ fügte der Sohn mit Andacht hinzu.

Ueber derartigen Gesprächen vergaßen sie den mühsamen Marsch. Ihr Weg führte sie jetzt in einen an einem Berge sich hinziehenden Engpaß, unter welchem sich ein Fluß reißend fortwälzt. Weiter oben bildet dieser durch einen furchtbaren Sturz den durch seine malerische Schönheit berühmten Wasserfall von Black-Linn. Ein ganz schmaler, durch kein Geländer geschützter Fußpfad oberhalb dieses Wasserfalls bringt den Wanderer von jenem Engpaß aus in das Dorf Linn, wo Angus und Kenneth wohnten. Der Fluß war in dieser Nacht hochangeschwollen und stürzte sich mit wildem Gebrause über sein felsiges Bett. Das Gespräch wurde abgebrochen und schweigend gegen Wind und Schneeregen angekämpft. Angus sprach seinem abgematteten Sohne Muth zu und verhieß ihm ein baldiges Zuhausesein. Dieser aber rief mit lauter Stimme: „Vater, wir haben den Fußweg verfehlt. Wir sind nicht auf der rechten Seite der Eichen; ich weiß es nur zu gewiß; nimm dich in Acht. Ich will's versuchen.“ Ehe jedoch der Vater, den die tobenden Elemente kaum verstehen ließen, was sein Sohn sagte, eine Antwort geben konnte, machte ein gellender Angstschrei, der das Brausen des Sturmes übertönte, sein Herz erbeben. „Kenneth!“ rief Angus, „Kenneth, mein Kind, mein Sohn, wo bist du?“ Aber keine Stimme ließ sich hören. Er wiederholte den Ruf noch lauter, auch das war vergeblich. Das Toben des Stromes und das Heulen des Windes ließen keinen andern Ton neben sich aufkommen. Zuletzt tastete er mit den Händen auf dem Boden umher, um den Rand des Abgrundes zu suchen, und da entdeckte er endlich eine Stelle, wo einige losgerissene, noch an ihren Wurzeln hängende Wasenstücke ihm anzeigten, daß hier das Erdreich unter Kenneths Füßen gewichen sei. In den finstern Schlund hinabzusehen, war ihm trotz aller Anstrengung nicht möglich. Auch ein neuer Schrei wollte nicht aus seiner Brust heraus, der Schrecken hatte sie ihm wie zusammengeschnürt. So blieb ihm nur übrig, betrübten Herzens dem Dorfe zuzugehen.

Hier brannte nur noch ein Licht, es war das in seiner eigenen Wohnung. Sehnsuchtsvoll wartend saßen Mutter und Tochter um dasselbe her. Eine Zeit lang hatte Lili ihrer Mutter aus der Hausbibel vorgelesen. Aber der immer heftiger werdende Sturm machte beide nach und nach so besorgt um ihre Lieben, daß das Wort nicht mehr verfangen wollte, daher sie das Buch schlossen. Endlich klopfte es an der Thüre. „Da sind sie ja!“ riefen sie aus einem Munde. Aber langsam, wie mit einer Centnerlast beladen und verstörten Angesichts, trat Angus zur geöffneten Thüre herein. Eine entsetzliche Angst ergriff Mutter und Tochter. „Kenneth?“ riefen beide zugleich. — „Dort! — Linn! — verloren!“ Das war Alles, was der unglückliche Vater hervorbringen konnte. Die arme, schwergeprüfte Familie! Um das halberloschene Kaminfeuer blieben sie diese lange schreckliche Nacht beisammen, und Niemand ist im Stande, die schmerzlichen Gefühle zu beschreiben, die wie Schwerter durch ihre Seelen gingen.

Während dessen befand sich der, um welchen sie trauerten, noch am Leben,

aber in einer grauenvollen Lage. An jener Stelle, wo sein Vater die lose hängenden Stücke Rasen gefunden hatte, war er hinuntergestürzt. Glücklicherweise jedoch blieb er in dem Gezweige etlicher Bergeichen, die aus einer Felsspalte herausgewachsen waren, hängen und wurde dadurch vom Fall in die Tiefe und unfehlbaren Tode gerettet. Hier hing er denn in den elastischen Aesten und wurde vom Wind über dem Abgrund hin- und hergeschaukelt. Wohl ließ er auch ein anhaltendes und durchdringendes Geschrei erschallen, aber es wurde von Niemand vernommen. Er erkannte bald das Gefährliche seiner Lage und umklammerte fest die haltenden Aeste. Dabei erinnerte er sich der Bibelstelle, die er heute hatte erklären hören: „Ich rufe zu dem Herrn in meiner Noth und er erhöret mich," und suchte damit über den Schrecken, der ihn ergriffen, Herr zu werden. „Ja," sagte er zu sich selbst, „ob ich schon wanderte im finstern Thal, ich fürchte kein Unglück, denn du bist bei mir. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist." Er sah ein, daß er nichts Besseres thun könne, als ruhig ausharren, und wenn ihn eine Wehmuth beim Gedanken an die Heimath überwältigen wollte, so empfahl er sich dem himmlischen Vater und bekam neuen Muth und frische Kraft.

Mit Tagesanbruch gingen Nachbarn und Verwandte, unter denen sich die Nachricht von Kenneths Tod schnell verbreitet hatte, der Linn zu, den Leichnam zu suchen. Auch der Vater schloß sich an sie an, wagte übrigens nicht, der Unglücksstätte sich zu nähern aus Furcht, die Leiche seines Sohnes zu erblicken. Malcolm, ein junger rüstiger Mann, war der erste, der den Felsenhang erreichte. Ohne auf seine eigene Sicherheit Bedacht zu nehmen, legte er sich auf den Boden, reckte den Kopf in den Abgrund hinaus, und ein lautes: „dort, dort!" verkündete den hinter ihm Stehenden, daß er etwas gesehen. „Was denn?" fragten Mehrere. „Er selbst!" erwiderte Malcolm, „nur schnell Seile, Seile!" und ohne auf andere zu warten, flog er wie eine Gazelle dem Dorfe zu. Sobald sich der Vater überzeugt hatte, daß sein Sohn noch lebe, war er auf seine Kniee niedergefallen und betete inbrünstig um weitere Hilfe. Malcolm brachte seine Seile. Es wurden ihrer so viele zusammengebunden, bis sie zu Kenneth hinabreichten. Allein die Arme des Jünglings waren erstarrt, und als er versuchte, sie von dem umklammerten Aste loszumachen, vermochte er das ebenso wenig, als es ihm gelingen wollte, seine Stimme bis zu seinen Freunden gelangen zu lassen. In diesem peinlichen Augenblick kam der Ortsgeistliche, der zugleich Kenneths Lehrer war, herbei. Sobald er erfahren, um was es sich handelte, gab er den Rath, Einer der Umstehenden solle hinabgelassen werden. Wieder war es Malcolm, der sich dazu hergab. An einem um den Leib befestigten Seil wurde er bis zu Kenneth hinuntergelassen, machte diesen sofort vom Baume los, umschlang ihn mit seinen Armen und ließ sich dann mit seiner lieben Last wieder hinaufziehen.

Sobald der Geistliche den Jüngling gerettet sah, eilte er ins Dorf zurück, um die Mutter auf die Freude vorzubereiten. Als diese den Seelsorger in ihre Hütte eintreten sah, ging sie ihm entgegen und sagte jammernd: „Ach lieber

Herr, Sie kommen in ein Trauerhaus. Wissen Sie schon Alles?" „Ja, Marie, man hat mir Alles gesagt." — „Und haben sie ihn" — gefunden — wollte sie fragen, aber die Thränen hinderten sie fortzufahren. „Ja, liebe Frau, er ist gefunden, und Euer Sohn wird noch leben." — „Ich weiß," versetzte die fromme Mutter mit Gelassenheit, „daß er am jüngsten Tage wird auferweckt werden. Es war freilich unser herzlichster Wunsch, daß er dem Herrn in seinem Heiligthum hienieden dienen sollte: da er ihn aber jetzt schon abberufen hat, wer sind wir, daß wir ihm widerstreben sollten? Doch fällt es schwer, zu sagen: Herr, dein Wille geschehe!" — „Ach Marie," eröffnete ihr nun der Geistliche, „der Arm des Herrn ist noch nicht verkürzt, und was bei Menschen unmöglich ist, das ist bei ihm möglich. Freuet Euch, liebe Freundin, Euer Sohn ist gerettet; bereitet nur schnell ein warmes Bett!"

Kurze Zeit darauf wurde Kenneth seiner Mutter lebendig wieder gebracht. Auf den Frost, der seine Glieder erstarren gemacht hatte, folgte zwar ein heftiges Fieber, aber auch von diesem Uebel durfte das so wunderbar gerettete Leben nicht tödtlich berührt werden. Kenneth wurde ein treuer Diener Jesu Christi, der Tausenden die Wahrheit der Worte: „Ich rufe zu dem Herrn in meiner Noth und er erhöret mich" als eine erprobte empfahl und die Wunder der Allmacht wie der Gnade, die er an den Menschenkindern thut, mit freudigem Aufthun seines Mundes erzählte.

Heiliges Feuer.

(Luc. 12, 49.)

Ich kam, ein Feuer anzuzünden;
Wie wollte Ich, es brennte schon!
Mich trieb, Erlösung zu verkünden,
Die Liebe von des Vaters Thron.
Noch wartet mein des Leidens Taufe,
Ein bittrer Kelch, ein heißer Streit.
Dann wird Mir nach vollbrachtem Laufe
Des Vaterhauses Herrlichkeit.

Schon sehn wir hell und heller strahlen
Das Feuer, das der Herr gebracht,
Auf Bergeshöhn, in grünen Thalen
Erglänzt es und entflieht die Nacht.
Es strahlt als stilles Licht am Herde
Und weiht der Ehe heilig Band.
Und zieht als Sieger auf der Erde
Weit über's Meer von Land zu Land.

Durchleuchte unsres Herzens Gründe,
Du Himmelsglanz, du heilig Licht!
Gieb uns Erkenntniß unsrer Sünde
Und halte über sie Gericht!

Laß uns vor Deinem Aug' erblassen
In tiefer Scham, in heil'ger Scheu,
Der Sünde schnöde Fesseln hassen
Mit heil'gem Ernst, in tiefer Reu!

Entzünd' in uns, Du Ewigtreuer,
Des Glaubens Freudigkeit und Muth,
Des Betens reines Opferfeuer,
Der Himmelsliebe tiefe Gluth!
Und wenn in Deine Treu' versunken
Die Herzen Dir zum Preis erglühn,
So laß auch reiche Himmelsfunken
Von uns auf Andrer Herzen sprühn.

Laß Deinen Siegeswagen ziehen
Von Stadt zu Stadt, von Land zu Land!
Die Nacht vor Deinem Licht entfliehen
Bis an des fernsten Meeres Strand.
Sprich, Herr des Lichts, Dein mächtig
O, Sonne der Gerechtigkeit, [Werde!
Erfülle unsere ganze Erde
Mit Strahlen deiner Herrlichkeit!

Walten der Vorsehung.

Der ehrwürdige Pfarrer Thompson in K. war weit und breit bekannt für seine Wohlthätigkeit. Obschon er nicht reich war an irdischen Gütern, gehörte er doch buchstäblich zu denen, die der Apostel beschreibt „als die Armen, aber die doch Viele reich machen, als die Nichts inne haben und doch Alles haben." Es war die Gewohnheit des guten Mannes, jedes Jahr, wenn er von dem Ertrag seiner Felder gewonnen und aufgehoben hatte, was er für seinen kleinen Haushalt bedurfte — und dieser bestand nur aus ihm selber, einem Knecht und einer alten Haushälterin — das Uebrige unter die Armen seiner Gemeinde zu vertheilen.

Aber einmal, zu seinem großen Kummer und Herzeleid, sah er sich durch besondere Verhältnisse genöthigt, von seinem üblichen Thun abzuweichen. In seiner großen Bereitwilligkeit zu helfen, wo es nöthig war, hatte er für den Bau einer Kapelle in einer entfernten Stadt Fr. 500 gezeichnet. Als indessen die Zeit der Einzahlung kam, war das Geld nicht vorhanden, wie er gehofft haben mochte. Das gegebene Versprechen bereute er zwar keinen Augenblick, denn über alles ging ihm doch die Ausbreitung des Reichtes Gottes und die Arbeit an den Seelen durch die Predigt des Evangeliums. Doch wo jetzt die Fr. 500 hernehmen? Kein anderer Ausweg stand ihm offen, als für dieses Jahr das Korn und die andern Erzeugnisse seiner Felder, die er sonst zu vertheilen pflegte, zu verkaufen und den Erlös dazu zu verwenden, der eingegangenen Verpflichtung nachzukommen. Der Gedanke an seine Armen war ihm überaus schmerzlich, allein er sah wohl ein, daß das gegebene Wort nicht gebrochen werden durfte.

So setzte er sich denn eines schönen Tages, nachdem das Unvermeidliche geschehen und das Geld in seinen Händen war, zu Pferd, um sich nach der sechs Stunden entfernten Stadt zu begeben, wo er einem Freunde eigenhändig den versprochenen Betrag zu übergeben wünschte. Auf dem Wege holte er eine junge Dame ein, welche, auch zu Pferd, die gleiche Straße zog und, wie er nachher erfuhr, das gleiche Reiseziel hatte. In seiner ihm eigenen heitern und mittheilsamen Weise redete er die junge Reiterin an — sein Stand, seine vorgerückten Jahre, sein graues Haar mochten ihn ja wohl dazu berechtigen.

„Glücklich eingeholt," rief er ihr freundlich zu; „wollen Sie einem alten Manne erlauben, als Ihr Begleiter neben Ihnen herzureiten über die weite Ebene, die wir zu durchpilgern haben? Ich bin zwar zu alt, um Ihnen viel Schutz zu gewähren, aber Gott wird uns Beide beschützen!"

Es lag etwas so Zutrauenerweckendes im Wesen des Mannes, daß die junge Dame mit voller Aufrichtigkeit sagen konnte, daß sie sich herzlich freue, ihre Reise in seiner Begleitung fortsetzen zu dürfen. Der alte Mann nannte ihr nun seinen Namen und wurde sehr gesprächig. Wie lieblich wußte er die besten und höchsten Dinge zu berühren im Laufe der Unterhaltung, und wie ging ihm das Herz auf, als er auf seine liebe kleine Gemeinde zu sprechen kam — er wurde nicht fertig mit Erzählen, nur das verschwieg er, wie sehr er selber der Mittelpunkt dieser Gemeinde und ihr treuer Hirte und Versorger war.

Als die beiden Reisenden die Stadt erreicht hatten und im Begriffe waren, Abschied zu nehmen vor einander, gab der alte Herr seiner Begleiterin die Adresse des Freundes, bei dem er einzukehren gedachte, und sprach die Hoffnung aus, sie wiederzusehen.

Am gleichen Abend aber, als die junge Dame den Freunden, zu denen sie auf Besuch gekommen war, von ihrer Reise berichtete und auch des guten alten Herrn Thompson erwähnte, dessen freundliches Wesen sie so angenehm berührt hatte, rief plötzlich die Dame des Hauses:

„Thompson, sagen Sie, hieß der alte Herr — Thompson? Ich möchte nur wissen, ob das ein Verwandter sein könnte von Kapitän Thompson, nach welchem ich mich schon jahrelang vergeblich erkundigt habe. Ich habe nämlich in meinem Schreibtisch einen kleinen Beutel mit Fr. 750, der mir von meinem seligen Mann in ganz besonderer Weise ans Herz gelegt worden ist als dem Kapitän Thompson gehörend, der das Geld in seinen Händen gelassen habe mit der Weisung es zu behalten, bis es verlangt und abgeholt werden würde."

„Wer weiß," erwiederte die junge Dame, „ich rathe Ihnen, Herrn Thompson rufen zu lassen."

Ein Diener wurde sogleich nach dem alten Pfarrherrn geschickt, mit der Bitte, er möchte sich doch gütigst in das Haus der Frau S. bemühen. Herr Thompson erschien. Die Frage wurde an ihn gethan, ob er etwas wisse von einem Kapitän Thompson, der vor vier Jahren in ostindischen Diensten gestanden.

„Freilich weiß ich etwas von ihm," antwortete der Gefragte, „der Kapitän war mein Bruder." Und nun fing er an zu erzählen und in Bezug auf seinen Bruder Dinge und Umstände zu erwähnen, welche seine Verwandtschaft mit dem Kapitän außer allen Zweifel setzten.

Die Dame war hoch erfreut und berichtete nun weiter, wie der Kapitän ihrem Mann einen kleinen Garten verkauft den Betrag desselben aber wegen unerwarter, schleuniger Abreise nicht in Empfang habe nehmen können, und wie es ihrem Manne vor seinem Tode noch ein Anliegen gewesen sei, daß das Geld aufbewahrt werde und in die Hände des Eigenthümers gelange.

Unser guter Freund aber, der Pfarrer, mit welch heiligem Staunen stand er vor dieser Entdeckung. Sein Bruder war längst gestorben, und er, sein Testamentsvollstrecker, als einzig übrig gebliebener Verwandter sein alleiniger Erbe. Er war wie außer sich; als das Geld in seine Hände gelegt wurde, fiel er, Alles um sich her vergessend, auf die Knie, fing an zu loben und zu danken und rief: „Gott sei gepriesen! Wie gnädig, wie wunderbar, **so** für meine lieben Armen zu sorgen! Sie sollen es Alles haben!"

Tief bewegt eilte er zurück, um seinem Freunde das Erlebte mitzutheilen; aber so überwallend vor Freude war seine Seele, daß er gleich beim Eintritt in das Haus in die Worte ausbrach: „Gott sei ewig gepriesen, saget es an zu Gath, verkündet es auf der Gasse zu Askalon, unser Gott ist ein treuer Gott!" (2. Sam. 1, 20.)

Der Gastfreund begriff zuerst nichts von der Sache, und einen Augenblick ging

ihm der Gedanke durch den Sinn, ob es auch richtig sei im Kopf des guten alten Pfarrherrn. Als er indessen den Zusammenhang der Dinge erfuhr, da freute auch er sich und stimmte mit ein in das Lob Gottes, der solche Wunder thut.

Ja, der Herr führt Seine Heiligen wunderlich, Er führet sie einen richtigen Weg, und ob auch zu Zeiten Sein Weg im Meer und Sein Pfad in großen Wassern ist, und Wolken und Dunkel um Ihn her, so ist dennoch Gerechtigkeit Seines Stuhles Festung, und Seine Hand ist nicht zu kurz, daß er nicht helfen könnte.

Vier Lügner.

„Es ist keine Gefahr." Das ist einer.
„Nur dies eine Mal." Das ist ein anderer.
„Jedermann thut so." Das ist der dritte.
„Später." Das ist der vierte.

Wenn wir versucht werden, vom Pfade strenger Rechtlichkeit zu weichen, und „Es ist keine Gefahr" nöthigt dich warm, dann sage: „Weiche hinter mich, Satan!"

Wenn du versucht wirst, am Tage des Herrn zu arbeiten oder dem Vergnügen nachzugehen, und „Nur dies eine Mal" oder „Jedermann thut so" flüstern in dein Ohr, so höre nicht auf ihren gefährlichen Rath.

Wenn Gottes Wort und dein Gewissen dich nöthigen, „heute", „jetzt" zu thun, was dein Gott von dir fordert, und „Später" will dich davon abhalten, dann weise diesen Verderber von dir.

Alle vier sind Betrüger und Lügner. Sie wollen dich einfach betrügen und um den Himmel bringen. „Siehe", spricht Gott, „jetzt ist die angenehme Zeit, jetzt ist der Tag des Heils." Nirgends gibt's eine Verheißung für „Später."

Wie kommt man im Leben vorwärts?

Eine Anzahl Geschäftsleute kamen jüngst auf den Gedanken, ein Rundschreiben an diejenigen ihrer Berufsgenossen zu schicken, deren Arbeit von namhaftem Erfolg gekrönt worden war, mit der Bitte, anzugeben, wie sie's eigentlich angefangen hätten. Eine große Anzahl von Antworten lief ein, und, für derzeitige Verhältnisse kaum glaublich, in sehr vielen Antworten stand geschrieben das Bibelwort: Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes! Der Nachsatz lautete: dann werdet ihr auch in der Welt die besten Erfolge haben; der kommt im Leben vorwärts, der nicht darnach trachtet, daß er vorwärts komme, sondern darnach, daß er Gott gefalle. In den Antworten heißt es weiter: Willst du Erfolg haben, so sei ein Charakter, sei Herr über alle deine Begierden; übe Selbstverleugnung; hüte dich vor zu langem Schlaf, zu viel Zerstreuungen und Vergnügen, vor jeder unnöthigen Ausgabe; siehe zu, daß du eine gute Gesundheit behältst; sei im Kleinen und Kleinsten sorgfältig; was überhaupt werth ist, gethan zu werden, ist auch werth, gut gethan zu werden; habe eine genaue Kenntniß aller Kleinigkeiten

deines Geschäfts und überwache auch das Geringfügigste. Erledige rasch und genau alle Geschäfte. Suche deine Erholung in der Abwechslung deiner Arbeit. Am Sonntage ruhe von deiner Arbeit. Habe Ausdauer; was dir heute nicht gelingt, gelingt dir vielleicht übers Jahr, oder in 5 oder 10 oder 50 Jahren. Sei sehr vorsichtig in der Wahl aller deiner Leute. Zeige ihnen Festigkeit und Freundlichkeit. Verhalte dich gegen Jedermann so, als könne er dir noch einmal nützlich werden; thue es aber nicht aus Berechnung, sondern aus uneigennützigem Wohlwollen; halte dich nicht mit Nebendingen auf; habe immer dein Ziel vor Augen, meide unnützes Geschwätz 2c. — Lauter Worte echt praktischer Lebensweisheit, die der Beherzigung werth sind für jedermann, er sei Geschäftsmann oder nicht.

Viel gekostet.

Zwei Herren ritten an einem prächtigen Hause vorbei, welches von herrlichen Anlagen und großen fruchtbaren Feldern umgeben war. „Wie viel mag dieses Haus werth sein?“ fragte der eine.

„Ich weiß nicht, was man jetzt dafür bezahlen würde; hingegen ist mir bekannt, was es den letzten Besitzer kostete.“

„Was denn?“

„Seine Seele.“

Eine feierliche Pause folgte dieser kurzen Antwort; der Frager hatte noch nie darüber nachgedacht, daß man über dem Trachten nach Reichthümern und Dingen dieser Welt seine Seele einbüßen kann.

Auch ein Wetterprophet.

In Karlsruhe lebte vor nicht gar langer Zeit ein Professor, der es meisterlich verstand, das Wetter zu prophezeien, wenn es ihm auch nicht selten passirte, daß ihm der große, allmächtige Wettermeister droben einen dicken Strich durch seine Prophezeiungen machte.

Der that einmal mit einem Freunde, der ein Doktor war, eine Ferienreise in den Schwarzwald. Sie kommen eines Tages müde und erhitzt in ein Dörfchen und wollen sich im Wirthshause ein wenig erquicken.

Der Wirth holt ihnen das Verlangte und setzt sich dann zu ihnen, offenbar nicht abgeneigt, sich mit den vornehmen Gästen, die bei ihm eine Seltenheit sein mochten, in ein Gespräch einzulassen.

„Nun, wie geht's, Herr Wirth?“ fragte freundlich der Doktor, als er sich's hatte gut schmecken lassen. „Hübsch gesund und munter?“

„Na, 's geht jetzt wieder,“ antwortete der Wirth, welcher ein Bild von Kraft und Gesundheit war.

„Seid Ihr denn kürzlich krank gewesen?“ fragte der Doktor weiter. „Man sieht Euch doch von Krankheit wahrlich nichts an.“

„Jo lueget," antwortete der Wirth mit schlauem Lächeln, „ich bin halt der Krankheit zuvorgekommen. Es war mir gestern Morgen schrecklich schlecht. Der Kopf that mir entsetzlich weh und es fror mich, daß mir die Zähne klapperten, so heiß auch die Sonne schien. Hab' gefürchtet, ich bekäm' das Nervenfieber."

„Nun," fragte der Doktor, „und womit habt Ihr Euch denn so schnell wieder kurirt?"

„Ja, sehen Sie, Herr Doktor, ich habe mich in die Scheuer geschafft, wo meine Buben gerade am Dreschen waren. Da hab' ich mir den schwersten Flegel genommen und tüchtig drauf losgehauen, bis ich über und über in Schweiß war. Da war's mit dem Schlechtsein vorbei, und Mittags hat mir's wieder prächtig geschmeckt."

„Hm, hm," machte der Doktor, „das war probatum!" dann schwieg er aber stille, weil ihn ein spöttischer Blick aus des Professors Augen traf, der zu sagen schien: „Alterchen, der versteht das Kuriren besser als du!"

Ueberdem kommt einer von den Buben des Wirths hereingesprungen und ruft: „Vater, kommt rasch, daß wir den Samenklee heimholen! Es gibt Regen; der Hans hat sich gewälzt."

Erstaunt springt der Professor ans Fenster. „Wie? Was? Regen?" ruft er. „Wo soll der herkommen? Es ist ja kein Wölkchen am Himmel und der reine, trockene Ostwind."

„Ja, sehen Sie, Herr," sprach der Wirth, „das verstehen wir halt besser wie Sie. Wenn unser Esel, der Hans, sich auf dem Rücken wälzt, so gibt's alleweil Regen, wenn auch niemand weiß, wo er herkommen soll."

Mit diesen Worten eilt er hinaus, das Nöthige anzuordnen, damit der Samenklee trocken heimkomme.

Da lacht der Doktor laut auf und sagt zum Professor: „Höre, Freund, laß uns auch aufbrechen! Denn wo man den Flegel zum Doktor und den Esel zum Wetterpropheten hat, da ist für uns beide nicht gut sein."

Reaumur, Fahrenheit, Celsius.

In jedem Winter tritt die Frage auf, wie sich die verschiedenen Thermometer zu einander verhalten. Allen Fragestellern dieser Art zur Antwort:

Der Raum zwischen dem Gefrierpunkt und dem Siedepunkt wird von Reaumur in 80, von Celsius in 100 und von Fahrenheit in 180 gleiche Theile oder Grade getheilt. Es ist somit 1 Gr. Reaumur gleich $2^1/_4$, 1 Gr. Celsius gleich $1^4/_5$ Gr. Fahrenheit, oder umgekehrt, 1 Gr. Fahrenheit gleich $^4/_9$ Gr. Reaumur oder $^5/_9$ Gr. Celsius. Die Umwandlung wäre demnach sehr einfach, wenn nicht der Gefrierpunkt bei Reaumur und Celsius mit 0, bei Fahrenheit aber mit 32 beziffert wäre. Dies macht es nothwendig, bei den Umwandlungen von und in Fahrenheit erst ein Subtraktions- oder Additions-Exempel vorzunehmen. Zeigt z. B. der Fahrenheit'sche Thermometer 59 Gr. über Null, so hat man 32 von 59 abzuziehen und den Rest von 27 mit $^4/_9$, resp. $^5/_9$ zu multipliziren und erhält 12

Gr. Reaumur, resp. 15 Gr. Celsius. Zeigt der Fahrenheit'sche Thermometer 13 Gr. unter Null, hat man 32 zu addiren und die Summe 45 mit $^{4}/_{9}$, resp. $^{5}/_{9}$ zu multipliziren, und erhält dann 20 Gr. Reaumur, oder 25 Gr. Celsius u. N. Zeigt auf der andern Seite der Reaumur'sche Thermometer 20 Gr. über Null, der Celsius'sche 25 Gr., so hat man diese Zahlen mit $2^{1}/_{4}$, resp. $1^{4}/_{5}$ zu multipliziren und dann 32 zu addiren und erhält dann 77 Grad Fahrenheit. Zeigen sie 20, resp. 25 Grad unter Null, so hat man wieder mit $2^{1}/_{2}$, resp. $^{4}/_{5}$ zu multipliziren, aber 32 abzuziehen, und erhält dann 13 Grad unter Null. Zeigt der Reaumur'sche Thermometer 8, der Celsius'sche 10 Grad Kälte, so stellt sich das Rechenexempel wie folgt: achtmal $2^{1}/_{4}$ oder zehnmal $1^{4}/_{5}$ ist 18 Grad Kälte. Dazu 32 Wärmegrade addirt, bleiben 14 Grad Wärmegrade Fahrenheit; d. h. 8 Grad Reaumur oder 10 Grad Celsius unter Null, ist gleich 14 Grad Fahrenheit über Null.

Eine interessante Statistik.

Auf der Erde gibt es etwa 3000 Sprachen und Dialekte und deren Bewohner bekennen sich zu mehr als tausend Religionen. Die Anzahl der Männer ist nahezu denen der Frauen gleich. Das Durchschnittsalter beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Erdbevölkerung stirbt vor dem siebzehnten Lebensjahre. Unter 1000 Personen erreicht nur eine das Alter von 100 und nur sechs das Alter von 65 Jahren. Es gibt etwas mehr als eine Milliarde (Billion) Menschen auf der Erde; davon sterben 35,214,200 jedes Jahr, 96,480 jeden Tag, 4020 jede Stunde, 67 in jeder Minute und 1 in jeder Sekunde. Dagegen werden jährlich 36,792,000, täglich 100,800, stündlich 4200 und in jeder Minute 70 Menschen geboren.

Die Verheiratheten sind langlebiger als die Unverheiratheten, die Mäßigen und Fleißigen leben länger als die Schwelger und Faulen, und die Angehörigen zivilisirter Völker haben eine durchschnittlich längere Lebensdauer als die der unzivilisirten. Große Menschen leben in der Regel länger als kleine. Frauen haben den Männern gegenüber günstigere Lebensaussichten vor Erreichung des fünfzigsten Lebensjahres, aber ungünstigere nach demselben.

Die Zahl der verheiratheten zu den unverheiratheten Personen steht im Verhältnisse von 75 zu 100. Die im Frühling Geborenen sind von stärkerer Konstitution als die in andern Jahreszeiten zur Welt Gekommenen. Geburt und Tod finden häufiger bei Nacht als am Tage statt. Und endlich sei noch beigefügt, daß nur ein Viertel der männlichen Bevölkerung fähig wird, Waffen zu tragen und Kriegsdienste zu leisten.

Ein Pilger gehst du durch die Welt,
Die Heimath aufzufinden;
Bricht ab der Tod dein Wanderzelt,
Wird all dein Kummer schwinden.

Die letzten Thränen sind geweint,
Nichts kann dich mehr betrüben,
Du bist auf Ewigkeit vereint
Mit allen deinen Lieben.

Aus dem Reiche der Natur.

Groß und Klein.

Es ist Nacht — kein Wölklein ist sichtbar; dagegen leuchten vom Himmelsraum herab tausend und tausend Sterne, große und kleine, mit strahlendem Glanz die einen, ohne solchen andere; ich sehe den Orion oder das Siebengestirn mit seinem Gürtel, den großen Bären oder Wage und den Polarstern, nach dem die Schiffer sich zurechtfinden — und unter diesem Himmelsglanz und den viel tausend Sonnen geht das Männlein, welches dies schreibt, dahin, und das Grübeln, Staunen, Anbeten und Danken kommt über ihn — er dünkt sich klein und groß in einem Augenblick. Ich rede vom Grübeln. Das ist dem denkenden Menschen angeboren, dem verdanken wir den Kalender, welcher uns den Lauf der Gestirne Jahre vorher anzeigt — die feinen Instrumente, mit welchen man die Entfernungen der Himmelskörper und anderes mißt — die herrlichen Ferngläser, durch welche man den Morgenstern oder gar den Mond so genau untersuchen kann wie des Nachbars Stube wenn ein helles Licht darin brennt und keine Vorhänge gezogen sind. Und nun die Frage: wie sieht's auf diesen Welten aus? wer wohnt dort? sind das die vielen Wohnungen des Vaters, von denen der Herr Christus spricht? — — Das Staunen kommt mich an, wenn ich betrachte, wie auf die Sekunde genau der Gang dieser Gestirne ist, wie die meisten mit unsichtbaren Banden an ihren Ort gekettet sind und denselben seit Jahrtausenden nicht verlassen haben, während andere Reisen machen und ihren Ort verändern. Ich staune den großen Werkmeister an, der dies alles geschaffen und wenn ich, je älter ich werde, von immer größeren Offenbarungen der Naturkräfte, vom Dampf, der Elektrizität, den Telegraphen und Telephonen höre und die Wirkungen betrachte — da kommt mich's Anbeten an und ich sage zu mir: Wie groß ist Gott, wie klein bist du!

Aber so klein ich bin, so geht das Denken weiter und ich sage mir: Und groß ist der Mensch dennoch und göttlichen Ursprungs! Denn in ihm liegt der Drang, die Schöpfung immer mehr kennen zu lernen, sie sich dienstbar zu machen, und erstaunlich sind die Fortschritte darin, nur in den letzten fünfzig Jahren.

Aber der Schreiber dieser Zeilen hat noch mehr auf dem Herzen. Da ist ihm ein Büchlein zugeschickt worden, das führt den Titel: „das Wissen der Gegenwart“ und handelt im besondern von den Fixsternen, und ist da von einem gelehrten Manne auf 163 Seiten zusammengestellt, was man von diesen Sternen oder Sonnen weiß. Es ist nicht leicht geschrieben, und man muß manches zwei und dreimal lesen, bis mans recht versteht; aber man erfährt Erstaunliches.

Nun aber kommt der forschende und grübelnde Menschenverstand und spricht: der kleinen Sterne sinds unendlich viel mehr als der großen; aber sie erscheinen wohl nur deßhalb so klein, weil sie ungeheuer viel weiter entfernt sind als die

großen. Die Sonne, welcher wir Licht, Wärme und Nahrung verdanken, ist im Mittel über dreißig Millionen Stunden von uns entfernt; der Sirius, einer der größten Sterne, ist aber 500,000 mal weiter drin im unendlosen Raum als die Sonne, und darum erscheint er uns wie ein Stern. Die besten Fernrohre aber, die man besitzt, zeigen kaum noch Sterne neunter Große deutlich zum Erkennen. Gibt's denn kein Mittel, ihnen dennoch auf die Spur zu kommen? Und siehe da — man versuchte es mit der Photographie. Ein Sternforscher in New York wußte es so einzurichten, daß ein kleines Stück des Himmels, wo sonderbare Nebel sich zeigten, zwei Stunden neunzehn Minuten lang der photographischen Platte ausgesetzt wurde — und siehe da! der Nebel löste sich in zahllose Sterne auf. Das reizte zu weiteren Versuchen. Der Sternforscher Gill vom Cap der guten Hoffnung photographirte einen Kometen. Aber nicht nur dieser allein zeichnete sich wundersam scharf auf die Platte, sondern zugleich noch eine große Menge von Sternen, fünfzig allein im Schweif.

Hatte man das mit gewöhnlichen photographischen Apparaten erreicht, was wird's erst werden, wenn man dem Himmel mit größeren und schärferen Gläsern auf den Leib rückt? Die Gebrüder Henry, Sternforscher in Paris, richteten auf die Milchstraße einen Apparat mit einem vorderen Glase von fast zweihundert Millimeter Durchmesser und unterschieden Sterne 12. und 13. Größe. Jetzt ließen sie ein Objectivglas von dreihundertvierzig Millimeter einstellen und erblickten Sterne bis zur sechszehnten Größenklasse — Himmelskörper, welche bisher noch kein menschliches Auge auch durch die schärfsten Instrumente gesehen und die doch in ihrer Heimath Sonnen sind! Jetzt ists also klar, daß an einem Tausendtheil des Himmelsgewölbes viel mehr Sterne vorhanden sind, als man bisher am ganzen Himmel beobachtet hat — die Schöpfung wird immer weiter und unendlicher, ihr Schöpfer immer unausforschlicher, Sein Geheimniß immer größer und wunderbarer.

Da tritt uns der Gedanke nahe, der schon vielen Leuten begegnet ist: Wie, sollte dieser große unerforschliche Gott, dessen Gebiet unendlich weit ist, sich zu dem einzelnen armen Menschengeist herablassen, ihn kennen, auf seinen kleinen Krimskrams, seine Werke und Worte achten, ja seine Gedanken kennen und einst mit ihm abrechnen! Sollte Gott deine und meine Gebete hören, und ist das Wort wahr: Es sind auch die Haare deines Hauptes gezählt? Sind das nicht alles thörichte Vorstellungen einer Mücke, die ein Baumblatt für eine Welt ansieht?

Aber der Christenglaube ruft fröhlich und getrost: **mit nichten!** Gerade alle vorstehenden Beobachtungen und Erwägungen stärken ihn in seiner Festigkeit. **Je größer der Herr Himmels und der Erde wird, je weiter rückt der Mensch empor, dem es möglich wird diese Größe und Unendlichkeit zu erforschen.** Was ist in Gottes Augen groß und klein! Zu jedem Haare auf unserem Haupte geht ein Nervenstränglein, jedes ist eingebettet in einem Bälglein, jedes wird zum Wachsthum befähigt, — **jedes ist gezählet.** Und was sagt dein Gewissen? Deine Gedanken in dir klagen sich an und entschuldigen sich. Dir ist's manchmal so weh im Herzen, und du

sprichst: O könnte ich die Unschuld meiner Jugend wieder herzaubern! Du hast in deinen besten Stunden ein stilles Heimweh wie nach einem verlorenen Paradies, einem Stande des innern Friedens und Glückes — — woher das Alles? Das ist eine Art Heimweh nach dem Gott, der das Weltall geschaffen hat und erhält.

Und da ist Einer auf Erden erschienen — ein wunderbarer Mann, der fühlte menschlich wie du und ich, hat gekämpft und geweint, ist aber von der Sünde rein geblieben, ist gekreuzigt, gestorben, begraben — aber wieder auferstanden; und der erzählt uns wunderbare Sachen aus dem Haushalt des Vaters. Auch haben wir ein Buch, in dem stehen so wundersame Dinge, daß selbst ein Spötter, der Dichter Heinrich Heine, davon bezeugt: Ich verdanke meine Erleuchtung (nämlich die, daß es einen Gott gibt) dem Lesen eines Buches. Eines Buches? — Ja, es ist ein altes schlichtes Buch, bescheiden wie die Natur, auch natürlich wie diese; ein Buch, das werktäglich und anspruchslos aussieht wie die Sonne, die uns wärmt, wie das Brod, das uns nährt: ein Buch, das so traulich, so segnend gütig uns anblickt wie eine alte Großmutter, die auch täglich in dem Buch liest, mit den lieben betenden Lippen und mit der Brille auf der Nase — und dieses Buch heißt auch kurzweg: „das Buch," die Bibel. Mit Fug nennt man so auch die heilige Schrift; wer seinen Gott verloren hat, der kann Ihn in diesem Buche wiederfinden; und wer Ihn nie gekannt hat, dem weht hier entgegen der Odem des göttlichen Geistes.

Der Lichtstrahl im Weltraum.

Unzählige Lichtstrahlen fahren blitzschnell unaufhörlich im Weltraum von einem Himmelskörper zum andern; unzählige Lichtwellen erfüllen die Weltluft, den Aether. Und obgleich kein noch so kleiner Raum ist, in dem keine Lichtstrahlen vorhanden wären, und obgleich sie sich nach allen Richtungen unaufhörlich kreuzen, so hindert doch keiner den andern. Ohne sich je gegenseitig zu stören, bringen sie aus allen Theilen der Welt dem Auge, diesem wunderzarten Organ, Lichtbilder von erstaunlicher Vollkommenheit, Telegramme aus unermeßlicher Ferne, und es wäre um nichts wunderbarer, wenn wir einen Gesang von einem Fixstern hören könnten, als daß wir aus solcher Ferne noch die Farbe, die dort vorherrscht, erkennen können.

Aber der Lichtstrahl sagt uns noch mehr. Es ist dem Menschen gelungen, diese in Licht geschriebenen Telegramme zu lesen. Indem man den Lichtstrahl durch dreieckige Gläser oder Prismen durchgehen ließ und ihn in ein sogenanntes „Spektrum", das heißt farbiges, die sieben Farben des Regenbogens darstellendes Lichtbild zerlegte, erkannte man in demselben mehrere hunderte, ja tausende von feineren oder dickeren, schwarzen oder farbigen Linien. Bald fand man auch, daß diese Linien auf die Bestandtheile des Körpers hinweisen, von dem der Lichtstrahl ausgeht; daß eine breite gelbe Linie im Spektrum stets die Anwesenheit des Natriums (eines Metalls und Bestandtheils des Kochsalzes) in dem betreffenden Himmelskörper anzeigt. Ebenso erkennt man an andern Linien

die Anwesenheit des Eisens, des Silbers und anderer Stoffe. Jetzt sind die Gelehrten soweit, daß sie, wenn sie einen Strahl von einem kaum sichtbaren Stern in ihrem Spektroskop fassen und zerlegen, mit Bestimmtheit sagen können: in diesem Lichtstrahl lese ich, daß auf jenem Weltkörper sich Eisen, Kupfer, Wasserstoff, Silber u. s. w. vorfindet; ich lese ebenfalls darin, daß Gold, Kohlenstoff, Quecksilber dort nicht vorkommt; ich sehe ferner daraus, daß diese Körper sich dort in festem, flüssigem, gasförmigen Zustand befinden, daß es dort heißer oder nicht so heiß ist als auf unserer Sonne, und daß dieser Stern von einer Atmosphäre umgeben ist, in der Wasserstoff, Kohlenstoff, Stickstoff leuchtet oder nicht leuchtet. Ja noch mehr: gewisse hier nicht näher zu erklärende Verschiebungen dieser Linien sagen dem Astronomen weiter, ob der betreffende Stern sich gegenwärtig gegen die Erde hin oder von der Erde weg bewegt und mit welcher Geschwindigkeit diese Bewegung vor sich geht. Liegt nicht in diesen nüchternen Thatsachen der Wissenschaft eine hohe Poesie?

Aber noch eine andere Seite dieser Lichtverbindung zwischen den einzelnen Theilen des Weltalls ist nicht weniger wunderbar. Um sie zu verstehen, muß man vor allem sich klar vorstellen, daß auch der Lichtstrahl, obgleich das Schnellste im Weltall, doch eine bestimmte und bestimmbare Zeit braucht, um irgend eine Entfernung zurückzulegen. Auf Erden fällt uns das nicht auf, weil auch die größten Entfernungen auf der Erde vom Lichtstrahl in einem Bruchtheil einer Sekunde durchgelaufen werden. Am Himmel aber, wo die Entfernungen ins Ungeheure wachsen, gestaltet sich die Sache ganz anders und hat merkwürdige, beim ersten Hören fast unglaublich klingende Ergebnisse. So brauchen die Sonnenstrahlen acht Minuten, um bis zu unserm Auge zu gelangen. Wenn wir also die Sonne aufgehen sehen, so ist sie thatsächlich schon acht Minuten vorher aufgegangen, aber das Bild der aufgehenden Sonne kommt jetzt erst zu uns. Dieses Bild selbst aber sehen wir, da die Sonne sich mittlerweile am Himmel weiterbewegt hat, nicht dort, wo sie in Wahrheit ist, sondern dort, wo sie vor acht Minuten war, gerade wie ein Brief von einem Freund in Berlin mir sagt, daß mein Freund, als er den Brief absandte, dort war und sich wohl befand, nicht aber, wo er in dem Augenblick, da ich den Brief erhalte, sich aufhält und wie er sich befindet.

Wie bei der Sonne, so ist es bei allen andern Himmelskörpern. Der uns nächste Fixstern, ein Stern im Sternbild „Centaur," ist von uns so weit entfernt, daß die Lichtboten uns 3½ Jahre alte Nachrichten von ihm bringen. Von dem Polarstern sind die hier ankommenden Strahlen über dreißig Jahre unterwegs gewesen; wäre derselbe also etwa im Jahr 1860 plötzlich verschwunden, oder hätte Farbe und Glanz verändert, so würden wir ihn doch bis im Jahr 1890 in seinem jetzigen Zustand am Himmel erglänzen sehen. Vom Stern Alcyone brauchen die Lichtstrahlen 500 Jahre bis zu uns. Wo und wie wir ihn jetzt sehen, da war er lang vor Luthers Geburt, jetzt aber ist er längst nicht mehr dort, und ob er sich gleichgeblieben ist, werden die Menschen erst in Jahrhunderten erfahren: die Briefe, das heißt die Lichtstrahlen, sind unterwegs. Von den fernsten Sternen

der Milchstraße braucht das Licht bis zur Erde 3—4000 Jahre, wir sehen sie folglich wo und wie sie waren zu Abrahams Zeiten. In dem Maße also, wie die Weltkörper sich von uns entfernen, schauen wir am Himmel nicht mehr ihre Gegenwart, sondern ihre Vergangenheit.

Da unaufhörlich neue Strahlen von allen diesen Körpern und allem, was darauf ist und geschieht, ausgehen, so steht alles was sich zwischen jener Vergangenheit und der Gegenwart auf denselben ereignet hat, in Lichtstrahlen gemalt, in dem Weltraum zwischen ihnen und unsrer Erde zu lesen. Ihre Geschichte, in Lichtbildern dargestellt, eilt unaufhörlich durch den Raum. Auch unsre Erde sendet unaufhörlich ihr Lichtbild nach allen Richtungen im Weltraum, und dieses Bild ist eine treue Photographie ihres Daseins mit allen Erscheinungen und mit allem Treiben der Menschen auf ihr, und zwar gleichviel ob es bei Tag oder bei Nacht geschieht, da es keine absolute Finsterniß gibt und selbst im tiefsten und dunkelsten Keller, ja in mehreren hundert Fuß tiefen Bergwerkschachten noch gewisse Thiere sehen, gewisse Pflanzen wachsen und selbst photographische Eindrücke in der scheinbar vollständigen Nacht gewonnen werden können. Was vor zwei Stunden auf Erden geschah, eilt als Lichtbild in diesem Augenblick an Neptun vorbei; die Lichtschrift, welche die Erdenzustände am Anfang des vorigen Jahrhunderts beschreibt, kommt jetzt erst zum Stern Capella und die Sonnenstrahlen, welche von den Gewässern der Sündfluth zurückgeworfen wurden, sind noch nicht über die Sterne der Milchstraße hinaus. Wer liest diese geheimnißvolle Lichtschrift, in der auch von dir, lieber Leser, manches zu lesen steht? Gott ist's, der liest; vielleicht auch die mächtigen Engelgeister, die er sich zu Dienern schuf, und welche von Welt zu Welt eilend, um seine Befehle zu vollführen, mit unsterblichen Augen bewundernd und voll Wonne Vergangenheit und Gegenwart dieser Schöpfungen im Lichtozean schauen.

Luthers Liebe zur Natur.

Luther war durch und durch ein deutscher Mann. Echt deutsch war auch seine Liebe zur Natur. Wie jauchzte sein Herz, wenn er einmal durch Feld und Wald zog! Wie gern goß und arbeitete er im eigenen Garten, den er bald nach seiner Verheirathung anlegte und für den er sorgte, so viel er konnte. Da baute er Gemüse, zu dem ferne Freunde ihm den Samen lieferten, pflegte Bäumchen, pfropfte und okulirte. Auch Seltsames hegte er gern in seinem Garten: Melonen, Feigen und Maulbeerbäume.

Für Gottes Schöpfung hatte Luther stets das lebhafteste Interesse. Alles Vergängliche wurde ihm zum Gleichniß unvergänglicher Wahrheiten und Verheißungen. So verwunderte er sich immer wieder über den Reichthum der mancherlei Gaben Gottes. „Die Welt," sagt er, „verzehret unserm Herrgott, der sie speiset, alle Tage mehr denn ein Königreich." Er hält dafür, „es koste mehr, die Sperlinge im Jahr zu erhalten, denn der König zu Frankreich ein Jahr Einkommens hat."

Als er einmal das Vieh auf der Weide betrachtete, sprach er: „Da gehen unsere Prediger, die Milchträger, Butterträger, Käseträger, Wolleträger, die uns täglich predigen den Glauben gegen Gott, daß wir ihm vertrauen sollen, er sorge für uns und wolle uns ernähren." Als es zur rechten Zeit einen schönen Regen gab, rief er fröhlich aus: „Jetzt giebt uns Gott viel hunderttausend Gulden werth; jetzt regnet's Weizen, Hafer, Gerste, Wein, Kraut, Zwiebeln, Gras, Milch." Wie ergreift ihn die Betrachtung einer Rose in seiner Hand! „Wenn ein Mensch vermöchte, eine einzige Rose zu machen, sollte man ihm ein Kaiserthum schenken."

Vor andern Geschöpfen Gottes haben's unserm Luther die Vöglein angethan. Das Vöglein, das in den Zweigen seines Gartens sein Nestlein baut, muß ihm als ein „rechter Doktor der Theologie" den Glauben stärken an den Vater, der die Vögel des Himmels ernährt. Der Bienen Staat muß ihm das Reich Gottes abbilden. Und über den Geschöpfen auf Erden vergaß er nicht die Wunder des Himmelsgewölbes, die Gestirne; sonderlich preist er immer wieder die Sonne mit ihrem schnellen Lauf und mächtigen Licht. Daß wir ihr nicht fest ins Auge sehen können, ist ihm auch eine Wirkung des Sündenfalles: im Paradiese sei es anders gewesen.

So wurde dem Gottesmann die Natur immer und immer wieder eine Quelle frommer Erhebung.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an.

Kommt, laßt uns doch anhören
Die Vögel in dem Wald,
Wie sie den Schöpfer ehren,
Daß Berg und Thal erschallt.
Sie singen ohne Sorgen,
Sind freudig, denken nicht,
Ob ihnen auch zu morgen
Dies oder das gebricht.

Sie trachten nicht nach Schätzen,
Durch Sorgen, Müh' und Streit;
Der Wald ist ihr Ergötzen,
Die Federn sind ihr Kleid,
Ihr Tisch ist stets gedecket,
Sie sind gar wohl vergnügt,
Weil jedes, was ihm schmecket,
So viel ihm noth ist, kriegt.

Sie bauen kleine Neste,
Nicht große Scheunen auf,
Sind nirgends Fremd' und Gäste,
Sie kaufen guten Kauf;

Es singt dafür ein jeder
So gut er kann und mag,
Dem Wirthe schöne Lieder
Hindurch den ganzen Tag.

Der Mensch schlägt sich mit Grillen,
Ist dummer als das Vieh,
Sieht nicht auf Gottes Willen,
Und macht ihm selber Müh'.
„Was," spricht er, „werd ich essen?
Was trink ich Armer doch?
Der Herr hat mein vergessen!"
O Mensch, Gott lebet noch.

Der diese Thierlein speiset,
Und durch die Winterzeit
Ihr Körnlein täglich weiset,
Wenn alles liegt beschneit:
Wie sollte der nicht geben,
Was dir vonnöthen ist,
Den Unterhalt zum Leben?
Trau ihm nur als ein Christ!

Der Königstiger.

Unter den katzenartigen Raubtieren ist der Tiger eines der schönsten. Sein Körper giebt an Größe dem des Löwen nichts nach, er ist, den Schwanz eingerechnet, 8 Fuß lang und am Widerrist dritthalb Fuß hoch, aber er ist schlanker und leichter, der Kopf ist klein und rund, das Auge groß und glühend, der Schwanz lang und ohne Quaste, die Behaarung kurz, glatt und nur an den Wangen zu einem starken Bart verlängert. Sein Fell zeigt eine prächtige Zusammenstellung von Farben. Die Grundfarbe bildet ein auf dem Rücken dunkleres, an den Seiten lichteres Rothgelb, über welches unregelmäßige schwarze Querstreifen wellenförmig hinweglaufen. Auch der gelblich weiße Schwanz ist dunkel geringelt. Die übrigen Körpertheile, wie Schnauze, Backen, Unterseite des Halses u. s. w. sind weiß. Seine Bewegungen sind ebenso rasch als gewandt und zeugen von einer außerordentlichen Gelenkigkeit. Wie eine Schlange kann er sich zu einem Knäuel zusammenrollen oder unhörbar dahinschleichen, bis er seinem Opfer nahe gekommen ist, dann schießt er pfeilschnell empor und stürzt mit wenigen aber um so mächtigeren Sätzen auf dasselbe los. In seinem Laufe zeigt er sich ebenso schnell als ausdauernd, auch klettert er mit großer Geschwindigkeit an Bäumen empor und schwimmt mit Leichtigkeit quer über einen Strom, um sich am jenseitigen Ufer oder aus einem vorbeifahrenden Boote seine Beute zu holen. Mit all dem verbindet er eine Stärke, die ihn, vereint mit der List und Mordgier, die ihm innewohnt, zum furchtbarsten aller Raubthiere macht. Wo er seine Heimath hat, wie im südlichen Asien und auf den waldigen Inseln des indischen Archipels, da wird er zu einer der allerschlimmsten Landplagen, durch die schon ganze Dörfer der Entvölkernng anheimgefallen sind. Denn auf den Menschen hat er es vornehmlich abgesehen und auf den farbigen noch mehr als auf den weißen. Nach der Aussage der Hindus soll zwar auch ihm eine Scheu, den Herrn der Schöpfung anzugreifen, angeboren sein; wenn er aber einmal Menschenfleisch gekostet habe, so gehe er fast ausschließlich auf Menschenraub aus. Was er aber dabei leistet, darüber belehren uns statistische Erhebungen, laut deren in Indien jährlich gegen 13,000 Menschen durch Giftschlangen und Raubthiere und unter letzteren hauptsächlich durch die Tiger umkommen. Im Jahre 1869 tödtete eine einzige Tigerin über 100 Menschen und machte wochenlang die Straßen unpassirbar. Auch auf der Insel Singapore, die etwa 130,000 Einwohner hat, darunter die Mehrzahl Chineser, werden sehr viele Menschen den Tigern zur Beute. Dabei naht das Raubthier seinem Opfer immer von hinten und tödtet es mit einem Schlag oder Biß in den Nacken; hierauf schleppt es die Leiche eine Strecke weit fort, frißt davon und entfernt sich dann. Nach 24 Stunden kehrt es wieder zurück um weiter zu fressen. Diese Gewohnheit des Tigers wird auf Singapore benützt, um ihn zu erlegen, indem man auf den nächsten hohen Baum einen tüchtigen Schützen postirt. Wie die meisten Katzen geht er nicht nur bei Nacht, sondern zu jeder Tageszeit auf Raub aus, doch benützt er die Stunde vor und nach Sonnenuntergang am liebsten zu seinen Streifzügen. Da legt er sich dann überall,

an Trinkplätzen, Waldpfaden, Landstraßen, buschigen Fluß- und Teichufern auf die Lauer. Auch in hochstämmigen Wäldern kann man ihm begegnen, viel häufiger jedoch ist er in den Dschungeln oder sumpfigen Rohr- und Grasdickungen anzutreffen. Liegt der Tiger Nachts auf der Lauer, so funkeln seine Augen weithin durch die Finsterniß. Die Pferde wittern ihn, noch ehe sie irgend etwas von ihm erblicken; sie zittern dann am ganzen Körper und stehen wie gelähmt. Die Affen, deren Wachsamkeit nicht leicht etwas entgeht, stoßen bei seinem Anblick ein eigenthümliches Warnungsgeschrei aus, so daß man überzeugt sein kann, es ist kein Tiger in der Nähe, wenn sie in der Dschungel ruhig am Boden sitzen. Von der Kraft seines Schlages stürzt das stärkste Thier sofort zu Boden. Hirsche, Rinder und andere mehr furchtsame Thiere wagen ihm gegenüber gar keinen Widerstand, sondern lassen, wie der Mensch, angsterfüllt das Schreckliche über sich ergehen. Bloß die muthigen männlichen Büffel gehen zuweilen auf den Tiger los, und nicht selten glückt es ihnen, mit ihren gewaltigen Hörnern ihn mit Erfolg zu bekämpfen.

Die Wunden, die der Schlag des Tigers verursacht, sind äußerst gefährlich, da bei der Wucht, mit der er seine Pranken in den Nacken oder sonst wohin einschlägt, nicht bloß die Nägel, sondern auch die Zehen mehrere Zoll tief eindringen. So frech und verwegen er ist, wenn es gilt, eine ahnungslose Beute zu beschleichen, so feig zeigt er sich, wenn ihm Gefahr droht. Vor vielen Menschen flieht er, und einen Menschenhaufen, der sich auf geräuschvolle Weise, mit lautem Geschrei oder mit Trommeln und drgl. ankündet, wagt er niemals anzugreifen.

Die Tigerin wirft in einem unzugänglichen Versteck 2—3 Junge von der Größe einer Hauskatze. Der Vater kümmert sich wenig um dieselben, doch steht er der Mutter bei, wenn es gilt, dieselben zu vertheidigen. Letztere aber verläßt die Kleinen in den ersten Wochen nur, wenn sie vor Hunger nicht länger zu bleiben vermag; sind sie dann größer geworden, daß sie derberen und reichlicheren Futters bedürfen, dann streicht sie weit umher und wird jetzt doppelt gefährlich. Werden ihr die Jungen geraubt, so kann man ihr Wuthgebrüll mehrere Nächte hindurch erschallen hören, und tollkühn dringt sie zu den Dörfern und Wohnstätten vor, in denen sie die verlorenen vermuthet.

Will der Indier den Tiger auf möglichst einfache Art jagen, so nimmt er seine Zuflucht zur Büchse. Es wird in diesem Fall eine Lockspeise ausgelegt, und der Jäger wartet geduldig auf die stolze Bestie, bis sie ihren Hunger stillen will, um sie dann mit dem mörderischen Blei zu erlegen. Mehr Aufregung bietet die Jagd mit Elephanten. Ein Engländer, der in der Umgegend von Hyderabad eine solche mitmachte, erzählte davon: Wir hatten erfahren, daß in den Dschungeln ein Tiger hause, und ich eilte, mich den Jägern anzuschließen, welche das Unthier in seinem Versteck aufsuchen wollten. Mehrere Elephanten warteten unsrer an der Thüre der Wohnung des Residenten. Der eine trug eine Truppe eingeborener Musikanten, welche die schmetterndsten Instrumente zu blasen sich anschickten; der zweite war mit einem vollständigen Sortiment von Feuerwerkskörpern beladen, um den Tieger zu beschießen, falls er gerathen finden sollte, in seinem Versteck zu

bleiben; auf dem Rücken einiger anderer befanden sich kleine Pavillons für die Jäger, die nicht mehr die ganze Gewandtheit der Jugend hatten; wer sich der letzteren noch rühmen konnte, der bestieg die übrigen Thiere, die statt aller anderen Ausrüstung nur mit dicken, gesteppten Teppichen belegt waren. Jeder von uns war mit einem Dolch und zwei Feuergewehren ausgerüstet. Unsere Elephanten ließen sich auf die Kniee nieder, um uns das Aufsteigen zu erleichtern, die Cornacs schwangen sich, jeder mit seinem Stachel bewaffnet, quer über den Hals der Thiere, und nun setzte man sich in Marsch. Als wir durch ein Dorf kamen, lag ein Kind am Wege. Ich glaubte es schon von den Füßen der Elephanten zertreten, aber der vorderste hob es mit dem Rüssel auf und legte es sanft auf das Dach eines Hauses nieder. Erfreut durch diesen Beweis der viel gerühmten Liebe der Elephanten zu Kindern fühlte ich mich bald geärgert, als ich sah, daß ein Cornac ohne allen Grund sein Thier mit dem spitzigen Eisenstab am Kopf blutig stach. Der Geplagte ertrug es geduldig, ich erfuhr aber bald, daß ein Elephant seine Rache aufzusparen verstehe. Endlich kamen wir bei den Dschungeln an, und die Musiker begannen in ihre Instrumente zu stoßen. Unsre Schaar stellte sich in Linien auf, und die Jagd nahm ihren Anfang. Es dauerte eine Viertelstunde, bis uns ein Schuß benachrichtigte, daß der Tiger entdeckt und aufgejagt sei, und bald sah ich ihn auf uns zukommen. Wir gaben Feuer, zugleich mit den auf den nächsten Elephanten befindlichen Jägern. Eine Kugel traf ihn, das verwundete Thier kehrte um und verschwand in den Dschungeln. Während die Mehrzahl der Jäger sich dahin wandte, hörte ich in einiger Entfernung ein herzzerreißendes Geschrei; ich ließ meinen Cornac unser Thier dahin wenden und erblickte bald ein gräßliches Schauspiel: der Cornac, welcher den Elephanten mißhandelt hatte, war von dem zornigen Thier mit dem Rüssel ergriffen, mit aller Macht zur Erde geworfen worden und wurde nun von ihm mit den Füßen zerstampft. Als ich in die Nähe kam, war die Leiche nur noch ein unförmlicher Ballen. Nach vollbrachter Rache nahm das Thier seinen Weg zurück nach dem Dorfe. Entsetzt begab ich mich zurück zu meinen Jagdgefährten, wo sich bald eine andere Scene aufthat. Der Tiger wollte nicht mehr zum Vorschein kommen, und man schoß nun Raketen ins Dickicht ab, um ihn aufzuscheuchen. Unglücklicherweise fingen die Dschungeln Feuer, der Brand breitete sich aus, und einer der Elephanten, vor Schrecken betäubt, war nicht mehr von der Stelle zu bringen. Die auf ihm sitzenden Jäger mußten absteigen, um sich zu flüchten. Die Flamme griff um sich und endlich sprang das riesige Thier, wüthend vor Schmerz, in entsetzl'chen Sprüngen heraus, eilte nach dem Fluß, stürzte aber, kaum auf dem andern Ufer angelangt, unter kläglichem Geschrei zu Boden. Es war todt. Indeß dauerte der Brand mit Heftigkeit fort. Alle wilden Thiere, auch die Schlangen, suchten nach allen Seiten hin dem Flammenmeer zu entkommen; zuletzt erschien auch der Tiger. Er erhielt abermals eine Schußwunde, entkam aber dennoch wieder nach dem Dorfe hin. Alles eilte nach, bald jedoch vernahm man zwei Schüsse, und von deren Knall geleitet kamen wir zu unserm furchtbaren Gegner, den die Kugel eines Bauern niedergestreckt hatte. Er lag bewegungslos da. Wir glaubten ihn todt

und stiegen ab; plötzlich aber erhob er sich wieder, stellte sich zum Sprunge, und einer unsrer Gefährten, der sich ihm unvorsichtiger Weise zu sehr näherte, hatte kaum Zeit, sich unter den Körper seines Elephanten zu flüchten. Wir folgten Alle seinem Beispiel, und unsere Elephanten richteten, gleichsam um uns zu beruhigen, drohend ihre Rüssel empor. Der Tiger war einen Augenblick bestürzt, wußte nicht, welche Beute er wählen solle, und fiel endlich mit einem verzweifelten Sprung den Elephanten an, der die Musik trug. Wir hörten einen wilden Schrei und sahen, wie das wüthende Thier einem Musikanten das Bein zerriß. Ein Dolchstoß machte, daß er den Unglücklichen losließ, und in demselben Augenblicke packte ihn der Elephant, dem von seinen Klauen gleichfalls die Haut zerrissen worden war, mit dem Rüssel und schleuderte ihn zu einer außerordentlichen Höhe empor. Als er wieder herunterfiel, gab er kein Lebenszeichen mehr von sich, aber auch der arme Gongschläger erlag bald seinen Wunden. — Ich hatte mir von der Jagd eine lebhafte Aufregung versprochen, aber kein so blutiges Schauspiel erwartet. Ein zertretener Cornac, ein lebendig verbrannter Elephant und ein vom Tiger zerfleischter Gongschläger, das war mehr Schrecken, als nöthig war, um mich von der Lust, an solchen Jagden noch weiter Theil zu nehmen, völlig zu kuriren."

Nacht.

Es naht die Nacht im schwarzen Kleide
Der süß entschlummerten Natur;
Komm, süße Trösterin im Leide:
Der Segen folget deiner Spur.
Es strömt in nächtlich stiller Stunde
Ein Thränenquell in deinen Schoß;
Du hast für jede Herzenswunde
Erbarmen, mild und grenzenlos!

Die Seele findet ihre Schwingen,
Sie nahet sich der Gnade Thron;
„Dem Wollen, Herr, fehlt das Vollbringen!"
Klagt sie in kummervollem Ton.
„Laß mir dein helles Trostlicht scheinen
Und habe treulich auf mich acht;
Du hüte die geliebten Meinen
Und mich, dein Kind, in dieser Nacht!"

Die Engel gehn als lichte Boten
Hinunter in das Thränenthal;
Sie schweben mit den sel'gen Todten
Hinauf zum ew'gen Freudensaal!
Bringt sanfte Kühlung doch hernieder
Dem Kranken in des Fiebers Pein;
Schenkt neue Hoffnung denen wieder,
Die hier auf Erden ganz allein! —

Wenn deine Sünden dich verklagen,
Der Schlaf von deinen Augen flieht:
Der Herr kennt deiner Seele Zagen,
Erbarmungsvoll er auf dich sieht!
Er, der am Kreuz für uns gestorben
Und überwunden Grab und Tod,
Hat auch Vergebung dir erworben
Für deine Sünden, blutig roth! —

Wär's eine Kränkung unermessen,
Die uns die Brüder angethan:
Sie ist vergeben und vergessen,
Schau'n wir den Mann am Kreuze an! —
Zu theilen andrer Lust und Schmerzen,
Sei unser Herz mit Ernst bedacht;
Dann leben wir in ihren Herzen,
Wenn uns umfängt des Grabes Nacht.

Haus und Familie.

Erziehungsmittel.

Wieviel Mittel stehen doch den Eltern zur Erziehung ihrer Kinder in der Gottseligkeit zu Gebote, wenn sie nur wirklich als Vertreter Gottes auf sie einwirken wollen! Das ward einem Geistlichen einmal recht klar und aufs lieblichste vor die Augen und vor sein Gemüth geführt. Er erzählte davon: Einst hatte ich eine kleine Reise auf das Land gemacht. Ich war als Gast in das Haus eines wackern Gutsbesitzers gekommen. Er erlaubte mir eine Woche lang bei und mit ihm zu leben. In dieser Woche habe ich mehr reine Freuden genossen, und, ich möchte sagen, mehr gelernt, als sonst in einem halben Jahre. Bald früh um 5 Uhr wurde, die kleinsten und zarten Kinder abgerechnet, alles im Hause lebendig. Rein wie Blätter, die der Thau gewaschen hat, und mit Augen, den Sternen gleich, begegneten sich Vater, Mutter, Kinder und Dienstboten, und jedes eilte an seine Arbeit. Nach kurzer Frist rief eine Glocke zum Gebet und Gesang, wobei der Hausvater Pastor und Prediger war. Darauf labten sich Kleine und Große an Speise und Trank, und Herr und Frau sahen so freundlich darein, als wollten die Augen sagen: „Wir gönnen es euch." Aber eben wie dort sahen freundlich dieselben Augen scharf und eifrig in jede Stätte der Arbeit, auf alle Hände, ob sie fleißig, in alle Kammern und Zimmer, ob sie reinlich und geordnet, in die Ställe, ob die Thiere versorgt und gefüttert, in Garten und Feld, ob die Dienstleute auf ihre Posten gestellt und wacker wären, und mitten in der Bewegung aller Kräfte blieb dem lieben Hausvater noch Zeit, nach alten oder kranken Leuten einen theilnehmenden, sorgenden Blick zu werfen. Wer ein Gast des Hauses war, durfte alles mit ansehen und anfassen, alles mit genießen, was der Tag mit sich brachte; aber mit seinen Anliegen, Fragen und Wünschen wurde er auf die Stunde des Abendessens vertröstet.

Als meine Zeit um war, und mein Herz recht voll Dank für alles Gute, was mir zu Theil geworden, reichte ich meinem Wirthe die Hand und sprach: „Sagen Sie mir, woher ist Ihnen der Geist der Ordnung, des Fleißes, der Sauberkeit, der Treue und Liebe gekommen, welcher in allen Bewohnern dieses Hauses regiert und in der Stille soviel gute Werke schafft?" „Das will ich Ihnen sagen," antwortete der Hausherr. „Alles Gute kommt von Gott, und kein Mensch kann die wunderbaren Wege wissen, auf welchen der Vater dort oben das Böse von uns fern hält und das Gute uns zuführt. Wenn Sie aber einen Stellvertreter Gottes kennen lernen wollen, durch welchen der treue und barmherzige Herr im Himmel diesem meinem Hause hat Heil widerfahren lassen, so betrachten Sie sich den Greis, der dort auf uns sieht!" Und damit zeigte er auf das schön gemalte Brustbild eines alten Mannes, welches an der Wand hing, und sagte: „Dieser Mann hat die Ordnungen geschaffen, welche bei uns walten; er hat den Segen des Gebets herbeigerufen, der sich täglich über uns ergießt; er hat den Fleiß in Be-

wegung gesetzt, welcher uns alle lebendig macht; er hat den Eifer und die Treue im Beruf eingepflanzt, welche meine Kinder und Dienstleute regieren; er hat gemacht, daß Liebe und Treue sich begegnen zwischen Brotherrn und Tagelöhnern, zwischen Kindern und Gesinde, und das hat er alles zu Stande gebracht, weil er mir Lehrer, Führer und Erzieher gewesen ist, denn er war mein Vater. — O sehen Sie einmal hinein in diese sanften, freundlichen und ernsten Augen! Diese haben mich gewöhnt, das Angesicht Gottes zu suchen; diese sind mir, als wir noch ein kleines Haus und ein kleines Feld besaßen, vom Morgen bis an den Abend nachgefolgt; sie haben mich gewarnt und gestraft, wenn mich der böse Geist verlockte; sie haben mich getröstet, wenn mir ein Leid widerfuhr; sie haben mich ermuntert, erquickt und gestärkt, wenn ich auf guten Wegen war; sie sind mir ein Born gewesen, aus welchem täglich etliche Tropfen Liebe und Friede in meine Seele flossen.

Die Macht der Fürbitte.

Monica, die Mutter des berühmten Augustinus, ließ es sich von früh an angelegen sein, ihren Sohn in der Zucht und Vermahnung des Herrn zu erziehen. Aber Augustin erlag als Jüngling den Versuchungen, gab sich den Lüsten der Jugend hin und kam ganz vom wahren Glauben ab. Monica aber gab die Hoffnung für ihren Sohn nicht auf, unter vielen Thränen flehte sie zu Gott um seine Rettung und es ward ihr je länger je mehr zur Gewißheit, daß sie seine Bekehrung noch erleben werde. Ein Lehrer, den sie einmal bat, mit ihrem Sohne zu sprechen, lehnte dies ab, weil er fürchtete, damit mehr zu schaden als zu nützen, gab ihr aber den Trost: „Geh nur hin! wahrhaftig es ist nicht möglich, daß ein Kind so vieler Thränen sollte verloren gehen." Und der Mann hatte Recht. Wie sie schon die Bekehrung ihres heidnischen Gatten Patricius erlebt hatte, dessen Heftigkeit endlich durch ihre Sanftmuth, Demuth, Geduld und treue Fürbitte überwunden wurde, so wurde ihr auch noch die unaussprechliche Freude zu Theil, ihren Sohn Augustinus von dem Irrthum seines Weges bekehrt zu sehen. Nicht gar lange darauf starb sie nach kurzer Krankheit.

Der fromme Spener hatte einen zwar sehr befähigten, aber zu seinem großen Schmerz ungerathenen Sohn. Alle Zucht und Vermahnung, alle Mittel der Liebe und des Ernstes waren bei der Erziehung desselben fruchtlos geblieben. Spener betete viel für ihn, aber der Sohn fuhr fort auf bösem Wege zu gehen. Da geschah es, daß der ungerathenene Sohn schwer erkrankte. Mehrere Wochen lag er, meist schweigend auf seinem Lager, in großen innerlichen Krämpfen. Eines Tages richtete er sich plötzlich auf und rief mit gepreßter Stimme: „Die Gebete meines Vaters umringen mich wie Berge." Bald darauf wandte sich die Krankheit, er genas leiblich und geistig und wurde ein anderer Mensch. Spener erlebte die große Freude, seinen Sohn als rechtschaffenen Mann in einem bedeutenden Amt und glücklich verheirathet zu sehen.

Eine fromme Wittwe hatte einen lieben Sohn, der in der Ferne weilte.

Eines Abends kommt eine große Angst über sie, sie fühlt sich gedrungen, für ihren Sohn zu beten und läßt nicht ab, bis sie innerlich beruhigt wird. An jenem Abend aber war ihr Sohn in böse Gesellschaft gerathen, dort hatte man ihn überredet, in ein Haus der Sünde mitzugehen. Im Augenblick aber, da er das schlechte Haus betreten will, erfaßt ihn mit aller Macht der Gedanke an seine Mutter, er kann nicht mehr weiter, sondern eilt so schnell er kann hinweg, ohne auf das Gespött seiner Genossen zu achten.

Josephson erzählt von einem Pfarrer, dessen Frau gestorben war. Der hatte ein dreijähriges Büblein, das schlief oben in der Kammer. Als es erwachte, sangen die Vögel im Gezweig und die Bienen summten in den rosigen Apfelblüthen, die bis ans geöffnete Fenster reichten. Das Kind aber hat sein Bettlein verlassen und steigt auf den Stuhl und Tisch und setzt sich ans Fenster und langt nach den Blüthen, beugt sich über die Zweige und gleitet zum Fenster hinaus und — mit lautem Schrei hat's die Nachbarin gesehen und ist hinzugesprungen, um das zerschmetterte Kindlein aufzuheben; — aber sie findet es unversehrt. Der Pfarrer empfängt die Nachricht sofort, und als er nach Hause eilend das Kind wiedersieht, wird er mit schweren Vorwürfen der Nachbarsfrau überschüttet, daß er durch Verwahrlosung solches Unglück herbeigezogen, wenn's nicht Gott in Gnaden abgewendet. Er hört das Alles und — schweigt.

Wie lange nachher der Pfarrer ins Haus der Nachbarsfrau gerufen worden ist, weiß ich nicht. Dort war ein Unglück geschehen. Ihr jüngstes Kind saß in der Wiege, während sie spann, und hatte gespielt und das Uebergewicht bekommen, war sammt der Wiege umgestürzt und hatte das Aermchen ausgerenkt. Nun ging's an ein Aufbegehren. Sie habe ihre Kinder, klagt die Frau, Tag und Nacht im Auge, sei auch jetzt keine Minute vom Stuhle gegangen und ihr sei solch ein Unglück widerfahren. Andere Leute könnten ihre Kinder allein lassen, wie die Raben ihre Jungen, und die würden bewahrt, als ob sie ein Privilegium hätten. Als der erste Sturm vorüber ist, und der Arzt das Aermlein eingerichtet hat, fragt der alte Pfarrer freundlich: „Wer hat Euer Kind so schlecht verwahrt?" — „So schlecht?" entgegnet die Frau, „ich selbst habe das Kind verwahrt und kein Auge davon gelassen, und doch ist's geschehen, und andere Leute können nicht mit gutem Gewissen sagen, sie hätten ihre Kinder selbst verwahrt und — nun ja, es scheint keine Gerechtigkeit im Himmel mehr zu sein, wie längst keine auf Erden gewesen ist."

Der alte Pfarrer erwidert: „Freilich habe ich mein Kind nicht verwahrt wie Ihr; aber ich habe darüber gebetet; sagt mir offen und ehrlich, habt Ihr Euer Kind dem Herrn befohlen, oder habt Ihr geglaubt, wenn Ihr es verwahret, könne der Herr sich die Mühe sparen und Ihr braucht Ihm kein gutes Wort darum zu geben?" Die Frau aber schlug die Augen nieder, und als das Kindlein in seinem Schmerze wimmerte, da hat sich in ihrem Gewissen etwas geregt, und sie rief den Herrn an und hielt an mit Rufen, bis des Kindleins Aermchen geheilt war. Das Anrufen hat aber auch hernachmals nicht aufgehört.

Ein anderer Pfarrer kam einmal zu einer alten Großmutter, die schwach

und hinfällig hinter dem Ofen im Lehnstuhl saß. „Nun, lieb Mütterchen," sagte er „Sie können doch nichts mehr thun; Ihnen wird's am liebsten sein, wenn der Herr bald kommt und sie heimholt." — „O Herr Pfarrer," antwortete sie, „da bedenken Sie nicht, daß ich fortwährend noch eine große Arbeit zu thun habe, die nämlich, für meine Kinder und Enkel, für das ganze Haus zu beten." Der Pfarrer konnte nur von ganzem Herzen beistimmen. Wie groß und wichtig ist doch diese Aufgabe!

O, nennst du liebe Kinder dein.

O, nennst du liebe Kinder dein,
Komm ihnen freundlich stets entgegen,
Und jedes Wort soll Liebe sein,
Denn Kinder sind des Himmels Segen.
Ein herzig Wort, ein Händedruck,
Ein Lächeln wird sie mehr beglücken,
Als du mit irgend welchem Schmuck
Sie kannst für kurze Zeit entzücken.

Liegt dir ein Grund zur Klage vor?
So straf nicht hart, versuch's mit Milde,
Dann nimm dein Kind und geh vor's [Thor
Ins heit're, sonnige Gefilde.
Dort in der friedlichen Natur
Wirst du die rechten Worte finden,
Und schnell wird auch die letzte Spur
Von deinem Zorn vorüberschwinden.

Und liegt dein Kind in süßer Ruh,
Tritt an sein Bett und schließ die Hände,
Und sprich ein fromm Gebet dazu,
Daß sich das Glück nicht von ihm wende.
Sei dir auch vieles schon verblaßt,
Wie du vor Gott hast hinzutreten,
Ja, wenn du's selbst vergessen hast,
Für deine Kinder lernst du beten.

Drum, nennst du liebe Kinder dein,
So herze sie und laß sie nimmer,
Und jedes Wort soll Liebe sein
Für alle Zeit, für heut und immer.
Der holde Traum der Jugendzeit,
Er wird durch's Leben sie geleiten,
Läßt sie an manchem Abgrund weit
Und zielbewußt vorüberschreiten.

Jung gewohnt — alt gethan.

„An der Wiege ist mir's nicht gesungen, daß ich in meinen alten Tagen —" b e t t e l n müsse, wollte dieser Freund, der mich neulich um ein Almosen ansprach, eigentlich sagen; verschluckte aber diese unbehagliche Fortsetzung seiner Rede aus guten Gründen. Er wollte seine Reputation, die er durch Hinweis auf den versäumten Wiegengesang in s e i n e n Augen gerettet glaubte, nicht durch das fatale Bettelwort im Schwanz seiner Rede vor meinen Augen kassiren.

W i e g e n l i e d e r sind eine schöne Sache; aber theure Waare. Sind sie indessen blos Schlummerlieder für die Kleinen, so sind sie wie Münzen mit nur einseitigem Gepräge. Ein rechtschaffenes Wiegenlied muß das Knäblein in den Schlaf und den Knaben aus dem Schlaf singen. Dieser Art ein Kinderlied ist nicht mit Gelde zu bezahlen. Man sollte auf solches Produkt, wo es einer zur Welt brächte, einen hohen Preis setzen.

Bin nicht dafür, daß man schon Kindern in der Wiege so grauliche Geschichten vorsingt und schon vor den zarten Kinderohren von zertrümmertem Lebensglücke

und von der verschuldeten Elendigkeit der erwachsenen Adamskinder jammert. Aber von dem schwarzen Schaf, welches das Kind beißt, wenn es nicht schlafen, d. h. nicht gehorsamen will, laß ich meinen Kindern ganz früh etwas vorsingen: denn jung gebogen ist alt gezogen. Und daneben dann auch von dem Wächter Israels, der nicht schlummert noch schläft; und von dem himmlischen Kinderfreunde, der die Kleinen zu sich bringen hieß; und von der lieben Engelein Hut und Wacht, die mit ihrem goldenen Flügelschlag den Kindlein Schlummer zufächeln und mit ihren goldenen Waffen schützend und schirmend sein Lager umstehen. Denn solch Wiegenlied strahlt an dem Kindeshorizonte, wie die liebe Sonne am Himmelszelte Licht, Wärme und Leben ganz unmerklich auch auf die aus, welche die Sonnenstrahlen noch nicht im Brennglase ihres Kopfes sammeln oder prismatisch zerlegen können. Und es ist ein schwerer Vorwurf für Elternherzen, wenn die großgewordenen Kinder anklagend vor sie hintreten und sprechen dürfen: So etwas ist mir nicht an der Wiege gesungen.

Also meinte den Vorwurf der obgedachte Bettler nun allerdings nicht. Er wollte nur der Wohlhäbigkeit seiner Kindheitsjahre gedacht wissen und dabei nicht die Mutter, welche ihn gewiegt, sondern das harte Schicksal, das ihn bis zum Bettel heruntergestürzt, vor mir anklagen. Und doch schien mir sein Wort wie ein schwerer Vorwurf auf seiner Eltern Herz zurückzufallen. Denn ich kannte die Geschichte seines allmählichen Verfalls und endlichen Sturzes; ich durfte, und nicht ohne Grund, argwöhnen, daß die Schuld seines Versinkens dennoch in den elterlichen Versäumnissen läge. Es waren ihm in der That nicht die rechten Wiegen- und Kindergesänge im elterlichen Hause vorgesungen. Jung war er schlecht gewöhnt, darum war es alt schlecht mit ihm gethan und schlecht mit ihm bestellt. Oder umgekehrt: Schlechte Thaten, die er jung gethan und ungestraft hatte thun dürfen, hafteten als schlechte, unabschüttelbare Gewohnheiten im Alter ihm an.

Auf welcher Kindheitssprosse nun aber mit der guten Gewöhnung der Anfang gemacht werden solle: darüber lasse ich gern mit mir sprechen. Zu meinem Theile gehe ich von dem Sprüchwort aus: Jugend hat keine Tugend und sage: Weil die Jugend mit dem Geburtstage anfängt, so muß auch mit Einimpfung der Tugend und Ausfegung der Untugend in früher Jugend angefangen werden, und viel früher als mancher damit anfängt. Ob freilich mein guter Freund, der Professor, Recht daran gethan, daß er sein schreiendes Söhnchen schon in der vierzehnten Woche abklatschte, weil es ja nun, wie er meinte, aus dem „dummen Vierteljahre“ heraus sei, ist mir zweifelhaft. Ob hingegen jener Farmer, der sein Töchterchen „vor ihren verständigen Jahren“ nicht zum Gebet lassen wollte, daran Recht oder Unrecht gethan, das ist mir gar nicht zweifelhaft. Denn auf diesem Punkte saumselig im Prinzip ist schlimmer als anderswo Aufschieb und Tagedieb.

Mag sein, daß einer in den eigentlichen Wiegenjahren die gute Gewöhnung mit dem Kleinen noch nicht anfangen will; aber dicht dahinter muß unfehlbar angefangen werden. Denn da böse Gewöhnungen sich in den frühesten Lebenstagen einschleichen und einnisten, so müssen auch gute Gewöhnungen sein

frühzeitig bei den Kindlein angesiedelt und heimisch gemacht werden. Wenn solch stämmiges Bürschchen sich auf dem Schaukelpferde wiegt und das Jüngferchen die Puppen in Schlaf singt: dann ist's die allerhöchste Zeit, ihnen den Ton anzugeben und die Melodie vorzusingen und vorzugeigen, aus welcher ihr ganzes künftiges Leben gesungen werden, und das Liedchen ihnen vorzupfeifen, welches ihre ganze Lebenszeit hindurch ihnen vor den Ohren summen soll. Denn das Eisen muß man schmieden, wenn es warm, das Wachs formen, so lange es weich, den Baum biegen, so lange er jung, das Herz richten, so lange es gefügig ist. An altem Eisen, hartem Wachs, knorrigem Baum, knorpeligem Herzen ist Hopfen und Malz verloren. Natur kann man nicht austreiben und eingewurzelte Gewohnheit nicht ausrotten. Den Raben vermagst du nicht weiß zu waschen; dem Mohr giebst du wohl ein weißes Hemde, aber keine weiße Haut. „Denn kann auch ein Mohr seine Haut wandeln? Oder ein Parder seine Flecken? So könnt ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnt seid" — sagt eine alte Gottesstimme (Jer. 13, 23).

Gewöhnung hat also große Macht. **Gewohnheit die andere Natur**, sagt darum das Sprüchwort:

> Die Schwalbe baut ihr Nest von Koth,
> Der Sperling baut's von Stroh;
> Und käm' vom König ein Verbot,
> Sie machten's dennoch so.

„Natur aber zieht stärker als sieben Ochsen." Wo wäre einer, der das an sich selbst noch nicht genugsam erfahren hätte! Einen alten Matrosen brennt's unter den Sohlen, wenn er zu Lande ist; der alte invalid gewordene Fuhrmann krückt an die Landstraße hinaus, um dort das Peitschengeknall seiner vormaligen Kameraden zu hören.

Zum Lachen ist aber die Sache wahrhaftig nicht. Wer denkt nicht an die Wüsteneien, welche durch solche leidige böse Gewöhnungen in großen und kleinen Hausständen heraufbeschworen sind. Denn sie sind ja die rastlosen Schaufeln, welche das Gebäude des irdischen Wohlstands und zeitlichen Glücks unterminiren und seine Bewohner ins Grab legen. Auf diese Weise ist mehr als einer sein eigener Todtengräber schon gewesen.

Auch jener Mann, der am Eingange dieses Stückes mit Hut in der Hand kummervollen Ansehns dasteht und sich über die Disharmonie zwischen seinen einstmaligen Wiegenliedern und seinem heutigen Bettelliede baß verwundert, auch er ist davon ein lebendiges Beispiel. Seine Wiege hatte nicht am Webestuhle seines Vaters gestanden, sondern er gehörte zu den Wohlgeborenen oder sehr Wohlgeborenen. Es begab sich aber, daß das Knäblein wuchs und bekam zwei böse Schäden: einen am Halse und den andern am Kopfe. Am Halse nach der Zungengegend zu hatte er einen beständigen Kitzel nach Leckerbissen und Raritäten. Und im Kopfe hatte er ein beständiges Gebrause, war ein Brausekopf, der den Nacken nicht beugen und seinen Kopf durchsetzen wollte. Setzte ihn auch im elterlichen Hause wirklich durch, weil der schwache Vater dem nicht steuerte.

Und der Kitzel ward ihm auch nicht vertrieben; dafür sorgte schon die schwache Mutter mit dem Taschengelde. Daß ich's kurz mache: Es hat dieser kleine Verzug, der ohne das Sprüchlein:

> Schick dich in die Welt hinein;
> Denn Dein Kopf ist viel zu klein,
> Als daß sich schick' die Welt hinein!

gelernt zu haben, zum Manne ward, sich den Kopf eingerannt und ist vom Amte entsetzt. Und weil er von da an nicht Austern und Champagner haben konnte, so trinkt er Schnaps und — ißt dazu Bettelbrot. Er gehörte, wie gesagt, zu den Wohlgeborenen, eine Zeit lang auch zu den Wohllebenden; zu den Wohlgestorbenen wird er wohl schwerlich gehören. Wer aber hat dies sein Unglück verschuldet? Die Versäumniß früher Zucht und guter Gewöhnung. O wehe!

Elternhaus, du Heimath des Vater- und Muttersegens, warum müssen in deinem Heiligthume solche Wasser des bittern Wehes entspringen! Warum verstopfen die Vater- und Mutterhände nicht von früh an und unablässig diese trübseligen Quellen, die auf ihren wachsenden Wogen das arme Kindervolk des Hauses in den Ocean des Nothstandes hinunterfluthen! Warum setzt man den Damm guter Gewöhnung diesem Unglückselement nicht entgegen! Gute Gewöhnung ist das beste Erbtheil aus dem Elternhause, ist Freund, Führer, Helfer, je nach Bedürfniß; ist ein still wucherndes Kapital und doch dabei kein ungerechter Mammon. Eltern, welche dies Stück dem in die Welt hinaustretenden Sohne mitgeben, ziehen eine starke Brustwehr um ihr Kind, gegen dessen Brust viel feurige Pfeile des Bösewichts abgeschossen werden. Eltern, welche ihren Töchtern die gute Gewöhnung zu Fleiß und Arbeit, zu Ordnung und Sparsamkeit, zur Versagung und Selbstbeherrschung, zur Häuslichkeit und Zufriedenheit, zur Demuth und Anspruchslosigkeit als Erbtheil übereignen, betrügen ihre Schwiegersöhne nicht um die Mitgift.

Die Bedeutung der Mädchennamen.

Unsere deutschen Mädchennamen bilden ein buntes Gemisch aus allen möglichen Sprachen. Hauptsächlich haben die griechische, lateinische und hebräische Sprachen Beiträge dazu liefern müssen. Aus dem griechischen stammen: Agnes (die Keusche), Doris (die Reichbegabte), Dorothea (das Geschenk Gottes), Eleonora und Laura (die Mitleidige), Helene (die Leuchtende), Irene (die Friedliche), Katharina (die Züchtige), Melanie (die Dunkle). Der lateinischen Sprache sind entnommen: Auguste (die Erhabene), Beata (die Selige), Clara (die Reine), Clementine (die Sanfte), Emilie (die Artige), Franziska (die Freie), Leonie (die Muthige), Ottilie (die Glückliche), Pauline (die Geringe), Rosalie (die Rosenschöne), Sabine (die Geraubte), Ursula (die Bärenstarke). Der hebräischen und andern morgenländischen Sprachen entstammen die Namen:

Anna (die Liebliche), Alvine (die Erhabene), Elisabeth (die Gottgelobte), Gabriele (die Göttliche), Isabella (die Keusche), Johanna (das Gnadenkind), Martha (die Betrübte), Marie (die Widerspenstige, Herbe), Rebekka (die Wohlgenährte), Sarah (die Herrschende), Susanna (die Lilienreine), Sidonie (die Fischerin). Altdeutsch sind folgende: Albertine (die Edelberühmte), Bernhardine (die Bärenkühne), Bertha (die Glänzende), Brigitta (die Strahlende), Emma (die Häusliche), Friederike (die Friedreiche), Gertrud (die Speerjungfrau), Hedwig (die Kriegerische), Hulda (die Holde), Ida (die Göttliche), Mathilda (die Heldin), Minna (die Zierliche), Selma (die Besitzreiche), Wilhelmine (die Schützerin).

Aus Kindermunde.

1. Ein kleines Mädchen war von früh an durch seine fromme Mutter zum Beten angeleitet worden. Es war im vierten Jahre und hätte nicht einschlafen können, ohne das Abendgebet gesprochen zu haben. An einem Sommerabend aber hatte das Kind mit anderen Gespielen im Garten und auf der Wiese sich so herumgetummelt, daß es todtmüde in sein Bettchen kam. Es legte sich nieder, faltete die Hände und begann mit schon zufallenden Augen: „Vater unser." Dann hielt es aber inne, legte sich auf die andere Seite zum Schlafen und sagte so recht zutraulich: „Das Andere, lieber Gott, weißt du ja schon," und schlief in süßem Frieden ein.

2. Die Frau eines Arbeiters erzieht ihre Kinder musterhaft, hält sie nicht bloß zu fleißigem Schulbesuch an, sondern betet auch jeden Abend mit den Kindern, wenn sie zu Bett gehen. Da ging die Mutter neulich mit dem jüngsten Kinde, das erst vier Monate alt und in der Wiege zu unruhig war, singend auf und ab, um es einzuschläfern, während der Vater mit der vierjährigen Emma dasaß und zusah.

Da steht die kleine Emma auf, zupft die Mutter am Rock und sagt: „Mutter, ich will zu Bett gehen, bete doch mit mir!" „Kind," sagt die Mutter, „ich kann jetzt nicht, ich muß dein Schwesterchen zur Ruhe bringen. Der Vater kann heut mit dir beten."

Ganz erstaunt sah die Kleine mit ihren großen Augen die Mutter an, schüttelte den Kopf und sagte: „Der Vater kann ja nicht beten."

Erschrocken fuhr der Vater auf, und tiefe Röthe bedeckte sein Gesicht, als sein Auge dem Auge seiner guten, frommen Frau begegnete. Dann nahm er Emma auf den Schooß, drückte sie zärtlich an sich und sagte: „Mein Töchterchen, deine fromme Großmutter hat mich auch beten gelehrt und du sollst sehen, daß ich auch noch beten kann."

Dann hat der Vater mit seinem Töchterchen das Vaterunser gebetet und im Stillen gelobt, daß seine Kinder nicht mehr Gelegenheit finden sollten zu denken, der Vater könne nicht beten.

Was würde meine Mutter sagen?

Wem eine Mutter ward zu theil,
Treu-gut in allen Lebenslagen,
Dem sei das Wort zu Rath und Heil:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Schon dort in der Gespielen Chor,
Will Jugendlust zu weit sich wagen,
So steht der kleine Spruch davor:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Und gehst du von der Heimath fort,
Stehst du allein vor ernsten Fragen,
Du kennst den Rath, sprichst du das Wort:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Du kannst dich weit verirren nicht,
Gehst auf dem falschen Weg mit Zagen,
Wenn es noch leise in dir spricht:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Und ruht sie schon auf Friedhofs Grund,
Sie ist dir nah in allen Tagen,
Führst du das gute Wort im Mund:
„Was würde meine Mutter sagen!“

Geschichte des Brautkranzes.

Der Gebrauch, bei feierlichen Angelegenheiten einen Kranz aufzusetzen, verliert sich bis in das graue Alterthum. Hoheit und Unvergänglichkeit sollte der Kranz bedeuten, darum dachten sich die Heiden ihre Götter bekränzt. Die Stellvertreter der Götter auf Erden, die Könige ahmten das Zeichen nach, bis sich allmählich aus dem einfachen Kranze die Krone entwickelte. Die älteste Erwähnung eines solchen königlichen Kranzes findet sich in der Bibel, als der Pharao den Joseph damit schmückte. Nach und nach ward der Gebrauch der Kränze häufiger und vielgestaltiger und endlich wurden sie als Zeichen der Ehre, des Glückes und der Freude bei jeder Gelegenheit getragen, wo solches zum Ausdruck gebracht werden sollte. Bei der Darbringung von Opfern waren Opfernde und Priester, Opferthiere und Altar zur größeren Ehre der Gottheit mit Kränzen geschmückt. Siegreich aus der Schlacht heimkehrende Krieger wurden durch Kränze ausgezeichnet; Dichter durch sie geehrt; man trug sie beim fröhlichen Mahle, mit Vorliebe setzte man sie aber dem Bräutigam und der Braut beim Feste ihrer Vermählung auf das Haupt. Wurde im alten Rom in einem Hause ein Kind geboren, so hing man an dessen Thüre Kränze auf; war es ein Knabe, so waren sie aus Oelzweigen, war es ein Mädchen, so waren sie aus Flachs gewunden.

Doch nicht nur die Heiden, sondern auch die Juden trugen früh schon Hochzeitskränze, wie wir z. B. im Hohenlied Salomos erwähnt finden. Bis zu den Zeiten des Christenthums ist kein bekanntes Volk vorhanden, das nicht der Sitte der Hochzeitskränze gehuldigt hätte, und so ergab es sich als unvermeidlich, daß sie auch in die Gebräuche der Christen übergingen, obgleich das christliche Gewissen sich lange dagegen sträubte, diese Sitte der Heiden aufzunehmen. Man hielt nämlich alle Kränze für ein Zeichen der Abgötterei, mit denen man seinen Glauben nicht entweihen dürfe, da Christus auch nur eine Dornenkrone getragen habe. Die christlichen Kaiser, welche ihren Bräuten am Hochzeitstage Kränze aufsetzten, gaben zuerst das Beispiel, dem das Volk bald folgte, und es währte nicht lange,

so riethen sogar die Geistlichen den Eltern, sie sollten ihren Töchtern am Tage, wo sie den Ehebund schlossen, einen Kranz aufsetzen, was zuerst vor dem Altar geschah. Beim Eintritt der Brautleute in die Kirche fanden sie daselbst auf dem Altar, vor dem sie auf ausgestreuten Blumen standen, den gesegneten Kelch und zwei Kränze ihrer harren. Der Diakon verlas die Formel der Collekte, worauf der Priester nach verrichtetem Gebet ihnen feierlich im Namen des dreieinigen Gottes den Kranz aufsetzte, der vorher gleichfalls durch heilige Formel geweiht worden war.

So ward der Kranz auch bei den Christen ein Theil des hochzeitlichen Schmuckes; als Ehrenzeichen des Wohlverhaltens für jedes junge Paar trat er wieder in seine alte Bedeutung ein, nur was ihm noch von heidnischem Wesen anklebte, wurde als unverträglich mit christlichen Ideen abgestreift. Seitdem hat sich der Brautkranz als unantastbare Sitte behauptet, beschränkte sich aber mehr und mehr auf die Braut, nur ganz vereinzelt findet man ihn auch noch für den Bräutigam. Auch die Blumen, aus denen er gewunden, sind und waren verschieden, wie auch heute noch die französische Braut der Kranz von Orangenblüthen, die deutsche Myrthenreis und Myrthenblüthe wählt.

Welchen Beruf weist das Evangelium den gläubigen Frauen an?

Es ist nicht ein Beruf, der irgendwie mit den Aufgaben im Widerspruch stünde, welche die göttliche Naturordnung den Frauen auferlegt hat. Der Herr hatte seinen Jüngerinnen um sich wie seine Apostel, und sie standen seinem Herzen ebenso nahe wie diese, aber doch hat Er zu keiner einzigen derselben gesprochen: „Gehe hin in alle Welt und predige das Evangelium aller Kreatur.“ Predigende Frauen sind eine Ausgeburt der Unnatur dieser Zeit, und Frauen, welche ihren irdischen Beruf vernachlässigen unter dem Vorgeben, sie wollen wirken fürs Reich Gottes, die werden nicht nur der Welt zum Gespötte, sondern sie zerstören auch mehr im Reiche Gottes, als sie bauen. Die natürliche Ordnung wird durch die Gnadenordnung nie und nimmer umgeworfen; aber innerhalb des irdischen Berufs erhält eine Christin einen ewigen Beruf. Oder wolltest du sagen: Mein irdischer Beruf ist gar so kleinleich, es ist so geisttödtend, sich immer und immer mit den Kleinigkeiten des täglichen Lebens abgeben zu müssen; ein solches Leben gewährt mir keine Befriedigung?

Und wenn dich dein Herr und Gott, sagt unser Luther einmal, einen Strohhalm von der Erde aufheben heißt und du hebst ihn auf im Gehorsam gegen seinen Befehl, so hast du mehr gethan, als wenn du die größten Werke verrichtet hättest ohne seinen Befehl. Im Kleinen übe dich, und wenn dein Sinn zu ungeduldig oder hochmüthig ist, um das zu thun, dann sage dir: „Dieses Werk ist mir befohlen“ — und wenn du's thust im Gehorsam, dann wird dein innerer Mensch dadurch wachsen und zu Größerem tüchtig werden und du wirst dereinst das Wort

hören: „Du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude."

Also in den Kreis des irdischen Berufs weist dich dein Herr, aber innerhalb dieses Berufs zu wirken für die Ewigkeit, das ist Christenkunst. Man kann das thun durch Fürbitte. Wenn eine Christin alles, was sie zu thun hat, heiligt durch Wort Gottes und Gebet, so bringt sie dadurch in ihr Haus einen andern Ton und Geist als er in einem unchristlichen Hause herrscht. Sie hat in ihrem Beruf, welcher er auch sei, Zeit für Fürbitte; sie hat auch Gelegenheit, ihre Lindigkeit kund werden zu lassen allen Menschen, ihren Kindern, ihrem Gesinde, ihren Nachbarn; und wenn sie das thut, wird sie dadurch nicht Seelen gewinnen für den Herrn, zu dem sie sich bekennt? Und wenn Tage der Sorge und des Leides über sie kommen, und sie bleibt getrost und fröhlich in ihrem Gott, wird das nicht denen, die um sie her sind, einen Eindruck geben von der Kraft und dem Segen des Christenglaubens? Da darf man wahrlich nicht sagen: ich kann innerhalb der Grenzen meines Berufs, meines häuslichen Lebens nichts thun für das Reich Gottes.

Predigerfrauen.

„Nun, was ist denn mit Predigerfrauen, das sind Frauen wie andere Frauen," hör ich sagen. Etwas anders müssen sie doch wohl sein als andere Frauen, denn man schaut gewöhnlich mehr auf sie, auf ihre Kinder, ihre Kleider, ihren Haushalt u. s. w., denn auf das anderer Frauen. Man kritisirt eine Predigersfrau gewöhnlich mehr als irgend eine andere Frau. Ihr Stand oder Stellung unter den Leuten bringt das so mit sich. In der Gemeinde wird viel auf die Frau des Predigers geschaut, wie sie sich kleidet, und sich überhaupt trägt und hält. Und das ist auch ganz in der Ordnung. Sie soll, wie es den „heiligen Weibern" zustehet, in allen guten und christlichen Dingen ein Vorbild und Muster sein, und auf diese Weise kann sie eine rechte „Gehülfin" ihres Mannes sein. Wohl dem Prediger, dem Gott eine christliche Musterfrau gegeben hat. Elend und Herzeleid für ihn und die Gemeinde, wo das nicht der Fall ist. Da hat er harte Arbeit, das Werk aufzubauen, wenn ihm das trotz dieses Hindernisses wirklich gelingen sollte; aber oft ist das gerade Gegentheil der Fall. Es ist immerhin viel besser, wenn der Mann das geläufigste Sprachorgan hat denn die Frau, denn sonst geht's leicht wie beim Thurmbau zu Babel, es giebt eine Sprachverwirrung, und wird aus dem Bau Gottes nichts rechtes.

Eine Gemeinde, die eine christlich exemplarische Predigerfrau hat, hat Ursache, dafür dankbar zu sein, und diese Dankbarkeit auch zu beweisen durch freundliche Zuvorkommenheit gegen sie. Ein freundlicher kurzer Besuch der Schwestern übt oft einen guten Eindruck auf sie aus und muntert sie auf. Daß man sie liebt, lasse man sie fühlen. Man verlange nicht von ihr, daß sie viel Besuche mache, denn ihre Familienumstände erlauben ihr das nur selten. Sie ist, was Santa a Clara sagt, „eine gute Hausfrau soll sein, wie die Schnecke, die immer zu Hause

ist; sie soll aber auch nicht sein wie die Schnecke, die das ganze Haus auf dem Rücken trägt."

Das öftere Umziehenmüssen ist ein groß Kreuz für die Predigerfrau. Soeben ist sie ein wenig bekannt mit den Schwestern der Gemeinde, soeben ein wenig ordentlich häuslich eingerichtet, dann geht's wieder ans Aufreißen und Fortziehen, und neue Bekanntschaften zu machen, wo sie dann aufs Neue wieder durch den alten Proceß der geschwisterlichen Beurtheilung, und dabei leider oft durch eine ungeschwisterliche und unbrüderliche Kritik und Kreuzverhör muß.

Lasset das nicht von euch gesagt sein, sonderlich ihr lieben Schwestern, daß eure Schwester, die Frau eures Predigers, sich nicht unter euch „zu Hause" fühlt. Womöglich macht's ihr heimathlich. Haltet sie, die auch wie ihr eine Gottesmagd ist, und auch um ihres Standes willen, in gebührender Ehre und Achtung, wie es sich den frommen Mägden des Herrn geziemt, und ihr werdet sehen, daß es sich wohl belohnt.

Wie Paulus der Gemeine in Rom schrieb, so möchte ich auch für alle Predigerfrauen schreiben: Ich befehle euch unsere Schwester Phöbe, welche ist am Dienste der Gemeine in Kenchräa, daß ihr sie aufnehmet in dem Herrn wie sich's geziemet den Heiligen, und thut ihr Beistand in allen Geschäften darin sie euer bedarf, denn sie hat auch Vielen Beistand gethan, auch mir selbst.

Ein wahres Wort.

Ein Mann sprach kürzlich ein Wort, welches viel Wahrheit und ein tiefes Geheimniß enthält. Er sprach: Kein Mann in der Welt kann gut fortkommen, wenn seine Frau nicht mithilft, sondern ihm entgegenwirkt. Wenn eine Frau ihrem Manne kein freundliches Gesicht machen kann, wenn er von dem Kampfe des Lebens in seine Heimath kehrt, so bindet sie ihm schwere Fesseln an die Füße. Es begegnet dem Mann im Leben so viel Widerwärtiges; wird er dann an seinem Herde mit freundlichen Mienen empfangen, so weiß er, wohin er zu gehen hat, um von seinen Mühen auszuruhen und sich in seiner gedrückten Stimmung aufzuheitern; findet er aber hier keine freundliche Aufnahme, so ist er schon geschlagen und geräth leicht in Verzweiflung oder auf Abwege. O, wie viele Weiber sind schuld, wenn ihre Männer den Trinklokalen und Spielhöllen nachlaufen, sie verstehen es nicht, den Männern eine angenehme, anziehende Heimath zu bereiten.

Sparsamkeit der Hausfrau.

Kein irdisches Mittel kann Eheleute besser vor Armuth schützen, als Sparsamkeit in ihrer Haushaltung. Es ist ebenso unmöglich, ein Schiff mit einem halben Dutzend Löcher darin über das Meer zu bringen, als die Angelegenheiten eines Hauses ohne Sparsamkeit zu führen. Es ist einerlei, ob ein Mann wenig oder viel für seine Haushaltung anschafft, wenn es fortwährend in der Küche durchsickert oder im Besuchszimmer verschwindet, dann wird es ihn am Ende an

den Bettelstab bringen. Es ist die Pflicht des Mannes, etwas in das Haus zu schaffen, aber es ist ebensowohl die Pflicht der Frau, darauf zu achten, daß nichts vergeudet wird oder verkommt, selbst nicht der kleinste Artikel, mag er noch so unbedeutend sein — denn beim Kleinen fängt man an und beim Großen hört man auf. Ein Mann verheirathet sich, damit er eine treue Freundin habe, die ihm auf der mühseligen Lebensreise nach Kräften beistehen soll, und um seine Kinder zu nützlichen Menschen und Bürgern zu erziehen. Dieses soll ihr höchstes Ziel sein und in jedem Kreise sollte sie mit Umsicht walten, dann wird sie im Stande sein, zu einem guten Auskommen ebenso viel beizutragen, als dem Manne mit dem besten Handwerk oder auf andere Art möglich sein wird. Nicht das Geld, das verdient wird, macht einen Mann wohlhabend, sondern das, was von seinem Verdienst erspart wird. Ueberläßt die Frau sich der Putzsucht, giebt sie sich unzeitigen Schmausereien hin, oder sieht sie mehr Gesellschaft bei sich, als dem Geldbeutel ihres Mannes gut ist, das wirkt gleich verderblich. Das erste paart Eitelkeit mit Verschwendung; das zweite vereinigt eine starke Doktorsrechnung mit des Spezereiwaarenhändlers Rechnung, und das letzte bringt Unmäßigeeit, das schlimmste aller Uebel.

Sittenlehren der Bibel.

Die Bibel, das Lehrbuch der wahren Religion, ist zugleich das beste Lehrbuch guter Sitten. Dies kann nicht befremden, wenn man bedenkt, daß die echte Sittlichkeit in der Religion begründet ist und daraus hervorgeht, wie die Pflanze aus dem Samenkorn. Eine scheinbare, äußerliche Sittlichket oder Moral kann wohl Schau tragen; allein die wahre, innerliche beruht auf wahrer Menschenliebe, die ohne Gottesfurcht und Gottesliebe kaum denkbar ist. Die Summa der zehn Gebote, wie sie in Matth. 22, 37—39 dargelegt wird, ist also zugleich das Grundgesetz der wahren Sittlichkeit. Was die Wurzel und Quelle derselben ist, wird uns ferner in Psalm 52, 12; Luk. 6, 45 und Jak. 3, 17 deutlich gelehrt.

Wir wollen zunächst auf einige besonderen Sittenlehren der Bibel aufmerksam zu machen.

In Bezug auf Kleidung sollten die Worte des Herrn in Matth. 6, 28. 29 den Aengstlichen zur Beruhigung dienen und der übermäßigen unvernünftigen Prunksucht steuern. In Matth. 23, 5 warnt der Herr gegen eine schlimme Gewohnheit in der Kleidertracht. Daß Jünglinge eines bessern Schmuckes als kostbarer Gewänder befleißigen sollen, wird ihnen in den Sprüchen Salomos 1, 8. 9 gesagt. Vortreffliche Regeln für Frauen und Jungfrauen finden sich in 1. Tim. 2, 9. 10 und in 1. Petri 3, 3. 4.

In Bezug auf die Rede gibt die hl. Schrift viele Andeutungen. In Gegenwart älterer Leute soll man die Worte in Hiob 32, 7 nicht außer Acht lassen. Wie nöthig es ist, auch hören zu lernen, sagt uns der weise Mann in Spr. 18, 13. Welcher Art das Gespräch sein soll, damit es nicht blos zum Zeitvertreib, sondern auch zum wirklichen Nutzen und zur Veredlung diene, wird in Spr. 1,

5. 6. 15; 15, 4. 23 und 25, 11 erklärt. Die Nothwendigkeit und gute Sitte des Schweigens wird in 13, 3; 21, 23 und Hiob 13, 5 betont. Wie sorgfältig man reden soll lesen wir in Psalm 139, 4; Pred. 5, 1; Weish. 1, 6; Sir. 19, 16; Matth. 12, 36. 37 und Eph. 5, 4. Derbe Mahnungen gegen die Geschwätzigkeit ertheilt der Prediger in Kap. 5, 2, Kap. 10, 14 und Spr. 10, 19. Die Nothwendigkeit, sich beim Reden des Zornes zu erwehren, wird in Spr. 12, 16; 15, 1; Kol. 3, 8 und Jak. 1, 19. 20 eingeschärft. Daß die Rede stets wahr sein soll, wird Zach. 8, 16; Sir. 4, 30—33; Eph. 4, 25 und Kol. 3, 9 in unverkennbarer Deutlichkeit befohlen. Wie man sich verhalten soll, wenn man beschimpft und beleidigt wird, sagt uns Salomo in Spr. 19, 11 und noch viel besser der Herr selbst in Matth. 5, 44.

In Bezug auf das Betragen der Kinder gegen ihre Eltern, lese man das fünfte Gebot in 2. Moses 20, 12. Ueber die dem Alter gebührende Ehrerbietigkeit, lese 3. Moses 19, 32; 1. Tim. 5, 1. 2 und Sir. 8, 7.

Das richtige Verhalten der Eltern gegen ihre Kinder lehrt Paulus in Eph. 6, 4 und Kol. 3, 21; das der Männer gegen ihre Frauen in Eph. 5, 25. 33 und Kol. 3. 19; das der Frauen gegen ihre Männer in Kol. 3, 18; das der Knechte gegen ihre Herren in Eph. 6, 5. 7; Kol. 3, 22 und 1. Tim. 6, 1. 2; das der Herren gegen ihre Knechte in Eph. 6, 9 und Kol. 4, 1.

Zum Schlusse lese man noch eine Regel, die Jesus Christus selbst gegeben hat, die für alle Stände und Verhältnisse paßt und daher füglich die goldene Lebensregel genannt wird, in Matth. 7, 12.

Drei Gründe für das Kirchengehen.

1. Dein Kopf und dein Herz empfangen dadurch Nutzen, und du wirst dein Leben verlängern. Es giebt kein anderes Buch, das nur einigermaßen so interessant ist, wie die Bibel. Ihre Geschichten sind ergreifend, ihre Biographien frisch und lebensgetreu; ihre Vorschriften unser Wohl befördernd; ihre Gleichnisse einfach und rührend. Derjenige, der regelmäßig den öffentlichen Gottesdienst besucht und von Herzen sich an demselben betheiligt, der wird dadurch in jeder Hinsicht Nutzen und Vortheil erlangen: Seine Neigungen werden von den irdischen auf höhere, ewige Dinge gerichtet, sein Geschmack wird veredelt, sein Gesichtskreis erweitert und sein Verstand geschärft. Und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Gehorsam gegen Gottes heilige Gebote Gesundheit und Leben fördert. Blickt um euch unter euren Nachbaren und ihr werdet finden, daß die, welche ihre Sonntage der Anbetung Gottes und der Ruhe widmen, länger leben als die, welche ihre Sonntage mit Arbeit, weltlichen Vergnügungen oder Faulheit zubringen.

2. Du wirst weniger Mühe haben, deine Kinder zu erziehen. Wenn du das vierte Gebot hältst, werden sie das fünfte halten. Gott hat diese beiden Gebote neben einander gestellt und sie stehen und fallen miteinander. In neun Fällen aus zehn haben Eltern, die den Tag des Herrn nicht halten, unfolgsame Kinder, die ihnen viele Last und Mühe machen. Das ist natürlich und ist gerade

das, was zu erwarten ist. Väter und Mütter achten die Autorität Gottes für nichts, indem sie seinen Tag freventlich brechen, und die Kinder treten das Gebot unter ihre Füße, das ihnen Gehorsam gegen die Eltern einschärft. Aber auf der andern Seite, wenn sie sehen, daß ihr Gott ehrt, werden sie euch ehren.

3. **Da kannst du dich auf den Himmel vorbereiten.** Natürlich kannst du regelmäßig zur Kirche gehen und doch unbekehrt sterben. Doch wenn du gehen kannst und thust es nicht, so bist du jetzt auf dem Wege zur Hölle. Die Bibel nützt dir daheim nichts, solange du willentlich den öffentlichen Gottesdienst vernachlässigst. Uebrigens ist es reiner Unsinn, Hochachtung vor der Bibel zu bekennen und dabei in beständiger Vernachlässigung der Pflichten zu leben, die sie so deutlich einschärft. Zeige deßhalb deine Achtung vor Gottes Wort damit, daß du zum Hause Gottes kommst, und wenn du im Heiligthum bist, bedenke, daß das Evangelium Christi die Kraft Gottes ist zur Seligkeit für alle, die daran glauben (Röm. 1, 16).

Ich bin Beides, dein Pilgrim und dein Bürger, wie alle meine Väter. Ps. 39, 43.

Ich bin Beides, o, mein Heiland,
Bin dein Pilgrim hier auf Erden
Und dein Bürger, wie auch weiland
Meine Väter; die Beschwerden
Dieses Lebens, Noth und Müh'
Trag und dulde ich wie sie.

Berge giebt's zu überschreiten,
Dunkle Tiefen zu durchziehen,
Wo's gefährlich ist zu gleiten
Und unmöglich zu entfliehen,
Dennoch führt kein andrer Pfad
Dorthin, wo man Ruhe hat.

Oft nach kurzen Sonnenblicken
Folgen schwere Wetterschauer.
Kommt es einmal zum Erquicken
Ging's vorher durch tiefe Trauer.
Darum hat ein jeder Tag
Immer seine eigne Plag'.

Leichter ist's, wenn wir gemeinsam
Herz an Herz zur Heimath wandern.
Aber öde wird's und einsam,
Wenn uns, Einer nach dem Andern
Die Genossen schlafen ein,
Und wir pilgern ganz allein.

Ach, so recht allein sich wissen
Macht das Herz nur immer bänger.
Müden Gliedern, wunden Füßen
Scheint der Weg auch noch viel länger.
Ja dem Pilger wär's zu schwer,
Wenn er nicht auch Bürger wär'.

Aber deinen Reichsgenossen
Ist auf ihrem Pilgerpfade
Schon die Quelle aufgeschlossen,
Wo sie schöpfen Gnad' um Gnade;
Wo du selbst, Herr Jesu Christ,
Ihnen segnend nahe bist.

In dem theuren Wort des Lebens
Suchen sie, so oft sie wollen,
Deine Hülfe nicht vergebens;
Und aus diesem Born, dem vollen
Trinken sie sich Muth und Kraft
Für die schwerste Pilgrimschaft.

Und so oft auch auf der Reise
Schweiß und Thränen reichlich fließen,
Haben sie die Seelenspeise
Deines Mahles zu genießen.
Die erfreut Herz, Muth und Sinn
Bis zum sel'gen Ende hin.

Ein Wort zur rechten Zeit.

Die Ansichten der Eheleute gingen auseinander und es entstand ein Wortwechsel. Der alte Nachbar, der wie gewöhnlich am Abend in der Familie war, rauchte seine Pfeife und hörte zu. Sein Grundsatz war: „Nicht einmischen, so lange es geht; sie mögen es unter sich ausmachen!" Er lächelte in sich hinein und dachte: „Die Frau Gevatterin sollte nachgeben, das wäre klug gehandelt."

Als sich aber die Leidenschaft der beiden steigerte, als bei jedem von ihnen der Begriff der eigenen Vortrefflichkeit zu wachsen schien und dem Alten die Sache zu bunt und zu laut wurde, erhob er sich, trat vor das Paar hin, schob sie sanft ein wenig auseinander, legte die Hand, in der er die Pfeife hielt, an die Schulter des Mannes, die andere auf die Schulter der Frau und sagte freundlich: „Kinder, erlaubt mir eine Frage!"

Er hielt ein Weilchen inne und sah beide nach einander an. Dann fuhr er mit gehobener Stimme fort: „Wißt ihr, wer euch zuhört? Wißt ihr, wer eben jedes Wort aus eurem Streite gehört hat? Besinnet euch! Wollt ihr ihn noch weiter in dieser Weise unterhalten? Erstirbt euch das Wort nicht auf der Zunge? Wißt ihr, was Er euch sagen würde, wenn er leibhaftig vor euch stände? Wißt ihr nicht, was er in seinem Worte zu euch sagt? „Friede sei mit euch! Zanket nicht auf dem Wege!"

Da war es, als seien dem Sturme die Flügel gebrochen, und als würden die Segel eingezogen. Die Eheleute sahen einander ein Weilchen an mit einem eigenthümlich verlegenen Lächeln; dann blickten sie von einander fort, jedes zur Erde, weil keines dem andern die Thräne zeigen wollte, die in das Auge gekommen war.

Die knarrenden Thüren.

Bekannt ist das Stücklein, daß einmal zwei Eheleute, welche nach ihrer Hochzeit das Haus sich einrichteten, eine knarrende Kammerthür vorfanden, und daß die Frau zu ihrem Manne sagte: „Lieber, die Thüre muß einmal geschmiert werden." „Du hast Recht," sagte der Mann, „wir müssen sie schmieren."

Die Thür knarrte nun zwar alle Tage, und von Woche zu Woche etwas lauter, — zuletzt klang es erst so knurrend, dann so quietschend, als rufe die arme Thüre: „Har—r—tes Herz, schmi—ire mich!" Aber all dieses Zürnen und Bitten war umsonst. Manchmal zwar, wenn es von den Thürangeln her so gar kläglich wimmerte, sagte die Frau zum Mann, oder auch zur Abwechslung der Mann zur Frau: „Wir müssen sie einmal schmieren!" aber als sie ihren erstgeborenen Buben konfirmiren ließen, — es war ein lieblicher Pfingstmorgen, die Bienlein flogen so fleißig und accurat von Blüthe zu Blüthe, und der Buchfinke baute sein Nestchen so sorgfältig aus zartem Moose und feinen Härlein, — da ächzte noch immer in ihren rostigen Angeln gar leidmüthig die Kammerthür, noch viel trockener und rauher, als vor fünfzehn Jahren, und sie lamentirte noch immer ihren Morgenpsalm: „Hartes Herz, schmiere mich!"

Was das Stückchen sagen will, ihr lieben Leute, könnt ihr euch denken. Es ist eine Spottgeißel, die wider eine bei uns Deutschen weit verbreitete Unart geschwungen wird. Wenn Dinge des Lebens an uns herantreten, die besorgt sein müssen, wenn Pflichten sich vor uns hinstellen und uns zurufen: „Erfüllt mich!" wenn ein klein Bißchen Ueberlegung hinreicht, um uns die Mahnung vor die Seele zu stellen: „Thue es alsbald, schieb's nicht auf; denn durch Aufschieben wird's schlimmer!" und wenn dann trotz alledem der alte Adam, der in uns ist, sich windet und sträubt, gähnet und sich streckt, und gerne noch ein Wenig hinausschieben und die Hände noch ein wenig in den Schoß legen möchte, siehe, Lieber, dann knarrt in dem Bau deines Lebens die garstige Kammerthüre und ruft dir zu: „Hartes Herz, schmiere mich!"

Freund, wenn du einen Sohn hast, der, wie man sagt, ein Thunichtgut ist und der dringend einer strengeren Zucht und einer geregelteren Lebensweise bedarf, als du seither ihm angedeihen ließest, wenn dir dieses Sohnes halber dein Gewissen sagt: „Laß das Unkraut nicht groß werden, ziehe das Stämmchen, so lange es noch geschmeidig ist, wenn du dein Gewissen einlullst, indem du dir selber sagst: „Diesen Sommer mag es noch bleiben, wie es ist, aber nach den Herbstferien, gewiß, dann soll mir der Junge fort," (fort kommt er aber dennoch nicht), siehe, da knarrt deine Kammerthüre gar vernehmlich und jämmerlich, und du unterlässest, was du nicht unterlassen dürftest — das Schmieren.

Wenn eine unbezahlte Rechnung auf deinem Tische liegt, die Rechnung eines geringen Handwerkers, der sehnsüchtig auf sein Geld wartet, — es wäre dir ein Leichtes, den Betrag zu zahlen, er liegt ja in deiner Schublade, und es kann dir völlig gleich sein, ob du heute zahlst oder in vier Wochen, und du lässest gleichwohl den armen Mann warten und schädigst ihm dadurch seine Zufriedenheit und seinen Lebensmuth, — Lieber, da mahnt dich gar vernehmbar die knarrende Thüre, daß du nicht so träge und abscheulich saumselig sein, sondern daß du schmieren sollst.

Und wenn du einen Nothstand in deinem Familienleben wahrnimmst, wenn etwa dein Weib trauert, daß du sie so viele, viele Stunden Abends allein sitzen lässest, weil du im Wirthshause bankettirst und nicht nur den baren Verdienst, sondern auch ein gut Stück deiner Gesundheit, deiner Lebensfrische und deines Hausfriedens dorthin trägst, – sintemal die blauen Montage und die wüsten Köpfe nach durchschwärmter Nacht keinen Segen bringen, — wenn du solches fühlst und der Geist dir zuruft: „Mach's anders!" wenn du aber trotzdem in deinem unordentlichen Leben beharrst und nicht herauskannst, wie ein Wagen, der im Sumpfe sich verfahren hat, siehe, da knarrt ganz gewaltig die Kammerthüre, und — was das Schlimmste ist — du schmierst sie nicht.

Hierher gehört auch das Knarren und Knurren unter den Menschen, welches das Leben so ungemüthlich macht. Es wäre oft mit einer Kleinigkeit zu beseitigen. Nur ein paar Tropfen Oel und es ist weg. Dies Oel ist die Liebe.

Wie Manches ließe sich noch anführen, was hierher paßt! z. B. von den lieben Sonntagsglocken, die so oft und doch vergebens zum Gottesdienste rufen, so sehr auch der Geist spricht: „Es wäre dir gut, wenn du manchmal Kanzel und

Altar betrachtetest;" oder von den immerwährenden Vergnügungen und Festlichkeiten, die wie Blutegel das Volk aussaugen und alle heilsame Sammlung des Geistes zerstören, denen du aber gleichwohl — oft mit innerem Widerstreben — dich hingiebst, weil du nicht die Kraft hast, Nein zu sagen. — Ueberall, wo du fühlst, daß etwas Gutes und Geziemendes gethan werden müsse, und thust es doch nicht, da knarrt die Thür, ohne daß sie geschmiert wird.

Hätte der Weise des alten Testaments, der die Trägheit und sittliche Unentschiedenheit so köstlich schildert, wenn er ausruft: „Ja, schlafe noch ein wenig, schlummre ein wenig, schlage die Hände übereinander ein wenig, daß du schlafest! (Spr. Sal. 6, 10), hätte er die Geschichte von der Kammerthür schon gewußt, er hätte sicher hinzugesetzt: „Laß die Thüre knarren noch ein wenig."

Besser das Oelglas zur Hand und mit der linden Flüssigkeit hingetippt, wo starke Reibungen sind, und sich der knarrende Ton vernehmen läßt, so wird es gelingen, manche halb eingerostete Herzensthüren wieder gangbar zu machen und häusliche Rauhigkeiten und nachbarliche Reibungen zu sänftigen. Kurzum, das Sanftmuthsöl gehört in jede christliche Hausapotheke, und thut Wunder bei allerhand knarrenden Thüren; und man kommt damit am weitesten, denn es stehet geschrieben: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen."

Probate Mittel gegen allerlei Anfälle.

Die hier angeführten Mittel sind alle erprobt, und weil Niemand Eigenthumsrecht darauf hat, veröffentlichen wir sie zum Besten unser jungen und alten Leser.

1. Gegen einen Anfall leidenschaftlichen Zornes. — Gehe sogleich in die freie Luft, weit weg von Menschen, und dann tobe in die Winde, und sage ihnen, was für ein Thor du bist.

2. Gegen einen Anfall von Trägheit. — Im Winter zähle das Ticken deiner Uhr eine Stunde, dann wirst du froh sein, wenn du Holz sägen oder spalten darfst. Im Sommer jedoch rathen wir dir, genau nach Spr. Sal. 6, 6 zu handeln, und die Dosis zu wiederholen.

3. Gegen einen Anfall von Ehrgeiz. — Gehe auf den Friedhof und lies Grabschriften: sie zeigen dir das Ende alles menschlichen Ehrgeizes. Ein Grab ist deine Kammer, etwas Erde dein Kopfkissen, Verwesung dein Loos, und Würmer deine Gesellschafter.

4. Gegen einen Anfall von Verzweiflung. — Betrachte das Gute, das dir Gott gegeben für diese Welt, und dann bedenke, was er noch alles verheißen hat für die zukünftige. Wer in seinen Garten geht, um Spinnweben zu suchen, der findet sie, und auch noch Spinnen dazu. Wer aber hingeht, um Blumen zu suchen, der kommt mit Rosen zurück.

5. Gegen allerlei Fälle von Furcht und Verlegenheit. — Ob dieselben dein

geistliches oder dein ewiges Heil betreffen, ob Kopf oder Herz darunter leiden, ist folgendes Mittel eine Radikalkur: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn, der wird dich versorgen."

6. Gegen Anfälle von Schwermuth. — Gehe hin, suche die Elenden, die Kranken, die Blinden, die Lahmen auf, und theile mit, was du hast. Bald wirst du dich schämen, und dein schwermüthiges Wesen wird der Dankbarkeit weichen müssen.

Alle diese Recepte sind gut und sehr billig; leider werden manche Patienten dieselben nicht anwenden wollen, weil wir sie so billig geben, aber garantiren schnelle Besserung nach mehrmaligem Gebrauch.

Hast du ein Haus, denk nicht hinaus.

Das ist eines von den Sprichwörtern, die nur nach einer Seite hin wahr sind. Aus dem Haus hinausdenken, wie es heutzutage bei so Vielen vorkommt, daß sie mehr im Wirthshaus als in ihrem Haus zu finden sind, das ist allerdings vom Uebel. Denn es ist eine Sünde wider Fleisch und Blut, wie der Apostel schreibt: So Jemand die Seinen, sonderlich seine Hausgenossen, nicht versorget, der hat den Glauben verleugnet und ist ärger denn ein Heide, und: da bleibt auch das Unglück nicht aus. „Fern vom Hause ist nahe beim Schaden" und: „Saus und Braus hilft manchem vom Haus," das sind auch zwei Sprichwörter, aber zwei, die unbedingt wahr sind.

Nach einer andern Seite hin ist jedoch das obige Sprichwort so wenig richtig, daß wir es geradezu umwandeln und sagen möchten: „Hast du ein Haus, denk auch hinaus." Wie wir das meinen, soll der Leser alsbald erfahren. Von den Erzvätern wird erzählt, sie haben in Hütten oder Zelten gewohnt und auf eine Stadt gewartet, das heißt mit Sehnsucht aus ihren Zelten hinaus an eine Stadt gedacht, die einen Grund hat, welcher Baumeister und Schöpfer Gott ist. Ein solches Hinausdenken ist auch uns, die wir in Häusern wohnen, anzurathen. Denn wir haben ja in diesen so wenig eine bleibende Stätte wie die Erzväter in ihren Zelten, sondern wir sind, als die hinwegeilen, sind Pilgrimme, die auf der Wanderschaft begriffen sind. Jener reiche italienische Graf hat demnach ganz das Richtige getroffen, als er sich zu seinem Wappenbild einen Wandersmann wählte, wie er mit dem Stock in der Hand eiligen Schrittes dahinschreitet, und darunter schreiben ließ: „Und so weiter!" Zum ersten also sollen wir unsere Häuser haben, als hätten wir sie nicht, und drin wohnen, als müßten wir jeden Augenblick daraus ausziehen. Zum Andern: wie Wandersleute immer auf ein gutes Quartier für den Abend aus sind, so sollen auch wir klug sein und in der Zeit für die Ewigkeit sorgen. Unsre Wanderschaft endet ja auch mit einem Abend, mit dem Untergehen der Lebenssonne und dem Hereinbrechen der finstern Todesnacht. Was kann uns da mehr am Herzen liegen, als das Verlangen, ein gutes Quartier in der Ewigkeit zu bekommen? Und an ein solches Quartier denken und für dasselbe

sorgen, das heißt gehandelt, wie man es von einem fürsichtigen und weisen Menschen erwartet. Dem König Hiskias mag's an dieser Weisheit noch etwas gefehlt haben, deßhalb sandte Gott den Propheten Jesaias zu ihm und ließ ihm sagen: „Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben." Wohlgemerkt! Gott sagt nicht: „Jesaias ist ein Prophet, der wird dein Haus für dich bestellen," sondern: „bestelle du dein Haus!" Das kann also kein Anderer für uns thun, wie wir sonst Manches durch Andere für uns thun lassen können, auch kein Prediger und Seelsorger kann es für uns thun, sondern das müssen wir selber schaffen mit Furcht und Zittern. Der Heidebauer in Linthal gehörte zu diesen Weisen. Weil er aber wußte, daß es in diesem Stück gar viele Thoren giebt, die für Alles sorgen, nur nicht für das, was eines Menschen erste und nöthigste Sorge sein soll, daß er eine gewisse Hoffnung und Anwartschaft auf ein gutes Quartier in der Ewigkeit haben möge, so ließ er über der Hausthüre seines neuen Hauses vom Steinhauer den Vers eingraben:

Wir bauen alle feste
Und sind doch fremde Gäste,
Und: da wir ewig sollen sein,
Da bauen wir gar selten ein.

Er dachte nämlich: „Mein neues schönes Haus steht an einer stark begangenen Straße und die Vorübergehenden sehen sich dasselbe an, da kann's nicht schaden, wenn sie daran gemahnt werden, daß wir auch in schönen, dauerhaft gebauten Häusern keine bleibende Statt haben, sondern die zukünftige suchen sollen."

Der Herzog Kasimir (wo er regierte, ist dem Schreiber dieses entfallen, nur so viel weiß er noch von ihm, daß er ein naher Verwandter jenes reichen Mannes war, der sich mit Purpur und köstlicher Leinwand kleidete und alle Tage herrlich und in Freuden lebte), als der im Sterben lag, rief er in großer Verzweiflung aus: „Ich habe wohl viele und prächtige Schlösser, aber wo ich heute noch werde Nachtlager halten, weiß ich nicht." Das war auch einer von den Narren, die nicht über ihr Haus hinausdenken.

Das Alter.

Leiden ist das allgemeine Loos der Menschheit. Kein Stand, keine Klasse, kein Alter ist davon ausgenommen. Die Leiden des Alters unterscheiden sich aber von den Leiden der Jugend. — Die Jugend ist heißblütig, rasch und rastlos; das Alter ist ruhig, besonnen und langsam, wird aber wieder auf andere Weise versucht. Die Hitze der Jugend ist vorbei; die volle, rüstige Kraft des männlichen Alters hat abgenommen; die Frische des Frühlings ist verschwunden; die Ueppigkeit des Sommers ist gewichen; die Zeit des falben Laubes ist eingetreten. Diese Thatsachen schließen noch gewisse andere in sich, die es nie verfehlen, auf die Einbildung und Empfindungen des Alters einzuwirken.

Die allmähliche, aber unvermeidliche Abnahme aller leiblichen und geistigen Kräfte wird am häufigsten als das gewisse Kennzeichen des Alters bezeichnet.

Der äußerliche Mensch verweset und die Natur ist nicht im Stande, das verbrauchte Material zu ersetzen. In den ersten Lebensjahren ist es möglich, sich von der schwersten und verzehrendsten Krankheit zu erholen und nach und nach alle verlorenen Kräfte wieder zu ersetzen; aber im hohen Alter ist eine solche Wiedererneuerung unmöglich. Die Zeit des Wachsthums ist vorüber; Alles, was noch zu erwarten steht, ist die Einsammlung der reifenden Garben.

Und mehr noch als selbst dieses langsame Schwinden der Kräfte empfindet der Mensch im Alter, daß die Zeit seines Schaffens und Miteingreifens vorbei ist. Das Heer drängt vorwärts; das Kampfgewühl und die Siegesrufe ertönen aus der Ferne, und so gerne man auch mit anstürmen und kämpfen möchte, fühlt man doch, daß die Kraft dazu fehlt. Der große Feldherr, das muß man sich selbst gestehen, so ungern man es auch thut, überträgt das Kommando und das thätige Vorgehen jüngeren Kräften. Der Kaufmann schließt seine Rechnungen ab, veräußert seine Aktien und überläßt es einer jüngeren und rüstigeren Generation, die Geschäfte der Welt weiter zu führen.

Und wenn die Alten je und dann Umschau halten, wie empfindlich werden sie berührt bei dem Anblick der so schrecklich gelichteten Reihen ehemals muthiger Kampfgenossen! Der Kampf ist ein unerbittlicher gewesen, und jetzt, da der Rauch sich verzieht, fangen die Überlebenden erst an zu begreifen, wie Viele neben ihnen gefallen sind. — Und doch ist es nicht so sehr zu verwundern, daß so Viele gefallen sind, als daß noch irgend Jemand übrig geblieben ist. Aber da der Kampf noch immer wüthet, sind sie gewiß, daß auch sie über kurz oder lang getroffen werden. Es ist eben ein Vertilgungskrieg, in dem jeder Krieger fallen muß.

Die Alten, welche den Mittag ihres Lebens hinter sich haben und dem Sonnenuntergang nahe gekommen sind, sehen mit jedem Tage deutlicher, daß ihr Weg bald enden muß in den stillen Gassen der Stadt der Todten. Diese Erkenntniß führt zu ernsten Gedanken. Wenn auch Einige durch die Sorgen der Welt und den Betrug des Reichthums oder der Vergnügungssucht bis zum letzten Athemzug gleichgültig bleiben, so wird doch eine viel größere Anzahl nachdenklich. Die Nichtigkeit des Lebens und die Gewißheit des Todes drängt sich ihnen auf. Das offene Grab, die unvermeidliche Abnahme der Kräfte, der auffallende Wechsel um sie her sind Dinge, wodurch Gott an ihr Herz und Gewissen herantritt. Diese Dinge sind zu deutlich, als daß sie sollten mißverstanden oder mißachtet werden. Gegen die Ermahnungen der Menschen mag man die Ohren verschließen; aber die vielen Stimmen der Vorsehung werden gehört, und ohne allen Zweifel in mehr Fällen, als wir wissen und ahnen, auch beachtet.

Dies sind Schattenseiten des Alters, die wir hier in einigen flüchtigen Zügen gezeichnet haben

---

Synodales.

Der evangelische Kalender erscheint alljährlich mit der Frage: Wie stehts mit dem Evangelium in der Kirche, in der Gemeindeschule, im Hause und im Herzen? Ist jemand noch so reich, edel und gewaltig, er sollte dieser gutgemeinten Kalenderfrage nicht aus dem Wege gehen. Der Geschäftsmann, der Farmer und Handwerker und wer er auch sonst sein mag, sollte den neuen evangelischen Kalender nicht aus der Hand legen, ohne ihm Rede zu stehen auf die Frage: Welche Eroberung hat das Evangelium im Jahre 1889 bei dir, in deinem Geschäfte, auf deiner Farm, bei deiner Hantierung gemacht? Das fragende Auge Gottes ruht über deiner ganzen Erdenarbeit, und so viele andere Fragezeichen umgeben dich oben am Himmel und unten auf Erden und alle verlangen von dir, lieber Kalenderleser, du sollest stillestehen und antworten. Da kommt nun der neue evangelische Kalender und fügt auch noch etliche Fragen zu den übrigen hinzu, von denen du eingeschlossen und umtönt bist. Der evangelische Kalender möchte dich nämlich fragen: Schämst du dich noch immer des Evangeliums Gottes, das alle Reiche der Welt überwinden wird und zum teil schon überwunden hat? Kannst du immer noch nicht sehen, daß die Welt vergeht mit ihrer Lust? Das Evangelium ist eine Kraft Gottes selig zu machen alle, die daran glauben. Kennst du diese Gotteskraft des Evangeliums? Wann willst du endlich niederfallen zu Jesu Füßen und dich ihm kindlich ganz und für immer übergeben? Fragen solcher Art umgeben dich von allen Seiten, und der evangelische Kalender möchte das Seine dazu beitragen, dich zur Antwort zu nötigen. Mögen die Fragen fortleben, bis du selber lebst, wahrhaft lebst im christlichen Hause, in der evangelischen Gemeinde, in der evangelischen Synode, in dem dreieinigen Gott.

Synodales Bewußtsein, gemeinsame synodale Arbeit ist nur da möglich, wo der Glaube an den gekreuzigten und auferstandenen Christus, die Herzen einigt und die Liebe zum Nächsten, die Bruderliebe die Glieder der Synode verbindet zur gemeinsamen Anbetung Christi, zur gemeinsamen Verherrlichung seines Namens. Im Apostelkreise wäre ein nichtsynodaler Jünger undenkbar und unmöglich gewesen. Ist nur e i n Herr, e i n Gott und Vater unser aller, so haben sich von rechtswegen alle Jünger und Brüder zu Christo und seiner Gemeinde zu halten. Keiner der Apostel hat im Jüngerkreise etwas von seiner gottgewollten Eigentümlichkeit verloren; vielmehr konnte jeder als Rüstzeug Gottes und Christi nur im Umgang mit den übrigen Jüngern auszeitigen und das für sich und die Gemeinde Christi werden, was er nach Gottes Ratschluß werden sollte. Der Auswahl Christi, der Gliedschaft an der Gemeinde Gottes hatten die Jünger des Herrn und alle lebendigen Glieder der Gemeinde vieles — alles zu verdanken. Die gewisse Überzeugung: Ich habe Gnade und Apostelamt empfangen, ich bin nicht bloß eingefügt als ein lebendiger Baustein im Tempel des lebendigen Gottes, sondern sogar zu einem Baumeister auserkoren, gab dem Apostel Mut und Freudigkeit bei seiner Arbeit. Die Gliedschaft am Leibe Christi gibt dem einzelnen Jünger und Arbeiter im Reiche Gottes die rechte Bedeutung und die nach=

haltige Kraft. Geht dagegen ein Pastor der Synode aus dem Wege, will er lieber allein stehen und seine eigenen Wege gehen, als gemeinsam mit der Kirche Christi arbeiten, so ist zu fürchten, daß dieser nichtsynodale freie Einspänner mit dem Haupte Christus nicht in rechter Lebensverbindung stehe; denn wer den Bruder nicht liebt, den er siehet, wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und die nichtsynodale Gemeinde, die alleinstehen will ohne Verbindung mit anderen Gemeinden und mit der Synode erinnert uns an jenes Bächlein in der Fabel, das allein ohne Verbindung mit anderen Flüssen und Strömen sich ins Meer ergießen wollte. Das Bächlein verlor sich im Sande. Mit anderen zusammen hätte das Wässerlein das erwünschte Ziel erreicht; getrennt von den übrigen verlor es die Kraft und begrub sich selbst in der Wüste. Die Wege, die die einzelnen Tröpfchen Wasser in früheren Jahrhunderten gebahnt haben, bis sie den großen Ozean gefunden, sind für die Ströme der Gegenwart durchaus nicht gleichgiltig. Man muß annehmen, daß die Ströme auf Erden gottgewollte Bahnen gehen, wie die Sterne des Himmels. Überall in Gottes Schöpfung, selbst bei der größten Verschiedenheit und Manigfaltigkeit, ist Plan und Ordnung, und wer ihrer achtet, hat eitel Lust daran. Oben und unten waltet die ewige Weisheit, Macht und Liebe. Wem es gelingt, durch Gottes Gnade stille zu werden und mit Verständnis zu betrachten das Weltganze, den Himmel und die Erde und das Walten Gottes in beiden, der erkennt: überall offenbart sich die Macht, Weisheit und Liebe unseres Gottes und er ruft mit dem Apostel verwundert aus: Von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.

Diese Erkenntnis aber führt notwendig von Gott dem Vater zum Bruder, von sich selbst zur Gemeinde und zur Synode, vom Bächlein zum Flusse, zum Strome, zum Meere der Gnade und Kraft unseres Gottes. Die Überzeugung: Ich bin einer von hunderttausenden, die alle, wie ich, gerüstet und schlagfertig dastehen zur Verteidigung des Vaterlandes, gibt dem Krieger Mut und Kraft, im Kampfe zu stehen und zu streiten mit dem Ausruf: Für Gott und das Vaterland. Jeder Kämpfer im Heere stärkt und schützt den anderen. In dem Bewußtsein: Es sind unser viele und diese vielen sind eins, ruht das Geheimnis der Kraft. Was könnten 842 Gemeinden (so viele zählt gegenwärtig unsere Synode) ausrichten, wenn sie alle, soviel das hienieden angeht, ein Herz und eine Seele wären. Solange die Gemeinde Christi vereint kämpft, wenn sie auch jeweilen getrennt marschiert, siegt sie und macht Eroberungen, daß man sehen muß: der rechte Gott ist in Zion, bei denen, die ihn vereint wie ein Mann suchen, lieben und seinen Namen verherrlichen durch Gesinnung, Wort und That. Synodal gesinnt sollte darum jede Gemeinde sein schon um ihrer selbst willen; denn jede Gemeinde ist der anderen Stärke und Schutz, Halt und Leben. Die einzelne Truppenabteilung vom Hauptheere getrennt kann vom Feinde leicht umzingelt, geschlagen oder doch gefangen genommen werden. Die nichtsynodale Gemeinde, die aus irgend welchem Grunde allein, getrennt von den anderen ihre Straße zieht, sehe wohl zu, daß sie nicht aufgehalten, gefangengenommen oder gar in der Wüste niedergeschlagen werde, wo kein Erretter ist.

Fehlt die synodale Verbindung, sind die Gemeinden nicht mit einander zu einer Korporation vereinigt, so sind sie ein Land ohne Ordnung, ohne Gesetz und ohne Regierung. Was wäre aber eine Stadt, ein ganzes Land ohne festgesetzte Ordnung, ohne Obrigkeit, wo jeder Anarchist nach seines Herzens Gelüsten schalten und walten dürfte und könnte? Und was wären 842 evangelische Gemeinden ohne ein gemeinsames Bekenntnis, ohne Statuten, ohne Kirchenordnung, ohne gemeinsame Bestrebungen, Arbeiten und Ziele? Die Antwort auf diese Fragen kann sich jeder selbst geben. Danken wir dem Herrn für Gesetz, Ordnung und Obrigkeit. Freuen wir uns nicht minder der Synodalgemeinschaft, die wir haben und darinnen wir uns erlaben, und schließen wir uns zur gemeinsamen Arbeit inniger aneinander an. Dein Gott ist mein Gott, dein Erlöser ist mein Erlöser, deine Lehranstalten sind die meinigen, deine Mission ist die meinige, geht dein Schiff unter, so ist das meinige auch verloren: so sollte eine evangelische Gemeinde zur anderen, ein evangelischer Christ zum anderen sagen und jeder sollte dem anderen das Herz stärken zum Gebet und die Hand zu gemeinsamer treuer Arbeit. Synodal gesinnt sein und synodal handeln soll nicht der Pastor allein, sondern jedes Glied unserer 842 Gemeinden. Jedes Gemeindeglied hat ein ebenso großes Recht als der Pastor, die Bibel sein Eigentum zu nennen, mit Thomas auszurufen: Mein Herr und mein Gott! und zu sagen: Die reichen Güter des Hauses Gottes sind mein. Aber gerade der große Reichtum der Glieder der evangelischen Kirche verpflichtet dieselben zur Thätigkeit im Reiche Gottes. Die ganze Gemeinde der Gläubigen, tritt in der Apostelgeschichte mit den Aposteln beratend und handelnd auf. Wie sollten sie auch nicht, da sie doch mit Christo auferstanden sind zu einem neuen Leben! Sind die Glieder Christi für den Herrn, so sind sie auch für die Gemeinde gewonnen. Dem Herrn angehören heißt auch der Gemeinde und der Synode angehören.

Auch der diesjährige Kalender möchte sämtliche Glieder der Synode an ihre große Gabe und an ihre heilige Aufgabe erinnern. Es ist eine große Gabe und Gnade, daß du ein Glied der evangelischen Kirche bist. Die Kirche Christi ist reich in allen Stücken. Gott ist bei ihr drinnen. Christus der Herr ist in ihrem Schiffe. Sie hat Wort, Geist und Leben aus der Ewigkeit. Ihre Glieder sind getauft mit Wasser und Geist. Ein reich besetzter Tisch ist vor dir bereitet gegen alle deine Feinde. Die echten Glieder Christi sind Priester und Könige zugleich. Ihr Haupt ist gesalbet mit Öl und ihnen ist voll eingeschenkt.

Darum aber ist auch die Aufgabe des evangelischen Christen, der evangelischen Gemeinde und der evangelischen Synode eine so heilige und große. Erinnern wir hier nur an einige Punkte. Vor uns stehen zwei Lehranstalten, das Predigerseminar bei St. Louis und das Proseminar in Elmhurst bei Chicago. In diesen beiden Anstalten sind gegenwärtig über 200 Seminaristen, die von neun Professoren unterrichtet werden. Welch eine Aufgabe, diese jungen Männer zu erziehen für Gott und sein Reich! Wer ist hiezu tüchtig! Wer gibt unseren Gemeinden fähige, wohlausgerüstete, demütige und geisterfüllte Prediger und Lehrer? Es sind nicht die Professoren in unseren Lehranstalten

allein, von denen die Synode in dieser wichtigen Angelegenheit Handreichung erwarten sollte. Es sind die Mütter und Väter, die Lehrer, Pastoren und Gemeinden, die ihre zukünftigen Lehrer, Prediger, Seelsorger und Gemeindevorsteher erziehen. Welch eine Aufgabe ist allen Beteiligten hier gestellt! Da die Gnade und der Segen zur Lösung dieser Aufgabe von oben kommt, so gilt es für Väter und Mütter, für Professoren, Lehrer, Pastoren und alle Gemeindeglieder heilige Hände zu Gott aufzuheben für unsere Kindererziehung, unsere Gemeinde- und Sonntagsschulen, unseren Konfirmandenunterricht und unsere Lehranstalten. Dann aber gilt es auch von den Knien aufzustehen und Hand ans Werk zu legen, damit unsere Jugend zu Gott, zu Christo geführt werde und in seinem Reiche unter ihm lebe und ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Welch eine Aufgabe! Zu diesen beiden Lehranstalten soll eine dritte kommen. Die Generalsynode hat beschlossen, ein Lehrerseminar zu gründen. Pastor Friedrich Pfeiffer machte im Namen der Zions-Gemeinde zu Hoyleton, Ill., der Generalsynode das folgende Anerbieten: Genannte Gemeinde, als Rechtsnachfolgerin einer neu-engländischen Kolonie, erbietet sich, ein von letzterer errichtetes und in gutem Zustand befindliches, 66 bei 44 Fuß großes, zweistöckiges Anstaltsgebäude mit hohem Basement und verwendbaren großen Dachräumen mit den fünf Ackern Land, auf welchem dasselbe steht, und einem für höhere Schulzwecke gestifteten und zum Anstaltsgebäude gehörigen Fond von $2500 der Evangelischen Synode zur Verfügung zu stellen, falls sie das Lehrerseminar dorthin verlegen wolle. Zugleich erbietet sich die Gemeinde, für denselben Zweck ein weiteres Grundstück von mehreren Ackern zu schenken und auf demselben aus eigenen Mitteln ein Gebäude für zwei Lehrerwohnungen zu erbauen, alle zur Errichtung eines Wirtschaftsgebäudes nötigen Fuhren unentgeltlich auszuführen, die Anstalt durch Lieferung von Lebensmitteln kräftig zu unterstützen, und endlich ihre große Gemeindeschule dem Lehrerseminar als Übungsschule für die Zöglinge zur Verfügung zu stellen. Nach reiflicher Überlegung hat die Generalsynode das Anerbieten angenommen. Das Direktorium wurde ermächtigt, alle damit verbundenen Anordnungen und Einrichtungen zu treffen. So der Herr will, wird das Lehrerseminar mit Beginn des neuen Schuljahrs im September 1890 eröffnet werden.

Der Inneren Mission können wir kaum genug Aufmerksamkeit zuwenden. Die Innere Mission gehört zu den Fundamentalarbeiten unserer Synode, Mit dieser Fundamentalarbeit aber verhält es sich nicht wie bei dem Bau einer Kirche oder eines Hauses, wo diese Arbeit zum Abschluß kommt, ehe der Oberbau beginnen kann. Die Arbeit der Inneren Mission, auf der unser ganzes übrige Thun ruht, darf niemals aufhören. Fort und fort müssen wir ausgehen, das Verlorene zu suchen, die Verirrten herbeizuführen und der Schwachen zu warten und alle zu pflegen, wie es recht ist. Es kann nicht zu oft daran erinnert werden, daß zu dieser Arbeit sämtliche Glieder der Synode erforderlich sind. Der Arbeit ist zu viel, das Werk ist zu groß bloß für etliche liebethätige Gemeinden und Pastoren der Synode. Allen Gemeinden, allen ihren Gliedern, allen Pastoren und allen Lehrern sollten unsere hin- und herzerstreuten Landsleute immer wieder ans

Herz gelegt werden. Wer sie sehen könnte, diese verschmachtete Herde, die keine Weide, kein Wasser des Lebens und keinen Hirten hat; wer sich sagen wollte: das sind meine Landsleute, Kinder meines Volkes, meine Brüder und Schwestern, was ich empfangen habe von meinem Vater, das gehört auch ihnen, und wie reichlich ist die Tafel gedeckt in meines Vaters Hause: den würde es nicht im Hause leiden, wenns gilt hinauszugehen an die Hecken und Zäune der Stadt, die lieben Landsleute zu nötigen hereinzukommen, daß Gottes Haus voll werde. Wer kein Scherflein hat für einen Stadtmissionar, für den Mann, der von der Synode berufen wurde, eine Gemeinde in einer Stadt zu sammeln, wer nicht hören und wissen will, daß die Synode Reiseprediger zu unterhalten hat, wer nichts erübrigen kann für den Pastor, der unter 12 Familien auf dem Lande arbeitet, Schule hält, die Kinder der 12 Familien unterrichtet und andere herbeizuziehen sucht, das Evangelium predigt am Tage des Herrn und sonst, wer nicht das Seine dazu beitragen kann, daß dieser Missionsprediger das tägliche Brot hat, bis seine Gemeinde erstarkt ist, daß sie imstande ist, ihn aus eigenen Mitteln zu unterhalten: der trägt schwerlich mit dankbarem Herzen das Kleid der Gerechtigkeit Christi, der sitzt kaum mit Thränen der Freude an der Tafel seines Gottes und Heilandes, der liebt kaum seine Gefreundeten und Verwandten, seine Brüder und Schwestern, wie es sein sollte und könnte.

Unserer Inneren Mission wird von vielen Gliedern der Synode ganz offenbar zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Es muß unseren Gemeinden und Gemeindegliedern noch besser gesagt und ans Herz gelegt werden, was wir bedürfen. Zu viel verlangen wir ja nicht, es sollen niemandes Kräfte über Vermögen in Anspruch genommen werden. — Was der Synode und ihren Gemeinden not thut, ist ein allgemeiner Landregen, der sich über alle 15 Distrikte gleichmäßig erstreckt, ein Landregen der Gnade Gottes. Mit einem Gewitter-, Strich- und Platzregen ist uns nicht geholfen; es muß gebetet und nach oben geblickt werden, bis die Wolken träufeln, bis der Segen Gottes sich ergießt über den ganzen Synodalacker, so daß es überall zu grünen und zu blühen beginnt. Dann werden an allen Orten Früchte und Garben übrig bleiben für die Innere Mission, für die, die noch Fremdlinge sind und außerhalb der Bürgerschaft Israels.

Unsere Heidenmission in Indien hat der Herr über Bitten und Verstehen gesegnet. Wer den Missionsfreund liest, der erfährt von Zeit zu Zeit, daß unsere Missionare und ihre Gehilfen, wenn auch unter viel Kreuz und Not allerlei Art, dennoch ein Salz sind in ihrer heidnischen Umgebung und ein Licht, durch das viele umnachtete Seelen erleuchtet worden sind, daß sie nun finden den Pfad ins himmlische Land. Auch hier gilt es zu beten und zu arbeiten. Daß sich alle Glieder der Synode uns anschließen wollten, wenn wir auf diesem Wege unsere Missionare herzlich grüßen und sie versichern, daß wir ihrer vor dem Herrn in unseren Gebeten gedenken, und wenn wir ihnen versprechen, sie bei ihrer Arbeit nach bestem Vermögen zu unterstützen. Seid herzlich gegrüßt, ihr lieben Brüder und Schwestern in Indien, von den Gliedern unserer Synode, die euer bei den Missionsfesten, in ihren Hausandachten und sonst in Liebe gedenken. „Brüder,

streuet guten Samen noch so lang die Saatzeit währt, wirket in des Heilands Namen, bis er selbst herniederfährt, dann wird froh das Erntelied erklingen und der Schnitter seine Garben bringen.“ Glaubet es fest: Ihr seid am rechten Orte und eure Arbeit ist nicht vergeblich in dem Herrn.

Unsere Zeitschriften seien hiermit allen Gliedern der Synode aufs neue ans Herz gelegt. Da ist der Friedensbote, der Missionsfreund, die Kinderzeitung, das Lektionsblatt für unsere Sonntagsschulen und das Blättchen Unsere Kleinen für die jüngern Kinder der Sonntagsschule. Für die Lehrer und Pastoren, wie für andere, die etwa Lust und Freude haben mitzuhalten und mitzulesen, haben wir die Theologische Zeitschrift. Zu diesen Blättern soll laut Beschluß der Generalsynode noch ein besonderes für die erwachsene Jugend kommen. In diesem Jugendblatt werden lehrreiche Erzählungen aus der Welt- und Kirchengeschichte, sowie andere belehrende und erbauliche Erzählungen erscheinen, daneben Belehrendes aus dem Reiche der Natur und so viel wie thunlich aus allen Gebieten des menschlichen Wissens. Wir erlauben uns die herzliche Bitte an alle Glieder unserer Gemeinden und alle, die sich zu unserer evangelischen Synode halten: Bestellet und leset unsere Zeitschriften. Die Redakteure derselben gehen mit Gebet und mit viel Fleiß an ihre Arbeit, euch zu belehren, zu warnen, zurechtzuweisen, zu erbauen und zu trösten. Und es ist in der That ein großer Schatz von Lehre und Weisheit in einem Jahrgang unserer Zeitschriften enthalten. Nimm und lies, lieber Freund. Du wirst tausendfach belohnt für die Kleinigkeit, die du dafür ausgegeben hast. Der Weg in die Tiefe und in die Höhe, aus der Sünde zur Gnade, aus der Finsternis zum Licht, aus dem Tode zum Leben, von der Welt zu Gott wird dir durch unsere Zeitschriften gezeigt. Nimm und lies, du kommst durch solch Lesen zu dir selbst und zu den Brüdern, zur Gemeinschaft der Heiligen, zur Kirche, in die Sonntagsschule, in die rechte Kindheit und Kindschaft, ins ewige Leben. Die Bibel darfst du freilich nicht vergessen, aber unsere Zeitschriften sind ein Mittel, dich mit der Bibel gründlicher bekannt zu machen und dich in dieselbe einzuführen. Lieber, sei freundlich gebeten: lies den Friedensboten; was gilts, du kommst zum Frieden.

Sämtliche Distriktspräsidenten, 13 an der Zahl, haben bei der Generalsynode in Evansville, Ind., berichtet, jeder über seinen Distrikt. Die Generalsynode hat die Zahl der Distrikte noch um 2 vermehrt. Siehe weiter unten, wo die Distrikte genannt sind. Aus den Berichten der Distriktspräsidenten geht klar hervor, daß Gott der Herr lebt und regiert, vergiebt und giebt, auch in unserer Synode. Jeder Berichterstatter wußte etwas besonderes anzuführen zum Beweise, daß wir Ursache haben zuversichtlich zu glauben, zu beten und zu arbeiten. Wer noch mehr über die Synode zu erfahren wünscht, dem möchten wir das schöne Büchlein: Geschichte der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika von Pastor Albert Schory angelegentlich empfehlen. Aus dem genannten Büchlein wird er erfahren, daß im Jahre 1840 unsere evangelische Synode mit nur acht Pastoren begonnen hat und daß sie gegenwärtig

648 Pastoren und 842 Gemeinden zählt. Wir lassen die Überschriften der einzelnen Abschnitte des Büchleins hier folgen, woraus der reiche Inhalt desselben zu ersehen ist: 1. Das Verhältnis der Evangelischen Synode von Nord-Amerika zur sogenannten Preußischen Union von 1817. — 2. Das Bekenntnis der Evangelischen Synode von Nord-Amerika samt dessen Begründung. — 3. Die Geburtsstätte und der erste Wirkungskreis der Evangelischen Synode. — 4. Die weitere Ausbreitung der Synode und die seitherige Gestaltung derselben. — 5. Die Lehranstalten der Evangelischen Synode. — 6. Der Evangelische Lehrerverein von Nord-Amerika. — 7. Das Missionswerk der Evangelischen Synode in Indien. — 8. Die Innere Mission und die Hafenmission. — 9. Die Unterstützungskassen der Evangelischen Synode. — 10. Die Zeitschriften der Evangelischen Synode. — 11. Der Bücherverlag der Evangelischen Synode. — 12. Die Statuten der Evangelischen Synode von Nord-Amerika. — 13. Gemeinde-Ordnung einer evangelischen Gemeinde. — 14. Statistische Angaben über das allmähliche Wachstum der Synode. Niemand wird das Schriftchen ohne Belehrung und Erbauung aus der Hand legen. Zu haben bei P. R. Wobus, St. Charles, Mo., geheftet, ohne Bilder, 25 Cents, dauerhaft gebunden mit den Portraits von fünf Vätern der Synode, 50 Cents.

Die Generalsynode, die im August 1889 in Evansville, Ind., tagte, war der Überzeugung, daß der Synodalpräses den Anforderungen, welche die Synode an ihn stellt, nicht nachkommen könne, solange er neben seinem Amte eine Gemeinde zu bedienen habe. Auch wurde geltend gemacht, man dürfe es nachgerade keiner Gemeinde mehr zumuten, daß ihr Pastor der Synode so viel Zeit und Kraft widme, die er bedürfe zur rechten Bedienung seiner Gemeinde, zum Besuch der Kranken und Gesunden, zur Unterweisung der Jugend, zur Predigt und Seelsorge überhaupt. In anbetracht dessen hat die Generalsynode beschlossen: Da bei der jetzigen Ausdehnung und dem stetigen Wachstum der Synode die mit dem Amte des Präses verbundenen Arbeiten notwendigerweise die ganze Zeit und Kraft eines Mannes in anspruch nehmen müssen, so soll der Synodalpräses hinfort *keine Gemeinde* neben seinem Amte mehr bedienen.

Bezüglich der *Sprachenfrage* hat die Generalsynode nachfolgenden Komiteebericht angenommen: Ihre Komite zur Begutachtung der Distriktsanträge unter der Überschrift *Sprachenfrage* hat die einschlägigen Anträge einer genauen Prüfung unterzogen und sich überzeugt, daß trotz mancherlei Verschiedenheiten der Auffassung dieser Frage sich in einem Punkte wenigstens eine gewisse Übereinstimmung findet. Darin nämlich, daß sämtliche Distrikte, welche ihre Meinung in dieser Frage geäußert, die Überzeugung haben, daß, wie unsere Synode von unseren Vätern für die Arbeit unter den Deutschen gegründet worden ist, sie auch jetzt noch dieser Aufgabe hauptsächlich sich zu widmen habe. Indessen ist der Umstand, daß die Besprechung der Sprachenfrage in verschiedenen Distrikten immer wieder auftaucht, doch ein Zeichen, daß die englische Sprache bereits solche Propaganda unter unserer evangelischen Jugend gemacht hat, daß dieselbe weder ignoriert, noch durch Synodal-Beschluß mehr zum Stillschweigen

gebracht werden kann. Das scheint denn auch das Gefühl zu sein, das sich allerwärts in den Distrikten geltend macht. Es äußert sich dieses Gefühl in den verschiedenen Vorschlägen, was zu geschehen habe, wenn sich eventualiter englische Gemeinden würden gebildet haben.

In anbetracht nun, daß diese Frage sich nicht länger umgehen läßt, sondern gelöst werden muß, in anbetracht ferner, daß trotz aller Bemühung, unserer Jugend die deutsche Sprache zu erhalten, sich dennoch ein großer Teil derselben englisiert und unserer Synode verloren geht, falls derselben das Evangelium nicht in der ihr allein verständlichen Sprache geboten wird, und in anbetracht endlich, daß das Evangelium an keine Sprache ausschließlich gebunden ist und eine echte evangelische Gemeinde nicht notwendig auch eine deutsche sein muß, in anbetracht alles dessen stellt Ihre Komite folgende Anträge:

1. Da die Evangelische Synode von Nord-Amerika eine deutsche ist und, so lange Gott will, es auch zu bleiben gedenkt, so legt sie es allen ihren Predigern und Gemeinden dringend ans Herz, wo immer es sich thun läßt, gute deutsch-englische Gemeindeschulen ins Leben zu rufen und zu erhalten, um dadurch dem allerwärts zu tage tretenden Englisierungsprozeß möglichst Einhalt zu thun.

2. An solchen Orten jedoch, wo die Gründung solcher Gemeindeschulen sich nicht ausführen läßt, und englischer Konfirmandenunterricht und englische Predigt nicht ohne Verlust unserer Jugend umgangen werden kann, mit solchem Unterricht und Predigt nicht zu säumen, sondern unsere Jugend unserer Kirche zu erhalten, selbst wenn das auf Kosten der deutschen Sprache geschehen müßte.

3. Um jedoch die Unannehmlichkeiten, welche aus der Sprachenmischung notwendig entstehen, möglichst fern zu halten, sollen solche englisch gewordenen Glieder, sobald als thunlich, in rein englische Gemeinden gesammelt und als solche getrennt von der deutschen Gemeinde bedient werden.

4. Sobald neun solche Gemeinden entstanden sind, bilden dieselben eine von der deutsch-evangelischen Synode getrennte, aber in schwesterlichem Verhältnis zu ihr stehende englisch-evangelische Synode.

5. Damit es für die Bedienung solcher englischen Gemeinden nicht an geeigneten Pastoren fehle, sorgt die Synode dafür, daß solchen Predigerzöglingen, die es wünschen, ein solcher Unterricht in der englischen Sprache geboten werde, der sie in den Stand setzt, sich mit Erfolg der englischen Sprache in Predigt und Unterricht bedienen zu können.

6. Endlich veranstaltet die Synode die Herausgabe eines englischen Katechismus und sorgt für die Übersetzung der Synodal-Statuten; überläßt aber die Herstellung der englischen Kirchenbücher einer künftigen Synode.

Die schon seit längerer Zeit angeregte Frage, betreffend die Errichtung eines Kirchbaufonds, ist durch den hier folgenden Beschluß der Generalsynode erledigt worden: 1. Alle mit Hilfe der Synode zum Erwerb von Grundeigentum aufgebrachten Gelder sind von den betreffenden Gemeinden an eine von den Synodal-Beamten verwaltete Kasse zurückzubezahlen. — Mit Hilfe der Synode aufgebrachte Gelder sind solche, welche mit Erlaubnis der betreffenden Präsides in-

nerhalb der Synode kollektiert worden sind. 2. Für solche Rückzahlung haben die betreffenden Gemeinden sichere, gesetzliche Bürgschaft zu geben. 3. Die Rückzahlung soll womöglich mit dem sechsten Jahre beginnen und jährlich wenigstens ein Zehntel der Gesamtsumme betragen. Bis zur Abbezahlung oder bei Unterbrechung derselben muß ein entsprechender Zins bezahlt werden. 4. Die Rückzahlung hat an die Synodal-Beamten zu geschehen, welche zunächst die betreffende Kasse zu verwalten haben und die eingegangenen Gelder wieder an Gemeinden auf Empfehlung der Distrikte ausleihen sollen. — Solche Anleihen können nur an solche Gemeinden gemacht werden, welche entweder schon Synodalglieder sind, oder im begriffe stehen, der Synode beizutreten. 5. Wenn eine Gemeinde zeitweise ohne Verschuldung zahlungsunfähig sein sollte, so kann eine Verlängerung der Zahlungsfrist gestattet werden. 6. Wenn auch keine allgemeine Synodal-Kollekte für diese Kasse erhoben oder erwartet wird, so ist gleichwohl niemandem verwehrt, derselben Liebesgaben zuzuwenden.

Die General-Synode nimmt mit herzlichem Dank das Anerbieten des Missouri-Distrikts an, welcher bereits in dieser Sache einen Anfang gemacht hat und sich erbietet, Noten im Betrag von zwischen $300 und $400 der neuzugründenden Kasse zur Verwaltung zu überweisen.

In Zukunft soll der letzte Donnerstag im November als jährlicher **Danksagungstag** und der letzte Sonntag im Kirchenjahr als **Totenfest** im Kalender verzeichnet werden.

Schließlich möchten wir die **Schriften unseres Verlags** auch an diesem Orte in Erinnerung bringen. Das schöne Buch **Licht und Schatten** aus dem amerikanischen Kirchenleben, dargestellt in der Geschichte der Andreasgemeinde zu Hildrizburg von Pastor G. Werner sollte kein Glied der Synode ungelesen lassen. Zwar sitzt der Leser des Buches zumeist im Schatten und jeweilen wills fast dunkel werden, das Licht aber ahnt und sieht er aus der Ferne, und zuletzt wird es lichter Tag. Sehr viele wichtige Gemeindeangelegenheiten werden in diesem Buche eingehend und sehr anschaulich besprochen. Es ist eine Lektüre ganz besonders für Kirchenvorsteher, und jedes Glied einer Gemeinde, jung und alt, kann daraus etwas lernen. Das Buch kostet, geschmackvoll gebunden, 75 Cts. Das treffliche Büchlein betitelt **Frühlingsboten**, Gedichte von Pastor A. Berens, dessen Gedichte den Lesern des Kalenders und des Friedensboten schon seit Jahren bekannt sind, kann nicht dringend genug empfohlen werden. Die Gedichte des genannten Pastors sind original im besten Sinne des Worts. Sie kommen vom Herzen und aus der Erfahrung und gehen deshalb wieder zum Herzen und deuten und verklären dem Leser seine eigenen oder ähnliche Erfahrungen. Zum Dichter ist nicht jedermann berufen. Der Verfasser dieser meist kurzen Gedichte und Lieder hat dieselben offenbar nicht mit Mühe hervorgebracht; mit innerer Notwendigkeit sind sie seinem Herzen und seiner Feder entquollen, wie, wenn die Sonne höher steigt, die ersten Blümchen, diese Frühlingsboten, aus dem Schoße der Erde sich erheben. Es sind Gedichte für Sonn- und Festtage, aber auch für Tage der Trauer und des Leids. Wir sind überzeugt, daß jeder, der

das schöne Büchlein anschafft, dem Verfasser für den Segen, den ihm dasselbe gebracht, Dank wissen wird. Das Büchlein kostet, schön gebunden, nur 60 Cents. Das neue Buch: Geschichte der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika von Pastor A. Schory ist oben schon erwähnt. Für die Sonntagsschulbibliothek und für Geschenkbüchlein für Sonntagsschüler haben wir eine ganze Reihe der besten Sachen, die wir sämtlichen Sonntagsschulen unserer Gemeinden angelegentlich empfehlen. Die Jugendbibliothek, eine Sammlung von größeren Erzählungen, zählt bereits 13 Bändchen und wird rasch vermehrt werden. Das Bändchen, gut gebunden, kostet nur 20 Cents. Daneben ist in unserm Verlag eine gute Auswahl kleinerer Schriften erschienen, bei deren Herstellung sich unsere Verlagskomite alle erdenkliche Mühe gegeben und nur das Beste zum Druck befördert hat.

Und nun wünschen wir jedem Gliede aller unserer Gemeinden, wie überhaupt den Lesern unseres Kalenders ein gutes, glückseliges neues Jahr mit der Bitte zum Herrn, daß er ihnen die Lektüre dieses unseres Jahrbüchleins reichlich segne. Freuet euch in dem Herrn allewege und abermal sage ich: freuet euch. Der Herr ist nahe. Darum aber lasset auch eure Lindigkeit kund werden allen Menschen, namentlich aber auch euren evangelischen Glaubensgenossen. J. Z.

Das Evangelische Proseminar in Elmhurst,

Du Page Co., Ills.,

(16 Meilen nordwestlich von Chicago, Ills.)

Das Evangelische Proseminar ist dazu bestimmt, christlich gesinnten Jünglingen die nöthige Vorbildung zu gewähren und zwar zu verschiedenem Zweck und Ziel. Die Predigerzöglinge erhalten hier die Vorbildung für das Predigerseminar, die Lehrerzöglinge ihre Ausbildung für das Schullehreramt an den Schulen unserer evangelischen Gemeinden. Außerdem finden aber noch Jünglinge über vierzehn Jahren, welche sich keinem kirchlichen Berufe widmen wollen, Aufnahme und somit die Gelegenheit, sich eine gediegene christliche Bildung anzueignen.

Der regelmäßige Kursus ist vierjährig. Für alle diejenigen aber, deren Bildungsstand keiner dieser Klassen genügt, ist durch die Einrichtung einer Elementarklasse die Gelegenheit geschaffen, sich mit den grundlegenden Elementen bekannt zu machen. Abgesehen von dieser Klasseneintheilung lassen sich in den vier oberen Klassen zwei getrennte Abtheilungen unterscheiden, indem nur die Predigerzöglinge in den alten Sprachen unterrichtet werden, während die Lehrerzöglinge sich vorzüglich mit Realwissenschaften, Pädagogik, Englisch und Musik beschäftigen; in der Religion, Geschichte, Geographie, Mathematik, im Deutschen und andern Fächern sind beide Abtheilungen vereinigt. Die Collegeschüler werden je nach ihrem muthmaßlichen Berufe einer der beiden Abtheilunuen zugewiesen. Da die Kenntniß der Heilswahrheiten für jeden gebildeten Christen unerläßlich ist, so wird im Religionsunterricht kein Unterschied, noch eine Ausnahme erlaubt, sondern von jedem Schüler, welchem



Berufe er sich auch zu widmen gedenkt, erwartet, daß er sich diesen Unterricht mit allem Fleiß zu nutze mache.

Aufsichtsbehörde des Proseminars: P. Ph. Klein, Chicago, Ill., Vorsitzender. — P. J. Schwarz, Lowden, Ja. — P. H. Wolf, Bensenville, Ill., Sekretär.

Professoren: P. D. Irion, Inspektor. — P. J. Lüder, Professor. — Herr G. Ebmeyer, Professor. — Herr H. Brodt, Lehrer. — Herr C. J. Albert, englischer Lehrer. — Herr J. C. Rahn, Musiklehrer. — Herr E. Kuntze, Hilfslehrer.

Verwaltung: Herr C. G. Kircher nebst Gattin besorgt die Leitung der Hauswirthschaft. — Correspondenzen und Liebesgaben sind an den Inspektor der Anstalt zu adressiren. — Packete sind per Fracht oder American Expreß zu schicken.

Das Evangelische Predigerseminar

bei St. Louis, Mo.

Das Evangelische Predigerseminar ist ausschließlich für das Studium der Theologie eingerichtet. Hier handelt es sich hauptsächlich um ein ebenso streng wissenschaftliches als demüthig gläubiges Forschen in der heiligen Schrift, um das Verständniß ihrer Sprachen, um ein Ringen nach der heiligen Salbung zu der Hirten- und Säemanns-Arbeit des evangelischen Predigtamtes, um die Lehre vom Glauben, vom Bekenntniß und von der christlichen Ethik, um die Kirchengeschichte und um andere theologische Disciplinen. Die Anstalt steht daher solchen Jünglingen offen, welche, im 18. bis 24. Lebensjahre stehend, nach reifer Ueberlegung und aus innerer Ueberzeugung dem evangelischen Glauben treu, ihrer Berufung zum heiligen Amte vor Gott gewiß sind und die nöthige Befähigung zu solch ernstem Studium besitzen.



Die Zöglinge haben beim Eintritt in das Predigerseminar schriftlich das Versprechen zu geben, daß sie dem Predigtamt in der evangelischen Kirche treu bleiben und in den ersten Jahren nach ihrer Ausbildung die ihnen von der Synode zugewiesenen Stellen willig und gewissenhaft bedienen, oder aber, wo sie sich anders entscheiden sollten, die sämmtlichen Kosten ihrer Ausbildung an die Seminarkasse vergüten wollen. — Der regelmäßige Kursus beträgt drei Jahre. Die Zöglinge sind in drei Jahresklassen eingetheilt. — Das Anstaltsjahr beginnt Anfang September und dauert bis Ende Juni.

Das neue, schöne Anstaltsgebäude steht auf einer kleinen Anhöhe, sieben Meilen vom Courthause und eine Meile von der Stadtgrenze, an der St. Charles Rock Road. Der Seminarplatz umfaßt circa 19 Acker Land, welches theils als Anlage, theils als Gemüsegarten, Obstgarten und Kartoffelland verwendet wird. Mit der Straßenbahn kann man von der Franklin Avenue und 4. Straße bis auf eine Meile das Seminar erreichen. Auf der Eisenbahn fährt man vom Union Depot mit dem Wabash Accommodationszug bis zur Station Eden. Etliche hundert Schritte davon entfernt steht unser Seminar.

Aufsichtsbehörde: P. F. Holke, Washington, Mo., Vorsitzer. — P. J. Irion, St. Louis, Mo., Sekr. — P. F. Pfeiffer, Hoyleton, Ills.

Es wirken in der Anstalt folgende Professoren:

1. Inspektor L. Häberle, eingetreten im Mai 1879, führt die Leitung der Anstalt, die Seelsorge an den Hausgenossen, die Rechnungen und Correspondenz und führt die Oberaufsicht und ertheilt in etlichen Fächern Unterricht.

2. Professor W. Becker, eingetreten im November 1883, und Professor K. Pircher, eingetreten in 1889, ertheilen den weiteren Unterricht.

3. Die Hauswirthschaft wird von dem Verwalter, P. S. Weber nebst seiner Gattin geführt.

Verzeichnis

der zur

deutschen evang. Synode von Nord-Amerika gehörenden Pastoren.

Nach den bis zum 14. Oktober 1889 eingelaufenen Meldungen.

(Die mit einem * bezeichneten Pastoren gehören der Form nach noch nicht in den Synodal=Verband, werden aber wohl bei den nächsten Distrikts=Conferenzen gliedlich aufgenommen werden.)

Achilles, J., Plato, McLeod Co., Minn.
Adomeit, F. W., Mount Healthy, Hamilton Co., Ohio.
Albert, Ph., Ackerville, Washington Co., Wis.
Aldinger, E. G., Farmington, Oakl. Co., Mich.
Alpermann L., West, Texas.
Andres, Joh., 84 Huntington St., Cleveland, O
Angelberger, W., 156 Bridge St., Cleveland, O.
Ankele, D., Ripon, Wis.
Aßmann, Ed., Portage, Wis.
Austmann, L., 1408 Hebert, St. Louis, Mo.
Bach, L., Monroeville, O. [Mich.
Bachmann, A. W., 805 S. Mechanic, Jackson,
Bachmann, C., Box 664, Tonawanda, N. Y.
Baehr, J., Sidney, Jllinois.
Baltzer, A., 1327 Madison St., Sandusky, O.
Baltzer Fr., 6433 Marchand Ave., East End, Pittsburgh, Pa.
Baltzer, Joh., 25th & Bentón, St. Louis, Mo.
Bank, J., 7 Robinson St., Batavia, N. Y.
Barkmann, H., Marysville, Kan.
Bartsch, F., Fort Madison, Jowa.
Batz, W., Minooka, Lockawanna Co., Pa.
*Bauer, E., Paola, Kan.
*Bauer, Karl, De Soto, Mo.
Baumann, C., 1109 Calhoun St., Fort Worth,
Baur, Fr., Manchester, Mo. [Texas.
Becher, Otto, 60 7th St., Troy, N. Y. [Kans.
Bechtold, C., 506 Indianapolis Ave., Wichita,
Becker, A. H., 358 Baronne St., New Orleans,
Becker, G., [La.
Becker, W., Prof., Eden College, St. Louis, Mo.
Behrendt, W., Zanesville, O.
Behrens, D., Casco, Franklin Co., Mo.
Bek, C., Rulo, Richardson Co., Neb.
Bek, W., Concordia, Lafayette Co., Mo.
*Bender, H., Remsen, Jowa.
Berdau, E., Dubois, Pawnee Co., Nebr.
Berens, A., Elmhurst, Jlls.
Berger, E., Alhambra, Madison Co., Jlls.
Berges, D., Switzer, Monroe Co., Ohio.
Berner, G., 148 Watson Str., Buffalo, N. Y.
Bernhardi, C. W., Marion, O.
*Bettex, E., 1008 Hancock St., Louisville, Ky.
Betz, T., Kenton, Ohio.
Beutler, Rob. J., Delray, Wayne Co., Mich.
Beyer, R. C., Reserve, Erie Co., N. Y.
Biegert, J. G., Sandlake, Renffelaer Co., N. Y.
Bierbaum, A. J. H., Holstein, Mo.
Bierbaum, H. H., Cecil, Shawano Co., Wisc.
Biesemeier, W., Forreston, Ogle Co., Jlls.
Birkner, E., New Albin, Jowa.
Bischoff, J., Lorain, Ohio.
Bizer, K., Lewiston, Minn.
Blankenagel, A., Fond du Lac, Wisc.
Bleibtreu, G., Round Knob, Massac Co., Jlls.
Bleibtreu, Ed., Cape Girardeau, Mo.
Blum, H. E., Crown Point, Lake Co., Jnd.
Blumer, A., Oquawka, Henderson Co., Jlls.
Bode, C. H., 10 & 12 Fair Str., West Belleville, Jlls.
Bode, H., Mehlville, St. Louis Co., Mo.
Bode, Th. F., Troy, Ohio.
Bodmer, J. J., Hannibal, Monroe Co., O.
Böber, Fr., Fullersburgh, Du Page Co., Jlls.
Bofinger, C., Plymouth, Jnd.
Bohnstengel, G., Bourbon, Jlls.
Böther, A., Fergus Falls, Minn.
Bourquin, E., Kasson, Vanderburgh Co., Jnd.
Branke, Paul, Mascoutah, St. Clair Co., Jlls.
Braun, F., Fullersburg, Jlls.
*Brendjes, W., East Aurora, N. Y.
Bretz, W., Hillendahl, Harris Co., Tex. [Jnd.
Breuhaus, O., Parkers Settlement, Posey Co.,
Bronnenkant, J., Primrose, Lee Co., Jowa.
Brucker, W., 1123 Lafayette St., Scranton, Pa.
Brückner, P., Inman, Kas.
Brüschweiler, F, Bennington Centre, Wyoming
Buchmüller, H., Millstadt, Jlls. [Co., N. Y.
Buckisch, Chr., Burlington, Jowa.
Bühler, W., Mayview, Lafayette Co., Mo.
Bührig, L. H., Columbia, Monroe Co., Jlls.
Büren, O., 605 Oak St., Buffalo, N. Y.
Büßer, F., 1st & Mulberry, Mansfield, O.
Buff, Karl, Parkville, Maryland.
Burghardt, C., 1398 Broadway, Cleveland, O.
Burkart, J., Wapakoneta, Ohio.
Burkart, N., 549 W. Biddle St., Baltimore, Md.
Buschmann, J. F., Franklin, Lee Co., Ja.
Christiansen, Chr., Loudonville, O.
Clausen, K. E., 237 S. Paint St., Chillicothe, O.
Cludius, Th., (Emeritus) Constableville, N. Y.
Crusius, B., 209 Elk St., Dunkirk, N. Y
Daiß, J., Berger, Franklin Co., Mo.
Dalies, C., Ripon, Wis.
Dalhoff, Hein., 1118 Hull St., Station H., Baltimore, Md.
Dammann, M., Hubbard, Hardin Co., Jowa.

Daries, F., 1019 S. 14th St., Burlington, Ja.
Debus, Aug., Hebron, Morton Co., Dak.
Deters, H. F., 23rd & Wash, St. Louis, Mo.
Dieterle, J., 62 E. 7th St., Portsmouth, O.
Dietz, G., 63 E. Spring St., New Albany, Jnd.
Digel, J. E., 423 S. 5th St., Paducah, Ky.
Dinkmeier, J. H., Carlinville, Jlls.
Dippel, P., Monroe, Green Co., Wis.
Ditel, G., Alma, Wabaunsee Co., Kas.
Dittmann, Paul, N. Tonawanda, N. Y.
Dobschall, C., Cambria, Wis. [Jlls.
Dörnenburg, C., South Okawville, Washt. Co.,
Dörnenburg, G., Addieville, Wash. Co., Jlls.
Dorjahn, J. H., Palatine, Cook Co., Jlls.
*Dorn, L., Sidney, Ohio.
Drees Fr., 225 W. 7th St., Newton, Kans.
Drees, H., Potomac & Jefferson Ave , St. Louis, Mo.
Drewitz, E., Calumet Harbor, Wis.
Dulitz, F., (Emeritus) Cincinnati, Ohio.
Dürr, J. L., Parma, Cuyahoga Co., Ohio.
Ebinger, A. S., Cannelton, Jnd.
Ebinger, P., Woodstock, Jlls.
Echelmeier, W., Great Bend, Kans.
Eggen, F.,
Egger, S., Woodsfield, Monroe Co., O.
Ehlers, H., Linnwood, Osage Co., Mo.
Eilts, E., Breese, Clinton Co., Jlls.
Eisen, G., Andrews, Huntington Co., Jnd.
Engelbach, J. F., (Emeritus) 59 Harbor St., Cleveland, Ohio. [Ohio.
Enßlin, J. G., Jackson & Monroe, Sandusky,
Eppens, H., 228 Scovill Ave., Cleveland, O.
Ernst, E. C. F., 903 Jefferson, Buffalo, N. Y.
Ernst, F., Burksville, Monroe Co., Jlls.
Ewald, F., 431 W. Water St., South Bend, Jnd.
Eyrich, G. M , Le Sueur, Minn.
Feil, J. C., 1317 Oak St., Kansas City, Mo.
Feix, H. S., 1216 26th St., Denver, Col.
Feld, G., 29 Grover St., Auburn, N. Y.
Feldmann, C., St. Philip, Posey Co., Jnd.
Fetzer, Chr., Winesburg, Holmes Co., Ohio.
Fink, J. J., 3932 Marcus Av., St. Louis, Mo.
Fischer, Chr., Urbana, Jnd.
Fischer, Gustav, Pomeroy, Ohio.
Fischer, J., Le Mars, Ja.
Fischer, Joh., Hamburg, Jowa.
Fismer, A., Shotwell, Franklin Co., Mo.
Fismer, J. S., Whitmore, Shasta Co., Cal.
Fleck, C. F., Genoa, Ottawa Co., O.
Fleer, H., 562 Minnesota St., St. Paul, Minn.
Fleer, J. H., 2:5 10th Av. E., Duluth, Minn.
Förster, P , Ontarioville, Du Page Co., Jlls.
Frank, J., Fillmore, Washington Co., Wis.
Frank, J., Fostoria, O.
Frankenfeld, F., Augusta, St. Charles Co., Mo.
Franz, F. F., Oak Harbor, Ottawa Co., Ohio.
Freitag, Carl, Merrill, Lincoln Co., Wis.
Freund, Fr., Nebraska City, Nebr.
Frick, J., 116 Lower 6th St., Evansville, Jnd.
Friedemeier, H., Harmony, McHenry Co., Jlls.
*Friedrich, H. Progreß, Mo.
Fritsch, C., 2911 McNair Av., St. Louis, Mo.
Frohne, Ph., Freelandville, Knox Co., Jnd.
Fuhrmann, Ed., Boston, Erie Co., N. Y.
Furrer, J., Rhine, Sheboygan Co., Wisc.
Gadow, Franz, Ohiowa, Fillmore Co., Nebr.
*Gastrock, C., Newburgh, Jnd.
Gärtner, W., Jackson, Mo.
Gebauer, C., Sunman, Ripley Co., Jnd.
*Gebauer, Theo.,
Gehrke, A., 1020 Exchange St., Keokuk, Ja.
Gerichten, W. v., 327 Dearborn, Buffalo, N. Y.
Göbel, Geo., St. Charles, Mo.
Göbel, Pet., Peotone, Will Co., Jlls.
*Göbel, Pet. II.,
Götz, A., 711 Best St., Buffalo, N. Y. [Jnd.
Goffeney, M., 109 S. St. Louis St., South Bend,
*Gräbedinkel, H.,
Gräper, H. C., Westphalia, Knox Co., Jnd.
Grabau, F., Des Peres, St. Louis Co., Mo.
Grauer, C., Tiffin, Ohio.
Greiner, D., Uhlich's Orphans Home, Chicago, Jlls.
*Greuter, H., Box 283, Howard City, Mich.
Grob, P.,
Grotrian, A., (Emeritus) Lyons, N. Y.
Grunert, Jul., St. Joseph, Mich.
Grunewald Robert, Fort Atkinson, Wis.
Gubler. J., Bolivar, Ohio. [Mich.
Gundert, H., Mount Clemens, Macomb Co.,
Gyr, H., Fennimore, Grant Co., Wis.
Haag, Chr., Chelsea, Mich.
Haack, C. G., 1228 Chestnut, Milwaukee, Wis.
*Haack, Joh., 1228 Chestnut, Milwaukee, Wis.
Haas, C. G., 514 De Sòto Av., St. Louis, Mo.
Haas. Chr., St. Joseph, Vanderburgh Co., Jnd.
Haas, Louis, Napoleon, Lafayette Co., Mo.
Haaß, C. W. F., 253 Brush St., Detroit, Mich.
Habecker, Max, Weldon Spring, Mo.
Hackmann, W., 63 Lamar St., Houston, Tex.
Häberle, L., Jnsp., Eden College, St Louis, Mo.
Häfele, F. M., Baltic, Tuscarawas Co., O.
Hagemann, G., Ontarioville, Du Page Co., Jll.
Hagen, L. E. K., Casco, St. Clair Co., Mich.
Hagenstein, A., New Baden, Robertson Co., Tex.
Hammer, August, Petersburg, Jlls.
Harder, J. A. F., Shermerville, Cook Co., Jll.
Hartmann, E. F. W., Pacific, Franklin Co., Mo.
Hattendorf, W., 4601 Dearborn St., Chicago,
Hauck, C. A., Sutter, Hancock Co., Jlls. [Jlls.
*Hauck, J., Auburn, Cook Co., Jlls.
Häußler, Herm., Long Prairie, Minn.
Hausmann, J., Peotone, Will Co., Jlls.
Haußmann, W., Lynnville, Warrick Co., Jnd.
Heiner, H., Cor. F & 13th Sts., Lincoln, Nebr.

Heinze, Rob., Papineau, Ills.
Heldberg, C. A., Newell, Iowa.
Helmkamp, Dan., Lyons, Burleson Co., Tex.
*Helmkamp, L., Colehour, Cook Co., Ills.
Helmkamp, W., Sharpsburgh, Pa.
Hempelmann, F., Bay, Gasconade Co., Mo.
Henckell, E., 58 Allen St., Rochester, N. Y.
*Henning, B., 5230 Justine St., Chicago, Ills.
Herrmann, Joh., Denver, Bremer Co., Iowa.
Herrmann, Wilh., Lexington, Mo.
Heß, G., Galien, Berrien Co., Mich.
Hetzel, Jacob, Petoskey, Mich.
Hildebrandt, H., Canal Dover, Ohio.
Hilligardt, Ph., Edwardsville, Ill.
Hildner, J. G., 380 17th. St., Detroit. Mich.
Hirtz, G., 650 6th St., Milwaukee, Wis.
Hoch, J. G., Michigan City, Ind.
Höfer, H., Higginsville, Lafayette Co., Mo.
Hoffmann. Jul., 7423 Michigan Ave., South St. Louis, Mo.
Hoffmeister, C., Davis, Stephenson Co., Ill.
Hoffmeister, S. E., Peru, Ills.
Hoffmeister, Joh., Hinckley, De Kalb Co., Ill.
Hohmann, Fr., Pleasant Ridge, Hamilton Co.,
Holdgraf, S., Syracuse, Nebr. [Ohio.
Holke, Fr., Washington, Mo.
Holz, J., Main & Buchanan St., Danville, Ill.
Holzapfel, J., Mosel, Sheboygan Co., Wis.
*Horn, H., Grand Haven, Mich.
Hosto, E. J., Maeystown, Ill.
Hosto, W. H., Smithton, Ills.
Hotz, J. J., Berger, Franklin Co., Mo.
Huber, E., 1412 E. Fayette St., Baltimore, Md.
Huber, J., Attica, Wyoming Co., N. Y.
Hübschmann, H., Horn, Jasper Co., Ia.
Hüser, A., Laurel, Marshall Co., Ia.
Hugo, Ernst, Billings, Mo.
Hummel, Chr., Barnesburgh, Hamilton Co., O.
Hummel, J., German Protestant Orphan Home, Indianapolis, Ind.
Hunger, E., Florence, Morgan Co., Mo.
Jahn, John, Fergus Falls, Minn.
Jans, J., Peterson, Clay Co., Ia.
Janssen, A. E., Alden, Hardin Co., Ia.
Jennrich, A., Kewanee, Henry Co., Ills.
Illg, J. D., Naperville, Du Page Co., Ills.
John, Dr. R., Trenton, Ills.
John, R. A., Ohio & Lasalle, Chicago, Ills.
John, S., Elmwood Place, Hamilton Co., O.
John, Th., Westfield, Chautauqua Co., N. Y.
Jost, J., Missionar, Chandkuri, Indien.
Irion, Chr., Old Monroe, Lincoln Co., Mo.
Irion, D., Insp., Elmhurst, Du Page Co., Ills.
Irion, Jac., 1804 S. 9th St., St. Louis, Mo.
Irion, Jon., Marthasville, Mo.
Irion, Paul, Manchester, Washtenaw Co., Mich.
Juchhoff, H., Harvard, Clay Co., Nebr.
Jud, J. B., Wendelville, N. Y.
Jürgens, A., Snyder, Welland Co., Ont., Can.
Jürgens, F., Germania, Potter Co., Pa.
Jürgens, H., Holland, Dubois Co., Ind.
Jung, A., Bippus, Huntington Co., Ind.
Jung, E., 64 Goodell St., Buffalo, N. Y.
Jung, W., Browntown, Green Co., Wis.
Jungk, W Th., 1195 Jefferson St., Buffalo, N. Y.
[N. Y.
Kammerer, W., 507 E Church St., Elmira,
Kampmeier, A., Clarksville, Butler Co., Ia.
Kampmeier, W., Tripoli, Bremer Co, Ia.
Karbach, Wm., Third & Madison, 7th Dist., New Orleans, La.
Katerndahl, R., 261 Lafayette, Newark, N. J.
Kaufmann, G. Fr.,
Kautz, C., Pilot Grove, Cooper Co., Mo.
Kehle, L., Liberty Ridge, Grant Co., Wis.
Keller, O., Warren, Macomb Co., Mich.
Kern, Geo., 305 E. 117th St, New York, N. Y.
Kern, J., Tioga, Hancock Co., Ills.
Kern, Val., 1020 Peach St., Erie, Pa.
Keuchen, E., 403 5th St., Marietta, Ohio.
Kiefel, D., 26 Perrins Ave., Lafayette, Ind.
Kircher, J. G., Diversey & Lewis, Chicago, Ill.
Kircher, Julius, Chicago, Ills.
Kirchhoff, H. F., 807 S. 6th St., Burlington, Ia.
Kirchner, Chas., Columbia City, Ind.
Kirschmann, Chr., 303 W. Lombard St. Ext., P. O. Station B, Baltimore, Md.
Kirschmann, W. D., 214 E. Randall St., Bal-
Kißling, C., [timore, Md.
Kitterer, A., Homewood, Cook Co., Ills.
Kitterer, G., Parkville, Platte Co., Mo.
Kleemann, L., 643 Orville St., Kansas City, Kas.
Klein, A., 312 W. Greene St., Piqua, O.
*Klein, C. F., Manly, Ia.
Klein, F. C., Manly, Worth Co., Iowa.
Klein, G., 35th & Dashiel Sts., Chicago, Ills.
Klein Ph., 152 Newberry Av., Chicago, Ills.
Klemme, F., Marcy, Waukesha Co., Wis.
Klick, Joh., 1109 N. 14th St., St. Louis, Mo.
Klimpke, E., Bensenville, Ill.
Kling, J. L., 62d & Greene St., Chicago, Ill.
Klingeberger, A., Jamestown, Mo.
Klingeberger, F., Menomonee Falls, Wis.
Klopsteg, Jul., Henderson, Minn.
Knauß, L., (Emeritus) Reedsburg, Wis.
Kniker, C., Gay Hill, Washington Co., Tex.
Kniker, Chr. F., Morrison, Mo.
Koch, G., Beecher, Will Co., Ills.
*Koch, Karl, High Hill, Mo.
Koch, W., Monroe, Green Co., Wis.
König, C. A., Fort Branch, Gibson Co., Ind.
König, H., Hermann, Mo.
Kohlmann, L., Main St. & Washington Ave., Sedalia, Mo.
Koletschke, Joh., Hamburg, Erie Co., N Y.
Kopf, J. M., 13. & Newhouse, St. Louis, Mo.

Kottich, W., Twin Creek, Osborne Co., Kan.
Kottler, J. G., 337 Richmond, Buffalo, N. Y.
Krämer, H. A., 64 N. Ogden, East Buffalo, N. Y.
Krafft, C., 390 25th Str., Chicago, Ills.
Krafft, Oscar, Port Washington, Tuscarawas
Kramer, C., Pinckneyville, Ills. [Co., Ohio.
Kramer, J. C., 8 McMicken Av., Cincinnati, O.
Kraus, Ph., Meadville, Crawford Co., Pa.
Krause, R., Perkinsville, N. Y.
Kreuter, A., 17 E. Diana St., Muskegon, Mich.
Kreuzenstein, C., Cibolo, Guadalupe Co., Tex.
Kröhnke, J., Denver, Bremer Co., Ja.
Kröncke, H., Homewood, Cook Co., Ills.
Kröncke, E., Sulphur Spring, Mo.
Krüger, F. C., Centralia, Ills.
Krüger, H., Clearwater, Kans.
Krüger, R., Frankfort Station, Will Co., Ills.
Krüger, Theo. F., Vana, Ills.
Krumdick, H., Lake Elmo, Minn.
Krumm, C., Woodland, St. Joseph Co., Jnd.
Kruse, M., Bem, Gasconade Co., Mo.
Kruse, S., Sappington, St. Louis Co., Mo.
Krusekopf, H., Roseville, Macomb Co., Mich.
Kuhlenhölter, Aug., care of Dr. L. Fritsch,
7th & Division Sts., Evansville, Jnd.
Kunzmann, C., Edwardsville, Ills.
Kurz, D., Boeuf Creek, Franklin Co., Mo.
Kurz, K., 58 Center St., Elgin, Kane Co., Ills.
Kuss, O., Elberfeld, Jnd.
Lambrecht, Gotth., 341 Noble St., Chicago, Ill.
Lambrecht, Gust., Frankfort Station, Ills.
Lambrecht, J., 699 Military Av., Detroit, Mich.
Lang, J. J., 13th & F Sts., Lincoln, Nebr.
Lang, S., Kornthal, Würtemberg.
Lange, J., Lock Box 681, St. Cloud, Minn.
Langhorst, A., Liverpool, Medina Co., Ohio.
Langpaap, J. H., South Germantown, Wash. Co.,
Leesmann, H., Jansen, Jeff. Co., Nebr. [Wis.
Lehmann, R., Jerseyville, Ills.
Lengtat, C., Waco, Texas.
Lenschau, F., 23 Henry St., Cleveland, O
Leonhardt, Th., 35 Branch Av., Cleveland, O.
Leutwein, Ad., Linn, Washington Co., Kans.
Lindenmeyer, J., Laporte, Jnd.
*Lindenmeyer, S., Urbana, Ohio.
Linder, C.
Linder, Jac., Elmore, Ottawa Co., Ohio.
Lissack, Max, Nashville, Ills.
Locher, Chr. W., Elyria, Ohio.
Lohr, Jul., Missionar, Bisrampur, Ost-Jndien.
Lohr, O., Missionar, Bisrampur, Ost-Jndien.
Ludwig, H., Germania, Mich.
Lüder, Prof. J., Elmhurst, Du Page Co., Ills.
Lüer, W., Tonawanda, Erie Co., N. Y.
Luternau, G. v., Cook, Johnson Co., Nebr.
Mack, C., Black Creek, Outagamie Co., Wis.
Mack, L., Prescott, Wis.
Maierle, J., Kankakee, Ills.

Mallick, Adolf, Millersburgh, O.
*Martin, Alfred, Griswold, Jowa.
Mauermann, Chr., 2401 Wentworth Ave.,
Maul, G., Warrenton, Mo. [Chicago, Ills.
Maul, J. H., Willow Spring, Dougl. Co., Kas.
Mayer, C., Hokah, Houston Co., Minn.
Mayer, Fr., 211 Walnut St. N. Lansing, Mich.
Mayer, J. J., Bremen, Marshall Co., Jnd.
Mayer, G., Summerfield, Ills.
Mehl, M., Boonville, Warrick Co., Jnd.
Menk, R., Turner, Du Page Co., Ills.
*Menzel, Alfred,
Menzel, Paul A., Annapolis, Md.
Menzel, Paul L., 203 E. Marshall, Richmond,
Merkle, A., New Bremen, Ohio. [Va.
Mernitz, J. F., Minonk, Woodford Co., Ills.
Meyer, Alfr., Delta, Nebr.
Meyer, J. J., 277 Clark Str., Cincinnati, O.
*Meyer, W., Fulton, Mo.
Michel, A., 1824 Jefferson St., Louisville, Ky.
Miner, Otto C., Lawrenceburgh, Jnd.
Möckli, F., Ada, Sheboygan Co., Wis.
Mohr, Chr., Moro, Madison Co., Ills.
Mohr, H., Concordia, Mo.
Moritz, C., Krügerville, Warren Co., Mo.
Mücke, Alb., Union, Franklin Co., Mo. [Nebr.
Mühlenbrock, H., Falls City, Richardson Co.,
Müller, A., Cappeln, St. Charles Co., Mo.
Müller, C., 515 East 3rd St., Dayton, Ohio.
Müller, Fr., Niles Centre, Ills.
Müller, G., 1316 Madison St., St. Louis, Mo.
Müller, J., Lawrence, Kans.
Müller, J. G., Middletown, Ohio.
Müller, J. R., Gallaudet, Marion Co., Jnd.
Müller, Karl, Miltonsburgh, Monroe Co., O.
Müller, Th. L., Millstadt, St. Clair Co., Ills.
Munzert, Th., 66 Locust St., Lockport, N. Y.
Mysch, A. B., Elkhart Lake, Wis.
Mysch, C. A., Richfield, Washington Co., Wis.
Nabholz, E., Lancaster, Grant Co., Wis.
Nagel, G., Chamois, Mo.
Nauerth, K., West Burlington, Jowa.
Nestel, C. C., St. Joseph, Mo.
Nestel, J. C., 89 Schuyler St., Albany, N. Y.
Neuhaus, F. K.,
Neumann, J., Ann Arbor, Mich.
*Nicolai, Nath., [Cal.
Niebuhr, G., 520 Greenwich, San Francisco,
Niederecker, J., Carmi, White Co., Ills.
Niedergesäß, A., Eitzen, Houston Co., Minn.
Niethammer, O., Inglefield, Vanderb. Co., Jnd
Niewöhner, H., Warrenton, Mo.
Nöhren, H., 468 7th Ave., Milwaukee, Wis.
Nollau, Joh., Waterloo, Monroe Co., Ills.
Nollau, L. G., 309 Soulard St., St. Louis, Mo.
Nolting, E., Elerov, Stephenson Co., Ills.
*Nottrott, Karl, Perry Hall, Baltimore Co., Md.
Nüsch, J., Sumner, Jowa.

Nußbaum, C., Biscay, McLeod Co., Minn.
Off, C. F., Ackley, Hardin Co., Ja.
Oppermann, F., Straßburgh, Ohio.
Ott, P., Minier, Ills.
Otto, E., Eyota, Olmsted Co., Minn.
Otto, M., Freeport, Ills.
Pape, Dr. F., Plato, McLeod Co., Minn.
Papsdorf, E. O., North Linndale, Cuyahoga Co.
*Peter, F., Farina, Fayette Co., Ills. [O.
Peters, J. C., 32 W. Ohio, Indianapolis, Ind.
Pfeiffer, Fr., Hoyleton, Washington Co., Ills.
Pfeiffer, L., Trail Run, Monroe Co., Ohio.
Pfundt, H., Staunton, Ills.
Pinckert, E., Freistatt, Lawrence Co., Mo.
Pister, J., 164 W. Liberty St., Cincinnati, O.
Pistor, A., Boonville, Mo.
Pleger, Karl, O'Fallon, St. Clair Co., Ills.
Preß, G., New Hanover, Monroe Co., Ills.
Quinius, J. P., 70 Milan St., New Orleans,
Rague, L. von, Quincy, Ills. [La.
Rahmeier, H., Nerstrand, Rice Co., Minn.
Rahn, E., Barrington, Cook Co., Ills.
Rahn, F., Niles, Mich.
Rahn, H. U., Ursa, Adams Co., Ills.
Rami, R., Schleisingerville, Washington Co.,
Rasche, F., Creston, Ja. [Wis.
Rausch, G., (Emeritus) Galesburgh, Ills.
Rausch, J. G., West Salem, Edwards Co., Ills.
Rausch, J. R., Tell City, Perry Co., Ind.
Rehn, Chr., Nanson, Pottawattamie Co., Ja.
Reinert, L., Tilsit, Cape Girardeau Co., Mo.
Reinicke, Joseph, Siegel, Bremer Co., Jowa.
Reller, E. F., Cumberland, Marion Co., Ind.
Reller, F., Hart & 5th Sts., Vincennes, Ind.
Reller, H., 320 Walnut St., Columbia, Pa.
Repke, Paul, Ripley, Ohio.
Reusch, A., Brighton, Ills. [Kas.
Richter, C. A., 5th & Elm Sts., Leavenworth,
Rieger, Jos. C., Brenham, Wash. Co., Tex.
Rieger, Nic., Oakville, Mo.
Riemeyer, Ernst, Troy, Ills.
Ritzmann, R., Oshkosh, Wis.
Rixmann, H., Bible Grove, Ills.
Robertus, G., 103 Seymour St., Buffalo, N. Y.
Roes, M., Bloomingdale, Ills.
Röse, A., Grand Haven, Mich.
Roth, C., Kasson, Vanderburgh Co., Ind.
Roth, W., Cottage Grove, Washt. Co., Minn.
Rudy, J. G., Nashua, Jowa.
Ruegg, C., Rockfield, Washington Co., Wis.
Rusch, O., Brooklyn, Cuyahoga Co., O.
Sabrowsky, F., Salina, Kans. [Mo.
*Santner, Alb., Jackson, Cape Girardeau Co.,
Sauer, Joh., Princeton, Ills. [Co., Mich.
Schaarschmidt, Hugo, Taylor Centre, Wayne
Schäfer, Joh., 634 Catharine, Syracuse, N. Y.
Schäfer, Ph., (Emeritus) Canal Dover, O.
Schäfer, W., 22 Avery Str., Allegheny, Pa.
Schär, C., La Salle, Ills.
Schär, F., Wausau, Wis.
Schaller, Chr., Owensboro, Ky.
Schaub, C., Mokena, Will Co., Ills.
Schauer, Karl, Marble Head, Wis.
Scheliha, P., Box 132, Williamsport, Pa.
Scheib, C., Latty, Jowa.
Scheidemann, A. H., Gladbrook, Jowa.
Schenck, Chr., 25th Ward, Cincinnati, Ohio.
Schettler, O. W., 55 Tremont St., Massillon,
Schiek, G. B., East Eden, Erie Co., N. Y. [O.
Schild, C., 394 Pearl St., Buffalo, N. Y.
Schild. W., Gilman, Ills. [Cal.
Schilling, J. A., 548 Earl St., Los Angeles,
Schimmel, C., Reading, Hamilton Co., O.
Schleiffer, M., Newark, Ohio.
Schlesinger, F., Saline, Washtena Co., Mich.
*Schlinkmann, E., Grantfork, Ills.
Schlinkmann, W., 9th & York Sts., Quincy,
Schlümbach, Fr. von, Perry, Texas. [Ills.
Schlüter, A., Massena, Caß Co., Jowa.
Schlundt, J., Ashersville, Clay Co., Ind.
Schlundt, J. F., (Emeritus) Baltic, Ohio.
Schlutius, G., Francesville, Ind.
Schmale, F., Nashville, Ills.
Schmid, A., Wyandotte, Mich. [Rapids, Mich.
Schmidt, Adolf, 10 Mt. Vernon St., Grand
Schmidt, E. J., 340 Camden St., Newark, N. J.
Schmidt, Fr., Lenzburgh, St. Clair Co., Ills.
Schmidt, G. A., 1203 Main St., Evansville, Ind.
Schmidt, H., Lincoln, Ills.
Schmidt, H. Chr., Brunswick, Lake Co., Ind.
Schmidt, L., Buffaloville, Spencer Co., Ind.
*Schmidt, W., Golden Ring, Baltimore Co., Md.
*Schnake, K., Femme Osage, Mo.
Schnathorst, F. W., Grant Park, Ills.
Schneider, J. U., Jefferson City, Mo.
Schönbuth, A., New Salem, Morton Co., Dak.
Schöttle, G., Manchester, Washtenaw Co., Mich.
Schöttle, Jac., Mansfield, Ohio.
Scholz, C. T., Wright City, Mo.
Schory, A., 1008 Garden St., Louisville, Ky.
Schory, Th., 130 Ringgold St., Newport, Ky.
Schrader, E., Port Washington, Wis.
Schröck, F., Brooklyn, Cuyahoga Co., Ohio.
Schrödel, Max, Troy, Lincoln Co., Mo.
Schröder, A., New Haven, Mo.
*Schröder, H., Minneapolis, Minn.
Schümperlin, L., Minnesota Lake, Minn.
Schünemann, W., (Emeritus) c o W. Loge-
mann, 2910 N. 22nd St., St. Louis, Mo.
Schüßler, W., Hudson, Stafford Co., Kas.
*Schuh, K., 946 Forrest St., Racine, Wis.
Schuh, P. A., Elkhart Lake, Wis.
Schultz, G., Drake, Gasconade Co., Mo.
Schulz, F., Okawville, Washington Co., Ills.
Schulz, G., Warsaw, Ills.
Schulz, Otto, German City, Ja.

Schulz, Wm., Watervliet, Berrien Co., Mich.
Schwarz, J., Lowden, Cedar Co., Ja.
Schweizer, E., Marion, Williamson Co., Jlls.
Seeger, E. J. A., Cor. Cherry & 28th Sts., Kansas City, Mo.
Seiberth, M., St. Philip, Posey Co., Jnd.
*Semm, F., Western, Saline Co., Nebr.
Severing, N., 504 W. Front, Bloomington, Jll.
Seybold, J. C., Magazine & Eleonore Sts., New Orleans, La.
Seybold, Jm. Th., Collinsville, Jlls.
Siebenpfeiffer, C., 10 Cataract St., Rochester, [N. Y.
Siegfried, H., Du Quoin, Jlls.
Silbermann, J., Eudora, Kan.
Slupianek, U. B., Carlyle, Jlls.
Söll, Joh., New Buffalo, Mich.
*Spahr, C. F., Box 103, Wadena, Minn.
Spathelf, Chr., 124 Bremen, Cincinnati, O.
Speidel, P., Seward, Nebr.
Sperka, Paul, Hartford, Wis.
Stäbler, H., 125 Kimmel St., Cleveland, O.
Stählin, H., Monee, Will Co., Jlls.
Stamer, H., 43 Moffat St., Chicago, Jlls.
Stange, A., Elliston, Ottawa Co., Ohio.
*Stange, G., Atlantic, Jowa.
Stanger, G. H., South 5th St. & North Av., Aurora, Jlls.
Stanger, J., (Emeritus) Ann Arbor, Mich.
Stanger, J. G., (Emeritus) Warrenton, Mo.
Starck, C. A., Long Grove, Lake Co., Jll.
Starck, C. W., Em., Somonauk, De Kalb Co., [Jll.
Starck, C., Independence, Mo.
Steinhart, J. A., Chattanooga, Mercer Co., O.
*Sternberg, L., Dewey, Jlls.
Stilli, John, Leslie, Van Wert Co., Ohio.
Störker, Fr., Plum Hill, Washington Co., Jlls.
Stoll, A., Missionar, Raipur, Ost-Indien.
Strehlow, H., Champaign, Jlls.
Strötker, J. H., Big Spring, Mo.
Struckmeier, Carl, Ferguson, Mo.
Suter, S., Geneseo, Henry Co., Jlls.
Tanner, Th.,
Tester, Ph., Gladstone, Nebr.
Thal, J., Haubstadt, Gibson Co., Jnd.
Thiele, A. B. P. J., 290 N. 16 Av., Minneapolis, [Minn.
Tietke, H., Herndon, Rawlins Co., Kas.
Tönnies, Geo., Normandy, Mo.
Torbitzky, M., Dittmers Store, Jeff. Co., Mo.
*Trefzer, Fr., Ohlman, Montgomery Co., Jlls.
Uhdau, O., Woollam, Mo.
Uhlmann, H., Delano, Wright Co., Minn.
Umbeck, F. A., California, Moniteau Co., Mo.
Vehe, W., Carpenterville, Jlls.
Veith, H.
Viehe, C., Henderson, Ky.
*Völker, F. H. G.
Vontobel, J., Sandwich, De Kalb Co., Jlls.
Wagner, Ph., Tower Hill, Shelby Co., Jlls.
Wagner, W., 1347 Jefferson St., Buffalo, N. Y.
Wahl, W., Coshocton, Ohio.
Waldmann, H., 1026 Grayson, Louisville, Ky.
Walser, H., 524 S. Jefferson Av., St. Louis, [Mo.
Walter, F., Pekin, Jlls.
Walter, W. A., North Amherst, Lorain Co., O.
Walz, H., High Ridge, Mo.
Weber, S., Eden College, St. Louis, Mo.
*Weil, P., Wheatfield, Jasper Co., Jnd.
Welsch, J. P., Crete, Saline Co., Nebr.
Weltge, F., Nameoki, Jlls.
Weltge, W., Sigourney, Jowa.
Werber, P., 913 N. Calhoun, Baltimore, Md.
Wiegmann, C., East St. Louis, Jlls.
Werheim, Ph., Wanatah, Jnd.
Werheim, W., 395 S. Market St., Springfield, [Ohio.
Werning, Fr., Perry, Falls Co., Texas.
Werner, F. W. E., 376 W. Chicago Av., Chi- [cago, Jlls.
Westermann, Fr., Liberty, Jlls.
Weygold, Fr., 504 E. Walnut, Louisville, Ky.
*Wichmann, O., 810 Ohio Ave., East St. Louis, Jlls.
Wiedner, Fr., California, Mo.
Wiegmann, K., Mt. Vernon, Jnd.
Wiese, H., Red Bud, Randolph Co., Jlls.
Wieser, G., 2403 Wentworth Av., Chicago, Jll.
Winterick, Alb., Elberfeld, Warrick Co., Jnd.
Will, J., South St. Louis, Mo.
Wittich, Ph., Sugar Creek, Hancock Co., Jnd.
Wittlinger, Joh. G., Tonawanda, N. Y.
Witzke, J., Little Black, Wis.
Wobus, G. D., 933 Monroe St., Quincy, Jlls.
Wobus, Reinhard, St. Charles, Mo.
Wölfle, F., Fulda, Spencer Co., Jnd.
Wolf, H., Bensenville, Jlls.
Wulfmann, H., Huntingburgh, Dubois Co., [Jnd.
Wullschleger, Gust., Batesville, Jnd.
Wurst, E., Bland, Mo.
Zeller, A., 256 Troup St., Rochester, N. Y.
Zeller, P., Bennet, Allegheny Co., Pa.
Zernecke, A., Loran, Stephenson Co., Jlls.
Ziemer, Val., Hamel, Madison Co., Jll.
Zimmermann, Chr., 1013 7th, Port Huron, Mich.
Zimmermann, Fr., Neustadt, Grey Co., Ont., Canada.
Zimmermann, G., Stolpe, Gasconade Co., Mo.
Zimmermann, J., Burlington, Ja.
Zimmermann, K. J., Market & Clay, Louis- [ville, Ky.

Gesammtzahl der Pastoren..........648.

Verzeichnis

der zum

deutschen evang. Lehrerverein von N. A. gehörenden Lehrer.

H. Säger, Präses. — W. Riemeier, Sekretär.
H. Packebusch, Vizepräses. — F. Rabe, Schatzmeister.

Appel, G., St. Philip, Posey Co., Ind. [Mo.
Austmann, P., 14th & Madison St., St. Louis,
Berg, Eduard, Box 443, Michigan City, Ind.
Blankenbahn, W. H., 544 W. Superior Str., Chicago, Jll.
Bräutigam, G. H., 1718 S. 8th, St. Louis, Mo.
Breitenbach, A., 4003 N. 23rd, St Louis, Mo.
Brodt, H., Elmhurst, Du Page Co., Jll.
Brüß, J., 633 3rd St., Milwaukee, Wis.
Carstensen, L. E., 810 Hinman St., Chicago,
Claus, Fr., Burlington, Jowa. [Jlls.
Dinkmeier, Fr., St. Charles, Mo.
Dinkmeier, P. J. H., Ehrenmitgl., Carlinville,
Döhring, C. S., Allegheny, Pa. [Jlls.
Ellerbusch, H. E., 380 17th St., Detroit, Mich.
Esmann, G., Waterloo, Jlls.
Feld, Joh., 2327 Warren St., St. Louis, Mo.
Friedemann, Gust., Concordia, Mo.
Fründ, Fr., 51 Locust Str., Buffalo, N. Y.
Fündeling, B., 3538 Indiana Av., St. Louis,
Geßner, H., Holstein, Mo. [Mo.
Gieße, Chr., Wausau, Wis.
Gieselmann, F., 1508 S. 11th, St. Louis, Mo.
Haferkamp, H., New Orleans, La.
Held, Conrad, Elgin, Kane Co., Jll. [Mo.
Helmkamp, F. W., 2505 N. 12th St., St. Louis,
Holdgraf, J. H., 113 Clinton St., Albany, N.Y.
Huneke, H. P., 514 DeSoto Av., St. Louis, Mo
Karbach, C., 1834 Mullanphy, St. Louis, Mo.
Kißling, W., 763 N. Division St., Buffalo,
Kitterer, H. A., Port Huron, Mich. [N. Y.
Klein, Fr., 680 Muskego Ave., Milwaukee, Wis.
Kleinschmidt, W., Hoyleton, Washt. Co., Jll.
Koch, F., 806 W. Front St., Bloomington, Jll.
König, J. H., 46th & Dearborn, Chicago, Jll.
Krüger, F., 666 W. Superior St., Chicago, Jll.
Kuntze, E., Elmhurst, Du Page Co., Jll.
Lang, G. H., Steinaur, Nebr.
Langkopf, W., 7610 S. 6th Str., St. Louis, Mo.
Lohse, C. F., 1310 N. Broadway, St. Louis, Mo.
Lüder, Prof. J., (Ehrenmitglied) Elmhurst, Du Page Co., Jll. [Mo.
Malkemus, L., 3932 Marcus Av., St. Louis,
Martin, A., 630 Kirby St., Detroit, Mich.
Miché, C. G., 721 Payson Ave., Quincy, Jll.
Otto, H., Lincoln, Nebr.
Packebusch, H., 726 W. Chicago Av., Chicago.
Peters, Joh., 1100 E. Illinois, Evansville, Ind.
Poß, J. W., 449 Wilkins St., Detroit, Mich.
Rabe, Fr., 1409 Carr St., St. Louis, Mo.
Raukohl, H. H., 808 Adam St., Quincy, Jll.
Reinke, J. F., 2309 N. Market, St. Louis, Mo.
Reller, H., Cumberland, Marion Co., Ind.
Riemeier, J. F., 3915 N. 23rd, St. Louis, Mo.
Riemeier, W., 473 Lewis St., Chicago, Jll.
Ringeltaube, A. W., 14th & Union St., Chicago,
Säger, L., St. Charles, Mo. [Jlls.
Säger, H., 1316 Benton St., St. Louis, Mo.
Scherer, H., Box 43, Huntingburgh, Ind.
Schlundt, H., 1310 Broadway, St. Louis, Mo.
Schönrich, O., 917 Monroe St., Quincy, Jll.
Schönauer, E., 1829 Vliet, Milwaukee, Wis.
Schleizer, F., Union & 14th St., Chicago, Jll.
Schmiemeier, A., 2640 Bernard, St. Louis, Mo.
Schoppe, A., Millstadt, St. Clair Co., Jll.
Seybold, P., 75 Oak St., Freeport, Jll.
Spreckelsen, E. A. von, Freelandsville, Ind.
Stockfiek, H. G., 1859 N. Market, St. Louis, Mo
Thoms, H., 272 Courtland St., Chicago, Jll.
Trost, Th. H., 358 Baronne, New Orleans, La.
Vieweg, O., 25 Abram St., Cleveland, O.
Weiß, Louis, 372 25th St., Chicago, Jlls.
Wicht, H., 1310 N. Broadway, St. Louis, Mo.
Wiegmann, L., Rock City, Jlls.
Zwilling, J., Freelandsville, Knox Co., Ind.

Gesammtzahl der Lehrer..... ....73.

Verzeichnis

der zur

deutschen evang. Synode von Nord-Amerika gehörenden Gemeinden.

(Die mit einem * bezeichneten Gemeinden gehören zwar noch nicht gliedlich zur Synode, werden aber von Pastoren der Synode bedient und werden sich wohl bald anschließen.)

Zuerst steht Ort der Gemeinde, dann Name derselben und zuletzt Name des Pastors.

Ort	Gemeinde	Pastor
Ackerville, Wis.	Pauls	Ph. Albert.
Ackley, Iowa,	Johannis	C. F. Off.
Ada, Wis.	Johannis	F. Möckli.
Addieville, Ills.	*Zions	G. Dörnenburg
Akron, Ia.	*......	Jak. Fischer.
Albany, Minn.	Evang.	J. Lange.
Albany, N. Y.	Ev.-prot.	J. C. Nestel.
Albion, Minn.	*Evang.	H. Uhlmann.
Alden, Iowa.	Immanuels	A. E. Janssen.
Alhambra, Ills.,	Salems	E. Berger.
Allegheny, Pa.	St. Petri	W. Schäfer.
Alma, Kas.	Friedens	G. Ditel.
Annapolis, Md.	Martins	P. A. Menzel.
Ann Arbor, Mich.	*Bethlehems	J. Neumann.
Arcola, Ills.	Pauls	G. Bohnstengel.
Argonia, Kans.	Salems	H. Krüger.
Arrow Rock, Mo.	*Salems	W. Bühler.
Ashersville, Ind.	Johannis	J. Schlundt.
Atlantic, Iowa,	Friedens	*G. Stange.
Attica, N. Y.	Pauls	J. Huber.
Auburn, Ills.	Zions	Joh. Hauck.
Auburn, N. Y.	Lukas	G. Feld.
Augusta, Mo.	Ebenezer	F. Frankenfeld.
Augusta Tp., Ia.	*Johannis	F. Daries.
Aurelia, Ia.	Evang.	J Jans.
Aurora, Ills.	Johannis	G. H. Stanger.
Aurora, Nebr.	Evang.	
Aurora, N. Y.	Immanuels	F. Brüschweiler. / W. Brendjes.
Bainbridge Tp., Mich.	*Pauls	W. Schulz.
Bei Bakersville, O.,	Pauls	F. M. Häfele.
Baltic, Ohio.	*Zions	F. M. Häfele.
Bei Baltic, Ohio.	*Petri	F. M. Häfele.
Baltimore, Md.	*Johannis	N. Burkart.
" "	*Johannis	C. Kirschmann.
" "	*Matthäi	E. Huber.
" "	Salems	W. Kirschmann.
" "	Ver. Ev. Christus	H. Dalhoff.
Barnesburgh, O.	*Pauls	Chr. Hummel.
Barnesville, Minn.	Evang.	J. Jahn.
Barrington, Ills.	Pauls	E. Rahn.
Batavia, N. Y.	Pauls	J. Bank.
Batesville, Ind.	*Johannis	G. Wullschleger.
Bay, Mo.	Pauls	F. Hempelmann
Bear Creek, Tex.	*Johannis	W. Bretz.
Beaver Prairie, Ill.	*Friedens	E. Eilts.
Beaver Tp., Ind.	Johannis	G. Schlutius.
Beechwood, Wis.	*Johannes	J. Frank.
Bellingsville, Mo.	*Johanns	A. Pistor.
Belleview, Ills.	*Matth.	Cand. C G. Lieberherr
Bem, Mo.	Johannis	M. Kruse.
Bennet, Ia.	*Zions	J. Schwarz.
Bennington Centre, N. Y.	Salems	Brüschweiler.
Bensenville, Ills.	*Johannis	H. Wolf.
" "	Immanuels	E. Klimpke.
Benton Precinct, Ills.	Zions	
Benton Tp., Iowa	*Zions	K. Scheib.
Benton Tp., Ohio	Pauls	L. Pfeiffer.
Bentontown, Ills.	*Johannis	
Berger, Mo.	Johannis	J. Daiß.
Berlin, N. Y.	Zions	J. G. Biegert.
Bible Grove, Ills.	Pauls	H. Rixmann.
Big Berger, Mo.	Bethania	J. J. Hotz.
Big Spring, Mo.	Jakobi	J. H. Strötker.
Billings, Mo.	Petri	E. Hugo.
Bisrampur, Ostindien.	Missionsgem.	O. Lohr. / J. Lohr.
Blackburn, Mo.	St. Pauls.	W. Bühler.
Black Creek, Wis.	*......	C. Mack.
Black Jack Ills.	*Johannis	J. Th. Seybold.
Black Wolf, Wisc.	Bethel	K. Ritzmann.
Bland, Mo.	Zions	E. Wurst.
Bloomingdale, Ill.	Pauls	M. Roes.
Bloomington, Ill.	*Friedens	N. Severing.
Bluff Precinct, Ill.	Salems	E. J. Hosto.
Boeuf Creek, Mo.	Ebenezer	D. Kurz.
Bolivar, Ohio	Johannis	Jak. Gubler.
Boonville, Ind	Johannis	M. Mehl.
Boonville, Mo.	*Evang.	A. Pistor.
Boston Corners, N. Y.	Pauls	E. Fuhrmann.
Botkins, Ohio,	*Zions	J. Burkart.
Bourbon, Ills.	Zions	G. Bohnstengel.
Bourbon, Ind.	Pauls	J. J. Mayer.
Braman Hill, Kas.	*Pauls	L. Kleemann.
Bremen, Ind.	Immanuels	J. J. Mayer.
Breese, Ills.	Johannis	E. Eilts.
Brenham, Tex.	*Immanuels	J. C. Rieger.
Brighton, Ills.	Johannis	A. Reusch.
Brighton, Ohio	Evang.	O. Rusch.
Brookfield, Wis.	*Dreieinigkeits	F. Klemme.
Brooklandville, Md.	*Joh.	W. Brucker.
Brooks Tp., Ia.	Joh.	J. Jans.
Brownsville, Minn.	Zions	C. Mayer.
Brownsville, O.	*Zions	L. Pfeiffer.
Browntown, Wis.,		W. Jung.
Brunswick, Ind.	Zions	H. Chr. Schmidt.

Bruſſels, Jlls. *Matthäus
Brutus, Mich. *Zions J. Hetzel.
Buffalo, N. Y. Bethania W. Wagner.
" " Bethlehems A. Götz.
" " Friedens G. Berner.
" " Jakobi E. C. F. Ernſt.
" " *Johannis W. v. Gerichten.
" " Lukas J. G. Kottler.
" " Markus O. Büren.
" " Matthäus G. Robertus.
" " Pauls C. L. Schild.
" " Petri E. Jung.
" " Trinitatis H. A. Krämer.
Buffaloville, Jnd. Johannis L. Schmidt.
Burksville, Jlls. Zions F. Ernſt.
" " Petri " "
Burlington, Jowa *Lukas F. Daries.
" " 1. Evang. Chr. Buckiſch.
" " Zions J. Zimmermann.
Butler, Wis. *Friedens F. Klemme.
Cahokia, Jlls. *Zions Th. Müller.
Caledonia Tp., Ja. *Zions *H. Bender.
California, Mo. *Evang. F. A. Umbeck.
California, Mo. Salems Fr. Wiebner.
Calumet Harbor, Wis. *Pauls E. Drewitz.
Caldwell, Tex. *Johannis D. Helmkamp.
Canal Dover, O. Johannes H. Hildebrandt.
Cannelton, Jnd. Johannis A. S. Ebinger.
Cape Girardeau, Mo. *Evang. E. Bleibtreu.
" " Salems " "
Cappeln, Mo. Johannis A. Müller.
Carmi, Jlls. Johannis J. Niederecker.
Carlinville, Jlls. Pauls J. H. Dinkmeier
Carlyle, Jlls. Jmmanuels B. Slupianek.
Carondelet, Mo. Evang. Jul. Hoffmann.
Carpentersville, Jlls. Zions W. Behe.
Casco, Mich. Jakobi L. E. Hagen.
Casco, Mo. Johannis D. Behrens.
Central, Mo. *Pauls
Central City, Jlls. Zions
Centralia, Jlls. Petri C. F. Krüger.
Centre Tp., Jnd. Pauls H. E. Blum.
Centreville, Nebr. *Pauls G. von Luternau
Chamois, Mo. *Petri G. Nagel.
" " Johannis " "
Champaign, Jlls. Petri H. Strehlow.
Chandkuri, Oſtindien. Miſſionsg. J. Joſt.
Charleſton, Ja. *Johannis J. F. Buſchmann
Charlevoix, Mich. ...... J. Hetzel.
Charlotte, Mich. *Stephans. F. Mayer.
Chattanooga, O. Pauls J. A. Steinhart.
Chelſea, Mich. *Pauls Chr. Haag.
Chelſea, Wis. Pauls *J. Witzke.
Chicago, Jlls. Bethlehems J. G. Kircher.
" " Dreieinigkeits Jul. Kircher.
" " Friedens *B. Henning.
" " Jmmanuels W. Hattendorf.
" " Johannis H. Stamer.
Chicago, Jlls. Markus G. Klein.
" " Pauls R. A. John.
" " Petri G. Lambrecht.
" " Salems C. Krafft.
" " Zions Ph. Klein.
" " Lukas L. Kling.
Chili, Ohio *Johannis F. M. Häfele.
Chillicothe, Ohio Evang. K. E. Clauſen.
Cincinnati, Nebr. Petri E. Berdau.
Cibolo, Tex. *Pauls C. Kreuzenſtein.
Cincinnati, Ohio *1. Evang. Chr. Schenck.
" " *Markus J. J. Meyer.
" " *Matthäus J. Piſter.
" " *Petri J. C. Kramer.
" " Zions Chr. Spathelf.
Clarence, Jowa, Johannis J. Schwarz.
Clarington. Ohio Jmman. J. D. Berges.
Cleveland, Ohio *Evang. W. Angelberger.
Cleveland, Ohio, I. Friedens F. Lenſchau.
" " II. Friedens H. Stäbler.
" " *Johannis C. Burghardt.
" " *Pauls H. Eppens.
" " Schffl. Chriſti J. Andres.
" " Zions Th. Leonhardt.
Clyde, Mich. *Pauls Chr. Zimmermann
Colehour, Jlls. Petri *L. W. Helmkamp.
Columbia, Jlls. Pauls L. H. Bührig.
Columbia City, Jnd. Zions Chr. Kirchner.
Columbia, Pa. Salems H. Reller.
Columbus, Kan. Marcus
Concordia, Mo. Bethels H. Mohr.
" " Johannis W. Bek.
Conrad, Ja. *...... A. H. Scheidemann.
Convoy, Ohio. Johannis J. Stilli.
Corinna, Minn. Evang. J. Lange.
Corſicana, Texas *Einigkeits L. Alpermann.
Coſhocton, Ohio *Zions W. Wahl.
Cottage Grove, Minn. Math. W. Roth.
Cottleville, Mo. Johannis
Council Bluffs, Ja. Pauls Chr. Rehn.
Covington, Ohio *Zions Th. Bode.
Cow Creek, Kans. ...... P. Brückner.
Crawford Co., Ja. *Johannis
Creſton, Jowa *Johannis F. Raſche.
Crete, Nebr. *Friedens J. P. Welſch.
Crooked Creek, Minn. Friedens C. Mayer.
Crooked Run, O. Salems H. Hildebrandt.
Cooper Hill, Mo. *Pauls O. Uhdau.
Cub Creek, Nebr. *Pauls H. Leesmann.
Cumberland, Jnd. Johannis E. F. Reller.
Dallas Tp., Jnd. Pauls G. Eiſen.
Dansville, N. Y. Evang. R. Krauſe.
Danville, Jlls. Johannis J. Holz.
Dayton, Ohio. Johannis C. Müller.
Deer Creek, Kas. *Petri J. Müller.
Delano, Minn. Evang H. Uhlmann.
Denver, Col. Salems H. S. Feix.
Des Peres, Mo. Zions F. Grabau,

De Soto, Mo.	Friedens	*Carl Baur.
bei De Soto, Mo.	*Ebenezer	" "
Delray, Mich.	*Johannis	J. R. Beutler.
Detroit, Mich.	Johannis	C. Haaß.
" "	Marcus	Joh. Lambrecht.
" "	Pauls	J. G. Hildner.
Dewey, Jlls.	Pauls	*L. Sternberg.
Dexter, Mich.	*Andreas	Chr. Haag.
Dittmers Store, Mo.	*Martins	J. M. Torbitzky.
Dixon, Cal.	*Zions	
Donnellson, Jowa.	Pauls	J. F. Buschmann
Dorchester, Jlls.	*Johannis	H. Pfundt.
Douglas Tp., Ja.	Johannis	Jos. Reinicke.
Dowagiac, Mich.	Mission	W. Schulz.
Dows, Jowa	*......	A. E. Janssen.
Drake, Mo.	Jakobi	G. Schultz.
Dresden, Ohio	*Pauls	W. Wahl.
Dresselville, Minn.	Pauls	G. M. Eyrich.
Du Bois, Jlls.	Markus	H. Siegfried.
Duluth, Minn.	Pauls	J. H. Fleer.
Dunkirk, N. Y.	Petri	B. Crusius.
Du Quoin, Jlls.	Johannis	H. Siegfried.
Dutch Creek, Ja.	Evang.	W. Weltge.
East Eden, N. Y.	Johannis	G. B. Schiek.
East Fork Tp., Jlls.	Johannis	B. Slupianek.
East Hamburg, N. Y.	*Eman.	R. C. Beyer.
East Poestenkill, N. Y.	Zions	J. G. Biegert.
East St. Louis, Jll.		O. Wichmann.
Eden Corners, N. Y.	Evang.	J. Koletschke.
Edwardsville, Jll.	*Evang.	C. Kunzmann.
bei " "	Pauls	Ph. Hilligardt.
Eitzen, Minn.	Johannis	A. Niedergesäß.
" "	Immanuels	" "
Elberfeld, Jnd.	Immanuels	A. Winterick.
Elberfeld, Jnd.	*Zions	O. Kuß.
Eleroy, Jlls.	Salems	E. Nolting.
Elgin, Jlls.	Pauls	C. Kurz.
Elkhart Lake, Wisc.	Johannis	P. A. Schuh.
Elliston, Ohio	*Trinitatis	A. Stange.
Ellsworth, Wisc.	Pauls	L. Mack.
Elmer, Mich.	*Jakobi	H. Ludwig.
Elmhurst, Jlls.	Petri	A. Berens.
Elmira, N. Y.	I. Evang.	W. Kammerer.
Elmore, Ohio	Johannis	J. Linder.
Elmwood, Ohio	Matthäus	S. John.
Elyria, Ohio	Pauls	C. W. Locher.
Erie, Pa.	Pauls	B. Kern.
Etna, Mo.	*Johannis	C. A. Hauck.
Eudora, Kansas	Pauls	J. Silbermann.
Evansville, Jnd.	Zions	J. Frick.
" "	Lukas	G. A Schmidt.
Eyota, Minn.	Pauls	E. Otto.
Falls City, Nebr.		H. Mühlenbrock.
Fairbury, Nebr.	*Pauls	Ph. P. Tester.
" "	*Zions	" "
Farina, Jlls.	Friedens	F. Peter.
Bei Farina, Jlls.	Johannis	" "

Farmington, Ja.	*Johannis	J. Bronnenkant
Farmington, Mich.	*Jonathan	E. Aldinger.
Farmington, Wis.	*Martins	J. Frank.
Faulkner, Ja.	*......	C. F. Off.
Femme Osage, Mo.	*Evang.	*K. Schnake.
Fergus Falls, Minn.	Evang.	
Ferguson, Mo.	Immanuels	C. Struckmeier.
Fillmore, Wis.	St. Martins	Jul. Frank.
Flint River, Ja.	*Johannis	K. Scheib.
Florence, Mo.	Johannis	*E. Hunger.
Fond du Lac, Wis.	Friedens	A. Blankenagel.
Fort Atkinson, Wis.	Joh.	R. Grunewald.
Fort Branch, Jnd.	Pauls	K. A. König.
Fort Madison, Ja.	1. Evang.	F Bartsch.
Fort Worth, Texas.	Joh.	C. Baumann.
Francesville, Jnd.	Joh.	G. Schlutius.
Francisco, Mich.	Johannis	
Frankfort St., Jll.	Petri	Gust. Lambrecht.
Franklin Centre, Ja.	Petri	J. F. Buschmann
Fredericksburg, Mo.	*Petri	Chr. Kniker.
Fredonia, Wis.	Johannes	Jul. Frank.
Freedom, Jlls.	*Friedens	H. Wiese.
Freedom, Mich.	*Bethels	Paul Jrion.
Freelandville, Jnd.	Bethels	Ph. Frohne.
Fremont Tp., Ja.,	Evang.	A. Kampmeier.
" " "	*Evang.	J. G. Rudy.
Freeport, Jlls.	Johannis	M. Otto.
Friendship, Mich.	*Ebenezer	J. Hetzel.
Friendship, Wisc.	*Evang.	K. Ritzmann.
Fulda, Jnd.	Dreifaltgk.	F. Wölfle.
" "	Petri	" "
Fullersburg, Jll.	*Johannis	*F. Braun.
Fulton, Mo.	*Evang.	*W. Meyer.
Galien, Mich.	Petri	G. Heß.
Gallaudet, Jnd.	Zions	J. R. Müller.
Galveston, Tex.	Friedens	
Gay Hill, Texas	*Petri	C. A. Kniker.
Geneseo, Jlls.	*Petri	S. Suter.
Genoa, Ohio	Johannis	C. F. Fleck.
Georgetown, Jlls.	*Johannis	W. H. Hosto.
German City, Ja.	*......	O. Schulz.
German Creek, Ja.	Evang.	W. Weltge.
Germania, Pa.	*Matth.	F. Jürgens.
Gilman, Jlls.	Zions	W. Schild.
Gladbrook, Ja.	Friedens	A. H. Scheidemann.
Gladstone, Nebr.	Zions	P. Tester.
Goshen Tp., Ohio	*Petri	C. Betz.
Grand Haven, Mich.	Pauls	A. Röse.
Grand Haven Tp., Mich.	Imm.	H. Horn.
Grand Rapids, Mich.	Joh.	Ad. Schmidt.
Grantfork, Jlls.	*Allg. christl.	E. Schlinkmann
Grant Park, Jlls.	Petri	F. W. Schnathorst.
Grant Tp., Ja.	*Petri	A. E. Janssen.
Granville, Ja.	*Zions	O. C. Miner.
Gratwick, N. Y.	Petri	Con. Bachmann.
Gravois, Mo.	*Johannis	H. Bode.
Great Bend, Kans.	*......	W. Echelmeier.

Greengarden, Ill.	Petri	R. Krüger.
Greenview, Ills.	Evang.	Aug. Hammer.
Greenwood, Wis.	Petri	*J. Witzke.
Grosse Point, Mich.	Petri	H. Krusekopf.
Hales Corner,	Immanuels	Joh. Haack.
Hamburg, N. Y.	Jakobi	J. Koletschke.
Hamburg, Iowa.	*Zions	Joh. Fischer.
Hamel, Ills.	*Immanuels	B. Ziemer.
Hampton, Iowa	Immanuels	
Hannibal, Ohio	Zions	J. J. Bodmer.
Hanover, Ind.	Zions	H. Chr. Schmidt
Hanover, Ills.	Immanuels	P. Förster.
Hanover Tp., O.	Pauls	C. Christiansen.
Harmony, Ills.	Johannis	H. Friedemeier.
Harrisonville, Ill.	*Pauls	E. J. Hosto.
Hartford, Wis.	Johannis	P. Sperka.
Harvard, Nebr.	*Evang.	H. Juchhoff.
Haubstadt, Ind.	Stephan	J. Thal.
Hebron, Dak.	Johannis	A. Debus.
Henderson, Ky.	*Zions	
Henderson, Minn.	*Pauls	Jul. Klopsteg.
Hermann, Mo.	*Pauls	H. König.
Herndon, Kans.	*Immanuels	H. Tietke.
Higginsville, Mo.	Salems	H. Höfer.
High Hill, Mo.	Johannis	*K. Koch.
Highland, Kans.	*Dreiein.	Fr. Drees.
High Prairie, Tex.	*Salems	D. Helmkamp.
High Ridge, Mo.	*Martin	H. Walz.
Hickory Grove, Wis.	Joh.	H. Gyr.
Hillendahl, Tex.	*Petri	W. Bretz.
Hinckley, Ills.	Pauls	Joh. Hoffmeister.
Hochfeld, Mo.	Evang.	G. Maul.
Hokah, Minn.	*Zions	C. Mayer.
Holland, Ind.	Pauls	H. Jürgens.
" "	Augustana	" "
Holland City, Mich.	Zions	H. Horn.
Holstein, Mo.	Immanuels	A. J. H. Bierbaum.
Homestead, Md.	Matth. Miss.	E. Huber.
Homewood, Ills.	Pauls	H. Kröncke.
Hookdale, Ills.	......	F. K. Neuhaus.
Horn, Iowa	Johannis	H. Hübschmann.
Houston, Texas	1. D. Ev. Luth.	W. Hackmann.
Hoyleton, Ills.	Zions	F. Pfeiffer.
Hubbard, Ia.	Zions	M. Dammann.
Huntingburgh, Ind.	Evang.	H. Wulfmann.
Jackson, Mich.	Johannis	A. W. Bachmann.
Jackson, Mo.	Jakobi	W. Gärtner.
Jamestown, Mo.	Pauls	A. Klingeberger.
Jefferson City, Mo.	*Central	J. U. Schneider.
Jerseyville, Ills.	Friedens	R. Lehmann.
Independence, Mo.	*Lukas	*C. Stark.
Independence Tp., O.	Joh.	L. Pfeiffer.
Indianapolis, Ind.	Zions	J. C. Peters.
Inglefield, Ind.	*Salems	O. Niethammer
Kadiz, Wis.	Evang.	W. Jung.
Kahoka, Mo.	Pauls	
Kampsville, Ills.	Joh.	Cand. C. G. Lieberherr
Kane Tp., Iowa	Pauls	

Kankakee, Ills.	Johannis	J. J. Maierle.
Kansas City, Kans.	Zions	L. Kleemann.
Kansas City, Mo.	Petri	J. C. Feil.
" "	Friedens	E. J. A. Seeger.
Kasson, Ind.	Zoar	C. Roth.
" "	*Johannis	E. Bourquin.
Kenton, Ohio,	*Johannis	C. Betz.
Keokuk, Iowa	Pauls	A. Gehrke.
Kettlerville, Ohio,	*Immls.	A. Merkle.
Kewanee, Ills.	*Petri	A. Jennrich.
" "	*Friedens	" "
Lafayette, Ind.	Johannis	D. Kiefel
Lake Amelia, Minn.	Evang.	
Lake Henry, Minn.	Imman.	*H. Kupfernagel.
Lake Elmo, Minn.	Lukas	*H. Krumdick.
Lancaster, Wisc.	Bethlehem	E. Nabholz.
Langdon, Mo.	*Evang.	A. Klingeberger
Lansing, Mich.	Pauls	Fr. Mayer.
Laporte, Ind.	Pauls	J. Lindenmeyer.
Lasalle, Ills.	*Ev.-prot.	C. Schär.
Laurel, Iowa	Johannis	A. Hüser.
Lawrence, Kans.	*Pauls	J. Müller.
Lawrenceburg, Ind.	Zions	O C. Miner.
Leavenworth, Kans.	Salems	C. A. Richter.
Lebanon, Ills.	*Evang.	G. Mayer.
Lee Tp., Ohio	*Salems	J. J. Bodmer.
Le Mars, Iowa.	Johannis	J. Fischer.
Lenox, Mich.	Jakobi	L. Hagen.
Lenzburg, Ills.	*Petri	F. Schmidt.
Le Roy Tp., Ia.	*Pauls	W. Kampmeier.
Leslie, Ohio,	Pauls	J. Stilli.
Le Sueur, Minn.	Zions	G. M. Eyrich.
Lewiston, Minn.	Pauls	K. Bizer.
Lewisville, O.	Petri	S. Egger.
Lexington, Mo.	Trinitatis	W. Herrmann.
Lib ral Tp., Ia.	Evang.	*H. Bender.
Liberty, Ills.	Petri	F. Westermann.
Liberty Ridge, Wis.	Pauls	L. Kehle.
Lincoln. Ills.	*Johannis	H. Schmidt.
Lincoln, Nebr.	Pauls	H. Heiner.
Linnwood, Mo.	*Ebenezer	H. Ehlers.
Lippstadt, Mo.	Evang.	G. Maul.
Little Black, Wis.	Johannis	J. Witzke.
Liverpool, Ohio	Emanuels	A. Langhorst.
Lockport, N. Y.	Petri	Th. Munzert.
Long Grove, Ills.	Evang.	C. A. Starck.
Long Prairie, Minn.	......	H. Häußler.
Lorain, O.	Johannis	J. Bischoff.
Loran, Ills.	Ebenezer	
Los Angeles, Cal.	*Friedens	J. A. Schilling.
Loudon Tp., O.	*Johannis	Joh. Frank.
Loudonville, O.	Dreieinigk.	C. Christiansen.
Louisville, Ky.	*Lukas	A. Michel.
" "	Petri	H. Waldmann.
" "	*Pauls	F. Weygold.
" "	Johannis	C. J. Zimmermann
" "	*Christus	A. Schory.
" "	Missions	*E. Vetter.

Loutre Island, Mo. *Bethels H. Strötker.
Lowden, Iowa Zions J. Schwarz.
Lyons, Texas *Salems D. Helmkamp.
Lynnville, Ind. Matthäus W. Haußmann.
Madison Tp., Ind. Zions C. Krumm.
Maeystown, Ills. Johannis J. E. Hosto.
Manauna, Minn. Evang. J. Lange.
Manchester, Mich. *Imman. G. Schöttle.
Manchester, Mo. Johannis Fr. Baur.
Manly, Ja. *Pauls *C. F. Klein.
Mansfield, Ohio Johannis F. Büßer.
Maple Hill, Mich. Immanuels H. Greuter.
Marblehead, Wis. Bethel C. Schauer.
Marengo, Ills. *Dreieinigkeits Paul Ebinger.
Marietta, Ohio Pauls E. Keuchen.
Marion, O. Salems C. W. Bernhardi.
Marion, Ills. Zions E. Schweizer.
Marlette, Mich. Zions H. Ludwig.
Marthasville, Mo. *Evang. Jon. Irion.
Marysville, Kas. Evang. H. Barkmann.
Mascoutah, Ill. *Johannis Paul Branke.
Mason City, W.Va. *Evang. G. Fischer.
Massillon, Ohio Johannis O. W. Schettler.
Maxfield, Ja. Pauls J. Kröhnke.
Mayview, Mo. Zions W. Bühler.
McWilliams, Neb. Johannis A. Meyer.
Meadville, Pa. *1. Evaug. Ph. Kraus.
Medizin Lake, Minn. *Eman. A. Thiele.
Meeme, Wis. *Jakobi J. Holzapfel.
MenomoneeFalls, Wisc. *Pauls F. Klingeberger
Merton, Wisc. Johannis “
Merrill, Wisc. Stephan K. Freitag.
Metropolis, Ills. Pauls F. Eggen.
“ “ Zions G. Bleibtreu.
Mexico, Mo. *Petri *H. Friedrich.
Michigan City, Ind. Joh. J. G. Hoch.
Middletown, Ohio *...... J. G. Müller.
Millbury, Ohio *Petri C. F. Fleck.
Millgrove, N. Y. Johannis
Millport, N. Y. *Pauls Th. Munzert.
Millstadt, Ills. *Concordia Th. Müller.
“ “ Zions H. Buchmüller.
Millvale Borough, Pa. 1. D. Ev. P. Zeller.
Miltonsburgh, O. Evang. Karl Müller.
Milwaukee, Wisc. Friedens C. G. Haack.
“ “ Zions H. Röhren.
“ “ *Dreieinig. G. Hirtz.
Mineral Point, O. *Petri Jak. Gubler.
Minier, Ills. *Johannis P. Ott.
Minneapolis, Minn. *Imman. H. Schröder.
“ “ Joh. A. Thiele.
Minnesota Lake “ *Pauls L. Schümperlin.
bei Minn. Lake “ *Friedens “ “
Minonk, Ills. Pauls J. F. Mernitz.
Minooka, Pa. ...... W. Batz.
Mishawaka, Ind. *Andreas M. Goffeney.
Mission Creek, Kas. *Evang. H. Barkmann.

Mokena, Ills. Johannis C. Schaub.
Monee, Ills. Pauls H. Stählin.
Moniteau Co., Mo. Advents A. Klingeberger.
Monroe, Wisc. Johannis W. Koch.
Monroeville, O. Immanuels L. Bach.
Mooresville, Tex. *Johannis C. Lengtat.
Moro, Ills. *Johannis Chr. Mohr.
Morrison, Mo. Jakobi Chr. Kniker.
Morrisonville, Ill. Dreieinigk.
Moscow, Mo. *Friedens M. Schröbel.
Mosel, Wisc. *Markus J. Holzapfel.
Mt. Clemens, Mich. Zions H. Gundert.
Mt. Healthy, O. *Dreifaltigk. F. W. Adomeit.
Mt. Vernon, Mo. Zions E. Pinckert.
Mt. Vernon, Ind. *Dreifaltigk. K. Wiegmann.
Mt. Vernon, Ja. Pauls J. Herrmann.
Muskegon, Mich. *Johannes A. Kreuter.
Nameoki, Ills. *Johannis F. Weltge.
Nanson, Ja. ...... Chr. Rehn.
Naperville, Ills. Johannis J. D. Illg.
Napoleon, Mo. Pauls L. J. Haas.
Nashua, Ja. *...... J. G. Rudy.
Nashville, Ills. Pauls F. Schmale.
NashvillePrairie, Ill. *Lukas M. Lissack.
Nebraska City, Nebr. *Zions Fr. Freund.
Nemaha Co., Kas. Johannis E. Berdau.
Neshannock, Pa. ...... R. Krause.
Neustadt, Ont. Pauls F. Zimmermann.
New Albany, Ind. Evang. G. Dietz.
New Albin, Iowa. *Petri E Birkner.
Newark, N. J. Stephanus R. Katerndahl.
“ “ Pauls E. J. Schmidt.
Newark, Ohio *Johannis M. Schleiffer.
New Baden, Tex. *Ebenezer A. Hagenstein.
NewBuffalo, Mich. Johannis J. Söll.
Newburgh, Ind. Zions *C. Gastrock.
New Bremen, Ohio Petri A. Merkle.
bei NewComerstown, O. Jakobi W. Wahl.
Newell, Iowa Johannis C. A. Heldberg.
New Hanover, Ill. *Zoar G. Preß.
“ “ *Johannis “
New Haven, Mo. Petri A. Schröder.
New Orleans, La. 1.Protest. A. H. Becker.
“ “ *Evang. J. P. Quinius.
“ “ *Evang. W. Karbach.
New Palestine, Ind. Zions Ph. G. H. Wittich.
Newport, Ky. *Pauls Th. Schory.
New Richmond, O. *......
New Salem, Dak. Friedens A. Schönhuth.
Newton, Kas. Immanuels Fr. Drees.
New York City, Ost Harlem, Pauls Geo. Kern.
Niles, Mich. Johannes F. Rahn.
Niles Centre, Ills. *Petri Fr. Müller.
Noble Tp., Iowa *Johannis *Alfr. Martin.
Normandy, Mo. Petri G. Tönnies.
Normanby, Canada Pauls
North Amherst, O. Petri W. A. Walter.

North Grove, Jlls.	Zions	W. Biesemeier.
North Tonawanda, N.Y.	Peters	C. Bachmann.
Norwich, Conn.	*......	
Oakfield, Mo.	Evang.	*F. W. Hartmann.
Oak Grove, Wis.	Johannis	L. Mack.
Oak Harbor, Ohio	*Pauls	Fr. Franz.
Oakland, Jnd.	Zions	
Oakland, Wis.	Johannis	R. Grunewald.
Oakville, Mo.	*Pauls	R. Rieger.
Oconee, Jlls.	Friedens	Th. F. Krüger.
O'Fallon, Jlls.	*Evang.	K. Pleger.
Ohlman, Jlls.	Pauls	*F. Trefzer.
Okaw Prairie, Jlls.	Petri	F. K. Neuhaus.
Okawville, Jlls.	Pauls	C. Dörnenburg.
" "	Petri	Fr. Schulz.
Old Monroe, Mo.	Pauls	Chr. Jrion.
Ontarioville, Jlls.	Jmman.	G. Hagemann.
Orangeville, N.Y.	Emanuels	J. Huber.
Osage, Nebr.	Pauls	G. v. Luternau.
Ottawa, Jlls.	Ver. ev.	
Owensboro, Ky.	Zions	Chr. J. Schaller.
Owensville, Mo.	Petri	O. Uhdau.
Oxford, Ohio	Johannis	L. Bach.
Pacific, Mo.	*Evang.	F. W. Hartmann.
Paducah, Ky.	Einigkeits	J. E. Digel.
Pana, Jlls.	Johannis	Th. F. Krüger.
Paola, Kas.	*......	*E. Bauer.
Papineau, Jlls.	Jmmanuels	R. Heinze.
Parkers Sttl., Jnd.	*Petri	O. Breuhaus.
Parkville, Md.	*Johannis	K. Buff.
Parkville, Mo.	Matthäus	G. Kitterer.
Parma, Ohio	Pauls	J. L. Dürr.
Pekin, Jlls.	Pauls	F. Walter.
Peotone, Jlls.	Jmmanuels	P. Göbel.
Peotone Tp., Jll.	Johannis	J. Hausmann.
Perkinsgrove, Jll.	Pauls	A. Zernecke.
Perkinsville, N. Y.	Petri	R. Krause.
Perry, Texas	Friedens	F. Werning.
Perry Hall, Md.	*Michael	*C. Nottrott.
Perth Amboy, N. J.	Pauls	E. J. Schmidt.
Peru, Jlls.	*Pauls	S. E. Hoffmeister
Petersburgh, Jlls.	*Pauls	A. Hammer.
Petoskey, Mich.	Jmmannels	J. Hetzel.
Pierceville, Jlls.	Petri	Joh. Hoffmeister.
Pilot Grove, Mo.	Pauls	C. Kautz.
Pinckney, Mo.	Johannis	C. Moritz.
Pinckneyville, Jlls.	Pauls	C. Kramer.
Pipestone, Mich.	*Zions	W. Schulz.
Piqua, Ohio.	*Pauls	A Klein.
Pitts, Mo.	*Harmonie	C. T. Scholz.
Pittsburgh, Pa.	*......	Fr. Baltzer.
Plank Road, Mich.	*Evang.	E. G. Albinger.
Plano, Jlls.	Johannis	J. Vontobel.
Plato, Minn.	Pauls	F. Pape.
Plato, bei Minn.	Friedens	
PleasantGrove, Mo.	Petri	A. Klingeberger.
Plumgrove, Jlls.	Johannis	J. H. Dorjahn.
Plum Hill, Jlls.	Johannis	Fr. Störker.
Plymouth, Jnd.	Johannis	C. Bofinger.
Pomeroy, Ja.	......	
Pomeroy, Ohio	Friedens	G. Fischer.
Pomona, Cal.	Ev. Luth. Joh.	J. A. Schilling.
Portage, Wis.	Trinitatis	Ed. Aßmann.
Port Gibson Jnd.	Pauls	C. A. König.
Port Huron, Mich.	Johan.	Chr. Zimmermann.
Portsmouth, Ohio	Evang.	J. Dieterle.
Port Washington, O.	Pauls	O. Krafft.
" " Wisc.	Friedens	E. Schrader.
Prairie du Long, Jll.	Jmman.	H. Wiese.
" Round "	Markus	"
Primrose, Jowa	*Zions	J. Bronnenkant
Princeton, Jlls.	Salems	J. Sauer.
Princeton, Jnd.	Petri	C. A. König.
Princeton, Nebr.	St. Pauls	
Progreß, Mo.	Jmmanuels	*H. Friedrich.
Quincy, Jlls.	Pauls	G. D. Wobus.
" "	Salems	L. v. Rague.
" "	*Petri	W. Schlinkmann.
Racine, Wisc.	Pauls	C. B. Schuh.
Reading, Ohio	*Johannis	C. Schimmel.
Remsen, Ja.	*Pauls	*H. Bender.
Reno, Minn.	Friedens	C. Mayer.
Reserve, N. Y.	Petri	R. C. Beyer.
Rhine, Wisc.	Petri	J. Furrer.
Richfield, Wis.	*Jakobi	C. A. Th. Mysch.
Richmond, Va.	Johannis	P. L. Menzel.
Richton, Jlls.	*Pauls	H. Kröncke.
Ripley, O.	Zions	P. Repke.
Ripon, Wisc.	*......	C. Dalies.
Ritzville, Wash. Ty.	*Zions	
Robinsonville, Tex.	Joh.	C. Lengtat.
Rochester, N. Y.	Trinitatis	E. Henckell.
" "	Pauls	A. Zeller.
" "	Salems	C. Siebenpfeiffer.
Rockfield, Wisc.	*Christus	C. Rüegg.
Rockport, Jnd.	Johannis	
Rockport Tp., O.	Emanuels	E. O. Papsdorf.
Rock Run, Jlls.	Pauls	C. Hoffmeister.
Round Knob.	*......	G. Bleibtreu.
Royal Oak, Mich.	*Jmman.	O. Keller.
Rulo, Nebr.	Zions	C. Bek.
Rush Hill, Mo.	*Friedens	*H. Friedrich.
Russel, Wis.	*Pauls	P. A. Schuh.
Salem Tp., O.	*Jakobi	J. J. Bodmer.
Salina, Kans.	Friedens	F. Sabrowski.
Saline, Mich.	*Jakobi	F. Schlesinger.
Sandago, Kas.	Friedens	W. Schüßler.
Sand Lake, N. Y.	Zions	J. G. Biegert.
Sandusky, O.	Jmmanuels	A. Baltzer.
Sandwich, Jlls.	Dreieinigk.	J. Vontobel.
San Francisco, Cal.	*Johannis	G. Niebuhr.
Santa Claus, Jnd.	Pauls	L. Schmidt.
Sappington, Mo.	Lukas	S. Kruse.
Sauk Centre, Minn.	Christus	

Sauk Rapids, Minn.	Evang.	J. Lange.
Saukville, Wisc.	Petri	E. Schrader.
Schleisingerville, Wis.	Joh.	R. Rami.
Schlürsburg, Mo.	*Evang.	Fr. Frankenfeld.
Scranton, Pa.	*......	W. Brucker.
Sedalia, Mo.	Immanuels	L. Kohlmann.
Seneca Tp., O.	Jerusalems	Joh. Frank.
Seward, Nebr.	Friedens	P. Speidel.
Shawnee, N. Y.	*Pauls	Th. Munzert.
Sheldon, N. Y.	Johannis	
Shermerville, Ills.	*Petri	J. A. F. Harder.
Shotwell, Mo.	Pauls	A. Fismer.
Sidney, Ills.	Pauls	J. Bähr.
Sidney, Ohio	Pauls	*L. Dorn.
Sigourney, Ja.	St. Pauls	W. Weltge.
Silver Creek, Wis.	Pauls	J. Frank.
South Bend, Jnd.	Petri	F. Ewald.
" "	Zions	M. Goffeney.
S. Germantown, Wis.	*Joh.	J. H. Langpaap.
Springfield, O.	*Johannis	W. Werheim.
Staunton, Ills.	Pauls	H. Pfundt.
Stafford, Kas.	*Johannis	W. Schüßler.
St. Charles, Mo.	Friedens	G. Göbel.
St. Charles, Mo.	Johannis	R. Wobus.
St. Paul, Minn.	Ver. Ev. Pauls	H. Fleer.
Steinaur, Nebr.	*Salems	J. J. Lang.
Stemmers Run, Md.	*Howard	W. Schmidt.
Stevensville, Ont.	Johannis	A. Jürgens.
St. Cloud, Minn.	Evang.	J. Lange.
St. Joseph, Jnd.	*Pauls	Chr. Haas.
St. Joseph, Mich.	Petri	J. Grunert.
St. Joseph, Mo.	1. Evang.	C. Nestel.
St. Louis, Mo.	Bethania	H. F Deters.
" "	Ebenezer	C. Fritsch.
" "	Friedens	J. M. Kopf.
" "	*Jakobi	C. G. Haas.
" "	Johannis	G. Müller.
" "	Lukas	H. Walser.
" "	*Markus	L. G. Nollau.
" "	*Matthäus	H. Drees.
" "	Pauls	Jakob Irion.
" "	Petri	J. Klick.
" "	Salems	J. J. Fink.
" "	Zions	John Baltzer.
St. Philip, Jnd.	Zions	K. Feldmann.
" "	Immanuels	M. Seiberth.
Stolpe, Mo.	Johannis	G. Zimmermann.
Stolzenbach, Kans.	Evang.	H. Barkmann.
Strasburg, O.	Johannis	F. Oppermann.
Sugar Creek T., O.	Imman.	F. Schröck.
Sulphur Spring, Mo.	Lucas	E. Kröncke.
Summerfield, Ill.	Johannis	G. Mayer.
Summit Tp., O.	Johannis	Karl Müller.
Sunman, Jnd.	*Johannis	C. Gebauer.
Superior, Kans.	*Johg.	*P. Brückner.
Sutter, Ills.	Bethlehems	
Swiß, Mo.	......	

Switzer, O.	Johannis	J. D. Berges.
Syracuse, Nebr.	Johannis	S. Holdgraf.
Syracuse, N. Y.	Petri	J. Schäfer.
Talmage, Neb.	*Joh.	A. Meyer.
Taylor Centre, Mich.	*Pauls	H. Schaarschmidt.
Taylorville, Pa.	*Ver. Evang.	W. Batz.
Tell City, Jnd.	Evang.	J. R. Rausch.
Temple, Texas.	*......	
Three Oaks, Mich.	Johannis	G. Heß.
Tiffin, Ohio	Johannis	C. Grauer.
Tilsit, Mo.	Jakobi	L. Reinert.
Tioga, Ills.	*Bethanien	J. Kern.
Tippecanoe City, O.	*Joh.	Th. F. Bode.
Tiverton Tp., O.	Trin.	
Tonawanda, N. Y.	*Salems	J. G. Wittlinger
Tonawanda, N. Y.	Petri	" "
Tower Hill, Ills.	Pauls	Ph. Wagner.
Town Cadiz, Wis.	Friedens	W. Jung.
Town Cleveland, Minn.	*Ev.	G. M. Eyrich.
Town Dayton, Ja.	*Pauls	J. Nüsch.
Town Erin, Wis.	*Pauls	C. A. Y. Mysch.
Town Franklin, Nebr.	*Zions	F. Gadow.
T. Friendship, Mich.	Ebenezer	J. Hetzel.
Town Getty, Minn.	Pauls	*H. Kupfernagel.
Town Herman, Wis.	Joh.	F. Möckli.
T. Hutchinson, Minn.	*Joh.	C. Nußbaum.
Town Jordan, Wis.	Ebenezer	W. Jung.
Town Line, N. Y.	*Pauls	
Town Lynn, Minn.	*Trin.	C. Nußbaum.
Town Polk, Wis.	Johannis	Ph. Albert.
Town Russell, Wis.	Joh	P. A. Schub.
Town Scott, Wis.	Pauls	C. Dobschall.
Town Sherman, Wis.	*Pauls	Jul. Frank.
Town Tyrone, Minn.	Salems	G. M. Eyrich.
Town Vivian, Minn.	*Zoar	L. Schümperlin.
T. Washington, Ills.	Joh.	G. Koch.
Tracy, Wis.	Johannes	H. H. Bierbaum.
Trail Run, O.	*......	L. Pfeiffer.
Tripoli, Jowa	Petri	W. Kampmeier.
Troy, Ills.	Friedens	E. Riemeyer.
Troy, Mo.	Zions	Max Schrödel.
Troy, N. Y.	Pauls	O. Becher.
Troy, Ohio	Johannis	Th. Bode.
Troy, Texas,	*Pauls	C. Lengtat.
Turner, Ills.	Michaelis	R. Menk.
Twin Creek, Kans.	Evang.	W. Kottich.
Union, Mo.	*Johannis	A. Wücke.
Union City, Ja.	Johannis	E. Birkner.
Urbana, Jnd.	Petri	Chr. Fischer.
Urbana, Ohio	*Johannis	*S. Lindenmeyer.
Ursa, Ills.	Zions	H. Rahn.
Van Wert, Ohio.	Petri	
Victoria Tp., Ja.	*Petri	A. Schlüter.
Vincennes, Jnd.	Johannis	Fr. Reller.
Wabash, Jnd.	Matthäus	Chr. Fischer.
Waco, Texas	Zions	C. Lengtat.
Wadena, Minn.	*Pauls	C. F. Spahr.

Walhonding, O.	......	A. Mallick.
Wallingford, Ills.	*Petri	H. Friedemeier.
Walnut, Ia.	*	*G. Stange.
Wamego, Kas.	Immanuels	
Wanatah, Ind.	Salems	Ph. Werheim.
Wapakoneta, Ohio	*Pauls	J. Burkart.
Warren, Mich.	Pauls	O. Keller.
Warren Stat., Ia.	*......	J. Brockuenkant
Warren Tp., Ind.	Johannis	A. Jung.
Warrenton, Ind.	Stephanus	J. Thal.
Warrenton, Mo.	Pauls	H. Niewöhner.
" "	*Friedens	" "
Warsaw, Ills.	Johannis	G. Schulz.
Washington, Mo.	*Petri	F. Holke.
Washington Tp., O.	Petri	J. Schöttle.
Washington Tp., O.	*Eman.	K. Müller.
Waterloo, Ills.	*Pauls	Joh. Nollau.
Waterloo, Mich.	*Immanuels	
Waubeka, Wis.	*Pauls	J. Frank.
Wausau, Wis.	Pauls	Fr. Schär.
Wayne, Wis.	Pauls	W. Jung.
Wayne Co., Ia.	*Imman.	
WeldonSpring, Mo.	Imman.	M. Habecker.
Wellington, Kans.	Ev.-luth.	H. Krüger.
Wellington, Mo.	Lukas	*F. Drewel.
Wendelville, N. Y.	*Pauls	J. B. Jud.
West, Texas	Petri	L. Alpermann.
West Boonville, Mo.	*Evang.	A. Pistor.
WestBurlington, Ia.	*Pauls	K. Nauerth.
Western, Nebr.	*Evang.	*F. Semm.
Westfield, N. Y.	Petri	Th. John.
Westphalia, Ind.	Salems	H. C. Gräper.
Wheatfield, Ind.	*Immanuels	Peter Weil.
Wheeling, Minn.	Johannis	H. Rahmeier.
Whitepost Tp., Ind.	Jakobi	G. Schlutius.
Whitmore, Cal.	Zions	J. S. Fismer.
White Oak, Tex.	*Johannis	W. Bretz.
Wichita, Kas.	Friedens	C. Bechtold.
Williamsburg, Tex.	Johannis	F. Werning.
Williamsport, Pa.	*Immanuels	P. Scheliha.
Willow Springs, Kas.	Joh.	J. H. Maul.
Winchester, Mo.	*Salems	
Winesburgh, Ohio	*Zions	Chr. Fetzer.
Winfield, Mich.	Missions	H. Greuter.
Woodland, Ind.	Johannes	C. Krumm.
Woodsfield, Ohio	Pauls	S. Egger.
Woollam, Mo.	*Johannes	O. Uhdau.
Wooster, Ohio,	......	
Wright City, Mo.	Friedens	C. T. Scholz.
Wright Co., Iowa	*......	A. E. Janssen.
Wyandotte, Mich.	Johannes	Al. Schmid.
Wyandotte, Kas.	Zions	L. Kleemann.
York Centre, Ills.	*Pauls	*Fr. Braun.
Zanesville, Ohio	*Friedens	W. Behrendt.

Gesammtzahl der Gemeinden.................842.

Entschlafene Pastoren

der Evangelischen Synode von Nord-Amerika.

Vom 1. Oktober 1888 bis 1. Oktober 1889.

Pastor **F. W. Kampmeier**, geboren am 16. Februar 1853 zu Gravois Settlement, St. Louis Co., Mo., gestorben am 11. November 1888 als Pastor der St. Johannis-Gemeinde zu Maeystown, Ills.

Pastor **Peter Lehmann**, geboren am 10. Oktober 1825 im Kanton Bern, Schweiz, gestorben als Emeritus am 5. Dezember 1888 zu Tell, Kansas.

Pastor **Johann Heinrich Braschler**, geboren im Jahre 1818 im Kanton Zürich, Schweiz, gestorben als Emeritus am 19. Dezember 1888 zu St. Louis, Mo.

Pastor **Johann Wettle**. geboren am 7. Dezember 1820 zu Günsbach im Elsaß, gestorben am 26. Dezember 1888 als Pastor der ev. Gemeinde zu La Salle, Ills.

Pastor **Ludwig Rosenkranz**, geboren am 3. Juni 1845 in Holden, Rheinpreußen, gestorben am 7. März 1889 als Pastor der ev. Paulus-Gemeinde in Marietta, O.

Pastor **Wilhelm Boerner**, geboren am 24. Dezember 1845 zu Groß-Breitenbach in Thüringen, gestorben am 24. April 1889 als Pastor der evang. St. Johannis-Gemeinde zu Bensenville, Ills.

Pastor **Johann Friedrich Bolz**, geboren am 31. Juli 1846 zu Unteröwisheim, Baden, gestorben am 25. August 1889 als Pastor der evang. St. Petri-Gemeinde zu Van Wert, Ohio.

Lehrer **Heinrich Schmidt**, geboren am 26. Oktober 1866 zu Woollam, Gasconade Co., Mo., gestorben am 17. März 1889 als Lehrer der evang. St. Matthäus-Gemeinde in St. Louis, Mo.

Sie ruhen von ihrer Arbeit; ihr Gedächtnis bleibt im Segen.

Beamte der deutschen evang. Synode von Nordamerika.

Beamte der Gesammt-(General-)Synode.

Präses: P. J. Zimmermann, Burlington, Ja.
Vicepräses: P. O. Schettler, 55 Tremont Str., Massillon, Ohio.
Sekretär: P. C. L. Schild, 394 Pearl Str., Buffalo, N. Y.
Schatzmeister: P. Reinhard Wobus, St. Charles, Mo.

Distriktsbeamte.

1. **Atlantischer.** Präses: P. E. Huber, 1412 E. Fayette Str., Baltimore, Md.
   Vicepräses: P. R. Burkart, 549 W. Biddle Str., Baltimore, Md.
   Sekretär: P. Paul L. Menzel, 203 E. Marshall Str., Richmond, Va.
   Schatzmeister: Herr Victor Jos. Ettlin, 76 Chamber Str., Newark, N. J.
2. **New York.** Präses: P. J. Huber, Attica, Wyoming Co., N. Y.
   Vicepräses: P. Val. Kern, 1020 Peach Str., Erie, Pa.
   Sekretär: P. E. Jung, 64 Goodell Str., Buffalo, N. Y.
   Schatzmeister: Herr E. W. Peseler, 382 E. Genesee Str., Buffalo, N. Y.
3. **Ohio.** Präses: P. W. Behrendt, Zanesville, O.
   Vicepräses: P. F. Bützer, Mansfield, O.
   Sekretär: P. C. F. Fleck, Genoa, Ottawa Co., O.
   Schatzmeister: P. F. F. Franz, Oak Harbor, Ottawa Co., O.
4. **Michigan.** Präses: P. C. W. F. Haaß, 253 Brush Str., Detroit, Mich.
   Vicepräses: P. Joh. Neumann, Ann Arbor, Mich.
   Sekretär: P. Paul Irion, Manchester, Mich.
   Schatzmeister: P. G. Schöttle, Manchester, Mich.
5. **Indiana.** Präses: P. G. Dietz, New Albany, Ind.
   Vicepräses: P. Ph. Frohne, Freelandsville, Knox Co., Ind.
   Sekretär: P. O. Breuhaus, Parkers Settlement, Posey Co., Ind.
   Schatzmeister: P. M. Mehl, Boonville, Warrick Co., Ind.
6. **Süd-Illinois.** Präses: P. F. Pfeiffer, Hoyleton, Ills.
   Vicepräses: P. H. Buchmüller, Millstadt, Ills.
   Sekretär: P. J. Nollau, Waterloo, Ills.
   Schatzmeister: P. L. H. Bührig, Columbia, Ills.
7. **Nord-Illinois.** Präses: P. Ph. Klein, 152 Newberry Ave., Chicago, Ills.
   Vicepräses: P. Gotth. Lambrecht, 341 Noble Str., Chicago, Ills.
   Sekretär: P. H. Wolf, Bensenville, Ills.
   Schatzmeister: P. C. Schaub, Mokena, Ills.
8. **Wisconsin.** Präses: P. F. Möckli, Ada, Sheboygan Co., Wis.
   Vicepräses: P. H. Röhren, 468 7. Ave., Milwaukee, Wis.
   Sekretär: P. Ed. Schrader, Port Washington, Wis.
   Schatzmeister: P. C. Dalies, Ripon, Wis.

9. **Minnesota.** Präses: P. G. M. Eyrich, Le Sueur, Minn.
Vicepräses: P. Jul. Klopsteg, Henderson, Minn.
Sekretär: P. A. Niedergesäß, Eitzen, Houston Co., Minn.
Schatzmeister: P. Dr. F. Pape, Plato, McLeod Co., Minn.

10. **Iowa.** Präses: P. J. Schwarz, Lowden, Ia.
Vicepräses: P. W. Kampmeier, Tripoli, Ia.
Sekretär: P. A. Gehrke, Keokuk, Ia.
Schatzmeister: Herr Johann Blaul, Burlington, Ia.

11. **Missouri.** Präses: P. Fr. Holke, Washington, Mo.
Vicepräses: P. Georg Göbel, St. Charles, Mo.
Sekretär: P. H. Walser, 524 S. Jefferson Ave., St. Louis, Mo.
Schatzmeister: Herr St. H. Merten, St. Charles, Mo.

12. **West-Missouri.** Präses: P. F. A. Umbeck, California, Mo.
Vicepräses: P. L. J. Haas, Napoleon, Mo.
Sekretär: P. L. Kohlmann, Main Str. u. Washington Ave., Sedalia, Mo.
Schatzmeister: P. H. Höfer, Higginsville, Mo.

13. **Texas.** Präses: P. F. Werning, Perry, Falls Co., Texas.
Vicepräses: P. Jos. Rieger, Brenham, Washington Co., Texas.
Sekretär: P. W. Hackmann, Houston, Texas.
Schatzmeister: Baron M. v. Bethmann-Holweg, Perry, Falls Co., Texas.

14. **Kansas.** Präses: P. H. Barkmann, Marysville, Kas.
Vicepräses: P. C. A. Richter, Leavenworth, Kas.
Sekretär: P. L. Kleemann, 6. zw. Ann u. Barnett Str., Kansas City, Kas.
Schatzmeister: P. J. J. Silbermann, Eudora, Kas.

15. **Nebraska.** Präses: P. G. v. Luternau, Cook, Johnson Co., Nebr.
Vicepräses: P. H. Heiner, Lincoln, Nebr.
Sekretär: P. H. Speidel, Seward, Nebr.
Schatzmeister: P. A. Meyer, Delta, Nebr.

Direktorium der Lehranstalten.

Vorsitzer: P. J. Pister, 164 W. Liberty Str., Cincinnati, Ohio.
Sekretär: P. Fr. Pfeiffer, Hoyleton, Ills.
Schatzmeister: P. Reinhard Wobus, St. Charles, Mo.
P. Jakob Irion, 1804 S. 9. Str., St. Louis, Mo.
P. F. Holke, Washington, Mo.
P. Ph. Klein, 152 Newberry Ave., Chicago, Ills.
P. H. Wolf, Bensenville, Ills.
St. Petri-Gemeinde in St. Louis, Mo.
St. Johannis-Gemeinde in St. Louis, Mo.
Bethlehems-Gemeinde in Chicago, Ills.

Aufsichtsbehörde a. des Predigerseminars: P. Jakob Irion, St. Louis. P. Fr. Holke, Washington, Mo. P. Fr. Pfeiffer, Hoyleton, Ills.
b. des Proseminars: P. J. Schwarz, Lowden, Ja. P. H. Wolf, Bensenville, Ills. P. Ph. Klein, Chicago, Ills.

Professoren der Lehranstalten.

a. Im Predigerseminar, Eden College, St. Louis, Mo.: P. L. Häberle, Inspektor; P. C. Pirscher, P. W. Becker, Professoren; P. S. Weber, Verwalter.

b. Im Proseminar, Elmhurst, Du Page Co., Ills.: P. Dan. Irion, Inspektor; P. J. Lüder, G. Ebmeyer, Professoren; Ph. Albert, Professor der englischen Sprache; J. Brodt, Lehrer; J. K. Rahn, Musiklehrer; E. Kuntze, Hülfslehrer; C. G. Kircher, Verwatter.

Synodal-Missionsbehörde besteht aus den Beamten der Generalsynode.

Verwaltungsbehörde für die synodale Mission in Indien: P. J. Huber, Attica, N. Y.; P. E. Jung, 64 Goodell Str., Buffalo, N. Y.; P. C. Siebenpfeiffer, 6 Cataract Str., Rochester, N. Y.; P. Val. Kern, 1020 Peach Str., Erie, Pa.; P. J. Bank, Batavia, N. Y.; St. Peters-Gemeinde in Buffalo, N. Y.; Salems-Gemeinde in Rochester, N. Y.

Verwaltungsrath a. der synodalen Invalidenkasse: P. A. Schory, 1008 Garden Str., Louisville, Ky.; P. G. Dietz, New Albany, Ind.; P. J. J. Meyer, 277 Clark Str., Cincinnati, Ohio.
b. der Prediger- und Lehrer-Wittwen- und Waisenkasse: P. O. Schettler, 55 Tremont Str., Massillon, Ohio, Kassirer; P. G. Müller, 1316 Madison Str., St. Louis, Mo.; Delegat der St. Johannis-Gemeinde in St. Louis, Mo.

Verlagskomite (provisorisch bis zur Ernennung des Direktoriums des synodalen Verlagsgeschäftes und der literarischen Komite): Prof. P. J. Lüder, P. A. Berens, beide in Elmhurst, Du Page Co., Ills.; P. H. Stamer, 43 Moffat Str., Chicago, Ills.

Verlagsverwalter (provisorisch): P. R. Wobus, St. Charles, Mo.

Redakteure der Zeitschriften.

Friedensbote: P. Dr. R. John, Trenton, Ills.
Theologische Zeitschrift: Prof. P. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo.
Missionsfreund: P. W. Behrendt, Zanesville, Ohio.
Christliche Kinderzeitung: } P. J. C. Kramer, 8 McMicken Ave.,
Lektionsblatt für die Sonntagschule: } Cincinnati, Ohio.
Unsere Kleinen: P. Aug. Berens, Elmhurst, Du Page Co., Ills.

Liebesgaben für die Lehranstalten, innere Mission, oder Gelder für sonstige Zwecke im Reiche Gottes sind zur Weiterbeförderung an P. R. Wobus in St. Charles, Mo., zu schicken, welcher dafür im Friedensboten oder Missionsfreund quittiert.

Des Christen Losung an jedem Wochentage.

Sonntag.

Uns're Sonn' ist Jesus Christ,
Der vom Tod erstanden ist;
Was da lebt in seinem Licht,
Schreckt kein Tod und kein Gericht.

Montag.

Sieh den Mond in stiller Nacht,
Ruhig wird sein Lauf vollbracht.
Schau getrost zu ihm hinauf,
Gott regiert auch deinen Lauf.

Dienstag.

Himmel, Erde, Luft und Meer
Zeugen von des Schöpfers Ehr.
Alles steht im Dienst des Herrn,
Dien', mein Herz, auch du ihm gern!

Mittwoch.

Nicht zur Linken, nicht zur Rechten,
Nicht im Bunde mit dem Schlechten,
Mitten auf der schmalen Bahn
Geht's zum wahren Canaan.

Donnerstag.

Donner pred'gen Gottes Macht,
Blitze zeugen, daß er wacht;
Knechte zittern, wenn er spricht,
Kinder scheu'n sein Auge nicht.

Freitag.

Frei von Furcht und frei von Schuld
Macht allein dich Jesu Huld.
Komm zu ihm! Auch dir zu gut
Floß am Kreuz sein theures Blut.

Samstag.

Säume mit der Buße nicht,
Bis das Aug' im Tode bricht!
Eile, eh' die Sonne sinkt,
Und der große Sabbath winkt!

Schlußstein.

Der Tod der Frommen.

Sag', wer bringt mir einen Bürgen,
Daß der Tod nichts anders kann,
Als nur morden, als nur würgen,
Als vollenden Fluch und Bann?

Wohl ist er der Fürst der Schrecken,
Dem jedoch vor langer Frist
Schon durch Christi Auferwecken
Alle Macht genommen ist.

Wohl hat er noch große Scharen,
Die ihm doch verfallen sind;
Wohl muß leiblich ihn erfahren
Auch ein sel'ges Gotteskind.

Aber siehe, bei den Frommen
Zeigt sich's, daß der starke Tod
Einen andern Dienst bekommen
Durch des Stärkeren Gebot.

Nicht verdammen, nicht verderben
Kann er mehr; wer selig lebt,
Muß nun einst auch selig sterben,
Ob auch Fleisch und Blut erbebt.

Bote Gottes, mir gesendet,
Tritt er einst auch in mein Haus;
Meldet, daß mein Leid sich wendet,
Daß die Ritterschaft nun aus.

Säemann soll er mir werden;
Darum gräbt er wohl mein Grab,
Aber senkt den Leib zur Erden
Nur als Samenkorn hinab.

Fährmann, führt er mich behände
Sicher hin durch Flut und Nacht
An das selige Gelände
Jener Welt voll Licht und Pracht.

Pförtner, harrt er an der Thüre
Jener Gottesstadt, bereit,
Daß er öffne und mich führe
Ein in ihre Herrlichkeit.

Ei, so soll mir nicht mehr grauen
Vor des Todes Hand und Kuß,
Weil durch ihn allein zum Schauen
Einst mein Glaube kommen muß!

A. Berens.

Allerlei Wissenswertes, das Jedermann brauchen kann.

1. Postregeln.

Briefe, welche nicht über eine Unze wiegen, kosten innerhalb der Ver. Staaten, Canada, Nova Scotia und Mexiko zwei Cents. Das Porto muß vorausbezahlt werden. Wie ein Brief adressiert werden sollte:

If not delivered within
10 days, P. M. please
return to . . . .

Stamp

Reinhard Wobus,

St. Charles, Mo.

Das Porto für Briefe innerhalb der Länder des Weltpostvereins beträgt fünf Cents für ½ Unze.

Zum Weltpostverein gehören folgende Länder: Algier, Argentinien, Azoren, Belgien, Bermudas, Bolivia, Borneo, Brasilien, Britisch-Indien, Britisch-Columbia, Bulgarien, Ceylon, Chili, Columbia, Congo, Cuba, Dänemark, Deutschland, Ecuador, Egypten, England, Frankreich, Griechenland, Haiti, Hongkong, Honduras, Japan, Java, Irland, Italien, Kamerun, Malta, Montenegro, Niederlande, Neufundland, Norwegen, Nubien, Paraguay, Persien, Peru, Porto Rico, Portugal, Rumänien, Rußland, Saba, Schottland, Schweden, Schweiz, Senegal, Serbien, Siam, Sierra Leone, Singapore, Spanien, Sumatra, Türkei, Uruguay, Wales, Westindien.

Registrierte Briefe kosten zehn Cents extra.

Eilbriefe, welche sofort am Bestimmungsorte abgegeben werden müssen, kosten ebenfalls zehn Cents extra. Eigene Marke: Special Delivery.

Postkarten kosten einen Cent das Stück, nach dem Ausland zwei Cents.

Zeitungen, die nichts Geschriebenes enthalten (der Umschlag muß an beiden Enden offen sein), kosten je vier Unzen einen Cent.

Bücher, Lithographien, Bilder, Korrekturbogen sowie Korrekturbogen **mit** Manuskript kosten je zwei Unzen einen Cent. Kein Packet darf über vier Pfund wiegen.

Alle Waaren kosten je eine Unze (oder Bruchteil) einen Cent und müssen so verpackt sein, daß der Postmeister sie untersuchen kann.

Nicht durch die Post dürfen versandt werden folgende Artikel: Gifte, entzündliche Stoffe, Guano oder irgend welche ähnlich duftende Sachen, alkoholhaltige Flüssigkeiten, lebende Thiere, todte, nicht ausgestopfte Thiere, lebendige Insekten (Bienen ausgenommen), Wabenhonig und Früchte oder Vegetabilien; ebenso dürfen nicht verschickt werden offene Cirkulare oder Postkarten, welche eine Mahnung oder Warnung enthalten, z. B. daß Jemand seine Schulden bezahlen soll.

Die Adresse sollte stets recht deutlich geschrieben sein. Die Namen der Staaten schreibe man entweder vollständig aus, oder bediene sich nur der folgenden Abkürzungen.

Alabama	Ala.	Missouri	Mo.
Alaska	Alaska.	Montana	Mont.
Arizona Territory	Ariz. Terry.	Nebraska	Nebr.
Arkansaw	Ark.	New Hampshire	N. H.
California	Cal.	New Jersey	N. J.
Connecticut	Conn.	New Mexico Ter	N. Mex.
Delaware	Del.	New York	N. Y.
Dist. of Columbia	D. C.	North Carolina	N. C.
Florida	Fla.	North Dakota	N. Dak.
Georgia	Ga.	Ohio	Ohio.
Idaho Ter	Idaho.	Oregon	Oreg.
Illinois	Ills.	Pennsylvania	Pa.
Indiana	Ind.	Rhode Island	R. I.
Indian Ter	Ind. Ter.	South Carolina	S. C.
Iowa	Iowa.	South Dakota	S. Dak.
Kansas	Kansas.	Tennessee	Tenn.
Kentucky	Ky.	Texas	Tex.
Louisiana	La.	Utah Ter	Utah.
Maine	Me.	Vermont	Vt.
Maryland	Md.	Virginia	Va.
Massachusetts	Mass.	Washington	Wash.
Michigan	Mich.	West Virginia	W. Va.
Minnesota	Minn.	Wisconsin	Wisc.
Mississippi	Miss.	Wyoming Ter	Wyo.

2. Geldsendungen.

1. Postanweisung (Money Order). Die Gebühren betragen:

bis $ 5.—	5 Cents.	bis $50.—	25 Cents.
" $10.—	8 "	" $60.—	30 "
" $15.—	10 "	" $70.—	35 "
" $30.—	15 "	" $80.—	40 "
" $40.—	20 "	" $100.—	45 "

Money Orders nach dem Auslande werden nur an sogenannten International M. O. Offices ausgestellt und kosten: bis $10.— 10 Cents, bis $20.— 20 Cents, bis $30.— 30 Cents, bis $40.— 40 Cents, bis $50.— 50 Cents.

2. Für Geldsendungen unter $5.— sind auch Postal Notes (3 Cents Gebühr) zu haben. Doch gehen dieselben auf Risiko des Absenders.

3. Per **registrierten** Brief läßt sich auch das baare Geld versenden. Allein falls der Brief verloren geht (z. B. durch Eisenbahnunglück oder durch ungetreue Postbeamte), ist ein Ersatz nur mit großen Schwierigkeiten zu erlangen. Baargeld ohne Registratur zu versenden, ist nur solchen Leuten erlaubt, welche den Verlust verschmerzen können. Ein Ersatz ist nicht zu hoffen.

4. Postmarken sollten nie, oder nur für Summen **unter** einem **halben** Dollar versendet werden. Sie brauchen von keinem Geschäft als Zahlung angenommen werden.

5. Größere Summen sendet man am sichersten durch eine Bankanweisung auf New York, Chicago oder St. Louis. Sogenannte Local Checks erleiden einen Abzug von 25 Cents auf Kosten des Senders.

6. Per Expreß läßt sich Geld versenden: entweder in Paketen das Geld selbst, oder durch Express Money Orders.

7. Wo es pressiert, läßt sich per Telegraph Geld senden.

3. Münzen. (G = Gold, S = Silber.)

Land	Münze	Wert
Aegypten	Piaster, G	$0,04.9
Argentinien	Peso, G u. S	0,96.5
Belgien	Frank, G u. S	0,19.3
Bolivia	Boliviano, S	0,75.1
Brasilien	Milreis, G	0.54.6
Brit.-Amerika	Dollar, S	0,95.
Chili	Peso, G u. S	0,18.2
China	Tael, G	1.61
Cuba	Peso, G u. S	0,93.2
Dänemark	Krone, G	0,26.8
Deutschland	Mark, G	0,23.8
Ecuador	Peso, S	0,75.1
England	Pfd. Sterling, G	4.86.5
Finnland	Markkaa, S	0,19.3
Frankreich	Frank, G u. S	0,19.3
Griechenland	Drachme, G u. S	0,19.3
Hayti	Gurde, G u. S	0,96.5
Holland	Gulden, G u. S	0,40.2
Indien	Rupee, S	0,35.7
Italien	Lire, G u. S	0,19.3
Japan	Yen, S	0,81.9
Liberia	Dollar, G	1.—
Mexiko	Dollar, S	0,81.6
Norwegen	Krone, G	0,26.8
Oesterreich	Gulden, S	0,37.1
Peru	Sol, S	0,75.1
Portugal	Milreis, G	1.08
Rußland	Rubelr S	0,60.1
Schweden	Krone, G	0,26.8
Schweiz	Frank, G u. S	0,19.3
Spanien	Peseta, G u. S	0,19.3
Tripoli	Mabbüb, S	0,67.7
Türkei	Piaster, G	0,04.4
Venezuela	Boliviano, G u. S	0,19.3
Ver. St. Columbia	Peso, S	0,75.1

4. Maße.

a. Längenmaße.

Die Einheit bildet der Stab oder das Meter.—Ein Meter ist der vierzigmillionste Theil des Erdmeridians über Paris.

1 Millimeter ist 1/1000 Meter — 0,03937 inch.
1 Centimeter ist 1/100 " — 0,3937 "
1 Dezimeter ist 1/10 " — 3,937 inches.
1 Meter ist 1 " — 39.37 "
1 Dekameter ist 10 " — 393.7 "
1 Hektometer ist 100 " — 328 feet 1 inch.
1 Kilometer ist 1000 " — 3280 " 10 "

12 inches (Zoll) — 1 foot (Fuß).
3 feet (Fuß) — 1 yard (Stab).
5½ yards (16 f. 6 in.) — 1 rod.
5280 feet — 1 mile.

1 alte römische Meile — 1000 Schritt.
1 deutsche oder geographische Meile (15 machen einen Aequatorgrad) — 7.40 Kilometer.
1 Seemeile (60 auf den Aeq.-Gr.)—1.85 Kilom.
1 Schweizerstunde (16,000 Schw.-F.)—4.80 "
1 Englische Meile — 1.61 Kilometer.
1 Russische Werst — 1.07 Kilometer.
1 Französische Lieue commune — 4.44 Kilom.

Feldmessermaß.

1 link — 7.92 inches.
I chain — 100 links or 22 yards.
1 statute mile — 80 chains.
1 geographical degree — 69,121 miles.

b. Flächenmaße.

1 square foot — 144 square inches.
1 square yard — 9 square feet.
1 perch — 30¼ square yards.
1 acre — 160 perches.

100 Quadratmeter — 1 Quadratkette — Ar.
10,000 " — 1 Hektar.
2,500 " — ¾ Hektar — Morgen.
1 Hektar — 100 Quadratketten.
1 Quadratkette — 100 Quadratmeter.
1 Quadratmeter — 10,000 Qu.-Centimeter.

c. Körpermaße.

Ein Liter ist der tausendste Theil eines Kubikmeters. ½ Liter — einen Schoppen.

1 Milliliter — 1/1000 Liter — 0,0338 fluid oz.
1 Centiliter — 1/100 " — 0,338 "
1 Deziliter — 1/10 " — 0,845 "
1 Liter — 1,0567 quarts.
1 Dekaliter — 10 Liter — 2,64 gall.
1 Hektoliter — 100 " — 26,417 "
1 Kiloliter — 1000 " — 264,17 "

1 cubic foot — 1728 cubic inches.
1 cubic yard — 27 cubic feet.
1 standard gallon — 230 cubic inches.
1 " bushel — 2150,42 cubic inches.
1 cord — 128 cubic feet.
1 perch of stone — 16½ cubic feet.

1 Cord Holz — 4 F. hoch, 4 F. breit, 8 F. lang.

Trockenmaß.

1 bushel — 4 pecks.
1 peck — 8 quarts.
1 quart — 2 pints.

Flüssigkeitsmaß.

1 hoagshead — 63 gallons.
1 gallon — 4 quarts.
1 quart — 2 pints.
1 barrel — 31½ gallons.

1 pint — 0,5679 Liter

5. Gewichte.

a. Handelsgewichte (Avoirdupoids).

1 Tonne — 20 cwts.
1 cwt. — 100 Pfund (lb)
1 Pfund — 16 Unzen (oz.)
1 ounce — 16 Drams (dr)

b. Apotheker- und Goldschmiedsgewicht (Troy.)

1 lb — 12 oz.
1 oz. — 20 pennyweights.

c. Metrische Gewichte.

1 Milligramm — 1/1000 Grm. — 0,01543 gr.
1 Centigramm — 1/100 " — 0,1543 gr.
1 Dezigramm — 1/10 " — 1,543 grs.
1 Gramm — 1 " — 15,432 grs.
1 Dekagramm — 10 " — 0,3527 oz.
1 Hektogramm — 100 " — 3,5274 oz.
1 Kilogramm — 1000 " — 2,2046 lb.
1 Myrtagramm — 10000 " — 22,046 lb.
1 Quintal — 100,000 " — 220,56 lb.
1 Tonneau — 1,000,000 " — 1,1023 tons.

6. Zinstabelle.

Der gesetzliche Zinsfuß beträgt in den meisten Staaten 6 Prozent, nur in Wyoming 12 Prozent und in den Territorien 10 Prozent.

Zeit.	%	$1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	20	30	40	50	100	500	1000
	6	6	12	18	24	30	36	42	48	54	60	1.20	1.80	2.40	3.—	6.—	30.—	60.—
1 Jahr	5	5	10	15	20	25	30	35	40	45	50	1.—	1.50	2.—	2.50	5.—	25.—	50.—
	4	4	8	12	16	20	24	28	32	36	40	80	1.20	1.60	2.—	4.—	20.—	40.—
	6	3	6	9	12	15	18	21	24	27	30	60	90	1.20	1.50	3.—	15.—	30.—
6 Mon.	5	3	5	8	10	13	15	18	20	23	25	50	75	1.—	1.25	2.50	12.50	25.—
	4	2	4	6	8	10	12	14	16	18	20	40	60	80	1.—	2.—	10.—	20.—
	6	2	3	5	6	8	9	11	12	14	15	30	45	60	75	1.50	7.50	15.—
3 Mon.	5	1	3	4	5	6	8	9	10	11	13	25	38	50	63	1.25	6.25	12.50
	4	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	20	30	40	50	1.—	5.—	10.—
	6	1	1	2	2	3	3	4	4	5	5	10	15	20	25	50	2.50	5.—
1 Mon.	5	—	1	1	2	2	3	3	3	4	4	8	13	17	21	42	2.08	4.17
	4	—	1	1	1	2	2	2	3	3	3	7	10	13	17	33	1.67	3.33
	6	—	1	1	1	1	2	2	2	2	3	5	8	10	13	25	1.25	2.50
15 Tage	5	—	—	1	1	1	1	1	2	2	2	4	6	8	10	21	1.04	2.08
	4	—	—	1	1	1	1	1	1	2	2	3	5	7	8	17	83	1.67
	6	—	—	1	1	1	1	1	1	2	2	3	5	7	8	17	83	1.67
10 Tage	5	—	—	—	1	1	1	1	1	1	1	3	4	6	7	14	69	1.39
	4	—	—	—	—	1	1	1	1	1	1	2	3	4	6	11	56	1.11
	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	3	5	25	50
3 Tage	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	2	2	4	21	42
	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2	3	17	33

7. Größte Städte der Welt.

London, England..........4,231,617
Paris, Frankreich..........2,367,813
Canton, China............1,618,300
New York, Ver. Staaten....1,304,633
Berlin, Preußen...........1,300,000
Wien, Oesterreich..........1,236,129
St. Petersburg, Rußland... 986,415
Philadelphia, Ver. Staaten.. 916,013
Chicago, Ver. Staaten..(?) 913,777
St. Louis, Ver. Staaten.(?) 456,218
Rom, Italien.............. 351,267
St. Charles, Ver. Staaten (!) 7,981



Deutsche Protestantische Waisen=Heimath,

an der St. Charles Rock Road, St. Louis Co., Mo.

Diese Anstalt, die jetzt einunddreißig Jahre unter Gottes Schutz und Segen bestanden hat, wurde im Jahre 1858 von dem verstorbenen Pastor L. E. Nollau gegründet. Schon manchem armen Waisenkinde ist sie seit jener Zeit eine Heimath gewesen, das Elternhaus und die Familie, wenigstens so viel als möglich, zu ersetzen. Zur Zeit sind es etwa 275 Kinder, die in diesem „Heim" unterrichtet und erzogen werden, nicht allein aus der Stadt St. Louis und ihrer Umgegend, sondern aus den verschiedensten Staaten unseres Landes. Was diese Anstalt vielen anderen Waisenhäusern voraus hat ist, daß es den Kindern, die in der Anstalt Aufnahme gefunden haben, eine Heimath bietet. Die Kinder verbleiben in der Anstalt und unter Aufsicht derselben bis zum 18. Lebensjahre. Auch später wird die Waisenheimath von ihnen immer noch als Heim und Elternhaus angesehen. Die Anstalt ist sehr schön und gesund gelegen an der St. Charles Rock Road, in St. Louis Co., 9 Meilen vom St. Louis Court House. Freunde der Anstalt, von Nah und Fern, welche derselben einen Besuch abstatten und die Einrichtung des Hauses in Augenschein nehmen wollen, sind allezeit herzlich willkommen. — Innerhalb der Deutschen Evang. Synode von N. A. hat die Anstalt viele warme Freunde, die bisher mit Gaben der Liebe unterstützt haben, wofür ihnen auch hiermit herzlich gedankt wird, mit einem aufrichtigen: „Vergelt's Gott!" Wenn nun auch, wie von Anfang an, auf den Vater im Himmel, den Vater und Versorger der Waisen, vertraut wird, so soll dennoch hiemit die freundliche Bitte an Alle ergehen: Gedenket dieser Anstalt auch fernerhin in herzlicher Fürbitte und bedenket sie mit größeren und kleineren Gaben der Liebe. Das kann sich ja Jeder denken, daß wo 275 gesunde Kinder sind, auch ein guter Appetit vorhanden ist und das Mehl nicht Pfund= sondern Sackweise verbraucht und die Kartoffeln nicht einzeln sondern nach dem Bushel gezählt werden. Auch Naturalien werden deßwegen mit Dank entgegen genommen unter der Adresse: **F. Hackemeier, care 1310 N. Broadway, St. Louis, Mo.** Derselbe, als Hausvater, ist auch bereit irgend welche Auskunft, die Anstalt betreffend, zu geben. Liebesgaben können an ihn, unter oben angegebener Adresse, sowie auch an den Schatzmeister Pastor L. G. Nollau, 309 Soulard Str., St. Louis, gesandt werden.

Die Verwaltungsbehörde besteht aus den Herren: J. Stuckenberg, Präs.; J. H. Rottmann, Vice=Präs.; P. G. Müller, Sekr.; P. L. G. Nollau, Schatzm.; F. Hackemeier, Hausvater; P. J. M. Kopf, Chr. Volkmar, G. H. Elbrecht, H. W. Wiegand, H. Klages.

Gegenseittiger

Unterstützungs-Verein evang. Christen.

St. Louis, Mo.

Dieser Verein besteht seit April 1886, zählt gegenwärtig über 250 Mitglieder, hat einen Reservefond von nahezu zwei Tausend Dollars und kamen seit der Gründung nur drei Sterbefälle vor. — Glieder evangelischer Gemeinden in gutem Gesundheitszustande und zwischen 20 und 50 Jahre alt können Glieder werden gegen Entrichtung des festgesetzten Eintrittsgeldes (vom 21—30. Jahre $2.50; 31—35 $3.75; 36—40 $5.00; 41—45 $7.50; 46—50 $10.00) und nachherigem Bezahlen von $1.10 bei dem Tode eines Gliedes. Dagegen erhalten die Hinterbliebenen eines Gliedes so viele Dollars, als der Verein Glieder zählt.

Näheren Aufschluß, sowie Statuten, Applikations-Formulare, Jahresberichte u. s. w. ertheilt bereitwilligst der General-Sekretär des Vereins:

Julius Reinke, Lehrer, ***2309 N. Market Street, St. Louis, Mo.***

Verwaltungs-Behörde.

Präsident: H. Wiebusch, St. Pauls-Gemeinde.
Vicepräsident: Aug. Knickmeier, St. Johannis-Gemeinde.
Sekretär: Lehrer C. Karbach, St. Petri-Gemeinde.
Schatzmeister: J. G. Koppelmann, Zions-Gemeinde.

L. Siebe, Bethania-Gemeinde.
H. Wibbing, St. Johannis-Gemeinde.
Conrad Becker, St. Pauls-Gemeinde.
W. H. Hartmann, St. Matthäus-Gem.
Aug. Schmiemeier, St. Lukas-Gemeinde.
Wilhelm Borgmeier, Friedens-Gemeinde.
Pastor L. G. Nollau, St. Markus-Gem.
Chas. Venghaus, St. Petri-Gemeinde.

Aug. Wiebusch & Son Printing Co.,



631 südl. 4. Straße,

ST. LOUIS, MO.

Etablirt 1854.

Alle Arten Drucksachen, wie Statuten, Karten, Rechnungen, Quittungen, Pamphlete, Bücher u. s. w., sowie Einbinden von Büchern auf das Geschmackvollste und zu billigen Preisen.

Buckeye Glocken-Giesserei.

——✻ Etablirt 1837. ✻——



Fabrikanten von

Erster Klasse Glocken, von reinem Kupfer u. Zinn,

vollständig garantirt und versehen mit den besten sich drehenden Gehängen im Gebrauch, für

Kirchen, Kapellen, Schulen, Gerichtshäuser, Feueralarm rc.

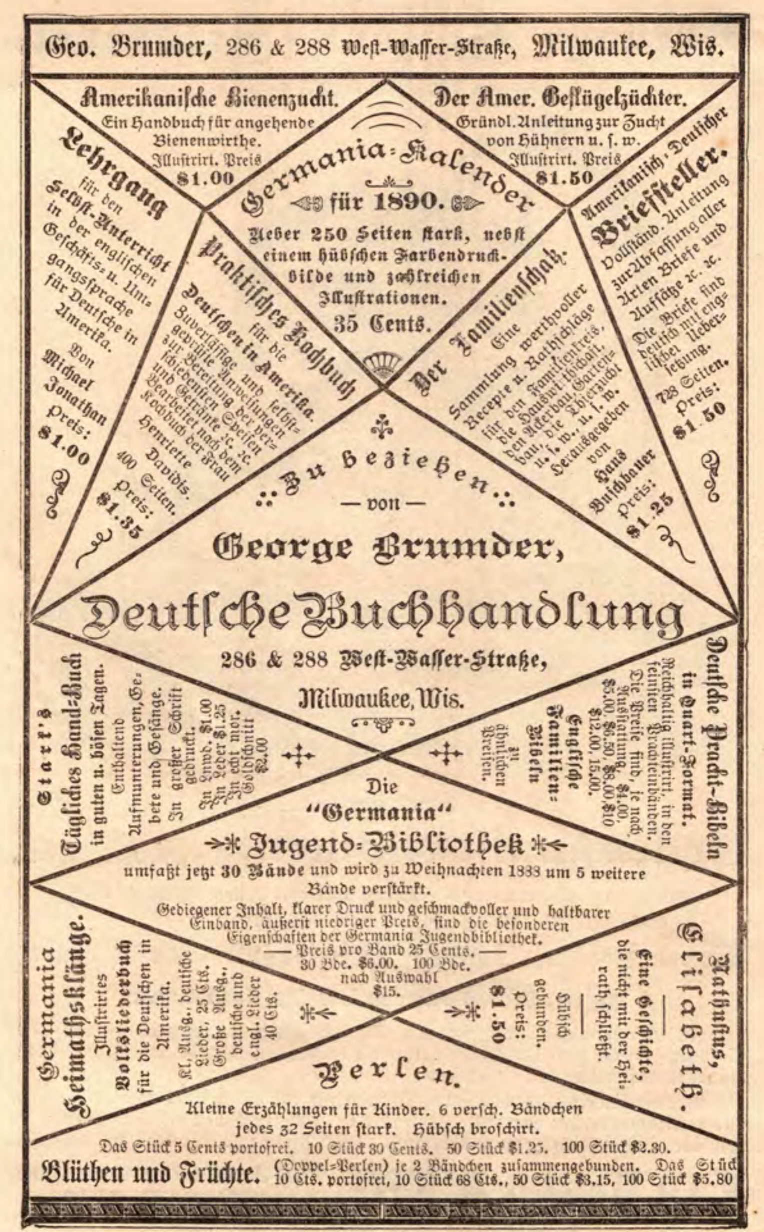
☞ **Kirchen-Glocken unsere Specialität.** ☜

In unserem letzten revidirten Katalog geben wir ein Verzeichniß von 3500 Städten, in jeder derselben sich von einer bis einhundert Glocken unseres Fabrikates befinden, auf welche wir verweisen.

Wir machen eine Specialität von **Geläuten** und haben deren erster Klasse mehr und zufriedenstellender gemacht, als irgend ein anderer Fabrikant, wie unsere Liste von über 200 Geläuten von uns beweist. ☞ Preise und Kataloge frei versandt.

Van Duzen & Tift, *102 & 104 Ost 2. Strasse,* **CINCINNATI, OHIO.**

☞ Man beziehe sich auf den Evang. Kalender. ☜


Geo. Brumder, 286 & 288 West-Wasser-Straße, Milwaukee, Wis.
Amerikanische Bienenzucht. Ein Handbuch für angehende Bienenwirthe. Illustrirt. Preis $1.00
Der Amer. Geflügelzüchter. Gründl. Anleitung zur Zucht von Hühnern u. s. w. Illustrirt. Preis $1.50
Germania-Kalender für 1890.
Ueber 250 Seiten stark, nebst einem hübschen Farbendruck-Bilde und zahlreichen Illustrationen. 35 Cents.
Lehrgang für den Selbst-Unterricht in der englischen Geschäfts- u. Umgangssprache für Deutsche in Amerika. Von Michael Jonathan Preis: $1.00
Praktisches Kochbuch für die Deutschen in Amerika. Zuverlässige und selbsterprobte Anweisungen zur Bereitung der verschiedenen Speisen und Getränke sc. sc. Bearbeitet nach dem Kochbuch der Frau Henriette Davidis. 400 Seiten. Preis: $1.35
Der Familienschatz. Eine Sammlung werthvoller Recepte u. Rathschläge für den Familienkreis, die Hauswirthschaft, den Ackerbau, Gartenbau, die Thierzucht u. s. w., u. s. w. Herausgegeben von Hans Buschbauer Preis: $1.25
Amerikanisch-Deutscher Briefsteller. Vollständ. Anleitung zur Abfassung aller Arten Briefe und Aufsätze sc. sc. Die Briefe sind deutsch mit englischer Uebersetzung. 728 Seiten. Preis: $1.50
Zu beziehen
— von —
George Brumder,
Deutsche Buchhandlung
286 & 288 West-Wasser-Straße,
Milwaukee, Wis.
Stark's Tägliches Hand-Buch in guten u. bösen Tagen. Enthaltend Aufmunterungen, Gebete und Gesänge. In großer Schrift gedruckt. In Lnwd. $1.00 In Leder $1.25 In echt mor. Goldschnitt $2.00
Deutsche Pracht-Bibeln in Quart-Format. Reichhaltig illustrirt, in den feinsten Prachteinbänden. Die Preise sind, je nach Ausstattung, $4.00, $5.00, $6.50, $8.00, $10, $12.00, 15.00.
Englische Familien-Bibeln zu ähnlichen Preisen.
Die "Germania" Jugend-Bibliothek
umfaßt jetzt 30 Bände und wird zu Weihnachten 1888 um 5 weitere Bände verstärkt.
Gediegener Inhalt, klarer Druck und geschmackvoller und haltbarer Einband, äußerst niedriger Preis, sind die besonderen Eigenschaften der Germania Jugendbibliothek. — Preis pro Band 25 Cents. — 30 Bde. $6.00. 100 Bde. nach Auswahl $15.
Germania Heimathsklänge. Illustrirtes Volksliederbuch für die Deutschen in Amerika. Kl. Ausg., deutsche Lieder, 25 Cts. Große Ausg., deutsche und engl. Lieder 40 Cts.
Nathusius, Elisabeth. Eine Geschichte, die nicht mit der Heirath schließt. Hübsch gebunden. Preis: $1.50
Perlen.
Kleine Erzählungen für Kinder. 6 versch. Bändchen jedes 32 Seiten stark. Hübsch broschirt.
Das Stück 5 Cents portofrei. 10 Stück 30 Cents. 50 Stück $1.25. 100 Stück $2.30.
Blüthen und Früchte. (Doppel-Perlen) je 2 Bändchen zusammengebunden. Das Stück 10 Cts. portofrei, 10 Stück 68 Cts., 50 Stück $3.15, 100 Stück $5.80

Compound Extract of Malt, O-W. L.

ist das beste Mittel in zehrenden Krankheiten, Schwindsucht, Tuberkulose, Skropheln, Unverdaulichkeit, Dyspepsia, oder anderen Zuständen, in denen Appetitlosigkeit und Verlust an Körpergewicht prominente Symptome sind.



Compound Extract of Malt, O-W. L.

besteht aus bestem Malz-Extrakt in Verbindung mit Pepsin, Unterphosphorig-saurem Kalke, Unterphosphorig-saurem Natron und reinem Alkohol. Diese sehr wirksamen, stärkenden, Appetit-reizenden und Verdauungs-fördernden Medikamente sind in einem angenehm schmeckenden Präparat vereinigt, von dem ein Theelöffel bis ein Eßlöffel voll, je nach dem Alter des Patienten, mit jeder Mahlzeit zu nehmen ist. —

Der Gebrauch dieses Präparates ist angedeutet in allen Fällen von leidenden und schwächlichen Personen und ist auch ausgezeichnet werthvoll für stillende Mütter, schwächliche Kinder und überhaupt für Alle, die aus irgend einer Ursache an Gewicht abnehmen. In Folge dieses Gebrauchs kehrt der Appetit zurück, die Kraft und das Gewicht des Körpers nehmen zu, und die Gesundheit wird wieder hergestellt.

Compound Extract of Malt, O-W. L.

kann durch irgend eine Apotheke bezogen werden, oder wenn der Apotheker es nicht vorräthig hat, kann er es leicht besorgen. Im Falle dieses nicht bereitwilligst von dem Apotheker besorgt wird, sind wir gerne bereit, es direkt zu versenden nach Empfang des Preises: **$1.25 die Flasche.**

Dieses Präparat wird hergestellt in dem

Oldberg-Wall Laboratory,

2109, 2111 and 2113 South Second Street,

ST. LOUIS, MO.

DR. OTTO A. WALL, Pres.
L. J. W. WALL, Vice-Pres.



Hinners ∻ Orgeln!



Absolut unübertrefflich und doch billig!



Es ist nicht unser Streben die billigsten, sondern **die besten Orgeln in Amerika** herzustellen, aber durch unser System können wir **sehr billig** verkaufen, indem wir sie nicht an und durch Händler absetzen, sondern **direkt aus unserer Fabrik** an den **Käufer** versenden. Somit wird des Händlers Gewinn erspart, und wir liefern **eine bessere Orgel für weniger Geld** als irgend eine andere Firma.

Man merke besonders, daß wir die Orgeln **ohne Agenten direkt aus unserer eigenen Fabrik verkaufen.**

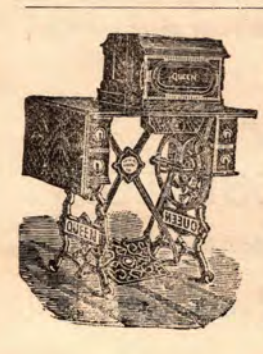
Man lasse sich nicht irre führen durch Anzeigen gewissenloser Firmen, die als **Agenten** verschiedener Fabriken „billiger" (?) Schund-Orgeln von diesen kaufen, ihre Namen darauf stempeln lassen und dann annonziren: „direkt aus der (aber welcher?) Fabrik."

Diese unehrliche Praktike liegt auf der Hand; solche unverschämte Betrüger verdienen bloßgestellt zu werden.

Volle Auskunft und Beschreibungen in unserem Katalog, welchen wir auf Verlangen gratis versenden. Adresse der Fabrikanten:

Hinners & Albertsen, Pekin, Ills.

☞Man erwähne den Evang. Kalender.☜



Wir machen hiermit die äußerst wissenswerthe Mittheilung, daß wir die so berühmten

Eldredge und Diamond Nähmaschinen

außerordentlich billig im Einzelnen in Gegenden verkaufen, wo sie noch nicht ver reten sind. Werden auf Wunsch probeweise versandt. Besondere Vergünstigungen für gute Händler. Liberaler Rabatt für Geistliche. **Singer Maschinen** billig. Circulare und Auskunft frei.

J. C. GEITZ,

General-Agent für den Westen,

1317 & 1319 N. Market Str., St. Louis, Mo.

Ernst Kaufmann,

330 Pearl Street, NEW YORK.

——:Verlag von:——

Tauf-, Trau- und Konfirmations-Scheinen,

Sonntagsschul-Karten, Kunstblätter &c.

Reichhaltigstes Lager von Bibeln, Gebetbüchern u. s. w.

Illustrirte Familien-Bibeln.

Diese neue Pracht- und Familien-Bibel mit Beschreibungen und Erklärungen ist die einzige deutsche Bibel, welcher ein illustrirtes Bibelwörterbuch beigegeben ist. Auch enthält dieselbe noch verschiedene Abhandlungen zur Erleichterung und Vereinfachung des Studiums von Gottes Wort, sowie von 300 bis 2000 Illustrationen und geschmackvollen Einband. Dies ist eine der billigsten deutschen **Pracht-Bibeln** (mit Apokryphen).

No. 2. Arabesque, Kammschn., Altes und Neues Testament, Con., Geschichte der deutschen Bibel, illustrirte Geschichte der Bücher der heiligen Schrift, Geschichte aller religiösen Benennungen der Welt, Holzschnitte, Kupferstiche, Tabellen &c. Schöne Dore-Holzschnitte. Bild von Martin Luther, Hochzeitsschein und Familien-Memorandum &c., mit Goldschnitt.......$ 6 75

No. B. Arabesque, erhabene panelirte Seiten, Kammschnitt, 2 Chromo-Lithographien, 16 Landkarten in Farben gedruckt und photograph. Album, mit Goldschnitt....... 9 00

No. 3a. Amer. Marocco, erhabene Panel, vergoldete Seiten, Rücken und Schnitt....... 10 00

No. 4a. Amer. Marocco, erhabene Panel, ganz vergoldet, mit Goldschnitt, prachtvolles neues Muster....... 12 00

No. D. Franz. Marocco, erhabene Panel, schöne Deckelverzierung mit Goldschnitt, elegante Muster, 2000 Illustrationen....... 15 00

☞ Sämmtliche nicht angeführte Ausgaben und feinere Bibelwerke liefere ich zu den billigsten Preisen und bin mit Vergnügen bereit, Auskunft bezüglich Preisen und Ausstattung zu geben.

Haus- und Schul-Bibeln für den täglichen Gebrauch.

v. Canstein'sche Ausgabe.

No. 3. Glanzlederband. Klein 8° mit Marmorschnitt....... $1 15

No. 12. " Groß 8° " " und Familien-Register....... 1 75

No. 13. " " Dieselbe mit goldenem Kreuz und Kelch....... 2 10

No. 13. I. Groß 8°. Schafleder Rücken und Deckel, vergoldet, Goldschnitt....... 3 15

No. 13. II. Feinstes Chagrinleder, Rücken und Deckel reich verziert, Goldschnitt. Dies ist der schönste und geschmackvollste Einband, den ich je gesehen habe. Preis....... 4 50

Diese beiden Bibeln, No. 13, eignen sich vortrefflich als Hausbibel für den täglichen Gebrauch, als Nachschlage-Bibel für Pastoren, ganz besonders aber als Altar-Bibel. Der Druck ist rein und klar, das Papier gut. Im letzten Jahre habe ich zu diesem Zwecke Dutzende verkauft. — Wenn die Bibel nicht ist, was ich verspreche, nehme ich sie jeder Zeit zurück.

No. 21. Lederband mit Marmorschnitt, Quart....... 4 50

No. 28. Neues Testament mit Psalter. Klein 8°....... 60

No. 34. " " " Goldschnitt....... 85

No. 35. " " " " Prachtausgabe....... 1 60

——:(In Quantitäten billiger.):——

Ecce Homo. { Ein Kunstblatt im wahren Sinne des Wortes, in feinstem Farbendruck. Preis blos 50 Cents franco.

☞ Man erwähne den Evang. Kalender. ☜

Eine vorzügliche Gelegenheit

zur Ueberfahrt zwischen Deutschland und Amerika bietet die bewährte und allbeliebte Baltimore Linie des

Norddeutschen Lloyd

Die rühmlichst bekannten, neuen und erprobten Postdampfer dieser Linie:

„Dresden“	(neu)	6000 Tons.	**„Rhein“**	3500	Tons.
„München“	(neu)	6000 "	**„Main“**	3500	"
„Karlsruhe“	(neu)	6000 "	**„Donau“**	3500	"
„Stuttgart“	(neu)	6000 "	**„Hermann“**	3500	"

fahren regelmäßig wöchentlich zwischen

BALTIMORE & BREMEN

DIRECT

und nehmen Passagiere zu mäßigen Raten:

Cajüte von $60.00 an. Rundreise von $100.00 an.

Zwischendecks=Billete und Freikarten zu außerordentlich günstigen Bedingungen.

Billige Eisenbahnfahrt von und nach dem Westen. Vollständiger Schutz vor Uebervortheilung in Bremen, auf See und in Baltimore. Einwanderer steigen vom Dampfschiff unmittelbar in die bereitstehenden Eisenbahnwagen. Kein Wagenwechsel zwischen Baltimore, Chicago und St. Louis. Dolmetscher begleiten die Einwanderer auf der Reise nach dem Westen.

Mit Dampfern des „Norddeutschen Lloyd“ wurden bis Ende des Jahres 1889 mehr als

Zwei Millionen Passagiere

glücklich über den Ocean befördert. Der „Norddeutsche Lloyd“ ist die größte deutsche Dampfschifffahrts=Gesellschaft, seine Dampfer sind auf das Solideste gebaut, mit deutschen Seeleuten bemannt und werden von deutschen Capitainen befehligt. Der Landungsplatz in Baltimore steht unter Controle des „Norddeutschen Lloyd,“ der deutschen Gesellschaft und der Vertrauensmänner der kirchlichen Unterstützungsvereine.

Die großen, neuen Dampfer der Linie wurden im Jahre 1889 erbaut.

Weitere Auskunft ertheilen:

A. Schumacher & Co., General=Agenten,
No. 5 S. Gay Street, Baltimore, Md.

J. Wm. Eschenburg, General=Agent,
No. 104 Fifth Avenue, Chicago, Ills.

oder deren Vertreter im Inlande.

Mobile und Ohio Eisenbahn.

Kurze und schnelle Linie zwischen

St. Louis und Cairo und Meridian, Miss., Mobile, Ala. und New Orleans, La.

Die feinsten Pullman Palast = Schlafwägen mit Buffet laufen täglich zwischen St. Louis, Mobile und New Orleans.

Die Häuser für Mahlzeiten werden von dieser Compagnie selbst geeignet und geführt, befinden sich zu Rives, Tenn. und Artesia, Miss., und können nicht übertroffen werden für deren Vortrefflichkeit.

Diejenigen, welche billige Heimathen

in dem milden Klima von Alabama und Mississippi suchen, machen wir aufmerksam auf die Ländereien, welche wir zu billigen Preisen und leichten Terminen zu verkaufen haben.

Die Mobile und Ohio Eisenbahn

eignet über eine Million Acker Land,

nebst diesen befinden sich noch über

300,000 Acker.

den Vereinigten Staaten gehörig, in verschiedenen Counties von **Alabama**, durch welche die **Mobile und Ohio Eisenbahn** fährt, und welche man durch **Eintragung für Heimstätte** erwerben kann.

Diese Ländereien bestehen aus langnadeligen, gelben Tannen= und Cypressen=Wäldern und einer großen Quantität vom besten Ackerbauland, sehr geeignet für Mais, Körnerfrucht und alle Arten Obst und Gemüse.

Damit es Allen ermöglicht ist, diese Ländereien selbst zu besehen, werden

Land - Erforscher Excursions - Billete

zu sehr niedrigen Preisen verkauft, gültig für 40 Tage, welche den Inhabern erlauben, an allen Plätzen nach Gefallen auszusteigen und sich aufzuhalten. — Für Landkarten, Zeittabellen wende oder adressire man irgendwelchen Eisenbahn=Billet=Agenten oder die

Alabama Land & Development Co., Mobile, Ala

John N. Eberle, Land= und Einwanderer=Agent, St. Louis, Mo.

H. S. Depew, Traffic Manager, St. Louis, Mo.

G. W. King, Acting Gen'l Passenger Agent, Mobile, Ala.

Zeitschriften der Evang. Synode von Nordamerika.

Der Friedensbote,

Organ der Deutschen Evang. Synode von Nordamerika, erscheint am 1. und 15. jeden Monats acht Seiten hoch Folio, unter der Redaktion von P. Dr. R. John, Trenton, Jlls. — 41. Jahrgang. — Der Preis für den Jahrgang ist $1.00 bei Vorausbezahlung. Subskriptionen werden in der Regel nur für den ganzen Jahrgang angenommen. Nach allen Orten innerhalb des Weltpostvereins wird ein Exemplar für $1.25 versandt. Der „Friedensbote" bringt in frischer, anregender Weise erbauliche und belehrende, das Schriftverständniß fördernde Artikel, Schilderungen aus der Entwicklung des Reiches Gottes älterer und neuerer Zeit, Missionsnachrichten, christliche Erzählungen und kurze Nachrichten sowohl aus dem eigenen Synodalgebiete als auch aus andern Kirchen. Auch die Zeitereignisse werden gebührend berücksichtigt.

Deutscher Missionsfreund.

Erscheint monatlich, 8 Seiten groß Quart, mit Jllustrationen, unter der Redaktion von P. W. Behrendt, Zanesville, Ohio. Derselbe gibt Aufschluß über den Gang unsrer Mission in Ostindien (Bisrampur, Chandkuri und Raipur), sowie in allen Gebieten des Reiches Gottes. Preis per Exemplar 25 Cts.; 10—50 @ 22 Cts.; 51—100 @ 20 Cts.; 100 und mehr @ 18 Cts.

Theologische Zeitschrift.

Erscheint monatlich, zwei Bogen stark, groß Oktav mit Umschlag, unter der Redaktion von Prof. P. W. Becker, Eden College, St. Louis, Mo. Mit Januar 1890 beginnt der 18. Jahrgang. Der Preis für den Jahrgang ist $2.00. Das Blatt umfaßt vom evangelischen Standpunkt das Gesammtgebiet der Theologie und außerdem kirchliche Nachrichten. Der Raum, durch die Vergrößerung um acht Seiten entstanden, ist für Arbeiten über Pädagogik und Nachrichten aus dem Schulwesen bestimmt und sind Beiträge für diese Abteilung an Lehrer H. Säger, 1316 Benton Straße, St. Louis, Mo., zu senden.

Christliche Kinder-Zeitung.

Jllustriertes Blatt zur Erbauung, Belehrung und Unterhaltung der Jugend.

(Redakteur: P. J. C. Kramer, 8 McMicken Ave., Cincinnati, Ohio.)

Dieses bekannte und beliebte Blatt wird seit Januar 1887 im Verlage der Synode herausgegeben in derselben Ausstattung und zu den bisherigen Bedingungen: Jn Partien von 10 Exemplaren und mehr 25 Cts. das Exemplar per Jahrgang von 24 Nummern. Einzelne Exemplare bei Vorausbezahlung 35 Cts. — Auch wird auf besondern Wunsch die monatliche Ausgabe von 12 Nummern per Jahr verabfolgt, welche in Partien 15 Cts. per Exemplar kostet.

Lektionsblatt für die Sonntagschule,

(Redakteur: P. J. C. Kramer, 8 McMicken Ave., Cincinnati, Ohio.)

enthaltend Lektionen für einen fünfjährigen Unterrichtskursus in der Sonntagschule. Erscheint in Vierteljahrsheften, groß Oktav mit Umschlag, enthält den Bibeltext in fetter Schrift, nebst Erläuterungen, Anleitung zur Katechese, Schlußwort und Angabe passender Lieder. Preis in Partien 10 Cents das Exemplar per Jahrgang, portofrei. Mit 1890 beginnt der fünfte Jahrgang.

Unsere Kleinen.

Ein Blättchen für die jüngern Sonntagschüler. Einzeln 15 Cents; in Partien von fünfzig an per Jahr (24 Nummern) 12 Cts. per Exemplar. — Redakteur: P. A. Berens, Elmhurst, Jlls.

☞ **Proben gratis auf Verlangen.** Bestellungen, Zahlungen und Adreßveränderungen aller obigen Blätter sind zu richten an

R. Wobus, P., St. Charles, Mo.

Verlag der Deutschen Evang. Synode von Nordamerika.

R. WOBUS, P., St. Charles, Mo.

Frühlingsboten. Gedichte von P. A. Berens. Elegant gebunden. Preis: 60 Cents.

Hofprediger und Prälat Karl Gerok in Stuttgart, der allbekannte Dichter der Palmblätter, Pfingstrosen 2c. schreibt dem Verfasser: „Ihre „Frühlingsboten" haben den Weg über den Ocean zu mir gefunden und mich freundlich angesprochen. Sowohl durch christlichreligiösen Gedankengehalt als durch anmutige poetische Form stehen Ihre Gedichte, soweit ich zu beurteilen vermag, entschieden über dem Mittelschlag so mancher wohlgemeinten frommen Poesien, die diesseits und jenseits des atlantischen Meeres verfertigt werden. Gott segne Ihr Büchlein an vielen Lesern." —

Eine gleich günstige Beurteilung fanden die Frühlingsboten bereits in der Presse, so im „Friedensboten," im „Deutschen Missionsfreund" und besonders im „Deutschen Volksfreund" Dr. Seiberts, sowie in der Chicagoer „Freien Presse."

Besonders zu empfehlen ist das Büchlein als Geschenk bei festlichen Gelegenheiten, namentlich ist es geeignet für Confirmanden, wie für Lehrer und ältere Schüler der Sonntagsschule als Prämien und Weihnachtsgeschenk. Die Gedichte sind dazu angethan, in Alten und Jungen, Gesunden und Kranken eine Sehnsucht nach dem ewigen Frühling zu erwecken und zu stärken.

Bilder aus dem Leben. Feiner Leinwandband mit Goldtitel, 174 Seiten, 40 Cts.

Zeugen der Wahrheit. Feiner Leinwandband mit Goldtitel, 153 Seiten. Trefflich gezeichnete Lebensbilder. 40 Cents.

Luther, Dr. M. Bibelleser. 31 Seiten mit Bild. 10 Cents.

Luthers Leben und Wirken. 156 Seiten, klein Oktav, gepreßter Leinwandband, 20 Cts.

Evangelische Jugendbibliothek. Jedes Bändchen 96 bis 112 Seiten. Leinwand mit Pressung und Goldtitel, per Band 20 Cents. Die bis jetzt erschienene Sammlung enthält:

1. Bd. Der lahme Anton, oder: der Schatz im irdenen Gefäß. — Der Sohn der Pfarrerswittwe, oder: Gottes Wege sind wunderbar, und er führet alles herrlich hinaus. Wohlthun trägt Zinsen. — Ganz zufrieden.
2. Bd. Die ersten Ansiedler auf dem Riesengebirge. — Eine Neujahrsgeschichte. — Die Schlüsseljungfrau. — Der Berner im Entlibuch.
3. Bd. Die Gepreßten. — Das Galgenholz. — Konrad Hellmuth. — Das Steinthor.
4. Bd. Am Kaukasus. — In den Schwachen mächtig.
5. Bd. Der Tag im Graben. — Der Stricker. — Wessen Licht brennt länger? — Zwei Weissagungen.
6. Bd. Der Augustusbrunnen bei Radeberg, eine Erzählung aus der Verfolgungszeit der böhmisch-mährischen Brüder.
7. Bd. Von der Blockhütte bis zum Weißen Hause, Leben des Präsidenten Garfield.
8. Bd. Am starken Faden. — Linde Hand. Zwei Erzählungen von N. Fries.
9. Bd. Maria, die Kleidermacherin.
10. Bd. Die Rache ist mein, ich will vergelten.
11. Bd. Tibeta.
12. Bd. Georg Moore, der Bauernbursche und Millionär. — Wie ich dem lieben Herrgott mein Sonntagsjöpple schenkte.
13. Bd. Die Liebe hört nimmer auf. — Eins ist not. — Nur eine Magd.

Geschichte der Deutschen Evangelischen Synode von Nord-Amerika. Von P. A. Schory. Ein sehr wertvolles Buch für jeden evangelischen Christen, und für jeden außerhalb der Evangelischen Synode Stehenden, der sich über die Grundsätze, die Entwicklung und den Jetztbestand besagter Synode orientieren will. — Preis: Ganz Muslinband mit Goldtitel und Schwarzdruck, fünf extrafeinen Porträts etlicher Väter der Synode und den Abbildungen sämtlicher Anstaltsgebäude, 50 Cents. Broschiert, ohne Porträts, 25 Cents.

Licht und Schatten aus dem nordamerikanischen Kirchenleben. Dieses von P. G. Berner, Buffalo, N. Y., verfaßte Buch schildert uns, wie sich eine von einem „freien" Prediger gegründete Gemeinde, durch traurige Erfahrungen belehrt, schließlich unter die Leitung eines synodalen Pastors begiebt, der unter vielen Kämpfen, aber durch Treue und Hingabe an sein Amt, das lecke und fast dem Untergang nahe Schifflein in den Hafen ruhiger und gesegneter Entwickelung bringt. Das Buch ist ungemein reich an praktischen Winken für Pastoren, Kirchenvorsteher und Gemeindeglieder. Die Ausstattung ist brillant in jeder Hinsicht. Preis: 75 Cents.

Das Leben unseres Heilandes Jesu Christi. 18 Illustrationen mit erläuterndem Texte. 36 S. mit feinem Umschlag, 10 Cts.

Das Leben der Erzväter. Ditto. 10 Cts.